Angl. 364 m Shakespeare

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Shakspeare's
dramatische Werke.

Uebersetzt

von

August Wilhelm von Schlegel,

ergänzt und erläutert

von

Ludwig Tieck.

BIBLIOTHECA MONACENSIS.

Dritter Theil:

König Richard der Dritte.
König Heinrich der Achte.
Sommernachtstraum.
Viel Lärmen um Nichts.

Berlin,
bey G. Reimer.

1830.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede zum dritten Theil.

Als ich vor einigen Jahren versprach, die Schauspiele Shakspeare's, die W. von Schlegel noch nicht übersetzt hatte, für eine vollständige deutsche Ausgabe des Dichters selbst zu ergänzen, berechnete ich zu wenig die Zeit, die mir zu Gebote stand, wenn ich nicht manche andre Arbeit auf lange liegen lassen, oder aufgeben wollte. Vorgearbeitet hatte ich, aber die Uebertragung, wenn sie mir genügen sollte, forderte mehr Zeit und Entfernung von jedem Geschäft oder Studium, die mich immer wieder zerstreuten. Der Verleger, mein Freund, hat mich aufgefordert, die damals angekündigte Ausgabe in so fern zu besorgen, daß ich die Uebersetzungen jüngerer Freunde, die ihre ganze Muße diesem Studium widmen können, durchsehe, und, wo es nöthig ist, sie verbessere, auch einige Anmerkungen den Schauspielen zufüge. Dieses Geschäft habe ich von neuem übernommen, und so erscheint hier der dritte Band, welcher damals übergangen wurde, um die Reihe der historischen Dramen nicht zu unterbrechen. Der fünfte ist ebenfalls zum Drucke bereit, und wird den Cäsar, Antonius, Coriolan und die gezähmte Widerspänstige ent-

halten; der sechste, welcher gleich nach Michaelis erscheinen kann, ist für Romeo, Hamlet, Othello und Maaß für Maaß bestimmt. Für den nächsten Band behalte ich mir vor, meine Uebersetzung des Macbeth zu geben, die schon längst weit gediehen ist, so wie ich wenigstens auch noch Love's labour's lost, (welches auch schon fast vollendet) und die Merry Wives selbst bearbeiten werde. Da jetzt die rüstige Hülfe von Einsichtsvollen und der Sprache Kundigen hinzu getreten ist, so wird diese Ausgabe, aus neun Theilen bestehend, ohne neue Unterbrechung oder Hemmung in der bestimmten Zeit vollendet seyn.

Deutschland hat es für immer zu beklagen, daß der erste Uebersetzer, Schlegel, sich von dieser Arbeit ganz zurückgezogen hat. Ihn wird schwerlich jemand in dieser Kunst des Uebertragens wieder erreichen. Hätte ich also damals meine Arbeit nur furchtsam als Fortsetzung der seinigen geben mögen, so kann ich ebenfalls jetzt nicht, so aufmerksam ich auch die Schauspiele durchgegangen bin, die Uebersetzung meiner Freunde, jede Wendung und jeden Ausdruck vertreten. Jeder hat seine eigene Manier, seine Art, die Sprache und den Vers zu brauchen. Aenderungen können Fehler und Mißverständnisse tilgen, aber nicht Colorit, Sprache und das Wesen der Arbeit selbst zu bedeutend ändern, wenn nicht zu großer Widerstreit und Ungleichheit im Werke selbst entstehen soll. Indessen werden diese Arbeiten nicht an Sorgfalt, Fleiß und Studium andern, die

erschienen sind, nachstehen, und meine Erklärung so vieler schwierigen, oder mißverstandenen Stellen wird den Text in manchen Scenen herstellen und erläutern.

Seit man (wie es vor Jahren mit fast allgemeiner Einstimmung geschah) Schlegels Arbeit nicht mehr für unverbesserlich will gelten lassen, wird es vielleicht bald dahin kommen, daß jede unternehmende Buchhandlung eine eigne Uebersetzung des Shakspeare besorgen läßt. Es ist nichts leichter, als durch Abkürzung, undeutliche Kürze, Härte des Verses und dergl. irgend ein Wort, eine Bezeichnung, die Schlegel ausließ, noch anzuklemmen; wer aber Poesie, Drama, und den Originaltext wahrhaft kennt, wird einsehen, wie fast in allen Stellen Schlegel mit großer Weisheit und ächtem Geschmack irgend eine Kleinigkeit, eine Nebensache aufopferte, um das Größere zu retten, und den Geist, die Geschmeidigkeit, den Wohllaut der Sprache im Charakteristischen beizubehalten. Was hätten die Deutschen, auch die Dichter, aus diesen Uebersetzungen für Sprache und den dramatischen Jamben lernen können! Früher fand man diese gelungene Arbeit zu schwerfällig und dunkel; jetzt will es von vielen Seiten her verlauten, alles sei zu leicht und unbedeutend. Wir werden hoffentlich wieder auf jenen frühern Standpunct zurückkehren, und die Barbarei, die Voß hat einführen wollen, hat zwar Nachahmer, aber keinen Beifall gefunden.

Der Richard **III.**, so wie der Sommernachts-Traum sind von Schlegel, und waren schon in den vorigen

Ausgaben. Im letzteren Stück hat Schlegel noch vieles in den komischen Scenen von Wielands früherer Arbeit benutzt. Es ist schwer, in dieser wahrhaft geistreichen Weise viel zu ändern, wenn nicht andre Willkür an die Stelle dieser treten soll. Hätte Wieland Vieles mit dieser Lust und Laune gearbeitet, sich immer so um das Verständniß des Textes bemüht, und das, was unübersetzlich schien, in so freiem, heiterm Sinn ergänzt, so würde auch jetzt noch sein Versuch weit mehr Lob verdienen, als man ihm beilegen kann. Heinrich **VIII.** war schon vor Jahren einzeln gedruckt, erscheint aber hier mit vielen Verbesserungen. In Viel Lärmen haben die Scenen der Wache und des Constabel freier und willkürlicher übertragen werden müssen, wenn sie einigermaßen dem Kauderwelsch des Originals entsprechen sollten, als es ein ängstlicher, bloß gewissenhafter Uebersetzer billigen würde. Hier muß aber jene Willkür eintreten, die Schlegel im Heinrich V. so musterhaft und Wieland in Pyramus und Thisbe so vortrefflich hat walten lassen.

Im folgenden Theile werde ich in den Anmerkungen etwas ausführlicher seyn, und einige Worte über den dramatischen Jamben hinzufügen.

L. Tieck.

König Richard der Dritte.

Personen:

König Eduard der Vierte.	
Eduard, Prinz von Wales, nachmals König Eduard der Fünfte.	Söhne des Königs.
Richard, Herzog von York.	
George, Herzog von Clarence.	Brüder des Königs.
Richard, Herzog von Gloster, nachmals König Richard der Dritte.	

Ein junger Sohn des Clarence.
Heinrich, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich der Siebente.
Cardinal Bourchier, Erzbischof von Canterbury.
Erzbischof von York.
Bischof von Ely.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Norfolk. Graf von Surrey, sein Sohn.
Graf Rivers, Bruder der Gemahlin König Eduards.
Marquis von Dorset und Lord Grey, ihre Söhne.
Graf von Oxford.
Lord Hastings.
Lord Stanley.
Lord Lovel.
Sir Thomas Vaughan. Sir Richard Ratcliff.
Sir William Catesby. Sir James Tyrrel.
Sir James Blount. Sir Walter Herbert.
Sir Robert Brakenbury, Commandant des Thurms.
Christopher Urswick, ein Priester. Ein andrer Priester.
Lord Mayor von London. Sheriff von Wiltshire.

Elisabeth, Gemahlin König Eduards des Vierten.
Margaretha, Witwe König Heinrichs des Sechsten.
Herzogin von York, Mutter König Eduards des Vierten, Clarence's und Glosters.
Anna, Witwe Eduards, Prinzen von Wales, Sohnes König Heinrichs des Sechsten; nachmals mit Gloster vermählt.
Eine jung Tochter des Clarence.

Lords und andres Gefolge; zwey Edelleute, ein Herold, ein Schreiber, Bürger, Mörder, Boten, Geister, Soldaten ꝛc.

Die Szene ist in England.

Erster Aufzug.

Erste Szene.

London. Eine Straße.

(Gloster tritt auf.)

Gloster.

Nun ward der Winter unsers Mißvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks;
Die Wolken all, die unser Haus bedräut,
Sind in des Weltmeers tiefem Schooß begraben.
Nun zieren unsre Brauen Siegeskränze,
Die schart'gen Waffen hängen als Trophä'n;
Aus rauhem Feldlärm wurden muntre Feste,
Aus furchtbar'n Märschen holde Tanzmusiken.
Der grimm'ge Krieg hat seine Stirn entrunzelt,
Und statt zu reiten das geharn'schte Roß,
Um droh'nder Gegner Seelen zu erschrecken,
Hüpft er behend' in einer Dame Zimmer
Nach üppigem Gefallen einer Laute.
Doch ich, zu Possenspielen nicht gemacht,
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln;
Ich, roh geprägt, entblößt von Liebes-Majestät
Vor leicht sich drehn'den Nymphen mich zu brüsten;
Ich, um dieß schöne Ebenmaaß verkürzt,
Von der Natur um Bildung falsch betrogen,
Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt
In diese Welt des Athmens, halb kaum fertig
Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,
Daß Hunde bellen, hink' ich wo vorbey;

Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,
Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,
Als meinen Schatten in der Sonne spähn
Und meine eigne Mißgestalt erörtern;
Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
Kann kürzen diese fein beredten Tage,
Bin ich gewillt ein Bösewicht zu werden,
Und feind den eitlen Freuden dieser Tage.
Anschläge macht' ich, schlimme Einleitungen,
Durch trunkne Weissagungen, Schriften, Träume,
Um meinen Bruder Clarence und den König
In Todfeindschaft einander zu verhetzen.
Und ist nur König Eduard treu und ächt,
Wie ich verschmitzt, falsch und verrätherisch,
So muß heut Clarence eng verhaftet werden,
Für eine Weissagung, die sagt, daß G
Den Erben Eduards nach dem Leben steh'.
Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.
(Clarence kommt mit Wache und Brakenbury.)
Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache
Bei euer Gnaden?
Clar. Seine Majestät,
Besorgt um meine Sicherheit, verordnet
Mir dieß Geleit, mich nach dem Thurm zu schaffen.
Glost. Aus welchem Grund?
Clar. Weil man mich George nennt.
Glost. Ach, Mylord, das ist euer Fehler nicht,
Verhaften sollt' er darum eure Pathen.
O, vielleicht hat Seine Majestät im Sinn
Umtaufen euch zu lassen dort im Thurm.
Doch was bedeutets, Clarence? Darf ichs wissen?
Clar. Ja, Richard, wann ichs weiß: denn ich betheure,
Noch weiß ichs nicht; nur dieß hab' ich gehört,
Er horcht auf Weissagungen und auf Träume,
Streicht aus dem Alphabet den Buchstab G,
Und spricht, ein Deuter sagt' ihm, daß durch G
Enterbung über seinen Stamm ergeh';
Und weil mein Name George anfängt mit G,
So denkt er, folgt, daß es durch mich gescheh'.
Dieß, wie ich hör', und Grillen, diesen gleich,
Bewogen Seine Hoheit zum Verhaft.
Glost. So gehts, wenn Weiber einen Mann regieren.
'S ist Eduard nicht, der in den Thurm euch schickt;

Mylady Grey, sein Weib, Clarence, nur sie
Reizt ihn zu diesem harten Aeußersten.
War sie es nicht, und jener Mann der Ehren,
Ihr guter Bruder, Anton Woodeville,
Die in den Thurm Lord Hastings schicken ließen,
Vor wo er eben heute losgekommen?
Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht sicher.

Clar. Beym Himmel, niemand ist es, als die Sippschaft
Der Königin, und nächtliche Herolde,
Des Königs Botenläufer zu Frau Shore.
Hörtet ihr nicht, wie sich demüthig flehend
Lord Hastings um Befreyung an sie wandte?

Glost. Demüthig klagend ihrer Göttlichkeit,
Ward der Herr Oberkämmerer befreyt.
Hört an, ich denk', es wär' die beste Art,
Wenn wir in Gunst beym König bleiben wollen,
Bey ihr zu dienen und Livrey zu tragen.
Die eifersücht'ge abgenutzte Witwe
Und jene, seit mein Bruder sie geadelt,
Sind mächtige Gevatterfrau'n im Reich.

Brak. Ich ersuch' eur Gnaden beide zu verzeihn,
Doch Seine Majestät hat streng befohlen,
Daß niemand, welches Standes er auch sey,
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.

Glost. Ja so! Beliebts eur Edeln, Brakenbury,
So hört nur allem, was wir sagen, zu:
Es ist kein Hochverrath, mein Freund. Wir sagen,
Der König sey so weis' als tugendsam,
Und sein verehrtes Ehgemahl an Jahren
Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht;
Wir sagen, Shore's Weib hab' ein hübsches Füßchen,
Ein Kirschenmündchen, Aeugelein, und wundersüße Zunge,
Und daß der Kön'gin Sippschaft adlich worden.
Was sagt ihr, Herr? ist alles das nicht wahr?

Brak. Mylord, ich bin bey allem dem nichts nutz.

Glost. Nichtsnutzig bei Frau Shore? Hör' an, Gesell:
Ist wer bei ihr nichtsnutzig, als der eine,
Der thät' es besser insgeheim, alleine.

Brak. Als welcher eine, Mylord?

Glost. Ihr Mann, du Schuft; willst du mich fangen?

Brak. Ich ersuch' eur Gnaden zu verzeihn, wie auch
Nicht mehr zu sprechen mit dem edlen Herzog.

Clar. Wir kennen deinen Auftrag, Brakenbury,
Und woll'n gehorchen.
Glost. Wir sind die Verworfnen
Der Königin, und müssen schon gehorchen.
Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn,
Und wozu irgend ihr mich brauchen wollt,
Müßt' ich auch Eduards Witwe Schwester nennen,
Ich will's vollbringen, um euch zu befreyn.
Doch diese tiefe Schmach der Brüderschaft
Rührt tiefer mich, als ihr euch denken könnt.
Clar. Ich weiß es, sie gefällt uns beiden nicht.
Glost. Wohl, eur Verhaft wird nicht von Dauer seyn:
Ich mach' euch frey, sonst lieg' ich selbst für euch.
Indessen habt Geduld.
Clar. Ich muß; leb wohl!
(Clarence mit Brakenbury und der Wache ab.)
Glost. Geh nur des Wegs, den du nie wiederkehrst,
Einfält'ger Clarence! So sehr lieb' ich dich,
Ich sende bald dem Himmel deine Seele,
Wenn er die Gab' aus unsrer Hand will nehmen.
Doch wer kommt da? der neubefreyte Hastings?
(Hastings tritt auf.)
Hast. Vergnügten Morgen meinem gnäd'gen Herrn!
Glost. Das Gleiche meinem lieben Kämmerer!
Seyd sehr willkommen in der freyen Luft.
Wie fand eur Gnaden sich in den Verhaft?
Hast. Geduldig, edler Herr, wie man wohl muß;
Doch hoff' ich denen Dank einst abzustatten,
Die Schuld gewesen sind an dem Verhaft.
Glost. Gewiß, gewiß! und das wird Clarence auch;
Die eure Feinde waren, sind die seinen,
Und haben Gleiches wider ihn vermocht.
Hast. Ja leider wird der Adler eingesperrt,
Und Geyr und Habicht rauben frey indeß.
Glost. Was giebt es Neues draußen?
Hast. So Schlimmes draußen nichts, als hier zu Haus.
Der Fürst ist kränklich, schwach und melancholisch,
Und seine Aerzte fürchten ungemein.
Glost. Nun, bey Sankt Paul! die Neuigkeit ist schlimm.
O er hat lange schlecht Diät gehalten,
Und seine fürstliche Person verzehrt.
Es ist ein Herzeleid, wenn man's bedenkt.
Sagt, hütet er das Bett?

Hast. Er thut's.

Glost. Geht nur voran, ich folge bald euch nach.
(Hastings ab.)
Er kann nicht leben, hoff' ich; darf nicht sterben,
Eh' George mit Extrapost gen Himmel fährt.
Ich will hinein, und ihn auf Clarence hetzen
Mit wohl gestählten Lügen, trift'gen Gründen;
Und wenn mein tiefer Plan mir nicht mißlingt,
Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.
Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard,
Und lasse mir die Welt zu hausen drin.
Denn dann heirath' ich Warwicks jüngste Tochter.
Ermordet' ich schon ihren Mann und Vater,
Der schnellste Weg der Dirne gnug zu thun
Ist, daß ich selber werd' ihr Mann und Vater.
Das will ich denn, aus Liebe nicht sowohl,
Als andrer tief versteckter Zwecke halb,
Die diese Heirath mir erreichen muß.
Doch mach' ich noch die Rechnung ohne Wirth;
Noch athmet Clarence, Eduard herrscht und thront:
Sind sie erst hin, dann wird die Müh' belohnt.
(ab.)

Zweyte Szene.

London. Eine andre Straße.

(König Heinrichs des Sechsten Leiche wird in einem offnen Sarge hereingetragen, Edelleute mit Hellebarden begleiten sie; hierauf Prinzessin Anna als Leidträgerin.)

Anna.

Setzt nieder eure ehrenwerthe Last, —
Wofern sich Ehre senkt in einen Sarg, —
Indessen ich zur Leichenfeyer klage
Den frühen Fall des frommen Lancaster.
Du eiskalt Bildniß eines heil'gen Königs!
Des Hauses Lancaster erblichne Asche!
Blutloser Rest des königlichen Bluts!
Vergönnt sey's, aufzurufen deinen Geist,
Daß er der armen Anna Jammer höre,
Die Eduards Weib war, deines Sohns, erwürgt

Von jener Hand, die diese Wunden schlug.
In diese Fenster, die sich aufgethan,
Dein Leben zu entlassen, träufl' ich, fleh!
Hülflosen Balsam meiner armen Augen.
Verflucht die Hand, die diese Risse machte!
Verflucht das Herz, das Herz hatt', es zu thun!
Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!
Heilloser Schicksal treffe den Elenden,
Der elend uns gemacht durch deinen Tod,
Als ich kann wünschen Nattern, Spinnen, Kröten
Und allem giftigen Gewürm, das lebt.
Hat er ein Kind je, so sey's mißgebohren,
Verwahrlost und zu früh ans Licht gebracht,
Deß gräulich unnatürliche Gestalt
Den Blick der hoffnungsvollen Mutter schrecke;
Und das sey Erbe seines Mißgeschicks!
Hat er ein Weib je, nun so möge sie
Sein Tod um vieles noch elender machen,
Als mich mein junger Ehgemahl und du! —
Kommt nun nach Chertsey mit der heil'gen Last,
Die von Sankt Paul wir zur Bestattung holten,
Und immer, wenn ihr müde seyd, ruht aus,
Derweil ich klag' um König Heinrichs Leiche.

(Die Träger nehmen die Leiche auf und gehen weiter.)

(Gloster tritt auf.)

Glost. Halt! ihr der Leiche Träger, setzt sie nieder!

Anna. Welch schwarzer Zaubrer bannte diesen Bösen
Zur Störung frommer Liebesdienste her?

Glost. Schurken, die Leiche nieder! Bey Sankt Paul,
Zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht!

1. Edelm. Mylord, weicht aus und laßt den Sarg vorbey.

Glost. Schamloser Hund! steh du, wenn ich's befehle!
Senk die Hellbarde nicht mir vor die Brust,
Sonst, bey Sankt Paul! streck' ich zu Boden dich,
Und trete, Bettler, dich für deine Keckheit.

(Die Träger setzen den Sarg nieder.)

Anna. Wie nun? ihr zittert, ihr seyd all' erschreckt?
Doch ach! ich tadl' euch nicht: ihr seyd ja sterblich,
Und es erträgt kein sterblich Aug' den Teufel. —
Heb dich hinweg, du grauser Höllenbote!
Du hattest Macht nur über seinen Leib,
Die Seel' erlangst du nicht: drum mach' dich fort.

Glost. Sey christlich, süße Heil'ge! fluche nicht!
Anna. Um Gottes Willen, schnöder Teufel, fort,
Und stör' uns ferner nicht! Du machtest ja
Zu deiner Hölle die beglückte Erde,
Erfüllt mit Fluchgeschrey und tiefem Weh.
Wenn deine grimm'gen Thaten dich ergötzen,
Sieh diese Probe deiner Metzgerey'n. —
Ihr Herrn, seht, seht! des todten Heinrichs Wunden
Oeffnen den starren Mund, und bluten frisch. —
Erröthe, Klumpe schnöder Mißgestalt!
Denn deine Gegenwart haucht dieses Blut
Aus Adern, kalt und leer, wo kein Blut wohnt;
Ja deine That, unmenschlich, unnatürlich,
Ruft diese Flut hervor, so unnatürlich. —
Du schufst dieß Blut, Gott! räche seinen Tod;
Du trinkst es, Erde: räche seinen Tod!
Laß, Himmel, deinen Blitz den Mörder schlagen!
Gähn', Erde, weit, und schling' ihn lebend ein,
Wie jetzo dieses guten Königs Blut,
Den sein der Höll' ergebner Arm gewürgt!
Glost. Herrin, ihr kennt der Liebe Vorschrift nicht,
Mit Gutem Böses, Fluch mit Segen lohnen.
Anna. Bube, du kennst kein göttlich, menschlich Recht;
Das wild'ste Thier kennt doch des Mitleids Regung.
Glost. Ich kenne keins, und bin daher kein Thier.
Anna. O Wunder, wenn ein Teufel Wahrheit spricht!
Glost. Mehr Wunder, wenn ein Engel zornig ist! —
Geruhe, göttlich Urbild eines Weibes,
Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben
Gelegentlich bey dir mich zu befreyn.
Anna. Geruhe, gift'ger Abschaum eines Manns,
Für die bekannte Schuld mir zu erlauben
Gelegentlich zu fluchen dir Verfluchtem.
Glost. Du, schöner als ein Mund dich nennen kann!
Verleih geduld'ge Frist, mich zu entschuld'gen.
Anna. Du, schnöder als ein Herz dich denken kann!
Für dich gilt kein Entschuld'gen, als dich hängen.
Glost. Verzweifelnd so, verklagt' ich ja mich selbst.
Anna. Und im Verzweifeln wärest du entschuldigt,
Durch Uebung würd'ger Rache an dir selbst,
Der du unwürd'gen Mord an Andern übtest.
Glost. Setz', ich erschlug sie nicht.

Anna. So wären sie nicht todt;
Doch todt sind sie, und, Höllenknecht, durch dich.
Glost. Ich schlug nicht euren Gatten.
Anna. Nun wohl, so lebt er noch.
Glost. Nein, er ist todt, und ihn schlug Eduards Hand.
Anna. Du lügst in deinen Hals; Margretha sah
In seinem Blut dein mördrisch Messer dampfen,
Das du einst wandtest gegen ihre Brust,
Nur deine Brüder schlugen es beyseit.
. Glost. Ich war gereizt von ihrer Lästerzunge,
Die jener Schuld legt' auf mein schuldlos Haupt.
Anna. Du warst gereizt von deinem blut'gen Sinn,
Der nie von anderm träumt' als Metzgerey'n.
Hast du nicht diesen König umgebracht?
Glost. Ich geb' es zu.
Anna. Zugiebst du's, Igel? Nun, so geb' auch Gott,
Daß du verdammt seyst für die böse That!
O er war gütig, mild und tugendsam.
Glost. So taugt er, bey des Himmels Herrn zu wohnen.
Anna. Er ist im Himmel, wo du niemals hinkommst.
Glost. Er danke mir, der ihm dahin verholfen:
Er taugte für den Ort, nicht für die Erde.
Anna. Du taugst für keinen Ort, als für die Hölle.
Glost. Ja, Einen noch, wenn ich ihn nennen darf.
Anna. Ein Kerker.
Glost. Euer Schlafzimmer.
Anna. Verbannt sey Ruh vom Zimmer, wo du liegst.
Glost. Das ist sie, Herrin, bis ich bey euch liege.
Anna. Ich hoff' es.
Glost. Ich weiß es. — Doch, liebe Lady Anna,
Um aus dem raschen Anlauf unsers Witzes
In einen mehr gesetzten Ton zu fallen:
Ist, wer verursacht den zu frühen Tod
Der zwey Plantagenets, Heinrich und Eduard,
So tadelnswerth als der Vollzieher nicht?
Anna. Du warst die Ursach und verfluchte Wirkung.
Glost. Eur Reiz allein war Ursach dieser Wirkung,
Eur Reiz, der heim mich sucht' in meinem Schlaf,
Von aller Welt den Tod zu unternehmen
Für eine Stund' an eurem süßen Busen.
Anna. Dächt' ich das, Mörder, diese Nägel sollten
Von meinen Wangen reißen diesen Reiz.
Glost. Dieß Auge kann den Reiz nicht tilgen sehn;

Ihr thätet ihm kein Leid, stånd' ich dabey.
Wie alle Welt sich an der Sonne labt,
So ich an ihm: er ist mein Tag, mein Leben.

Anna. Nacht schwärze deinen Tag und Tod dein Leben.

Glost. Fluch', hold Geschöpf, dir selbst nicht: du bist beides.

Anna. Ich wollt', ich wär's, um mich an dir zu rächen.

Glost. Es ist ein Handel wider die Natur,
Dich rächen an dem Manne, der dich liebt.

Anna. Es ist ein Handel nach Vernunft und Recht,
Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

Glost. Der dich beraubte, Herrin, deines Gatten,
Thats, dir zu schaffen einen bessern Gatten.

Anna. Ein beßrer athmet auf der Erde nicht.

Glost. Es lebt wer, der euch besser liebt als er.

Anna. Nenn' ihn.

Glost. Plantagenet.

Anna. So hieß ja er.

Glost. Derselbe Name, doch bey beßrer Art.

Anna. Wo ist er?

Glost. Hier. (Sie speyt nach ihm.) Warum speyst du mich an?

Anna. Wär' es doch tödtlich Gift, um deinethalb!

Glost. Niemals kam Gift aus solchem süßen Ort.

Anna. Niemals hing Gift an einem schnödern Molch.
Aus meinen Augen fort! du steckst sie an.

Glost. Dein Auge, Herrin, hat meins angesteckt.

Anna. O wär's ein Basilisk, dich todt zu blitzen!

Glost. Ich wollt' es selbst, so stürb' ich auf einmal,
Denn jetzo giebt es mir lebend'gen Tod.
Dein Aug' erpreßte meinen salze Thränen,
Beschämt' ihr Licht mit kind'scher Tropfen Fülle,
Die Augen, nie benetzt von Mitleids-Thränen:
Nicht als mein Vater York und Eduard weinten
Bei Rutlands bangem Jammer, da sein Schwert
Der schwarze Clifford zückte wider ihn;
Noch als dein tapfrer Vater wie ein Kind
Kläglich erzählte meines Vaters Tod,
Und zehnmal inne hielt zu schluchzen, weinen,
Daß, wer dabey stand, naß die Wangen hatte
Wie Laub im Regen: in der traur'gen Zeit
Verwarf mein männlich Auge niedre Thränen,
Und was dieß Leid ihm nicht entsaugen konnte,

Das that dein Reiz, und macht' es blind vom Weinen.
Ich flehte niemals weder Freund noch Feind,
Nie lernte meine Zunge Schmeichel-Worte:
Doch nun dein Reiz mir ist gesetzt zum Preis,
Da fleht mein stolzes Herz, und lenkt die Zunge.
(Sie sieht ihn verächtlich an.)
Nein, lehr' nicht deine Lippen solchen Hohn:
Zum Kuß geschaffen, Herrin, sind sie ja.
Kann nicht verzeihn dein rachbegierig Herz,
So biet' ich, sieh! dieß scharfgespitzte Schwert;
Birg's, wenn du willst, in dieser treuen Brust,
Und laß die Seel' heraus, die dich vergöttert:
Ich lege sie dem Todesstreiche bloß,
Und bitt', in Demuth knieend, um den Tod.
(Er entblößt seine Brust, sie zielt mit dem Degen nach ihm.)
Nein, zögre nicht: ich schlug ja König Heinrich,
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.
Nur zu! Denn ich erstach den jungen Eduard:
(Sie zielt wieder nach seiner Brust.)
Jedoch dein himmlisch Antlitz trieb mich an.
(Sie läßt den Degen fallen.)
Nimm auf den Degen, oder nimm mich auf.
Anna. Steh, Heuchler, auf! Wünsch' ich schon deinen Tod,
So will ich doch nicht sein Vollstrecker seyn.
Glost. So heiß' mich selbst mich tödten, und ich will's.
Anna. Ich that es schon.
Glost. Das war in deiner Wuth.
Sag's noch einmal, und gleich soll diese Hand,
Die deine Lieb' aus Lieb' erschlug zu dir,
Weit treuere Liebe dir zu Lieb' erschlagen;
Du wirst an beider Tod mitschuldig seyn.
Anna. Kennt' ich doch nur dein Herz!
Glost. Auf meiner Zunge wohnt's.
Anna. Vielleicht sind beyde falsch.
Glost. Dann meynt' es niemand treu.
Anna. Nun wohl, steckt ein das Schwert.
Glost. Gewährst du Frieden mir?
Anna. Das sollt ihr künftig sehn.
Glost. Darf ich in Hoffnung leben?
Anna. Ich hoffe, jeder thut's.
Glost. Tragt diesen Ring von mir.
Anna. Annehmen ist nicht geben. (Sie steckt den Ring an.)

Glost. Sieh, wie der Ring umfasset deinen Finger,
So schließt dein Busen ein mein armes Herz;
Trag' beide, denn sie sind ja beide dein.
Und wenn dein treuster Diener Eine Gunst
Erbitten darf von deiner gnäd'gen Hand,
So sicherst du sein Glück ihm zu für immer.

Anna. Was ist es?

Glost. Daß ihr dieß traur'ge Werk dem überlaßt,
Der größ're Ursach leidzutragen hat,
Und euch sogleich nach Crosby-Hof begebt,
Wo ich, nachdem ich feyerlich bestattet
In Chertsey-Münster diesen edlen König,
Und reuevoll sein Grab genetzt mit Thränen,
Mit aller schuld'gen Ehr' euch will besuchen.
Aus mancherley geheimen Gründen, bitt' ich,
Gewährt mir dieß.

Anna. Von ganzem Herzen, und es freut mich sehr,
Zu sehn, daß ihr so reuig worden seyd. —
Wessel und Berkley, kommt, begleitet mich.

Glost. Sagt mir Lebwohl.

Anna. 'S ist mehr als ihr verdient,
Doch weil ihr, euch zu schmeicheln, mich gelehrt,
So denkt, ich sagte schon euch Lebewohl.

(Prinzessin Anna mit zwey Edelleuten ab.)

Glost. Nehmt auf die Leich', ihr Herrn.

2. Edelm. Nach Chertsey, edler Lord?

Glost. Nein, zu den Carmelitern; dort erwartet mich.

(Der Zug mit der Leiche ab.)

Ward je in dieser Laun' ein Weib gefreit?
Ward je in dieser Laun' ein Weib gewonnen?
Ich will sie haben, doch nicht lang behalten.
Wie? ich, der Mörder ihres Mann's und Vaters,
In ihres Herzens Abscheu sie zu fangen,
Im Munde Flüche, Thränen in den Augen,
Der Zeuge ihres Hasses blutend da;
Gott, ihr Gewissen, all dieß wider mich,
Kein Freund, um mein Gesuch zu unterstützen,
Als Heuchler-Blicke und der baare Teufel,
Und doch sie zu gewinnen! alles gegen nichts!
Ha!
Entfiel so bald ihr jener wackre Prinz,
Eduard, ihr Gatte, den ich vor drey Monden
Zu Tewksbury in meinem Grimm erstach?

Solch einen holden liebenswürd'gen Herrn,
In der Verschwendung der Natur gebildet,
Jung, tapfer, weis', und sicher königlich,
Hat nicht die weite Welt mehr aufzuweisen:
Und will sie doch ihr Aug' auf mich erniedern,
Der dieses Prinzen goldne Blüthe brach,
Und sie verwitwet' im betrübten Bett?
Auf mich, der nicht dem halben Eduard gleich kommt?
Auf mich, der hinkt und mißgeschaffen ist?
Mein Herzogthum für einen Bettler-Pfennig,
Ich irre mich in mir die ganze Zeit:
So wahr ich lebe, kann ich's gleich nicht finden,
Sie find't, ich sey ein wunderhübscher Mann.
Ich will auf einen Spiegel was verwenden,
Und ein paar Dutzend Schneider unterhalten,
Um Trachten auszusinnen, die mir stehn.
Da ich bey mir in Gunst gekommen bin,
So will ich's auch mich etwas kosten lassen.
Doch schaff' ich den Gesellen erst ins Grab,
Und kehre jammernd dann zur Liebsten um.
Komm, holde Sonn', als Spiegel mir zu Statten,
Und zeige, wenn ich geh', mir meinen Schatten. (ab.)

Dritte Szene.

Eben daselbst. Ein Zimmer im Palast.

(Königin Elisabeth, Lord Rivers und Lord Grey treten auf.)

Rivers.

Seyd ruhig, Fürstin: bald wird Seine Majestät
Sich wieder im erwünschten Wohlseyn finden.

Grey. Es macht ihn schlimmer, daß ihr's übel tragt:
Um Gottes willen also, seyd getrost,
Und muntert ihn mit frohen Worten auf.

Elis. Was würde mir begegnen, wär' er todt?

Grey. Kein ander Leid, als solches Herrn Verlust.

Elis. Solch eines Herrn Verlust schließt jedes ein.

Grey. Der Himmel schenkt' euch einen wackern Sohn,
Wenn er dahin ist, Tröster euch zu seyn.

Elis. Ach! er ist jung, und bis zur Mündigkeit
Führt über ihn die Sorge Richard Gloster,
Ein Mann, der mich nicht liebt, noch wen von euch.
Riv. Ist's ausgemacht, daß er Protector wird?
Elis. Es ist beschlossen, noch nicht ausgemacht:
Allein es muß seyn, wenn der König abgeht.
(Buckingham und Stanley treten auf.)
Grey. Da sind die Lords von Buckingham und Stanley.
Buck. Eur königlichen Gnaden Heil und Glück!
Stan. Gott mög' eur Majestät erfreun wie ehmals!
Elis. Die Gräfin Richmond, lieber Mylord Stanley,
Sagt auf eur gut Gebet wohl schwerlich Amen.
Doch, Stanley, ob sie euer Weib schon ist,
Und mich nicht liebt, seyd, bester Lord, versichert,
Ich haß' euch nicht um ihren Uebermuth.
Stan. Meßt, ich ersuch' euch, keinen Glauben bey
Den Lästerungen ihrer falschen Kläger;
Und würde sie auf gült'gen Grund verklagt,
Tragt ihre Schwäche, die gewiß entsteht
Aus kranken Grillen, nicht bedachter Bosheit.
Elis. Saht ihr den König heute, Mylord Stanley?
Stan. Wir kommen, Herzog Buckingham und ich,
Nur eben jetzt von Seiner Majestät.
Elis. Was ist für Anschein seiner Beßrung, Lords?
Buck. Die beste Hoffnung, eur Gemahl spricht munter.
Elis. Gott geb' ihm Heil! Bespracht ihr euch mit ihm?
Buck. Ja, gnäd'ge Frau: er wünscht den Herzog Gloster
Mit euren Brüdern wieder auszusöhnen,
Und diese mit dem Oberkämmerer,
Und hieß vor Seiner Hoheit sie erscheinen.
Elis. Wär' alles gut! Doch das wird nimmer seyn:
Ich fürchte, unser Glück hat seine Höh'.
(Gloster, Hastings und Dorset.)
Glost. Sie thun mir Unrecht, und ich will's nicht dulden.
Wer sind sie, die beym König sich beklagen,
Ich sey, man denke, hart, und lieb' sie nicht?
Beym heil'gen Paul, der liebt ihn obenhin,
Wer so sein Ohr mit Zankgerüchten anfüllt.
Weil ich nicht schmeicheln und beschwatzen kann,
Zulachen, streicheln, hintergehn und kriechen,
Fuchsschwänzend wie ein Franzmann und ein Aff,
So hält man mich für einen häm'schen Feind.
Kann denn ein schlichter Mann nicht harmlos leben,

Daß nicht sein redlich Herz mißhandelt würde
Von seidnen, schlauen, schmeichlerischen Gecken?
Grey. Mit wem in diesem Kreis spricht euer Gnaden?
Glost. Mit dir, der weder Tugend hat, noch Gnade.
Wann kränkt' ich dich? wann that ich dir zu nah?
Und dir? und dir? Wann einem eurer Rotte?
Die Pest euch allen! Unser gnäd'ger Fürst —
Den Gott erhalte, besser als ihr wünscht! —
Kann kaum ein Athemholen ruhig seyn,
Daß ihr ihn nicht mit wüsten Klagen stört.
Elis. Bruder von Gloster, ihr mißnehmt die Sache.
Der König hat, auf eignen höchsten Antrieb,
Und nicht bewogen durch ein fremd Gesuch,
Vielleicht vermuthend euren innern Haß,
Der sich in eurem äußern Thun verräth,
Auf meine Kinder, Brüder und mich selbst,
Zu euch gesandt, damit er so erfahre
Die Ursach eures Grolls, und weg sie schaffe.
Glost. Ich weiß es nicht, — die Welt ist so verderbt,
Zaunkön'ge hausen, wo's kein Adler wagt.
Seit jeder Hans zum Edelmanne ward,
So wurde mancher edle Mann zum Hans.
Elis. Schon gut! man kennt die Meynung, Bruder Gloster:
Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück.
Gott gebe, daß wir nie euch nöthig haben!
Glost. Gott giebt indeß, daß wir euch nöthig haben;
Denn unser Bruder ist durch euch verhaftet,
Ich selbst in Ungnad', und der Adel Preis
Der Schmach gegeben, da man hohe Posten
Täglich verleiht, mit Ehren die zu krönen,
Die gestern keine Kron' im Beutel hatten.
Elis. Bey dem, der mich zu banger Höh' erhob,
Von dem zufriednen Loos, das ich genoß!
Ich reizte niemals Seine Majestät
Wider den Herzog Clarence, war vielmehr
Ein Anwald, welcher eifrig für ihn sprach.
Mylord, ihr thut mir schmählich Unrecht an,
Da ihr mich falsch in solchen Argwohn bringt.
Glost. Ihr könnt auch läugnen, daß ihr Schuld gehabt
An Mylord Hastings neulichem Verhaft.
Riv. Sie kann's, Mylord; denn —
Glost. Sie kann's, Lord Rivers? Ey, wer weiß das nicht?

Sie kann noch mehr als dieses läugnen, Herr:
Sie kann euch helfen zu manch schönem Posten,
Dann läugnen ihre Hand im Spiel dabey,
Und *alles* nennen des Verdienstes Lohn.
Was kann sie nicht? Sie kann, — ja traun! sie kann —

Riv. Was kann sie, traun?

Glost. Was kann sie traun? Mit einem König traun,
Und der ein Junggesell, ein hübscher Bursch.
Hat eure Großmama so gut gefreyt?

Elis. Mylord von Gloster, allzu lang' ertrug ich
Eur plumpes Schelten und eur bittres Schmähn.
Ich melde Seiner Majestät, beim Himmel,
Den groben Hohn, den ich so oft erlitt.
Ich wäre lieber eine Bauermagd,
Als große Königin, mit der Bedingung
Daß man mich so verachtet und bestürmt.
Ich habe wenig Freud' auf Englands Thron.

(Königin Margaretha erscheint im Hintergrunde.)

Marg. Das Wen'ge sey verringert, Gott, so fleh' ich!
Denn mir gebührt dein Rang und Ehrensitz.

Glost. Was? droht ihr mir, dem König es zu sagen?
Sagts ihm und schont nicht; seht, was ich gesagt,
Behaupt' ich in des Königs Gegenwart.
Ich wag' es drauf, in Thurm geschickt zu werden.
'S ist Redens Zeit: man denkt nicht meiner Dienste.

Marg. Fort, Teufel! Ihrer denk' ich allzu wohl.
Du brachtest meinen Gatten um im Thurm,
Und meinen armen Sohn zu Tewksbury.

Glost. Eh ihr den Thron bestiegt und eur Gemahl,
War ich das Packpferd seines großen Werks,
Ausrotter seiner stolzen Widersacher,
Freygebiger Belohner seiner Freunde;
Sein Blut zu fürsten, hab' ich meins vergossen.

Marg. Ja, und viel beßres Blut als seins und deins.

Glost. In all der Zeit war't ihr, und Grey eur Mann,
Parteyisch für das Haus von Lancaster;
Ihr, Rivers, war't es auch. — Fiel euer Mann
Nicht zu Sankt Albans in Margretha's Schlacht?
Erinnern muß ich euch, wenn ihrs vergeßt,
Was ihr zuvor gewesen, und nun seyd;
Zugleich was ich gewesen, und noch bin.

Marg. Ein mörderischer Schurk, und bist es noch.

Glost. Verließ nicht Clarence seinen Vater Warwick,
Ja, und brach seinen Eid, — vergeb' ihm Jesus! —
Marg. Bestraf' ihn Gott!
Glost. Um neben Eduard für den Thron zu fechten?
Zum Lohn sperrt man den armen Prinzen ein.
Wär' doch mein Herz steinhart wie Eduards seins,
Wo nicht, seins weich und mitleidsvoll wie meins!
Ich bin zu kindisch thöricht für die Welt.
Marg. So fahr zur Hölle, und verlaß die Welt,
Du Kakodämon! Dort ist ja dein Reich.
Riv. Mylord von Gloster, in der heißen Zeit,
Woran ihr mahnt, der Feindschaft uns zu zeihn,
Da hielten wir an unserm Herrn und König,
Wie wir an euch es thäten, wenn ihr's würdet.
Glost. Wenn ich es würde? Lieber ein Hausirer!
Fern meinem Herzen sey's, es nur zu denken.
Elis. So wenig Freude, Mylord, als ihr denkt
Daß ihr genößt als dieses Landes König:
So wenig Freude mögt ihr denken auch,
Daß ich genieß' als dessen Königin.
Marg. Ja, wenig Freud' hat dessen Königin:
Ich bin es, und bin gänzlich freudenlos.
Ich kann nicht länger mich geduldig halten.
(Sie tritt vor.)
Hört mich, Piraten, die ihr hadernd zankt,
Indem ihr theilt, was ihr geraubt von mir!
Wer von euch zittert nicht, der auf mich schaut?
Beugt euch der Königin als Unterthanen,
Sonst bebt vor der Entsetzten als Rebellen. —
Ha, lieber Schurke! wende dich nicht weg!
Glost. Was schaffst du, schnöde Hexe, mir vor Augen?
Marg. Nur Wiederholung deß, was du zerstört;
Das will ich schaffen, eh ich gehn dich lasse.
Glost. Bist du bey Todesstrafe nicht verbannt?
Marg. Ich bins, doch größre Pein find' ich in meinem Bann,
Als mir der Tod kann bringen, weil ich blieb.
Den Gatten und den Sohn bist du mir schuldig. —
Und du das Königreich, — ihr alle, Dienstpflicht;
Dieß Leiden, das ich habe, kommt euch zu,
Und alle Lust, die ihr euch anmaßt, mir.
Glost. Der Fluch, den dir mein edler Vater gab,
Als mit Papier die Heldenstirn du kröntest,

Und höhnend Bäch' aus seinen Augen zogst,
Und reichtest, sie zu trocknen, ihm ein Tuch,
Getaucht ins reine Blut des holden Rutland:
Die Flüch', aus seiner Seele Bitterkeit
Dir da verkündigt, sind auf dich gefallen,
Und Gott, nicht wir, straft deine blut'ge That.

Elis. Ja, so gerecht ist Gott zum Schutz der Unschuld.

Hast. O es war die schnödste That, das Kind zu morden,
Die unbarmherzigste, die je gehört ward!

Riv. Tyrannen weinten, als man sie erzählte.

Dorf. Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeyte.

Buck. Northumberland, der 's ansah, weinte drum.

Marg. Wie? fletschtet ihr die Zähne, wie ich kam,
Bereit schon, bey der Gurgel euch zu packen,
Und kehrt ihr nun all euren Haß auf mich?
Galt Yorks ergrimmter Fluch so viel im Himmel,
Daß Heinrichs Tod, des süßen Eduards Tod,
Des Reichs Verlust, mein wehevoller Bann,
Genugthut bloß für das verzogne Bübchen?
Dringt denn ein Fluch die Wolken durch zum Himmel?
Wohl! trennt die schweren Wolken, rasche Flüche! —
Wo nicht durch Krieg, durch Prassen sterb' eur König,
Wie Mord des unsern ihn gemacht zum König!
Eduard, dein Sohn, der jetzo Prinz von Wales,
Statt Eduard, meines Sohns, sonst Prinz von Wales,
Sterb' in der Jugend, vor der Zeit, gewaltsam!
Du, Königin statt meiner, die ichs war,
Gleich mir Elenden überleb' dein Loos!
Lang' lebe, deine Kinder zu bejammern!
Sieh eine andre, wie ich jetzo dich,
Gekleidet in dein Recht wie du in meins!
Lang' sterbe deines Glückes Tag vor dir,
Und nach viel langen Stunden deines Grams,
Stirb weder Mutter, Weib, noch Königin!
Rivers und Dorset, ihr saht zu dabey, —
Auch du, Lord Hastings, — als man meinen Sohn
Erstach mit blut'gen Dolchen: Gott, den fleh' ich,
Daß euer keiner sein natürlich Alter
Erreich', und plötzlich werde weggerafft!

Glost. Schließ deinen Spruch, verschrumpfte böse Hexe!

Marg. Und ließ' dich aus? Bleib, Hund, du mußt mich hören.
Bewahrt der Himmel eine schwere Plage,

Die übertrifft, was ich dir weiß zu wünschen,
O spar' er sie, bis deine Sünden reif,
Dann schleudr' er seinen Grimm herab auf dich
Den Friedensstörer dieser armen Welt!
Dich nage rastlos des Gewissens Wurm!
Argwöhne stets die Freunde wie Verräther,
Und Erzverräther acht' als Busenfreunde!
Dein tödlich Auge schließe nie der Schlaf,
Es sey denn, weil ein peinigender Traum
Dich schreckt mit einer Hölle grauser Teufel!
Du Mißgeburt voll Mäler! wühlend Schwein!
Du, der gestempelt ward bey der Geburt
Der Sklave der Natur, der Hölle Sohn!
Du Schandfleck für der Mutter schweren Schooß!
Du ekler Sprößling aus des Vaters Lenden!
Du Lump der Ehre! du mein Abscheu —

Glost. Margaretha.

Marg. Richard.

Glost. He?

Marg. Ich rief dich nicht.

Glost. So bitt' ich um Verzeihung; denn ich dachte,
Du riefst mir all die bittern Namen zu.

Marg. Das that ich auch, doch Antwort wollt' ich nicht.
O laß zum Schluß mich bringen meinen Fluch!

Glost. Ich thats für dich: er endigt in Margretha.

Elis. So hat eur Fluch sich auf euch selbst gewandt.

Marg. Gemahlte Kön'gin! Scheinbild meines Glücks!
Was streust du Zucker auf die bauch'ge Spinne,
Die dich mit tödlichem Geweb' umstrickt?
Thörin! du schärfst ein Messer, das dich würgt;
Es kommt der Tag, wo du herbey mich wünschest
Zum Fluchen auf den giftgeschwollnen Molch.

Hast. Schließ, Wahnprophetin, deinen tollen Fluch,
Erschöpf nicht, dir zum Schaden, die Geduld.

Marg. Schand' über euch! Ihr all' erschöpftet meine.

Riv. Berathet euch und lernet eure Pflicht.

Marg. Mich zu berathen, müßt ihr Pflicht mir leisten.
Lehrt Königin mich seyn, euch Unterthanen;
Berathet mich, und lernet diese Pflicht.

Dors. O streitet nicht mit ihr, sie ist verrückt.

Marg. Still, Meister Marquis! ihr seyd naseweis.
Eur neugeprägter Rang ist kaum in Umlauf.
O daß eur junger Adel fühlen könnte,

Was ihn verlieren heißt, und elend seyn.
Wer hoch steht, den kann mancher Windstoß treffen,
Und wenn er fällt, so wird er ganz zerschmettert.
Glost. Traun, guter Rath! Marquis, nehmt ihn zu Herzen.
Dorf. Er geht euch an, Mylord, so sehr als mich.
Glost. Ja, und weit mehr: Doch ich bin hochgebohren;
In Cedernwipfeln nistet unsre Brut,
Und tändelt mit dem Wind, und trotzt der Sonne.
Marg. Und hüllt die Sonn' in Schatten, — weh! ach weh!
Das zeugt mein Sohn, im Todesschatten jetzt;
Deß strahlend lichten Schein dein wolk'ger Grimm
Mit ew'ger Finsterniß umzogen hat.
In unsrer Jungen Nest baut eure Brut.
O Gott, der du es siehest, duld' es nicht!
Was Blut gewann, sey auch so eingebüßt!
Buck. Still, still! aus Scham, wo nicht aus Christenliebe.
Marg. Rückt Christenliebe nicht, noch Scham mir vor:
Unchristlich seyd ihr mit mir umgegangen,
Und schamlos würgtet ihr mir jede Hoffnung.
Wuth ist mein Lieben, Leben meine Schmach;
Stets leb' in meiner Schmach des Leidens Wuth.
Buck. Hört auf! hört auf!
Marg. O Buckingham, ich küsse deine Hand,
Zum Pfand der Freundschaft und des Bunds mit dir.
Dir geh' es wohl, und deinem edlen Haus!
Dein Kleid ist nicht befleckt mit unserm Blut,
Und du nicht im Bezirke meines Fluchs.
Buck. Auch keiner sonst; nie überschreiten Flüche
Die Lippen deß, der in die Luft sie haucht.
Marg. Ich glaube doch, sie steigen himmelan,
Und wecken Gottes sanft entschlafnen Frieden.
O Buckingham, weich' aus dem Hunde dort!
Sieh, wann er schmeichelt, beißt er; wann er beißt,
So macht sein gift'ger Zahn zum Tode wund.
Hab' nichts mit ihm zu schaffen, weich' ihm aus!
Tod, Sünd' und Hölle haben ihn gezeichnet,
Und ihre Diener all' umgeben ihn.
Glost. Was sagt sie da, Mylord von Buckingham?
Buck. Nichts das ich achte, mein gewogner Herr.
Marg. Wie? höhnst du mich für meinen treuen Rath,
Und hegst den Teufel da, vor dem ich warne?
O denke deß auf einen andern Tag,
Wenn er dein Herz mit Gram zerreißt, und sage:

Die arme Margaretha war Prophetin.
Leb' euer jeder, seinem Haß zum Ziel,
Und er dem euren, und ihr alle Gottes!
(ab.)

Hast. Mir sträubt das Haar sich fluchen sie zu hören.
Riv. Mir auch; es wundert mich, daß man so frey sie läßt.
Glost. Ich schelte nicht sie, bey der Mutter Gottes!
Sie hat zu viel gelitten, und mich reut
Mein Theil daran, was ich ihr angethan.
Elis. Ich that ihr nie zu nah, so viel ich weiß.
Glost. Doch habt ihr allen Vortheil ihres Leids.
Ich war zu hitzig, jemand wohl zu thun,
Der nun zu kalt ist, mir es zu gedenken.
Mein Treu, dem Clarence wird es gut vergolten:
Man mästet ihn für seine Müh im Kofen.
Verzeih Gott denen, welche Schuld dran sind!
Riv. Ein tugendhafter christlicher Beschluß,
Für die zu beten, die uns Böses thun!
Glost. Das thu' ich immer, weislich so belehrt: —
(beyseit.) Denn flucht' ich jetzt, hätt' ich mich selbst verflucht.
(Catesby tritt auf.)

Cat. Fürstin, euch fodert Seine Majestät:
Eur Gnaden auch, — und euch, ihr edlen Lords.
Elis. Ich komme, Catesby. — Geht ihr mit mir, Lords?
Riv. Wir sind zu Euer Gnaden Dienst.
(Alle ab, außer Gloster.)

Glost. Ich thu' das Bös', und schreye selbst zuerst.
Das Unheil, das ich heimlich angestiftet,
Leg' ich den Andern dann zur schweren Last.
Clarence, den ich in Finsterniß gelegt,
Bewein' ich gegen manchen blöden Tropf,
Ich meyne Stanley, Hastings, Buckingham,
Und sage, daß die Kön'gin und ihr Anhang
Den König wider meinen Bruder reizen.
Nun glauben sie's, und stacheln mich zugleich
Zur Rache gegen Rivers, Vaughan, Grey;
Dann seufz' ich, und nach einem Spruch der Bibel
Sag' ich, Gott heiße Gutes thun für Böses;
Und so bekleid' ich meine nackte Bosheit
Mit alten Fetzen, aus der Schrift gestohlen,
Und schein' ein Heil'ger, wo ich Teufel bin.
(Zwey Mörder kommen.)

Doch still! da kommen meine Henkersknechte. —

Nun, meine wackern, tüchtigen Gesellen,
Geht ihr anjetzt den Handel abzuthun?
1. Mörd. Ja, gnäd'ger Herr, und kommen um die Vollmacht,
Damit man uns einlasse, wo er ist.
Glost. Ganz wohl bedacht! Ich habe hier sie bey mir;
(giebt ihnen die Vollmacht.)
Wann ihr's vollbracht habt, kommt nach Crosby-Hof.
Doch seyd mir schleunig bey der Ausführung,
Zugleich verhärtet euch, hört ihn nicht an;
Denn Clarence ist beredt, und kann vielleicht
Das Herz euch rühren, wenn ihr auf ihn achtet.
1. Mörd. Pah, gnäd'ger Herr! Wir schwatzen nicht erst lang;
Wer Worte macht, thut wenig: seyd versichert,
Die Hände brauchen wir und nicht die Zungen.
Glost. Ihr weint Mühlsteine, wie die Narren Thränen;
Ich hab' euch gerne, Burschen: frisch ans Werk!
Geht! geht! macht zu!
1. Mörd. Wir wollen's, edler Herr.
(Alle ab.)

Vierte Szene.

Ein Zimmer im Thurm.

(Clarence und Brakenbury treten auf.)

Brakenbury.
Wie sieht eur Gnaden heut so traurig aus?
Clar. O ich hatt' eine jämmerliche Nacht,
Voll banger Träume, scheußlicher Gesichte!
So wahr als ich ein frommer gläub'ger Christ,
Ich brächte nicht noch eine Nacht so zu,
Gölt' es auch eine Welt beglückter Tage:
So voll von grausem Schrecken war die Zeit.
Brak. Was war eur Traum, Mylord? Ich bitt' euch, sagt mir.
Clar. Mir däucht', ich war entsprungen aus dem Thurm,
Und eingeschifft, hinüber nach Burgund,
Und mich begleitete mein Bruder Gloster.
Der lockt' aus der Kajüte mich, zu gehn

Auf dem Verdeck; von da sahn wir nach England,
Und führten tausend schlimme Zeiten an
Von Kriege zwischen York und Lancaster,
Die uns betroffen. Wie wir schritten so
Auf des Verdeckes schwindlichtem Getäfel,
Schien mir's, daß Gloster strauchelt', und im Fallen
Mich, der ihn halten wollte, über Bord
In das Gewühl der Meereswogen riß.
O Gott! wie qualvoll schien mir's, zu ertrinken!
Welch grauser Lärm des Wassers mir im Ohr!
Welch scheuslich Todesschauspiel vor den Augen!
Mir däucht', ich säh' den Graus von tausend Wracken,
Säh' tausend Menschen, angenagt von Fischen;
Goldklumpen, große Anker, Perlenhaufen,
Stein' ohne Preis, unschätzbare Juwelen,
Zerstreuet alles auf dem Grund der See.
In Schädeln lagen ein'ge; in den Höhlen,
Wo Augen sonst gewohnt, war eingenistet,
Als wie zum Spotte, blinkendes Gestein,
Das buhlte mit der Tiefe schlamm'gem Grund,
Und höhnte die Gerippe rings umher.

Brak. Ihr hattet Muß' im Augenblick des Todes,
Der Tiefe Heimlichkeiten auszuspähn?

Clar. Mir däuchte so, und oft strebt' ich den Geist
Schon aufzugeben: doch die neid'sche Flut
Hielt meine Seel', und ließ sie nicht heraus,
Die weite, leere, freye Luft zu suchen;
Sie würgte sie mir im beklommnen Leib,
Der fast zerbarst, sie in die See zu speyn.

Brak. Erwachtet ihr nicht von der Todesangst?

Clar. O nein, mein Traum fuhr nach dem Leben fort:
O, da begann erst meiner Seele Sturm!
Mich setzte über die betrübte Flut
Der grimme Fährmann, den die Dichter singen,
In jenes Königreich der ew'gen Nacht.
Zum ersten grüßte da die fremde Seele
Mein Schwiegervater, der berühmte Warwick.
Laut schrie er: „Welche Geißel für Verrath
Verhängt dieß düstre Reich dem falschen Clarence?"
Und so verschwand er. Dann vorüber schritt
Ein Schatte wie ein Engel, helles Haar
Mit Blut besudelt, und er schrie laut auf:
„Clarence ist da, der eidvergeßne Clarence,

Der mich im Feld bey Tewksbury erstach!
Ergreift ihn, Furien! nehmt ihn auf die Folter! —
Somit umfing mich eine Legion
Der argen Feind', und heulte mir ins Ohr
So gräßliches Geschrey, daß von dem Lärm
Ich bebend aufwacht', und noch längst nachher
Nicht anders glaubt', als ich sey in der Hölle:
So schrecklich eingeprägt war mir der Traum.

Brak. Kein Wunder, Herr, daß ihr euch drob entsetzt;
Mir bangt schon, da ich's euch erzählen höre.

Clar. O Brakenbury, ich that alles dieß,
Was jetzo wider meine Seele zeugt,
Um Eduards halb: — und sieh, wie lohnt ers mir!
O Gott, kann dich mein innig Flehn nicht rühren,
Und willst du rächen meine Missethaten,
So übe deinen Grimm an mir allein!
O schon' mein schuldlos Weib, die armen Kinder! —
Ich bitt' dich, lieber Wärter, bleib bey mir:
Mein Sinn ist trüb', und gerne möcht' ich schlafen.

Brak. Ich wills, Mylord; Gott geb' euch gute Ruh!
(Clarence setzt sich zum Schlafen in einen Lehnstuhl.)
Leid bricht die Zeiten und der Ruhe Stunden,
Schafft Nacht zum Morgen und aus Mittag Nacht.
Nur Titel sind der Prinzen Herrlichkeiten,
Ein äußrer Glanz für eine innre Last;
Für ungefühlte Einbildungen fühlen
Sie eine Welt rastloser Sorgen oft.
So daß von ihren Titeln niedern Rang
Nichts unterscheidet als des Ruhmes Klang.
(Die beyden Mörder kommen.)

1. Mörd. He! wer ist da?

Brak. Was willst du, Kerl? wie bist du hergekommen?

1. Mörd. Ich will Clarence sprechen, und ich bin auf meinen Beinen hergekommen.

Brak. Wie? so kurz ab?

2. Mörd. O Herr, besser kurz ab, als langweilig. — Zeige ihm unsern Auftrag, laß dich nicht weiter ein.
(Sie überreichen dem Brakenbury ein Papier, welches er liest.)

Brak. Ich werde hier befehligt, euren Händen
Den edlen Herzog Clarence auszuliefern.
Ich will nicht grübeln, was hiemit gemeynt ist,
Denn ich will schuldlos an der Meynung seyn.
Hier sind die Schlüssel, dorten schläft der Herzog,

Ich will zum König, um ihm kund zu thun,
Daß ich mein Amt so an euch abgetreten.

1. Mörd. Das mögt ihr, Herr; es wird weislich gethan seyn. Gehabt euch wohl.

(Brakenbury ab.)

2. Mörd. Wie? sollen wir ihn so im Schlaf erstechen?

1. Mörd. Nein, er wird sagen, das war feige von uns, wenn er aufwacht.

2. Mörd. Wenn er aufwacht! Ey, Narr, er wacht gar nicht wieder auf bis zum großen Gerichtstag.

1. Mörd. Ja, dann wird er sagen, wir haben ihn im Schlaf erstochen.

2. Mörd. Die Erwähnung des Wortes Gerichtstag hat eine Art Gewissensbiß in mir erregt.

1. Mörd. Was? du fürchtest dich?

2. Mörd. Nicht ihn umzubringen, dazu hab' ich ja die Vollmacht; aber verdammt dafür zu werden, wovor mich keine Vollmacht schützen kann.

1. Mörd. Ich dachte, du wärst entschlossen.

2. Mörd. Das bin ich auch, ihn leben zu lassen.

1. Mörd. Ich gehe wieder zum Herzog von Gloster und sage es ihm.

2. Mörd. Nicht doch, ich bitte dich, wart' ein Weilchen. Ich hoffe, diese fromme Laune soll übergehn: sie pflegt bey mir nicht länger anzuhalten, als derweil man etwa zwanzig zählt.

1. Mörd. Wie ist dir jetzt zu Muthe?

2. Mörd. Mein Treu, es steckt immer noch ein gewisser Bodensatz von Gewissen in mir.

1. Mörd. Denk an unsern Lohn, wenn's gethan ist.

2. Mörd. Recht! er ist des Todes. Den Lohn hatt' ich vergessen.

1. Mörd. Wo ist dein Gewissen nun?

2. Mörd. Im Beutel des Herzogs von Gloster.

1. Mörd. Wenn er also seinen Beutel aufmacht, uns den Lohn zu zahlen, so fliegt dein Gewissen heraus.

2. Mörder. Es thut nichts, laß es laufen; es mags ja doch beynahe kein Mensch hegen.

1. Mörd. Wie aber, wenn sichs wieder bey dir einstellt?

2. Mörd. Ich will nichts damit zu schaffen haben, es ist ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Man kann nicht stehlen, ohne daß es einen anklagt; man kann nicht schwören, ohne daß es einen zum Stocken bringt;

man kann nicht bey seines Nachbars Frau liegen, ohne daß es einen verräth. 'S ist ein verschämter blöder Geist, der einem im Busen Aufruhr stiftet; es macht einen voller Schwierigkeiten; es hat mich einmal dahin gebracht, einen Beutel voll Gold wieder herzugeben, den ich von ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Bettler, der es hegt; es wird aus Städten und Flecken vertrieben als ein gefährlich Ding, und jedermann, der gut zu leben denkt, verläßt sich auf sich selbst und lebt ohne Gewissen.

1. Mörd. Sapperment, es sitzt mir eben jetzt im Nacken, und will mich überreden den Herzog nicht umzubringen.

2. Mörd. Halt den Teufel fest im Gemüth und glaub' ihm nicht: es will sich nur bey dir eindrängen, um dir Seufzer abzuzwingen.

1. Mörd. Ich hab'ne starke Natur, es kann mir nichts anhaben.

2. Mörd. Das heißt gesprochen wie ein tüchtiger Kerl, der seinen guten Namen werth hält. Komm, wollen wir ans Werk gehn?

1. Mörd. Gieb ihm eins mit dem Degengriff übern Hirnkasten, und dann schmeiß ihn in das Malvasierfaß im nächsten Zimmer.

2. Mörd. O herrlich ausgedacht! und mache ihn so zur Tunke.

1. Mörd. Still! er wacht auf.

2. Mörd. Schlag zu!

1. Mörd. Nein, laß uns erst mit ihm reden.

Clar. Wo bist du, Wärter? Einen Becher Weins!

1. Mörd. Ihr sollt Wein genug haben, Herr, im Augenblick.

Clar. Im Namen Gottes, wer bist du?

1. Mörd. Ein Mensch, wie ihr seyd.

Clar. Doch nicht, wie ich bin, königlich.

1. Mörd. Noch ihr, wie wir sind, bürgerlich.

Clar. Dein Ruf ist Donner, doch dein Blick voll Demuth.

1. Mörd. Des Königs ist mein Ruf, mein Blick mein eigen.

Clar. Wie dunkel und wie tödlich sprichst du doch!
Eur Auge droht mir, warum seht ihr bleich?
Wer hat euch hergesandt? weswegen kommt ihr?

Beide. Um, um, um —

Clar. Mich zu ermorden?

Beide. Ja, ja.

Clar. Ihr habt, mir das zu sagen, kaum das Herz,

Und könnt drum, es zu thun, das Herz nicht haben.
Was, meine Freunde, that ich euch zu nah?
1. **Mörd.** Dem König thatet ihr zu nah, nicht uns.
Clar. Ich söhne mich noch wieder aus mit ihm.
2. **Mörd.** Niemals, Mylord, drum schickt euch an zum Tod.
Clar. Erlas man euch aus einer Welt von Menschen
Zum Mord der Unschuld? Was ist mein Vergehn?
Wo ist das Zeugniß, welches mich verklagt?
Was für Geschworne reichten ihr Gutachten
Dem finstern Richter ein? Den bittern Spruch,
Wer fällt' ihn zu des armen Clarence Tod?
Eh mich der Lauf des Rechtes überführt,
Ist, mir den Tod zu drohn, höchst widerrechtlich.
Ich sag' euch, wo ihr hofft auf die Erlösung
Durch Christi theures Blut, für uns vergossen:
Begebt euch weg, und legt nicht Hand an mich!
Die That, die ihr im Sinn habt, ist verdammlich.
1. **Mörd.** Was wir thun wollen, thun wir auf Befehl.
2. **Mörd.** Und er, der so befahl, ist unser König.
Clar. Misleiteter Vasall! Der große König
Der Kön'ge spricht in des Gesetzes Tafel:
„Du sollt nicht tödten." Willst du sein Gebot
Denn höhnen und ein menschliches vollbringen?
Gieb Acht! Er hält die Rach' in seiner Hand,
Und schleudert sie aufs Haupt der Uebertreter.
2. **Mörd.** Und selb'ge Rache schleudert er auf dich,
Für falschen Meineid und für Mord zugleich.
Du nahmst das Sacrament darauf, zu fechten
Im Streite für das Haus von Lancaster.
1. **Mörd.** Und als Verräther an dem Namen Gottes
Brachst du den Eid, und dein verräthrisch Eisen
Riß auf den Leib dem Sohne deines Herrn.
2. **Mörd.** Dem du geschworen hattest Lieb' und Schutz.
1. **Mörd.** Wie hältst du Gottes furchtbar Wort uns vor,
Das du gebrochen in so hohem Maaß?
Clar. Ach! wem zu lieb that ich die üble That?
Für Eduard, meinen Bruder, ihm zu lieb.
Er schickt euch nicht, um dafür mich zu morden;
Denn diese Schuld drückt ihn so schwer wie mich.
Wenn Gott gerochen seyn will für die That,
O dennoch wißt, er thut es öffentlich:
Nehmt nicht die Sach' aus seinem mächt'gen Arm;

Er braucht nicht krumme, unrechtmäß'ge Wege,
Um die, so ihn beleidigt, wegzuräumen.
1. **Mörd.** Was machte dich zum blut'gen Diener denn,
Als, hold erwachsend, jener Fürstenspross,
Plantagenet, von dir erschlagen ward?
Clar. Die Bruderliebe, Satan, und mein Grimm.
1. **Mörd.** Dein Bruder, unsre Pflicht, und dein Vergehn
Berufen jetzt uns her, dich zu erwürgen.
Clar. Ist euch mein Bruder lieb, so haßt mich nicht:
Ich bin sein Bruder, und ich lieb' ihn treu.
Seyd ihr um Lohn gedungen, so kehrt um,
Und wendet euch an meinen Bruder Gloster;
Der wird euch besser lohnen für mein Leben,
Als Eduard für die Zeitung meines Todes.
2. **Mörd.** Ihr irrt euch sehr, eur Bruder Gloster haßt euch.
Clar. O nein! Er liebt mich und er hält mich werth.
Geht nur von mir zu ihm.
Beide. Das woll'n wir auch.
Clar. Sagt ihm, als unser edler Vater York
Uns drey gesegnet mit siegreichem Arm,
Und herzlich uns beschworen, uns zu lieben,
Gedacht' er wenig der getrennten Freundschaft.
Mahnt Glostern daran nur, und er wird weinen.
1. **Mörd.** Mühlsteine, ja, wie er uns weinen lehrte.
Clar. O nein! verläumd' ihn nicht, denn er ist mild.
1. **Mörd.** Recht!
Wie Schnee der Frucht. — Geht, ihr betrügt euch selbst:
Er ists, der uns gesandt, euch zu vertilgen.
Clar. Es kann nicht seyn: er weinte um mein Unglück,
Schloß in die Arme mich, und schwor mit Schluchzen
Mir eifrig meine Freyheit auszuwirken.
1. **Mörd.** Das thut er ja, da aus der Erde Knechtschaft
Er zu des Himmels Freuden euch erlöst.
2. **Mörd.** Herr, söhnt euch aus mit Gott, denn ihr müßt sterben.
Clar. Hast du die heil'ge Regung in der Seele,
Daß du mit Gott mich auszusöhnen mahnst,
Und bist der eignen Seele doch so blind,
Daß du, mich mordend, Gott bekriegen willst?
Ach Leute! denkt, daß, der euch angestiftet
Die That zu thun, euch um die That wird hassen.
2. **Mörd.** Was soll'n wir thun?
Clar. Bereut, und schafft eur Heil.

Wer von euch, wär' er eines Fürsten Sohn,
Vermauert von der Freyheit, wie ich jetzt,
Wofern zwey solche Mörder zu ihm kämen,
Bät' um sein Leben nicht? So wie ihr bätet,
Wärt ihr in meiner Noth, —

1. **Mörd.** Bereun? Das wäre memmenhaft und weibisch.

Clar. Nicht zu bereun ist viehisch, wild und teuflisch.
Mein Freund, ich spähe Mitleid dir im Blick:
Wofern dein Auge nicht ein Schmeichler ist,
So tritt auf meine Seit' und bitt' für mich.
Rührt jeden Bettler nicht ein Prinz, der bittet?

2. **Mörd.** Seht hinter euch, Mylord.

1. **Mörd.** (ersticht ihn.) Nehmt das und das; reicht alles noch nicht hin,
So tauch' ich euch ins Malvasierfaß draußen.
(mit der Leiche ab.)

2. **Mörd.** O blut'ge That, verzweiflungsvoll verübt!
Gern, wie Pilatus, wüsch' ich meine Hände
Von diesem höchst verruchten sünd'gen Mord.

(Der erste Mörder kömmt zurück.)

1. **Mörd.** Wie nun? was denkst du, daß du mir nicht hilfst?
Bey Gott, der Herzog soll dein Zögern wissen.

2. **Mörd.** Wüßt' er, daß ich gerettet seinen Bruder!
Nimm du den Lohn, und meld' ihm, was ich sage;
Denn mich gereut am Herzog dieser Mord.
(ab.)

1. **Mörd.** Nicht mich; geh, feige Memme, die du bist!
Ich will in einem Loch die Leiche bergen,
Bis daß der Herzog sie begraben läßt;
Und hab' ich meinen Sold, so will ich fort:
Dies kommt heraus, drum meid' ich diesen Ort.
(ab.)

Zweyter Aufzug.

Erste Szene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Eduard wird krank hereingeführt; Königin Elisabeth, Dorset, Rivers, Hastings, Buckingham, Grey und Andre treten auf.)

Eduard.

So recht! ich schafft' ein gutes Tagewerk. —
Ihr Pairs, verharrt in diesem ein'gen Bund!
Ich warte jeden Tag auf eine Botschaft,
Daß mein Erlöser mich erlöst von hier;
Die Seele scheidet friedlich nun zum Himmel,
Da ich den Freunden Frieden gab auf Erden.
Rivers und Hastings, reichet euch die Hände,
Hegt nicht verstellten Haß, schwört Lieb' euch zu.
Riv. Beym Himmel, meine Seel' ist rein von Groll,
Die Hand besiegelt meine Herzensliebe.
Hast. So geh's mir wohl, wie ich dieß wahrhaft schwöre.
Ed. Gebt Acht! treibt keinen Scherz vor eurem König!
Auf daß der höchste König aller Kön'ge
Die Falschheit nicht zu Schanden mach', und jeden
Von euch erseh', des Andern Tod zu seyn.
Hast. Mög' ich gedeihn, wie ächte Lieb' ich schwöre!
Riv. Und ich, wie ich von Herzen Hastings liebe!
Ed. Gemahl, ihr seyd hier selbst nicht ausgenommen; —
Noch eur Sohn Dorset; — Buckingham, noch ihr; —
Ihr waret widerwärtig mit einander.
Frau, liebe Hastings, laß die Hand ihn küssen,
Und was du thust, das thue unverstellt.
Elis. Hier, Hastings! Nie des vor'gen Hasses denk' ich:
So mög' ich samt den Meinigen gedeihn!
Ed. Dorset, umarm' ihn. — Liebt den Marquis, Hastings.
Dorf. Ja, dieser Tausch der Lieb', erklär' ich, soll
Von meiner Seite unverletzlich seyn.
Hast. Das schwör' auch ich.

(er umarmt Dorset.)

Ed. Nun siegle, edler Buckingham, dieß Bündniß:
Umarm' auch du die Nächsten meiner Frau,
Und mach' in eurer Eintracht mich beglückt.

Buck. (zur Königin.) Wenn Buckingham je wendet seinen Haß
Auf eure Hoheit, nicht mit schuld'ger Liebe
Euch und die euren hegt, so straf' mich Gott
Mit Haß, wo ich am meisten Lieb' erwarte!
Wenn ich am meisten einen Freund bedarf,
Und sichrer bin als je, er sey mein Freund:
Dann grundlos, hohl, verräthrisch, voll Betrug,
Mög' er mir seyn! Vom Himmel bitt' ich dieß,
Erkaltet meine Lieb' euch und den euren.
(er umarmt Rivers und die übrigen.)

Ed. Ein stärkend Labsal, edler Buckingham,
Ist meinem kranken Herzen dieß dein Wort.
Nun fehlt nur unser Bruder Gloster hier
Zu dieses Friedens segensreichem Schluß.

Buck. Zur guten Stunde kommt der edle Herzog.

Glost. (tritt auf.) Guten Morgen meinem hohen Fürstenpaar!
Und, edle Pairs, euch einen frohen Tag!

Ed. Froh, in der That, verbrachten wir den Tag.
Bruder, wir schafften hier ein christlich Werk,
Aus Feindschaft Frieden, milde Lieb' aus Haß,
Bey diesen hitzig aufgereizten Pairs.

Glost. Gesegnetes Bemühn, mein hoher Herr!
Wenn jemand unter dieser edeln Schaar
Auf falschen Argwohn oder Eingebung
Mich hält für seinen Feind;
Wenn ich unwissend oder in der Wuth
Etwas begangen, das mir irgend wer,
Hier gegenwärtig, nachträgt: so begehr ich
In Fried' und Freundschaft mich ihm auszusöhnen.
In Feindschaft stehen, ist mein Tod; ich hass' es,
Und wünsche aller guten Menschen Liebe. —
Erst, gnäd'ge Frau, erbitt' ich wahren Frieden
Von euch, den schuld'ger Dienst erkaufen soll; —
Von euch, mein edler Vetter Buckingham,
Ward jemals zwischen uns ein Groll beherbergt; —
Von euch, Lord Rivers, — und, Lord Grey, von euch:
Die all ohn' Ursach scheel auf mich gesehn; —
Von euch, Lord Woodville, — und Lord Scales, von euch; —

Herzöge, Grafen, Edle, — ja, von allen
Nicht Einen weiß ich, der in England lebt,
Mit dem mein Sinn den mindsten Hader hätte,
Mehr als ein heute Nacht gebornes Kind.
Ich danke meinem Gott für meine Demuth.
Elis. Ein Festtag wird dieß künftig für uns seyn:
Gott gebe, jeder Zwist sey beygelegt!
Mein hoher Herr, ich bitt' Eur Hoheit, nehmt
Zu Gnaden unsern Bruder Clarence an.
Glost. Wie? bot ich darum Liebe, gnäd'ge Frau,
Daß man mein spott' in diesem hohen Kreis?
Wer weiß nicht, daß der edle Herzog todt ist?
(Alle fahren zurück.)
Zur Ungebühr verhöhnt ihr seine Leiche.
Ed. Wer weiß nicht, daß er todt ist? Ja, wer weiß es?
Elis. Allseh'nder Himmel, welche Welt ist dieß!
Buck. Seh' ich so bleich, Lord Dorset, wie die Andern?
Dors. Ja, bester Lord; und niemand hier im Kreis,
Dem nicht die Röthe von den Wangen wich.
Ed. Starb Clarence? Der Befehl war widerrufen.
Glost. Der Arme starb auf euer erst Geheiß.
Und das trug ein geflügelter Merkur.
Ein lahmer Bote trug den Widerruf,
Der allzuspät, ihn zu begraben, kam.
Geb' Gott, daß Andre, minder treu und edel,
Näher durch blut'gen Sinn, nicht durch das Blut,
Nicht mehr verschulden als der arme Clarence,
Und dennoch frey umhergehn von Verdacht!
(Stanley tritt auf.)
Stanl. Herr, eine Gnade für gethanen Dienst!
Ed. O laß mich, meine Seel' ist voller Kummer.
Stanl. Ich will nicht aufstehn, bis mein Fürst mich hört.
Ed. So sag mit eins, was dein Begehren ist.
Stanl. Herr, das verwirkte Leben meines Dieners,
Der einen wilden Junker heut erschlug,
Vormals in Diensten bey dem Herzog Norfolk.
Ed. Sprach meine Zunge meines Bruders Tod,
Und spräch' nun eines Knechts Begnadigung?
Kein Mord, Gedanken waren sein Vergehn,
Und doch war seine Strafe bittrer Tod.
Wer bat für ihn? wer kniet' in meinem Grimm
Zu Füßen mir, und hieß mich überlegen?
Wer sprach von Bruderpflicht? wer sprach von Liebe?

Wer sagte mir, wie diese arme Seele
Vom mächt'gen Warwick ließ, und für mich focht?
Wer sagte mir, wie er zu Tewksbury
Mich rettet', als mich Oxford niederwarf,
Und sprach: „Leb', und sey König, lieber Bruder?"
Wer sagte mir, als wir im Felde lagen,
Fast todtgefroren, wie er mich gehüllt
In seinen Mantel, und sich selber preis,
Ganz nackt und bloß, der starren Nachtluft gab?
Dieß alles rückte viehisch wilde Wuth
Mir sündhaft aus dem Sinn, und euer keiner
War so gewissenhaft, mich dran zu mahnen.
Wenn aber eure Kärner, eur Gesinde
Todschlag im Trunk verübt, und ausgelöscht
Das edle Bildniß unsers theuern Heilands,
Dann seyd ihr auf den Knie'n um Gnade, Gnade,
Und ich muß ungerecht es zugestehn.
Für meinen Bruder wollte niemand sprechen,
Noch sprach ich selbst mir für die arme Seele,
Verstockter! zu. Der Stolzeste von euch
Hatt' ihm Verpflichtungen in seinem Leben,
Doch wollte keiner rechten für sein Leben.
O Gott! ich fürchte, dein Gericht vergilt's
An mir und euch, den Meinen und den Euren. —
Komm, Hastings, hilf mir in mein Schlafgemach.
O armer Clarence!

(Der König, die Königin, Hastings, Rivers, Dorset und Grey ab.)

Glost. Das ist die Frucht des Jähzorns! Gabt ihr Acht,
Wie bleich der Kön'gin schuldige Verwandte
Aussahn, da sie von Clarence Tode hörten?
O, immer setzten sie dem König zu!
Gott wird es rächen. Wollt ihr kommen, Lords,
Daß wir mit unserm Zuspruch Eduard trösten?

Buck. Zu Euer Gnaden Dienst.

(Alle ab.)

Zweyte Szene.

Ebendaselbst.

(Die Herzogin von York tritt auf mit des Clarence Sohn und Tochter.)

Sohn.

Großmutter, sagt uns, ist der Vater todt?
Herz. Nein, Kind.
Tocht. Was weint ihr denn so oft, und schlagt die Brust?
Und ruft: „O Clarence! unglückſel'ger Sohn!"
Sohn. Was seht ihr so, und schüttelt euren Kopf,
Und nennt uns arme, ausgestoßne Waisen,
Wenn unser edler Vater noch am Leben?
Herz. Ihr art'gen Kinder misversteht mich ganz.
Des Königs Krankheit jammr' ich, sein Verlust
Macht Sorge mir; nicht eures Vaters Tod:
Verloren wär' der Gram um den Verlornen.
Sohn. So wißt ihr ja, Großmutter, er sey todt.
Mein Ohm, der König, ist darum zu schelten;
Gott wird es rächen: ich will in ihn dringen
Mit eifrigem Gebet um einzig dieß.
Tocht. Das will ich auch.
Herz. Still, Kinder, still! Der König hat euch lieb;
Unschuldige, harmlose Kleinen ihr,
In eurer Einfalt könnt ihr nicht errathen,
Wer eures Vaters Tod verschuldet hat.
Sohn. Großmutter, doch! Vom guten Oheim Gloster
Weiß ich, der König, von der Königin
Gereizt, sann Klagen aus, ihn zu verhaften.
Und als mein Oheim mir das sagte, weint' er,
Bedaurte mich, und küßte meine Wange,
Hieß mich auf ihn vertraun als einen Vater,
Er wolle lieb mich haben als sein Kind.
Herz. Ach, daß der Trug so holde Bildung stiehlt,
Und Bosheit mit der Tugend Larve deckt!
Er ist mein Sohn, und hierin meine Schmach,
Doch sog er nicht an meiner Brust den Trug.
Sohn. Denkt ihr, mein Ohm verstellte sich, Großmutter?
Herz. Ja, Kind.
Sohn. Ich kann's nicht denken. Horch, was für ein Lärm!

(Königin Elisabeth tritt auf, außer sich; Rivers und Dorset folgen ihr.)

Elis. Wer will zu weinen mir und jammern wehren,
Mein Loos zu schelten, und mich selbst zu plagen?
Bestürmen mit Verzweiflung meine Seele,
Und selber meine Feindin will ich seyn.

Herz. Wozu der Auftritt wilder Ungeduld?

Elis. Zu einem Aufzug trag'schen Ungestüms:
Der König, mein Gemahl, dein Sohn, ist todt.
Was blühn die Zweige, wenn der Stamm verging?
Was welkt das Laub nicht, dem sein Saft gebricht?
Wollt ihr noch leben? Jammert! Sterben? Eilt!
Daß unsre Seelen seiner nach sich schwingen,
Ihm folgend wie ergebne Unterthanen
Zu seinem neuen Reich der ew'gen Ruh.

Herz. Ach, so viel Theil hab' ich an deinem Leiden,
Als Anspruch sonst an deinem edlen Gatten.
Ich weint' um eines würd'gen Gatten Tod,
Und lebt' im Anblick seiner Ebenbilder;
Nun sind zwey Spiegel seiner hohen Züge
Zertrümmert durch den bösgesinnten Tod,
Mir bleibt zum Troste nur ein falsches Glas,
Worin ich meine Schmach mit Kummer sehe.
Zwar bist du Wittwe, doch du bist auch Mutter,
Und deiner Kinder Trost ward dir gelassen:
Mir riß der Tod den Gatten aus den Armen,
Und dann zwey Krücken aus den schwachen Händen,
Clarence und Eduard. O wie hab' ich Grund,
Da deins die Hälfte meines Leids nur ist,
Dein Wehgeschrey durch meins zu übertäuben!

Sohn. Ach, Muhm', ihr weintet nicht um unsern Vater:
Wie hülfen wir euch mit verwandten Thränen?

Tocht. Blieb unsre Waisen-Noth doch unbeklagt;
Sey unbeweint auch euer Witwen-Gram.

Elis. O steht mir nicht mit Jammerklagen bey,
Ich bin nicht unfruchtbar, sie zu gebären.
In meine Augen strömen alle Quellen,
Daß ich, hinfort vom feuchten Mond regiert,
Die Welt in Thränenfülle mög' ertränken.
Ach, weh um meinen Gatten, meinen Eduard!

Die Kinder. Um unsern Vater, unsern theuern Clarence!

Herz. Um beide, beide mein, Eduard und Clarence!

Elis. Wer war mein Halt als Eduard? Er ist hin.

Die Kinder. Wer unser Halt als Clarence? Er ist hin.
Herz. Wer war mein Halt als sie? Und sie sind hin.
Elis. Nie keine Witwe büßte so viel ein.
Die Kinder. Nie keine Waise büßte so viel ein.
Herz. Nie keine Mutter büßte so viel ein.
Weh mir! ich bin die Mutter dieser Leiden:
Vereinzelt ist ihr Weh, meins allgemein.
Sie weint um einen Eduard, und ich auch;
Ich wein' um einen Clarence, und sie nicht;
Die Kinder weinen Clarence, und ich auch;
Ich wein' um einen Eduard, und sie nicht.
Ach, gießt ihr drey auf mich dreyfach geschlagne
All' eure Thränen: Wärterin des Grams
Will ich mit Jammern reichlich ihn ernähren.
Dorf. Muth, liebe Mutter! Gott ist ungehalten,
Daß ihr sein Thun mit Undank so empfangt.
In Weltgeschäften nennt man's undankbar,
Mit trägem Widerwillen Schulden zahlen,
Die eine milde Hand uns freundlich lieh;
Viel mehr, dem Himmel so sich widersetzen,
Weil er von euch die königliche Schuld
Zurücke fodert, die er euch geliehn.
Riv. Bedenkt als treue Mutter, gnäd'ge Frau,
Den Prinzen, euren Sohn; schickt gleich nach ihm,
Und laßt ihn krönen. In ihm lebt euer Trost:
Das Leid senkt in des todten Eduard Grab,
Die Lust baut auf des blühnden Eduard Thron.
(Gloster, Buckingham, Stanley, Hastings, Ratcliff und Andre treten auf.)
Glost. Faßt, Schwester, euch; wir alle haben Grund
Um die Verdunklung unsers Sterns zu jammern:
Doch niemand heilt durch Jammern seinen Harm. —
Ich bitt' euch um Verzeihung, gnäd'ge Mutter,
Ich sah Eur Gnaden nicht. Demüthig auf den Knie'n
Bitt' ich um euren Segen.
Herz. Gott segne dich! und flöße Milde dir,
Gehorsam, Lieb' und ächte Treu ins Herz!
Glost. Amen!
Und lass' als guten alten Mann mich sterben! —
(Beyseit.) Das ist das Hauptziel eines Muttersegens:
Mich wundert, daß Ihr' Gnaden das vergaß.
Buck. Umwölkte Prinzen, herzbeklemmte Pairs,
Die diese schwere Last des Jammers drückt!

Hegt all' in eurer Lieb' einander nun.
Ist unsre Ernt' an diesem König hin,
So werden wir des Sohnes Ernte sammeln.
Der Zwiespalt eurer hochgeschwollnen Herzen,
Erst neulich eingerichtet und gefugt,
Muß sanft bewahrt, gepflegt, gehütet werden.
Mir däucht es gut, daß gleich ein klein Gefolg
Von Ludlow her den jungen Prinzen hole,
Als König hier in London ihn zu krönen.

Riv. Warum ein klein Gefolg, Mylord von Buckingham?

Buck. Ey, Mylord, daß ein großer Haufe nicht
Des Grolles neugeheilte Wunde reize;
Was um so mehr gefährlich würde seyn,
Je mehr der Staat noch wild und ohne Führer,
Wo jedes Roß den Zügel ganz beherrscht,
Und seinen Lauf nach Wohlgefallen lenkt.
So wohl des Unheils Furcht als wirklich Unheil
Muß, meiner Meynung nach, verhütet werden.

Glost. Der König schloß ja Frieden mit uns allen,
Und der Vertrag ist fest und treu in mir.

Riv. So auch in mir, und so, denk' ich, in allen;
Doch weil er noch so frisch ist, sollte man
Auf keinen Anschein eines Bruchs ihn wagen,
Den viel Gesellschaft leicht befördern könnte.
Drum sag' ich mit dem edlen Buckingham,
Daß Wen'ge nur den Prinzen holen müssen.

Hast. Das sag' ich auch.

Glost. So sey es denn; und gehn wir, zu entscheiden
Wer schnell sich auf nach Ludlow ma . en soll. —
Fürstin, und ihr, Frau Mutter, wollt ihr gehn,
Um mitzustimmen in der wicht'gen Sache?

(Alle ab außer Buckingham und Gloster.)

Buck. Mylord, wer auch zum Prinzen reisen mag,
Um Gottes willen, bleiben wir nicht aus:
Denn unterwegs schaff' ich Gelegenheit,
Als Eingang zu dem jüngst besprochnen Handel,
Der Königin hochmüth'ge Vetterschaft
Von der Person des Prinzen zu entfernen.

Glost. Mein andres Selbst! Du meine Rathsversammlung,
Orakel und Prophet! Mein lieber Vetter,
Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.
Nach Ludlow denn! Wir bleiben nicht zurück.

(Beide ab.)

Dritte Szene.

Eine Straße.

(Zwey Bürger begegnen sich.)

Erster Bürger.
Guten Morgen, Nachbar! wohin so in Eil?
Zw. Bürg. Ich weiß es selber kaum, betheur' ich euch.
Ihr wißt die Neuigkeit?
Erst. Bürg. Ja, daß der König todt ist.
Zw. Bürg. Schlimme Neuigkeit,
Bey Unsrer Frauen! Selten kommt was Beßres;
Ich fürcht', ich fürcht', es geht die Welt rundum.
(Ein andrer Bürger kommt.)
Dritt. Bürg. Gott grüß' euch, Nachbarn!
Erst. Bürg. Geb' euch guten Tag!
Dritt. Bürg. Bestätigt sich des guten Königs Tod?
Zw. Bürg. Ja, 's ist nur allzuwahr: Gott steh' uns bey!
Dritt. Bürg. Dann, Leut', erwartet eine stürm'sche Welt.
Erst. Bürg. Nein, nein! Sein Sohn herrscht nun durch Gottes Gnaden.
Dritt. Bürg. Weh einem Lande, das ein Kind regiert!
Zw. Bürg. Bey ihm ist Hoffnung auf das Regiment,
Daß in der Minderjährigkeit sein Rath,
Und, wann er reif an Jahren ist, er selbst,
Dann und bis dahin gut regieren werden.
Erst. Bürg. So stund der Staat auch, als der sechste Heinrich
Neun Monat alt gekrönt ward in Paris.
Dritt. Bürg. Stund der Staat so? Nein, nein! Gott weiß, ihr Freunde!
Denn dieses Land war damals hoch begabt
Mit würd'ger Staatskunst; und der König hatte
Oheime voll Verdienst zur Vormundschaft.
Erst. Bürg. Die hat er auch vom Vater wie der Mutter.
Dritt. Bürg. Viel besser wärs, sie wären bloß vom Vater,
Oder es wär vom Vater ihrer keiner.
Denn Eifersucht, der Nächste nun zu seyn,
Tritt uns gesamt zu nah, wenn's Gott nicht wendet.

O! sehr gefährlich ist der Herzog Gloster,
Der Kön'gin Söhn' und Brüder frech und stolz;
Und würden sie beherrscht und herrschten nicht,
Dieß kranke Land gediehe noch wie sonst.

Erst. Bürg. Geht, geht! wir zagen: alles wird noch gut.

Dritt. Bürg. Wann Wolken ziehn, nimmt man den Mantel um,
Wann Blätter fallen, ist der Winter nah;
Wer harrt der Nacht nicht, wann die Sonne sinkt?
Unzeit'ge Stürme künden Theurung an.
Noch kann es gut gehn: doch, wenn's Gott so lenkt,
Ists mehr als ich erwart' und wir verdienen.

Zw. Bürg. Wahrlich, der Menschen Herzen sind voll Furcht,
Ihr könnt nicht reden fast mit einem Mann,
Der nicht bedenklich aussieht, und voll Schrecken.

Dritt. Bürg. So ist es immer vor des Wechsels Tagen.
Auf höhern Antrieb mistraun die Gemüther
Der kommenden Gefahr; so sehn wir ja
Die Wasser schwellen vor dem wüsten Sturm.
Doch lassen wir das Gotte. Wohin gehts?

Zw. Bürg. Die Richter haben beyd' uns rufen lassen.

Dritt. Bürg. Mich auch; so will ich euch Gesellschaft leisten. (Alle ab.)

Vierte Szene.

Ein Zimmer im Palast.

(Der Erzbischof von York, der junge Herzog von York, Königin Elisabeth, und die Herzögin von York treten auf.)

Erzbischof.

Sie lagen, hör' ich, Nachts zu Northampton;
Zu Stony-Stratford soll'n sie heute seyn,
Und morgen oder übermorgen hier.

Herz. Von Herzen sehr verlangt mich nach dem Prinzen.
Seit ich ihn sah, ist er gewachsen, hoff' ich.

Elis. Ich höre, nein: sie sagen, mein Sohn York
Hat fast in seinem Wuchs ihn eingeholt.

York. Ja, Mutter; doch ich wollt', es wär nicht so.

Herz. Warum, mein Enkel? Wachsen ist ja gut.
York. Großmutter, einmal speisten wir zu Nacht,
Da sprach mein Oheim Rivers, wie ich wüchse
Mehr als mein Bruder; „Ja, sagt' Oheim Gloster,
„Klein Kraut ist fein, groß Unkraut hat Gedeihn."
Seitdem nun möcht' ich nicht mit Wachsen eilen,
Weil Unkraut schießt, und süße Blumen weilen.
Herz. Fürwahr! fürwahr! das Sprüchwort traf nicht zu
Bey ihm, der selbiges dir vorgerückt.
Er war als Kind das jämmerlichste Ding,
Er wuchs so langsam und so spät heran,
Daß, wär die Regel wahr, er müßte fromm seyn.
Erzb. Auch zweifl' ich nicht, das ist er, gnäd'ge Frau.
Herz. Ich hoff', er ists; doch laßt die Mutter zweifeln.
York. Nun, meiner Treu, hätt' ich es recht bedacht,
So konnt' ich auch dem gnäd'gen Oheim sticheln
Auf seinen Wachsthum, mehr als er auf meinen.
Herz. Wie, junger York? Ich bitte, laß michs hören.
York. Ey, wie sie sagen, wuchs mein Ohm so schnell,
Daß er, zwey Stunden alt, schon Rinden nagte;
Zwey volle Jahre hatt' ich keinen Zahn.
Großmutter, beißend wär der Spaß gewesen.
Herz. Mein art'ger York, wer hat dir das gesagt?
York. Großmutter, seine Amme.
Herz. Ey, die war todt, eh du geboren warst.
York. Wenn sie's nicht war, so weiß ich es nicht mehr.
Elis. Ein kecker Bursch! — Geh, du bist zu durchtrieben.
Erzb. Zürnt nicht mit einem Kinde, gnäd'ge Frau.
Elis. Die Krüge haben Ohren.

(Ein Bote tritt auf.)

Erzb. Da kommt ein Bote, seht. — Was giebt es neues?
Bote. Mylord, was anzumelden mich betrübt.
Elis. Was macht der Prinz?
Bote. Er ist gesund und wohl.
Herz. Was bringst du sonst?
Bote. Lord Rivers und Lord Grey sind fort nach Pomfret,
Benebst Sir Thomas Vaughan, als Gefangne.
Herz. Und wer hat sie verhaftet?
Bote. Die mächt'gen Herzoge, Gloster und Buckingham.
Elis. Für welch Vergehn?
Bote. Was ich nur weiß und kann, eröffne' ich.

Warum, wofür die Herrn verhaftet sind,
Ist gänzlich unbekannt mir, gnäd'ge Fürstin.

Elis. Weh mir! ich sehe meines Hauses Sturz.
Der Tiger hat das zarte Reh gepackt;
Verwegne Tyranney beginnt zu stürmen
Auf den harmlosen ungescheuten Thron.
Willkommen, Blut, Zerstörung, Metzeley!
Ich sehe, wie im Abriß, schon das Ende.

Herz. Verfluchte Tage unruhvollen Zanks!
Wie manchen euer sah mein Auge schon!
Mein Gatte ließ sein Leben um die Krone,
Und meine Söhne schwankten auf und ab.
Gewinn, Verlust gab Freude mir und Weh.
Nun, da sie eingesetzt, und Bürgerzwist
Ganz weggeräumt, bekriegen selber sie
Die Sieger selber sich; Bruder mit Bruder,
Blut mit Blut, Selbst gegen selbst. — O du verkehrte
Wahnsinn'ge Wuth, laß den verruchten Grimm,
Sonst laß mich sterben, nicht den Tod mehr schaun!

Elis. Komm, komm, mein Kind, wir suchen heil'ge Zuflucht. —
Gehabt euch wohl.

Herz. Bleibt noch, ich gehe mit.

Elis. Ihr habt nicht Ursach.

Erzb. (zur Königin.) Gnäd'ge Fürstin, geht,
Und nehmet euren Schatz und Güter mit.
Für mein Theil geb' ich mein vertrautes Siegel
Eur Hoheit ab; und mög' es wohl mir gehn,
Wie ich euch wohlwill, und den Euren allen!
Kommt, ich geleit' euch zu der heil'gen Zuflucht.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

London. Eine Straße.

(Trompeten. Der Prinz von Wales, Gloster, Buckingham, Cardinal Bouchier und Andre.)

Buckingham.

Willkommen, bester Prinz, in London, eurer Kammer!
Glost. Willkommen, Vetter, meines Sinnes Fürst! —
Der Reis' Ermüdung macht' euch melancholisch.
Prinz. Nein, Oheim; der Verdruß nur unterwegs
Hat sie mir schwer gemacht, langweilig, widrig.
Ich misse hier noch Onkel zum Empfang.
Glost. Mein Prinz, die reine Tugend eurer Jahre
Ergründete noch nicht der Welt Betrug.
Ihr unterscheidet nichts an einem Mann
Als seinen äußern Schein; und der, weiß Gott,
Stimmt selten oder niemals mit dem Herzen.
Gefährlich sind die Onkel, die ihr mißt:
Eur Hoheit lauschte ihren Honigworten,
Und merkte nicht auf ihrer Herzen Gift.
Bewahr' euch Gott vor solchen falschen Freunden!
Prinz. Vor falschen Freunden, ja! Sie waren keine.
Glost. Mein Fürst, der Schulz von London kommt zum Willkomm.

(Der Lord Mayor und sein Zug treten auf.)

Mayor. Gott segn' Eur Hoheit mit beglückten Tagen!
Prinz. Ich dank' euch, bester Lord, — und dank' euch allen.

(Der Lord Mayor mit seinem Zuge ab.)

Viel früher, dacht' ich, würde meine Mutter
Und Bruder York uns unterweges treffen. —
Pfui, welche Schneck' ist Hastings! daß er uns
Nicht meldet, ob sie kommen oder nicht.

(Hastings tritt auf.)

Buck. So eben recht kommt der erhitzte Lord.
Prinz. Willkommen, Mylord! Nun, kommt unsre Mutter?

Hast. Auf welchen Anlaß, das weiß Gott, nicht ich,
Nahm eure Mutter und eur Bruder York
Zuflucht im Heiligthum. Der zarte Prinz,
Hätt' Eure Hoheit gern mit mir begrüßt,
Doch seine Mutter hielt ihn mit Gewalt.

Buck. Pfui! welch verkehrtes eigensinn'ges Thun
Ist dieß von ihr? — Wollt ihr, Lord Cardinal,
Die Königin bereden, seinem Bruder
Dem Prinzen gleich den Herzog York zu senden?
Verweigert sie's, — Lord Hastings, geht ihr mit,
Entreißt ihn ihrem eifersücht'gen Arm.

Card. Mylord, wenn meine schwache Redekunst
Der Mutter kann den Herzog abgewinnen,
Erwartet gleich ihn hier. Allein sie ist verhärtet
Für milde Bitten, so verhüte Gott
Daß wir das theure Vorrecht kränken sollten
Der heil'gen Zuflucht! Nicht um all dieß Land
Wollt' ich so schwerer Sünde schuldig seyn.

Buck. Ihr seyd zu sinnlos eigenwillig, Mylord,
Zu altherkömmlich und zu feyerlich.
Erwägt es nach der Gröblichkeit der Welt,
Ihn greifen bricht die heil'ge Zuflucht nicht.
Derselben Gunst wird dem stets zugestanden,
Der durch sein Thun verdienet solchen Platz,
Und Witz hat, zu begehren solchen Platz.
Der Prinz hat ihn begehrt nicht, noch verdient,
Und kann also, wie mich dünket, ihn nicht haben.
Wenn ihr von da ihn wegführt, der nicht da ist,
Brecht ihr kein Vorrecht, keinen Freyheitsbrief.
Oft hört' ich schon von kirchenflücht'gen Männern,
Von kirchenflücht'gen Kindern nie bis jetzt.

Card. Mylord, ihr sollt mich dießmal überstimmen. —
Wohlan, Lord Hastings, wollt ihr mit mir gehn?

Hast. Ich gehe, Mylord.

Prinz. Betreibt dieß, liebe Herrn, in aller Eil.
(Der Cardinal und Hastings ab.)
Sagt, Oheim Gloster, wenn mein Bruder kommt,
Wo sollen wir verbleiben bis zur Krönung?

Glost. Wo's gut dünkt eurer fürstlichen Person.
Wenn ich euch rathen darf, belieb' Eur Hoheit
Sich ein paar Tage auszuruhn im Thurm;
Dann wo ihr wollt, und es am besten scheint
Für euer Wohlseyn und Gemüthsergötzung.

Prinz. Der Thurm misfällt mir, wie kein Ort auf Erden. —
Hat Julius Cäsar ihn gebaut, Mylord?
Glost. Er hat, mein gnäd'ger Fürst, den Ort gestiftet,
Den dann die Folgezeiten neu erbaut.
Prinz. Hat man es schriftlich, oder überliefert
Von Zeit auf Zeiten nur, daß er ihn baute?
Buck. Schriftlich, mein gnäd'ger Fürst.
Prinz. Doch setzt, Mylord, es wär nicht aufgezeichnet:
Mich dünkt, die Wahrheit sollte immer leben,
Als wär sie aller Nachwelt ausgetheilt,
Bis auf den letzten Tag der Welt.
Glost. (beyseit.) Klug allzubald, sagt man, wird nimmer alt.
Prinz. Was sagt ihr, Oheim?
Glost. Ich sage, Muth wird ohne Schriften alt. — (beyseit.)
So, wie im Fastnachtspiel die Sündlichkeit,
Deut' ich zwey Meynungen aus Einem Wort.
Prinz. Der Julius Cäsar war ein großer Mann:
Womit sein Muth begabte seinen Witz,
Das schrieb sein Witz, dem Muthe Leben schaffend.
Der Tod besiegte diesen Sieger nicht,
Er lebt im Ruhm noch, obwohl nicht im Leben. —
Wollt ihr was wissen, Vetter Buckingham?
Buck. Was, mein gnäd'er Fürst?
Prinz. Werd' ich ein Mann je, so gewinn' ich wieder
In Frankreich unser altes Recht; wo nicht,
Sterb' ich als Krieger, wie ich lebt' als König.
Glost. (beyseit.) Auf zeit'gen Frühling währt der Sommer wenig.
(York, Hastings und der Cardinal treten auf.)
Buck. Da kommt zu rechter Zeit der Herzog York.
Prinz. Richard von York! — Wie lebt mein lieber Bruder?
York. Gut, strenger Herr; so muß ich nun euch nennen.
Prinz. Ja, Bruder, mir zum Grame, so wie euch:
Er starb ja kaum, der diesen Titel führte,
Deß Tod ihm viel an Majestät benahm.
Glost. Wie geht es unserm edlen Vetter York?
York. Ich dank' euch, lieber Oheim. Ha, Mylord,
Ihr sagtet, unnütz Kraut das wachse schnell:
Der Prinz, mein Bruder, wuchs mir über'n Kopf.

Glost. Ja wohl, Mylord.

York. Und ist er darum unnütz?

Glost. O bester Vetter, das möcht' ich nicht sagen.

York. Dann ist er euch ja mehr als ich verpflichtet.

Glost. Er hat mir zu befehlen, als mein Fürst,
Doch ihr habt Recht an mir als ein Verwandter.

York. Ich bitt' euch, Oheim, gebt mir diesen Dolch.

Glost. Den Dolch, mein kleiner Vetter? Herzlich gern.

Prinz. Ein Bettler, Bruder?

York. Beym guten Oheim, der gewiß mir giebt,
Und um 'ne Kleinigkeit, die man ohn' Arges giebt.

Glost. Wohl größres will ich meinem Vetter geben.

York. Wohl größres? O, das ist das Schwert dazu.

Glost. Ja, lieber Vetter, wärs nur leicht genug.

York. Dann seh' ich wohl, ihr schenkt nur leichte Gaben,
Bey Dingen von Gewicht sagt ihr dem Bettler: nein!

Glost. Es hat zu viel Gewicht für euch zu tragen.

York. Für mich hat's kein Gewicht, und wär's noch schwerer.

Glost. Wie? wollt ihr meine Waffen, kleiner Lord?

York. Ja, und mein Dank soll seyn, wie ihr mich nennt.

Glost. Wie?

York. Klein.

Prinz. Mylord von York ist stets in Reden keck:
Oheim, Eur Gnaden weiß ihn zu ertragen.

York. Ihr meynt, zu tragen, nicht mich zu ertragen. —
Oheim, mein Bruder spottet mein und euer;
Er denkt, weil ich nur klein bin, wie ein Aff,
Ihr solltet mich auf euren Schultern tragen.

Buck. Mit welchem scharf versehnen Witz er redet,
Den Spott zu mildern wider seinen Oheim,
Verhöhnt er selbst sich artig und geschickt.
So schlau und noch so jung, ist wunderbar.

Glost. Mein gnäd'ger Fürst, beliebt es euch zu gehn?
Ich und mein guter Vetter Buckingham,
Wir woll'n zu eurer Mutter, und sie bitten
Daß sie im Thurm euch trifft, und euch bewillkommt.

York. Wie? denkt ihr in den Thurm zu gehn, Mylord?

Prinz. Mylord Protector will es so durchaus.

York. Ich schlafe sicher nicht mit Ruh im Thurm.

Glost. Warum? was könnt ihr fürchten?

York. Ey, meines Oheims Clarence zorn'gen Geist.
Großmutter sagt, er wurde da ermordet.

Prinz. Ich fürchte keinen todten Oheim.
Glost. Auch keine, hoff' ich, die am Leben sind.
Prinz. Sind sie's, so hab' ich nichts zu fürchten, hoff' ich.
Doch kommt, Mylord, und mit beklommnem Herzen,
Ihrer gedenkend, geh' ich in den Thurm.
(Der Prinz, York, Hastings, Cardinal und Gefolge ab.)
Buck. Glaubt ihr, Mylord, den kleinen Schwätzer York
Nicht aufgereizt von seiner schlauen Mutter,
So schimpflich euch zu necken und verspotten?
Glost. Gewiß, gewiß: o, 's ist ein schlimmer Bursch!
Keck, rasch, verständig, altklug und geschickt;
Die Mutter ganz vom Wirbel bis zur Zeh.
Buck. Gut, laßt das seyn. — Komm hieher, Catesby!
Du schwurst
So gründlich auszurichten unsre Zwecke,
Als heimlich zu bewahren unsre Winke;
Du hörtest unsre Gründe unterwegs:
Was meynst du? sollt' es nicht ein leichtes seyn,
William Lord Hastings unsers Sinns zu machen
Für die Erhebung dieses edlen Herzogs
Auf dieser weltberühmten Insel Thron?
Cat. Er liebt den Prinzen so des Vaters halb,
Er läßt zu nichts sich wider ihn gewinnen.
Buck. Was denkst du denn vom Stanley? läßt nicht der?
Cat. Der wird in allem ganz wie Hastings thun.
Buck. Nun wohl, nichts mehr als dieß: geh, lieber
Catesby,
Und wie von fern erforsche du Lord Hastings,
Wie er gesinnt ist gegen unsre Absicht;
Und lad' ihn ein auf morgen in den Thurm,
Der Krönung wegen mit zu Rath zu sitzen.
Wenn du für uns geschmeidig ihn verspürst,
So muntr' ihn auf und sag' ihm unsre Gründe.
Doch ist er bleyern, frostig, kalt, unwillig,
So sey du's auch: brich das Gespräch so ab,
Und gieb uns Nachricht über seine Neigung.
Denn morgen halten wir besondern Rath,
Worin wir höchlich dich gebrauchen wollen.
Glost. Empfiehl mich dem Lord William: sag' ihm, Catesby,
Daß seiner Todfeind' alter Rotte morgen
In Pomfret-Schloß zur Ader wird gelassen;
Heiß meinen Freund, für diese Neuigkeit
Frau Shore ein Küßchen mehr aus Freuden geben.

Buck. Geh, guter Catesby, richt' es tüchtig aus.
Cat. Ja, werthe Lords, mit aller Achtsamkeit.
Glost. Wird man von euch vor Schlafengehn noch hören?
Cat. Gewiß, Mylord.
Glost. In Crosby-Hof, da findet ihr uns beide.
(Catesby ab.)
Buck. Nun, Mylord, was soll'n wir thun, wenn wir verspüren,
Daß Hastings unsern Planen sich nicht fügt?
Glost. Den Kopf ihm abhaun, Freund: — 'was muß geschehn.
Und wenn ich König bin, dann fodre du
Die Grafschaft Hereford, und alles fahrende Gut
Was sonst der König unser Bruder hatte.
Buck. Ich will mich auf Eur Hoheit Wort berufen.
Glost. Es soll dir freundlichst zugestanden werden.
Komm, speisen wir zu Abend, um hernach
In unsern Anschlag 'ne Gestalt zu bringen.
(Beide ab.)

Zweyte Szene.

Vor Lord Hastings Hause.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote (klopft.)
Mylord! Mylord!
Hast. von innen. Wer klopft?
Bote. Jemand von Lord Stanley.
Hast. (von innen.) Was ist die Uhr?
Bote. Vier auf den Schlag.
(Hastings tritt auf.)
Hast. Kann nicht dein Herr die langen Nächte schlafen?
Bote. So scheints, nach dem, was ich zu sagen habe.
Zuerst empfiehlt er sich Eur Herrlichkeit.
Hast. Und dann?
Bote. Und dann läßt er euch melden, daß ihm träumte,
Der Eber stoße seinen Helmbusch ab.
Auch, sagt er, werde doppelt Rath gehalten,
Und daß man leicht beschließen könn' im einen,
Was ihm und euch bekümmern könnt' im andern.

Drum schickt er, eur Belieben zu erfahren,
Ob ihr sogleich mit ihm aufsitzen wollt,
Und ohne Säumen nach dem Norden jagen,
Um die Gefahr zu meiden, die ihm schwant.

Hast. Geh, geh, Gesell, zurück zu deinem Herrn,
Heiß' ihn nicht fürchten den getrennten Rath:
Sein' Edeln und ich selbst sind bey dem einen,
Catesby, mein guter Freund, ist bey dem andern,
Woselbst nichts vorgehn kann, was uns betrifft,
Wovon mir nicht die Kundschaft würd' ertheilt.
Sag' ihm, die Furcht sey albern, sonder Anlaß;
Und wegen seines Traums, da wundr' es mich,
Wie er doch nur so thöricht könne seyn,
Zu traun der Neckerey unruh'gen Schlummers.
Den Eber fliehn, bevor der Eber nachsetzt,
Das hieß' den Eber reizen, uns zu folgen,
Und Jagd zu machen, wo ers nicht gemeynt.
Heiß' deinen Herrn aufstehn und zu mir kommen,
Dann wollen wir zusammen hin zum Thurm,
Wo, du sollst sehn, der Eber freundlich seyn wird.

Bote. Ich geh', Mylord, und will ihm das bestellen.
(ab.)

(Catesby tritt auf.)

Cat. Vielmals guten Morgen meinem edlen Lord!

Hast. Guten Morgen, Catesby! Ihr seyd früh bei Wege.
Was giebts, was giebts in unserm Wankelstaat?

Cat. Die Welt ist schwindlicht, in der That, Mylord,
Und, glaub' ich, wird auch niemals aufrecht stehn,
Bevor nicht Richard trägt des Reiches Kranz.

Hast. Wie so? des Reiches Kranz? meynst du die Krone?

Cat. Ja, bester Lord.

Hast. Man soll das Haupt mir schlagen von den Schultern,
Eh ich die Krone seh' so schnöd entwandt.
Doch kannst du rathen, daß er darnach zielt?

Cat. So wahr ich lebe, und er hofft euch wirksam
Für ihn zu finden, selb'ge zu gewinnen;
Und hierauf schickt er euch die gute Botschaft,
Daß eure Feinde diesen selben Tag,
Der Königin Verwandt', in Pomfret sterben,

Hast. Um diese Nachricht traur' ich eben nicht,
Denn immer waren sie mir Widersacher.
Doch daß ich stimmen sollt' auf Richards Seite,

Den ächten Erben meines Herrn zum Nachtheil,
Gott weiß, das thu' ich nicht bis in den Tod.
Cat. Gott schütz' Eur Gnaden bei dem frommen Sinn!
Hast. Doch das belach' ich wohl noch übers Jahr,
Daß ich erlebe deren Trauerspiel,
Die mich bei meinem Herrn verhaßt gemacht.
Hör, Catesby, eh' ein vierzehn Tag' ins Land gehn,
Schaff' ich noch Ein'ge fort, die's jetzt nicht denken.
Cat. Ein häßlich Ding zu sterben, gnäd'ger Herr,
Unvorbereitet und sich nichts versehend.
Hast. O greulich! greulich! Und so geht es nun
Mit Rivers, Vaughan, Grey; und wird so gehn
Mit Andern noch, die sich so sicher dünken
Wie du und ich, die dem durchlauchten Richard
Und Buckingham doch werth sind, wie du weißt.
Cat. Die Prinzen beide achten euch gar hoch. —
(beyseit.)
Sie achten seinen Kopf schon auf der Brücke.
Hast. Ich weiß es wohl, und hab's um sie verdient.
(Stanley tritt auf)
Wohlan, wohlan! Wo ist eur Jagdspieß, Freund?
Ihr scheut den Eber, und geht ungerüstet?
Stan. Mylord, guten Morgen! guten Morgen, Catesby!
Ihr mögt nur spaßen, doch, beym heilgen Kreuz,
Ich halte nichts von dem getrennten Rath.
Hast. Mylord,
Mein Leben halt' ich werth, wie ihr das eure,
Und nie in meinem Leben, schwör' ich euch,
War es mir kostbarer als eben jetzt.
Denkt ihr, wüßt' ich nicht unsre Lage sicher,
Ich wär' so triumphirend, wie ich bin?
Stan. Die Lords zu Pomfret ritten wohlgemuth
Aus London, glaubten ihre Lage sicher,
Und hatten wirklich keinen Grund zum Mistraun:
Doch seht ihr, wie der Tag sich bald bewölkt.
Ich fürchte diesen raschen Streich des Grolls;
Gott gebe, daß ich nothlos zaghaft sey!
Nun, wollen wir zum Thurm? Der Tag vergeht.
Hast. Kommt, kommt, seyd ruhig! Wißt ihr was, Mylord?
Heut werden die erwähnten Lords enthauptet.
Stan. Für Treu' stünd' ihnen besser wohl ihr Haupt,
Als manchen, die sie angeklagt, ihr Hut.
Kommt, Mylord, laßt uns gehn.

(Ein Heroldsdiener tritt auf.)

Hast. Geht nur voran,
Ich will mit diesem wackern Manne reden.
(Stanley und Catesby ab.)
He, Bursch, wie stehts mit dir?

Her. Um desto besser,
Weil Eure Herrlichkeit geruht zu fragen.

Hast. Ich sag' dir, Freund, mit mir stehts besser jetzt,
Als da du neulich eben hier mich trafst.
Da ging ich als Gefangner in den Thurm
Auf Antrieb von der Königin Partey;
Nun aber sag' ich dir, (bewahr's für dich,)
Heut werden meine Feinde hingerichtet,
Und meine Lag' ist besser als zuvor.

Her. Erhalt' sie Gott nach Euer Gnaden Wunsch!

Hast. Großen Dank, Bursche! Trink das auf mein Wohl.
(wirft ihm seinen Beutel zu.)

Her. Ich dank' Eur Gnaden.
(ab.)

(Ein Priester tritt auf.)

Priest. Mylord, mich freuts Eur Gnaden wohl zu sehn.

Hast. Ich danke dir von Herzen, mein Sir John.
Ich bin Eur Schuldner für die letzte Uebung;
Kommt nächsten Sabbath, und ich wills vergüten.

(Buckingham tritt auf.)

Buck. Ihr sprecht mit Priestern, wie, Herr Kämmerer?
Den Priester brauchen eure Freund' in Pomfret,
Eur Gnaden hat mit Beichten nichts zu thun.

Hast. Fürwahr, da ich den würd'gen Mann hier sah,
Da fielen die, wovon ihr sprecht, mir ein.
Sagt, geht ihr in den Thurm?

Buck. Ja, Mylord, doch ich kann nicht lang' da bleiben,
Ich geh' vor Euer Edeln wieder fort.

Hast. Vielleicht, weil ich zum Mittagessen bleibe.

Buck. (beiseit.) Zum Abendessen auch, weißt du's schon nicht. —
Kommt, wollt ihr gehn?

Hast. Eur Gnaden aufzuwarten.
ab

Dritte Szene.

Zu Pomfret, vor der Burg.

(Ratcliff tritt auf mit einer Wache, welche Rivers, Vaughan und Grey zur Hinrichtung führt.)

Ratcliff.

Kommt, führt die Gefangnen vor.

Riv. Sir Richard Ratcliff, laß dir sagen dieß:
Heut wirst du einen Unterthan sehn sterben,
Den Treu' und Pflicht und Biederkeit verderben.

Grey. Gott schütz' den Prinzen nur vor eurer Rotte!
Verdammter Hauf' ihr alle von Blutsaugern!

Vaug. Ihr, die ihr lebt, wehklagt hierum noch künftig.

Rat. Macht fort, denn eures Lebens Ziel ist da.

Riv. O Pomfret! Pomfret! O du blut'ger Kerker,
Verhängnißvoll und tödlich edlen Pairs!
Im sünd'gen Umfang deiner Mauern ward
Richard der zweyte hier zu Tod gehaun;
Und deinem grausen Sitz zu fernerm Schimpf
Giebt man dir unser schuldlos Blut zu trinken.

Grey. Nun fällt Margretha's Fluch auf unser Haupt,
Ihr Racheschrey, weil Hastings, ihr und ich
Zusahn, als Richard ihren Sohn erstach.

Riv. Da fluchte sie Hastings, da fluchte sie Buckingham,
Da fluchte sie Richard: Gott, gedenke deß!
Hör' ihr Gebet für sie, wie jetzt für uns!
Für meine Schwester und für ihre Prinzen
G'nüg' unser treues Blut dir, theurer Gott,
Das ungerecht, du weißt's, vergossen wird!

Rat. Eilt euch, die Todesstund' ist abgethan.

Riv. Komm, Grey! komm, Vaughan! umarmen wir uns hier:
Lebt wohl, bis wir uns wiedersehn im Himmel.

Alle ab.

Vierte Szene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Buckingham, Stanley, Hastings, der Bischof von Ely, Lovel und Andre, an einer Tafel sitzend; Rathsbediente hinter ihnen stehend.)

Hastings.
Nun, edle Pairs, was uns versammelt, ist,
Die Krönung festzusetzen: in Gottes Namen,
Sprecht denn, wann ist der königliche Tag?
Buck. Ist alles fertig für dieß Königsfest?
Stan. Ja, und es fehlt die Anberaumung nur.
Ely. So acht' ich morgen einen guten Tag.
Buck. Wer kennt des Lord Protectors Sinn hierin?
Wer ist Vertrautester des edlen Herzogs?
Ely. Eur Gnaden kennt wohl seinen Sinn am ersten.
Buck. Wir kennen von Gesicht uns: doch die Herzen,
Da kennt er meins nicht mehr, als eures ich;
Noch seines ich, Mylord, als meines ihr. —
Lord Hastings, ihr und er seyd nah vereint.
Hast. Ich weiß, er will mir wohl, Dank Seiner Gnaden.
Doch über seine Absicht mit der Krönung
Hab' ich ihn nicht erforscht, noch er darin
Sein gnäd'ges Wohlgefallen mir eröffnet.
Ihr mögt, mein edler Lord, die Zeit wohl nennen,
Und ich will stimmen an des Herzogs Statt,
Was, wie ich hoff', er nicht verübeln wird.
(Gloster tritt auf.)
Ely. Zu rechter Zeit kommt da der Herzog selbst.
Glost. Ihr edlen Lords und Vetter, guten Morgen!
Ich war ein Langeschläfer; doch ich hoffe,
Mein Abseyn hat kein groß Geschäft versäumt,
Das meine Gegenwart beschlossen hätte.
Buck. Kamt ihr auf euer Stichwort nicht, Mylord,
So sprach William Lord Hastings eure Rolle:
Gab eure Stimme, meyn' ich, für die Krönung.
Glost. Niemand darf dreister seyn als Mylord Hastings;
Sein' Edeln kennt mich wohl, und will mir wohl. —
Mylord von Ely, jüngst war ich in Holborn,
Und sah in eurem Garten schöne Erdbeer'n:
Laßt etliche mir holen, bitt' ich euch.

Ely. Das will ich, Mylord, und von Herzen gern.
(ab.)

Glost. Vetter von Buckingham, ein Wort mit euch.
(er nimmt ihn beyseit.)
Catesby hat Hastings über unsern Handel
Erforscht, und findt den starren Herrn so hitzig,
Daß er den Kopf daran wagt, eh' er leidet,
Daß seines Herrn Sohn, wie er's ehrsam nennt,
An Englands Thron das Erbrecht soll verlieren.

Buck. Entfernt ein Weilchen euch, ich gehe mit.
(Gloster und Buckingham ab.)

Stan. Noch setzten wir dieß Jubelfest nicht an.
Auf morgen, wie mich dünkt, das wär' zu plötzlich,
Denn ich bin selber nicht so wohl versehn,
Als ich es wär', wenn man den Tag verschöbe.

(Der Bischof von Ely kommt zurück.)

Ely. Wo ist der Lord Protector? Ich sandt' aus
Nach diesen Erdbeern.

Hast. Heut sieht Sein' Hoheit mild und heiter aus:
Ihm liegt etwas im Sinn, das ihm behagt,
Wenn er so munter guten Morgen bietet.
Ich denke, niemand in der Christenheit
Kann minder bergen Lieb' und Haß, wie er;
Denn sein Gesicht verräth euch gleich sein Herz.

Stan. Was nahmt ihr im Gesicht vom Herzen wahr,
Durch irgend einen Anschein, den er wies?

Hast. Ey, daß er wider Niemand hier was hat,
Denn wäre das, er zeigt' es in den Mienen.

(Gloster und Buckingham treten auf.)

Glost. Ich bitt' euch alle, sagt, was die verdienen,
Die meinen Tod mit Teufelsränken suchen
Verdammter Hexerey, und meinen Leib
Mit ihrem höllischen Zauber übermannt?

Hast. Die Liebe, die ich zu Eur Hoheit trage,
Drängt mich in diesem edlen Kreis vor allen
Die Schuld'gen zu verdammen; wer sie seyn,
Ich sage, Mylord, sie sind werth des Tods.

Glost. Sey denn eur Auge ihres Unheils Zeuge:
Seht nur, wie ich behext bin! Schaut, mein Arm
Ist ausgetrocknet, wie ein welker Sproß.
Und das ist Eduards Weib, die arge Hexe,
Verbündet mit der schandbarn Metze Shore,
Die so mit Hexenkünsten mich gezeichnet.

Hast. Wenn sie die That gethan, mein edler Herr —
Glost. Wenn! Du Beschützer der verdammten Metze!
Kommst du mit Wenn mir? Du bist ein Verräther. —
Den Kopf ihm ab! Ich schwöre bey Sankt Paul,
Ich will nicht speisen, bis ich den gesehn. —
Lovel und Catesby, sorgt, daß es geschieht; —
Und wer mich liebt, steh auf und folge mir!
(Der Staatsrath mit Gloster und Buckingham ab.)
Hast. Weh, weh um England! Keineswegs um mich.
Ich Thor, ich hätte dieß verhüten können:
Denn Stanley träumte, daß der Eber ihm
Den Helmbusch abstieß, aber nur gering
Hab ich's geachtet, und versäumt zu fliehn.
Dreymal gestrauchelt hat mein Leibpferd heute,
Und hat gescheut, wie es den Thurm erblickt,
Als trüg' es ungern in das Schlachthaus mich.
O! jetzt brauch' ich den Priester, den ich sprach;
Jetzt reut es mich, daß ich dem Heroldsdiener
Zu triumphirend sagte, meine Feinde
In Pomfret würden blutig heut geschlachtet,
Derweil ich sicher wär' in Gnad' und Gunst.
O jetzt, Margretha, trifft dein schwerer Fluch
Des armen Hastings unglücksel'gen Kopf.
Cat. Macht fort, Mylord, der Herzog will zur Tafel;
Beichtet nur kurz: ihm ist's um euren Kopf.
Hast. O flücht'ge Gnade sterblicher Geschöpfe,
Wonach wir trachten vor der Gnade Gottes!
Wer Hoffnung baut in Lüften eurer Blicke,
Lebt wie ein trunkner Schiffer auf dem Mast,
Bereit bey jedem Ruck hinabzutaumeln
In der verderbenschwangern Tiefe Schooß.
Lov. Wohlan, macht fort! 's ist fruchtlos weh zu rufen.
Hast. O blut'ger Richard! Unglücksel'ges England!
Ich prophezeyhe grause Zeiten dir,
Wie die bedrängte Welt sie nie gesehn. —
Kommt, führt mich hin zum Block! bringt ihm mein Haupt!
Bald wird, wer meiner spottet, hingeraubt.
(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Innerhalb der Mauern des Thurms.

(Gloster und Buckingham in rostigem Harnisch und einem sehr entstellenden Aufzuge.)

Gloster.

Komm Vetter, kannst du zittern, Farbe wechseln?
Mitten im Worte deinen Athem würgen,
Dann wiederum beginnen, wieder stocken,
Wie außer dir und irr' im Geist vor Schrecken?

Buck. Pah! ich thu's dem Tragödienspieler nach,
Red', und seh' hinter mich, und späh' umher,
Beb' und fahr' auf, wenn sich ein Strohhalm rührt,
Als tiefen Argwohn hegend; grause Blicke
Stehn zu Gebot mir, wie erzwungnes Lächeln,
Und beide sind bereit in ihrem Dienst
Zu jeder Zeit zu Gunsten meiner Ränke.
Doch sag', ist Catesby fort?

Glost. Ja, und sieh da, er bringt den Schulzen mit.

(Der Lord Mayor und Catesby treten auf.)

Buck. Laßt mich allein ihn unterhalten. — Lord Mayor —

Glost. Gebt auf die Zugbrück' Acht.

Buck. Horch eine Trommel.

Glost. Catesby, schau von der Mauer.

Buck. Lord Mayor, der Grund, warum wir nach euch sandten, —

Glost. Sieh um dich, wehr' dich, es sind Feinde hier.

Buck. Bewahr' und schirm' uns Gott und unsre Unschuld!

(Ratcliff und Lovel treten auf mit Hastings Kopfe.)

Glost. Seyd ruhig, Freunde sind's, Ratcliff und Lovel.

Lov. Hier ist der Kopf des schändlichen Verräthers,
Des tückischen und unverdächt'gen Hastings.

Glost. Ich war so gut ihm, daß ich weinen muß.
Ich hielt ihn für das redlichste Geschöpf,
Das lebt' auf Erden unter Christenseelen;
Macht' ihn zum Buch, in welches meine Seele
Die heimlichen Gedanken niederschrieb.
So glatt betüncht' er mit dem Schein der Tugend
Sein Laster, daß, bis auf sein offenbares
Vergehn, den Umgang meyn' ich mit Shore's Weib,
Er rein sich hielt von jeglichem Verdacht.

Buck. Ja, ja, er war der schleichendste Verräther,

Der je gelebt. — Seht ihr, Mylord Mayor,
Solltet ihrs denken, oder glauben selbst,
Falls wir nicht wunderbar errettet lebten,
Es zu bezeugen, daß der Erzverräther
Heut angezettelt hatt', im Saal des Raths
Mich und den guten Herzog zu ermorden?

Mayor. Wie? hat er das?

Glost. Was? denkt ihr, wir sey'n Türken oder Heiden,
Und würden, wider alle Form des Rechts,
So rasch verfahren mit des Schurken Tod,
Wo nicht die dringende Gefahr des Falls,
Der Frieden Englands, unsre Sicherheit
Uns diese Hinrichtung hätt' abgenöthigt?

Mayor. Ergeh's euch wohl! Er hat den Tod verdient,
Und beyd' Eur Gnaden haben wohl gethan,
Verräther vor dergleichen Thun zu warnen.
Ich habe nie mir Gut's von ihm versehn,
Seit er sich einmal einließ mit Frau Shore.

Buck. Doch war nicht unsre Absicht, daß er stürbe,
Bis Euer Edeln käm', es anzusehn;
Was dieser unsrer Freund' ergebne Eil',
In etwas gegen unsern Sinn, verhindert.
Wir wollten, Mylord, daß ihr den Verräther
Selbst hörtet reden, und verzagt bekennen
Die Weis' und Absicht der Verrätherey,
Auf daß ihr selb'ge wohl erklären mögtet
Der Bürgerschaft, die uns vielleicht hierin
Misdeutet, und bejammert seinen Tod.

Mayor. Doch, bester Herr, mir gilt Eur Gnaden Wort,
Als hätt' ich ihn gesehn und reden hören;
Und zweifelt nicht, erlauchte Prinzen beide,
Ich will der treuen Bürgerschaft berichten
All eur gerecht Verfahren bey dem Fall.

Glost.. Wir wünschten zu dem End' Eur Edeln her,
Dem Tadel zu entgehn der schlimmen Welt.

Buck. Doch weil zu spät ihr kamt für unsern Zweck,
Bezeugt nur, was ihr hört, das wir bezielt;
Und somit, werthester Lord Mayor, lebt wohl.
(Der Lord Mayor ab.)

Glost. Geh, folg' ihm, folg' ihm, Vetter Buckingham.
Der Schulz geht eiligst nun aufs Gildehaus:
Daselbst, wie's dann die Zeit am besten giebt,
Dring' auf die Unächtheit von Eduard's Kindern.

Stell' ihnen vor, wie Eduard einen Bürger
Am Leben strafte, bloß weil er gesagt,
Er wolle seinen Sohn zum Erben machen
Der Krone, meynend nämlich seines Hauses,
Das so nach dessen Schilde ward benannt.
Auch schildre seine schnöde Ueppigkeit
Und viehisches Gelüst nach stetem Wechsel,
Das ihre Mägde, Töchter, Weiber traf,
Wo nur sein lüstern Aug' und wildes Herz
Ohn' Einhalt wählen mochte seinen Raub.
Ja, wenn es noth thut, rück' mir selbst noch näher,
Und sag', als meine Mutter schwanger war
Mit diesem nie zu sättigenden Eduard,
Da habe mein erlauchter Vater York
In Frankreich Krieg geführt, und bey Berechnung
Der Zeit gefunden, daß das Kind nicht sein;
Was auch in seinen Zügen kund sich gab,
Als keineswegs dem edeln Herzog ähnlich.
Doch das berührt nur schonend, wie von fern,
Weil meine Mutter, wie ihr wißt, noch lebt.

Buck. Sorgt nicht, Mylord: ich will den Redner spielen,
Als ob der goldne Lohn, um den ich rechte,
Mir selbst bestimmt wär'; und somit lebt wohl.

Glost. Wenn's euch gelingt, bringt sie nach Baynards-
Schloß,
Wo ihr mich finden sollt, umringt vom Kreis
Gelahrter Bischöf' und ehrwürd'ger Väter.

Buck. Ich geh' und gegen drey bis vier erwartet
Das Neue, was vom Gildehause kommt.

(Buckingham ab.)

Glost. Geh, Lovel, ungesäumt zum Doctor Shaw; —
(zu Catesby)
Geh du zum Pater Penker; heißt sie beide
In einer Stund' in Baynards-Schloß mich treffen.
(Lovel und Catesby ab.)
Nun will ich hin, um heimlich zu verfügen,
Wie man des Clarence Bälge schafft bey Seit;
Und anzudeuten, daß keine Art Personen
Je zu den Prinzen Zutritt haben soll.
(ab.)

Sechste Szene.

Eine Straße.

(Ein Kanzellist tritt auf.)

Kanzellist.

Hier ist die Klagschrift wider den Lord Hastings,
Den wackern Mann, in sauberer Kopey,
Um in Sankt Paul sie heute zu verlesen.
Nun merke man, wie fein das hängt zusammen:
Eilf Stunden bracht' ich zu, sie abzuschreiben,
Denn Catesby schickte sie mir gestern Abend;
Die Urschrift war nicht minder lang' in Arbeit,
Und vor fünf Stunden lebte Hastings doch
Noch unbescholten, unverhört, in Freyheit.
Das ist 'ne schöne Welt! — Wer ist so blöde
Und sieht nicht diesen greiflichen Betrug?
Und wer so kühn, und sagt, daß er ihn sieht?
Schlimm ist die Welt, sie muß zu Grunde gehn,
Wenn man muß schweigend solche Ränke sehn.
(ab.)

Siebente Szene.

Der Hof in Baynards-Schloß.

(Gloster und Buckingham begegnen einander.)

Gloster.

Wie stehts? wie stehts? Was sagt die Bürgerschaft?
Buck. Nun, bey der heil'gen Mutter unsers Herrn!
Die Bürgerschaft ist stockstill, sagt kein Wort.
Glost. Spracht ihr von Unächtheit der Kinder Eduards?
Buck. Ja, nebst dem Ehvertrag mit Lady Lucy,
Und dem in Frankreich, den er schloß durch Vollmacht;
Der Unersättlichkeit in seinen Lüsten,
Und Vergewältigung der Bürgerfrau'n;
Von seiner Tyranney um Kleinigkeiten,

Von seiner eignen Unächtheit, als der
Erzeugt ward, da eur Vater außer Lands,
Und der an Bildung nicht dem Herzog glich.
Dann hielt ich ihnen eure Züge vor,
Als eures Vaters rechtes Ebenbild,
Wie an Gestalt, so auch an edlem Sinn;
Legt' ihnen dar all' eure Sieg' in Schottland,
Die strenge Zucht im Krieg, Weisheit im Frieden,
Auch eure Güte, Tugend, fromme Demuth;
Ließ in der That nichts, dienlich für den Zweck,
Im Sprechen unberührt, noch leicht behandelt.
Und als die Redekunst zu Ende ging,
Sagt' ich: Wer seinem Lande wohl will, rufe:
„Gott schütze Richard, Englands großen König!"
Glost. Und thaten sie's?
Buck. Nein, helf mir Gott, sie sagten nicht ein Wort.
Wie stumme Bilder, unbelebte Steine,
So sahn sie starr sich an, und todtenbleich.
Dieß sehend schalt ich sie, und frug den Mayor,
Was dieß verstockte Schweigen nur bedeute.
Seine Antwort war, das Volk sey nicht gewohnt,
Daß sonst wer als der Sprecher zu ihm rede.
Gedrungen mußt' er nun mich wiederholen:
„So sagt der Herzog, giebt der Herzog an;"
Doch sagt' er nichts, es zu bestät'gen, selbst.
Als er geschlossen, schwenkten ein'ge Leute
Von meinem Troß, am andern End' des Saals,
Die Mützen um den Kopf, ein Dutzend Stimmen
Erhoben sich: „Gott schütze König Richard!"
Ich nahm den Vortheil dieser Wen'gen wahr;
„Dank, lieben Freund' und Bürger!" fiel ich ein,
„Der allgemeine frohe Beyfalls-Ruf
„Giebt Weisheit kund und Lieb' in euch zu Richard;"
Und damit brach ich ab, und ging davon.
Glost. Die stummen Blöcke! wollten sie nicht sprechen?
Kommt denn der Mayor mit seinen Brüdern nicht?
Buck. Der Mayor ist hier nah bey. Stellt euch besorgt,
Laßt euch nicht sprechen als auf dringend Bitten,
Und nehmt mir ein Gebetbuch in die Hand,
Und habt, Mylord, zween Geistliche zur Seite,
Denn daraus zieh' ich heil'ge Nutzanwendung.
Laßt das Gesuch so leicht nicht Eingang finden,
Thut mädchenhaft, sagt immer Nein, und nehmt.

Glost. Ich geh', und wenn du weißt für sie zu sprechen,
Wie ich dir Nein für mich zu sagen weiß,
So bringen wir's gewiß nach Wunsch zu Ende.

Buck. Geht, geht, auf den Altan! Der Lord Mayor klopft.

(Gloster ab.)

(Der Lord Mayor, Aldermänner und Bürger treten auf.)

Buck. Willkommen, Mylord! Ich wart' umsonst hierauf:
Der Herzog, scheints, will sich nicht sprechen lassen.

(Catesby kommt aus dem Schloß.)

Nun, Catesby? was sagt eur Herr auf mein Gesuch?

Cat. Er bittet Euer Gnaden, edler Lord,
Kommt morgen wieder oder übermorgen.
Er ist mit zwey ehrwürd'gen Vätern drinnen,
Vertieft in geistliche Beschaulichkeit,
Kein weltliches Gesuch möcht' ihn bewegen,
Ihn von der heil'gen Uebung abzuziehn.

Buck. Geh, guter Catesby, noch zum gnäd'gen Herzog;
Sag' ihm, daß ich, der Mayor und Aldermänner,
In trift'ger Absicht, Sachen von Gewicht,
Betreffend minder nicht als Aller Wohl,
Hier sind um ein Gespräch mit Seiner Gnaden.

Cat. Ich geh' sogleich, ihm solches anzumelden.

(ab.)

Buck. Ha, Mylord, dieser Prinz, das ist kein Eduard!
Den findt man nicht auf üpp'gem Ruhbett lehnend,
Nein, auf den Knieen liegend in Betrachtung;
Nicht scherzend mit 'nem Paar von Buhlerinnen,
Nein, mit zwey ernsten Geistlichen betrachtend;
Nicht schlafend, seinen trägen Leib zu mästen,
Nein, betend, seinen wachen Sinn zu nähren.
Beglückt wär' England, wenn der fromme Prinz
Desselben Oberherrschaft auf sich nähme;
Allein ich fürcht', er ist nicht zu bewegen.

Mayor. Ey, Gott verhüte, daß uns Seine Gnaden
Nein sollte sagen!

Buck. Ich fürcht', er wird es. Da kommt Catesby wieder.

(Catesby kommt zurück.)

Nun, Catesby, was sagt Seine Gnaden?

Cat. Ihn wundert, zu was End' ihr solche Haufen
Von Bürgern habt versammelt herzukommen,
Da Seine Gnaden dessen nicht gewärtig.

Er sorgt, Mylord, ihr habt nichts Guts im Sinn.

Buck. Mich kränkt der Argwohn meines edlen Vetters,
Als hätt' ich wider ihn nichts Guts im Sinn.
Beym Himmel! ganz wohlmeynend kommen wir;
Geh wieder hin, und sag das Seiner Gnaden.

(Catesby ab.)

Wenn fromm-andächt'ge Männer einmal sind
Beym Rosenkranz, so zieht man schwer sie ab:
So süß ist brünstige Beschaulichkeit.

(Gloster erscheint auf einem Altan zwischen zwey Bischöfen; Catesby kommt zurück.)

Mayor. Seht, Seine Gnaden zwischen zwey Bischöfen!

Buck. Zwey Tugendpfeilern für ein christlich Haupt
Ihn vor dem Fall der Eitelkeit zu stützen.
Und, seht nur, ein Gebetbuch in der Hand,
Die wahre Zier, woran man Fromme kennt. —
Großer Plantagenet, erlauchter Prinz,
Leih unserem Gesuch ein gütig Ohr,
Und woll' die Unterbrechung uns verzeihn
Der Andacht und des christlich frommen Eifers.

Glost. Mylord, es braucht nicht der Entschuldigung,
Vielmehr ersuch' ich euch, mir zu verzeihn,
Der ich, im Dienste meines Gottes eifrig,
Versäume meiner Freunde Heimsuchung.
Doch, das bey Seite, was beliebt Eur Gnaden?

Buck. Was, hoff' ich, Gott im Himmel auch beliebt,
Und den rechtschaffnen Männern insgesammt,
So dieses unregierte Eiland hegt.

Glost. Ich sorg', ich hab' in etwas mich vergangen,
Das widrig in der Bürger Aug' erscheint;
Und daß ihr kommt, um mein Versehn zu schelten.

Buck. Das habt ihr, Mylord: wollt' Eur Gnaden doch,
Auf unsre Bitten, euren Fehl verbessern!

Glost. Weswegen lebt' ich sonst in Christenlanden?

Buck. Wißt denn, eur Fehl ist, daß ihr überlaßt
Den höchsten Sitz, den majestät'schen Thron,
Dieß eurer Ahnen scepterführend Amt,
Des Rangs Gebühr, den Anspruch der Geburt,
Den Erbruhm eures königlichen Hauses,
An die Verderbniß eines falschen Sprößlings;
Weil, bey so schläfriger Gedanken Milde,
Die wir hier wecken zu des Landes Wohl,
Dieß edle Eiland seiner Glieder mangelt,

Entstellt sein Antlitz von der Schande Narben,
Sein Fürstenstamm geimpft mit schlechten Zweigen,
Und fast verschlemmt im niederzieh'nden Sumpf
Der tiefsten nächtlichsten Vergessenheit.
Dieß abzustellen, gehn wir dringend an
Eur gnädig Selbst, das höchste Regiment
Von diesem eurem Land auf euch zu laden,
Nicht als Protector, Anwald, Stellvertreter,
Noch dienender Verwalter fremden Guts,
Nein, als der Folge nach, von Glied zu Glied,
Eur Erbrecht, euer Reich, eur Eigenthum.
Deßhalb, gemeinsam mit der Bürgerschaft,
Die ehrerbietigst euch ergeben ist,
Und auf ihr ungestümes Dringen komm' ich,
Für dieß Gesuch Eur Gnaden zu bewegen.
Glost. Ich weiß nicht, ob stillschweigend wegzugehn,
Ob bitterlich mit Reden euch zu schelten,
Mehr meiner Stell' und eurer Fassung ziemt.
Antwort' ich nicht, so dächtet ihr vielleicht,
Verschwiegner Ehrgeiz will'ge stumm darein,
Der Oberherrschaft goldnes Joch zu tragen,
Das ihr mir thöricht auferlegen wollt.
Doch schelt' ich euch für dieses eur Gesuch,
Durch eure treue Liebe so gewürzt,
Dann, andrerseits, versehr' ich meine Freunde.
Um jenes drum zu meiden, und zu reden,
Und nicht in dieß beym Reden zu verfallen,
Antwort' ich euch entschiednermaßen so:
Dankwerth ist eure Liebe; doch mein Werth,
Verdienstlos, scheut eur allzuhoch Begehren.
Erst, wäre jede Hindrung weggeräumt,
Und wär' geebnet meine Bahn zum Thron,
Als heimgefallnem Rechte der Geburt:
Dennoch, so groß ist meine Geistes-Armuth,
So mächtig und so vielfach meine Mängel,
Daß ich mich eh' verbürge vor der Hoheit,
Als Kahn, der keine mächt'ge See verträgt,
Eh' ich von meiner Hoheit mich verbergen,
Von meines Ruhmes Dampf ersticken ließe.
Doch, Gott sey Dank! es thut nicht noth um mich;
Und wär's, thät' vieles noth mir, euch zu helfen.
Der königliche Baum ließ Frucht uns nach,
Die durch der Zeiten leisen Gang gereift,

Wohl zieren wird den Sitz der Majestät,
Und deß Regierung uns gewiß beglückt.
Auf ihn leg' ich, was ihr mir auferlegt,
Das Recht und Erbtheil seiner guten Sterne,
Was Gott verhüte, daß ich's ihm entrisse.
Buck. Mylord, dieß zeigt Gewissen in Eur Gnaden,
Doch seine Gründe sind gering und nichtig,
Wenn man jedweden Umstand wohl erwägt.
Ihr saget, Eduard sey eur Brudersssohn;
Wir sagen's auch, doch nicht von Eduards Gattin.
Denn erst war er verlobt mit Lady Lucy,
Noch lebt des Eides Zeugin, eure Mutter;
Und dann war ihm durch Vollmacht Bona, Schwester
Des Königes von Frankreich, angetraut.
Doch beide wurden sie hintangesetzt
Zu Gunsten einer armen Supplicantin,
Der abgehärmten Mutter vieler Söhne,
Der reizverfallnen und bedrängten Witwe,
Die, schon in ihrer Blühzeit Nachmitttag,
Sein üppig Aug erwarb als einen Raub,
Und seines Sinnes höchsten Schwung verführte
Zu niederm Fall und schnöder Doppel-Eh.
Aus diesem unrechtmäß'gen Bett erzeugt
Ward Eduard, Prinz aus Höflichkeit genannt.
Ich könnt' es bittrer führen zu Gemüth.
Nur daß, aus Achtung ein'ger, die noch leben,
Ich schonend meiner Zunge Schranken setze.
Drum, bester Herr, nehm' euer fürstlich Selbst
Der Würde dargebotnes Vorrecht an:
Wo nicht zu unserm und des Landes Segen,
Doch um eur edles Haus hervorzuziehn
Aus der Verderbniß der verkehrten Zeit,
Zu erblicher und ächter Folgereihe.
Mayor. Thut, bester Herr, was eure Bürger bitten.
Buck. Weis't, hoher Herr, nicht ab den Liebes-Antrag.
Cat. O macht sie froh, gewährt ihr bill'ges Flehn!
Glost. Ach, warum diese Sorgen auf mich laden?
Ich tauge nicht für Rang und Majestät.
Ich bitt' euch, legt es mir nicht übel aus:
Ich kann und will euch nicht willfährig seyn.
Buck. Wenn ihr es weigert, Lieb' und Eifers halb,
Das Kind, den Brudersssohn, nicht zu entsetzen,
Wie uns bekannt ist eures Herzens Milde,

Und euer sanftes, weichliches Erbarmen,
Das wir in euch für Anverwandte sehn,
Ja, gleichermaßen auch für alle Stände:
So wißt, ob ihr uns willfahrt oder nicht,
Doch soll eur Brudersssohn uns nie beherrschen;
Wir pflanzen jemand anders auf den Thron
Zum Schimpf und Umsturz eures ganzen Hauses.
Und, so entschlossen, lassen wir euch hier. —
Kommt, Bürger, länger wollen wir nicht bitten.
(Buckingham mit den Bürgern ab.)

Cat. Ruft, lieber Prinz, sie wieder, und gewährt es!
Wenn ihr sie abweist, wird das Land es büßen.

Glost. Zwingt ihr mir eine Welt von Sorgen auf?
Wohl, ruf sie wieder! (Catesby ab.)
Ich bin ja nicht von Stein,
Durchdringlich eurem freundlichen Ersuchen,
Zwar wider mein Gewissen und Gemüth.
(Buckingham und die übrigen kommen zurück.)
Vetter von Buckingham und weise Männer,
Weil ihr das Glück mir auf den Rücken schnallt,
Die Last zu tragen, willig oder nicht,
So muß ich in Geduld sie auf mich nehmen.
Wenn aber schwarzer Leumund, frecher Tadel
Erscheinet im Gefolge eures Auftrags,
So spricht mich euer förmlich Nöth'gen los
Von jeder Makel, jedem Fleck derselben.
Denn das weiß Gott, das seht ihr auch zum Theil,
Wie weit entfernt ich bin, dies zu begehren.

Mayor. Gott segn' Eur Gnaden! Wir sehn's, und wollen's sagen.

Glost. Wenn ihr es sagt, so sagt ihr nur die Wahrheit.

Buck. Dann grüß' ich euch mit diesem Fürstentitel:
Lang lebe Richard, Englands würd'ger König!

Alle. Amen!

Buck. Beliebt's euch, daß die Krönung morgen sey?

Glost. Wann's euch beliebt, weil ihr's so haben wollt.

Buck. So warten wir Eur Gnaden morgen auf,
Und nehmen hiemit voller Freuden Abschied.

Glost. (zu den Bischöfen.) Kommt, gehn wir wieder an das heil'ge Werk; —
Lebt wohl, mein Vetter! lebt wohl, werthe Freunde!
Alle ab.

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Vor dem Thurm.

(Von der einen Seite treten auf Königin Elisabeth, die Herzogin von York, und der Marquis von Dorset; von der andern Anna Herzogin von Gloster, mit Lady Margaretha Plantagenet, Clarence's kleiner Tochter, an der Hand.)

Herzogin.

Wen treff' ich hier? Enk'lin Plantagenet,
An ihrer guten Muhme Gloster Hand?
So wahr ich lebe, sie will auch zum Thurm
Aus Herzensliebe zu den zarten Prinzen. —
Tochter, ich freue mich, euch hier zu treffen.
Anna. Gott geb' Eur Gnaden beiden frohe Zeit!
Elis. Euch gleichfalls, gute Schwester! Wohin gehts?
Anna. Nicht weiter als zum Thurm, und, wie ich rathe,
In gleicher frommer Absicht wie ihr selbst,
Daselbst die holden Prinzen zu begrüßen.
Elis. Dank, liebe Schwester! Gehn wir all' hinein;
Und da kommt eben recht der Commandant. —
(Brakenbury tritt auf.)
Herr Commandant, ich bitt' euch, mit Verlaub,
Was macht der Prinz und York, mein jüng'rer Sohn?
Brak. Wohl sind sie, gnäd'ge Frau; doch wollt verzeihn,
Ich darf nicht leiden, daß ihr sie besucht:
Der König hat es scharf mir untersagt.
Elis. Der König? wer?
Brak. Der Herr Protector, meyn' ich.
Elis. Der Herr beschütz' ihn vor dem Königstitel!
So hat er Schranken zwischen mich gestellt
Und ihre Liebe? Ich bin ihre Mutter:
Wer will den Zutritt mir zu ihnen wehren?
Herz. Ich ihres Vaters Mutter, die sie sehn will.
Anna. Ich bin nur ihre Muhme nach den Rechten,
Doch Mutter nach der Liebe; führe denn
Mich vor sie: tragen will ich deine Schuld,
Und dir dein Amt abnehmen auf mein Wort.

Brak. Nein, gnäd'ge Frau, so darf ich es nicht lassen.
Ein Eid verpflichtet mich, deshalb verzeiht.

(Brakenbury ab.)

(Stanley tritt auf.)

Stan. Träf' ich euch, edle Frau'n, ein Stündchen später,
So könnt' ich Euer Gnaden schon von York
Als würd'ge Mutter und Begleiterin
Von zweyen holden Königinnen grüßen. —

(Zur Herzogin von Gloster.)

Kommt, Fürstin, ihr müßt gleich nach Westminster:
Dort krönt man euch als Richards Ehgemahl.

Elis. Ach! lüftet mir die Schnüre,
Daß mein beklemmtes Herz Raum hat zu schlagen,
Sonst sink' ich um bey dieser Todes-Botschaft.

Anna. Verhaßte Nachricht! unwillkommne Botschaft!

Dors. Seyd gutes Muths! — Mutter, wie geht's Eur Gnaden?

Elis. O Dorset, sprich nicht mit mir! mach dich fort!
Tod und Verderben folgt dir auf der Ferse;
Verhängnißvoll ist deiner Mutter Name.
Willst du dem Tod' entgehn, fahr übers Meer,
Bey Richmond leb', entrückt der Hölle Klau'n.
Geh, eil' aus dieser Mördergrube fort,
Daß du die Zahl der Todten nicht vermehrst,
Und unter Margaretha's Fluch ich sterbe,
Noch Mutter, Weib, noch Königin geachtet.

Stan. Voll weiser Sorg' ist dieser euer Rath —
Nehmt jeder Stunde schnellen Vortheil wahr;
Ich geb' euch Briefe mit an meinen Sohn,
Empfehl' es ihm, entgegen euch zu eilen:
Laßt euch nicht fangen durch unweises Weilen.

Herz. O schlimm zerstreu'nder Wind des Ungemachs! —
O mein verfluchter Schooß, des Todes Bett!
Du hecktest einen Basilisk der Welt,
Deß unvermiednes Auge mördrisch ist.

Stan. Kommt, Fürstin, kommt! Ich ward in Eil gesandt.

Anna. Mit höchster Abgeneigtheit will ich gehn. —
O wollte Gott, es wär' der Zirkelreif
Von Gold, der meine Stirn umschließen soll,
Rothglüh'nder Stahl, und sengte mein Gehirn!

Mag tödtlich Gift mich salben, daß ich sterbe,
Eh wer kann rufen: Heil der Königin!

Elis. Geh, arme Seel', ich neide nicht dein Glück;
Mir zu willfahren, wünsche dir kein Leid.

Anna. Wie sollt' ich nicht? Als er, mein Gatte jetzt,
Hinzutrat, wie ich Heinrichs Leiche folgte,
Als er die Hände kaum vom Blut gewaschen,
Das dir entfloß, mein erster Engel-Gatte,
Und jenem todten Heil'gen, den ich weinte;
O, als ich da in Richards Antlitz schaute,
War dies mein Wunsch: Sey du, sprach ich, verflucht,
Der mich, so jung, so alt als Witwe macht!
Und wenn du freyst, umlag're Gram dein Bett,
Und sey dein Weib (ist eine so verrückt)
Elender durch dein Leben, als du mich
Durch meines theuren Gatten Tod gemacht!
Und sieh, eh ich den Fluch kann wiederholen,
In solcher Schnelle, ward mein Weiberherz
Gröblich bestrickt von seinen Honigworten,
Und unterwürfig meinem eignen Fluch,
Der stets seitdem mein Auge wach erhielt:
Denn niemals Eine Stund' in seinem Bett
Genoß ich noch den goldnen Thau des Schlafs,
Daß seine bangen Träume nicht mich schreckten.
Auch haßt er mich um meinen Vater Warwick,
Und wird mich sicherlich in kurzem los.

Elis. Leb wohl, du armes Herz! Mich daurt dein Klagen.

Anna. Nicht mehr, als eur's mich in der Seele schmerzt.

Dors. Leb wohl, die du mit Weh die Hoheit grüßest!

Anna. Leb, arme Seele, wohl, die von ihr scheidet!

Herz. (zu Dorset.) Geh du zu Richmond: gutes Glück geleite dich! —
(zu Anna.)
Geh du zu Richard: gute Engel schirmen dich! —
(zu Elisabeth.)
Geh du zur Freystatt: guter Trost erfülle dich! —
Ich in mein Grab, wo Friede mit mir ruhe!
Mir wurden achtzig Leidensjahr' gehäuft,
Und Stunden Lust in Wochen Grams ersäuft.

Elis. Verweilt noch, schaut mit mir zurück zum Thurm. —
Erbarmt euch, alte Steine, meiner Knaben,
Die Neid in euren Mauern eingekerkert!

Du rauhe Wiege für so holde Kinder!
Felsstarre Amme! finstrer Spielgesell
Für zarte Prinzen! Pflege meine Kleinen!
So sagt mein thöricht Leid Lebwohl den Steinen.
(Alle ab.)

Zweyte Szene.

Ein Staatszimmer im Palast.

(Trompetenstoß. Richard als König auf seinem Thron, Buckingham, Catesby, ein Edelknabe und Andre.)

Richard.

Steht alle seitwärts. — Vetter Buckingham —
Buck. Mein gnäd'ger Fürst?
Rich. Gieb mir die Hand. So hoch, durch deinen Rath
Und deinen Beystand sitzt nun König Richard.
Doch soll der Glanz uns einen Tag bekleiden,
Wie, oder dauern, und wir sein uns freun?
Buck. Stets leb' er, möge dauern immerdar!
Rich. Ah, Buckingham! den Prüfstein spiel' ich jetzt,
Ob du dich wohl als ächtes Gold bewährst.
Der junge Eduard lebt: rath', was ich meyne.
Buck. Sprecht weiter, bester Herr.
Rich. Ey, Buckingham, ich möchte König seyn.
Buck. Das seyd ihr ja, mein hochberühmter Fürst.
Rich. Ha! bin ich König? Wohl, doch Eduard lebt.
Buck. Wahr, edler Prinz.
Rich. O bittre Folgerung!
Daß Eduard stets noch lebt: „wahr, edler Prinz." —
Vetter, du warst ja sonst so blöde nicht.
Sag' ichs heraus? Die Buben wünsch' ich todt,
Und wollt', es würde schleunig ausgeführt.
Was sagst du nun? Sprich schleunig, faß' dich kurz.
Buck. Eur Hoheit kann verfahren nach Belieben.
Rich. Pah, pah! Du bist wie Eis; dein Eifer friert.
Sag, bist du es zufrieden, daß sie sterben?
Buck. Laßt mich ein Weilchen Athem schöpfen, Herr,
Eh' ich bestimmt in dieser Sache rede.
Ich geb' Eur Hoheit alsobald Bescheid.
(Buckingham ab.)

Cat. (beiseit.) Der König ist erzürnt, er beißt die Lippe.

Rich. (steigt vom Thron.) Ich will mit eisenköpf'gen Narrn verhandeln,
Mit unbedachten Burschen; keiner taugt mir,
Der mich mit überlegtem Blick erspäht.
Der hochgestiegne Buckingham wird schwierig. —
He, Bursch!

Edelk. Mein Fürst?

Rich. Weißt du mir keinen, den bestechend Gold
Wohl zu verschwiegnem Todeswerk versuchte?

Edelk. Ich kenne einen misvergnügten Mann,
Deß niedrer Glücksstand seinem Stolz versagt.
Gold wär' so gut bei ihm wie zwanzig Redner,
Und wird gewiß zu allem ihn versuchen.

Rich. Wie ist sein Name?

Edelk. Herr, sein Nam' ist Tyrrel.

Rich. Ich kenne schon den Mann; geh, Bursche, hol' ihn her. —

(Edelknabe ab.)

Der tiefbedächt'ge schlaue Buckingham
Soll nicht mehr Nachbar meines Rathes seyn.
Hielt er so lang' mir unermüdet aus
Und muß nun Athem schöpfen? Wohl, es sey. —

(Stanley tritt auf.)

Lord Stanley, nun? was giebt es neues?

Stan. Wißt, gewogner Herr,
Der Marquis Dorset, hör' ich, ist entflohn
Zum Richmond, in die Lande, wo er lebt.

Rich. Catesby, komm her. Bring ein Gerücht herum,
Gefährlich krank sey Anna, mein Gemahl;
Ich sorge schon, zu Hause sie zu halten.
Find' einen Mann von schlechter Herkunft aus,
Dem ich zur Frau des Clarence Tochter gebe; —
Der Jung' ist thörlich, und ich fürcht' ihn nicht. —
Sieh, wie du träumst! Ich sag's nochmal: streu aus,
Anna, mein Weib, sey krank, und wohl zum Sterben.
Ans Werk! Mir liegt zu viel dran, jede Hoffnung
Zu hemmen, deren Wachsthum schaden kann.

(Catesby ab.)

Heirathen muß ich meines Bruders Tochter,
Sonst steht mein Königreich auf dünnem Glas.
Erst ihre Brüder morden, dann sie freyn!
Unsichrer Weg! Doch wie ich einmal bin,

So tief im Blut, reißt Sünd' in Sünde hin.
Bethräntes Mitleid wohnt nicht mir im Auge. —
(Der Edelknabe kömmt mit Tyrrel zurück.)
Dein Nam' ist Tyrrel?
Tyr. James Tyrrel, eur ergebner Unterthan.
Rich. Bist du das wirklich?
Tyr. Prüft mich, gnäd'ger Herr,
Rich. Schlügst du wohl einen meiner Freunde todt?
Tyr. Wie's euch beliebt; doch lieber noch zwey Feinde.
Rich. Da triffst du's eben, zwey Erzfeinde sind's,
Verstörer meiner Ruh und süßen Schlafs,
An denen ich dir gern zu schaffen gäbe.
Tyrrel, ich meyn' im Thurm die Bastard-Buben.
Tyr. Gebt mir zu ihnen offnen Zutritt nur,
So seyd ihr bald der Furcht vor ihnen los.
Rich. Du singst mir süßen Ton. Hieher komm, Tyrrel:
Geh, auf dies Unterpfand — Steh auf, und leih dein Ohr.
(flüstert ihm zu.)
Nichts weiter braucht es. Sag', es sey geschehn,
Und lieben und befördern will ich dich.
Tyr. Ich will es gleich vollziehn.
(ab.)
(Buckingham kömmt zurück.)
Buck. Mein Fürst, ich hab' erwogen im Gemüth
Den Wunsch, um den ihr eben mich befragtet.
Rich. Laß gut seyn. Dorset ist geflohn zum Richmond.
Buck. Ich höre so, mein Fürst.
Rich. Stanley, er ist eur Stiefsohn. — Wohl, gebt Acht.
Buck. Mein Fürst, ich bitt' um mein versprochnes Theil,
Wofür ihr Treu und Ehre mir verpfändet;
Die Grafschaft Hereford und ihr fahrend Gut,
Die ich, wie ihr verspracht, besitzen soll.
Rich. Stanley, gebt Acht auf eure Frau: befördert
Sie Brief' an Richmond, steht ihr dafür ein.
Buck. Was sagt Eur Hoheit auf die bill'ge Fodrung?
Rich. Es ist mir noch im Sinn, Heinrich der sechste
Weissagte, Richmond würde König werden,
Da er ein klein verzognes Bübchen war.
König! — vielleicht —
Buck. Mein Fürst, —
Rich. Wie kams, daß der Prophet nicht damals mir,
Der ich dabei stand, sagt', ich würd' ihn tödten?
Buck. Mein Fürst, die mir versprochne Grafschaft

Rich. Richmond! — ich war letzthin in Exeter,
Da wies der Schulz verbindlich mir das Schloß,
Und nannt' es Rougemont; bey dem Namen stutzt' ich,
Weil mir ein Bard' aus Irland einst gesagt,
Nicht lange lebt' ich, wenn ich Richmond sähe.
Buck. Mein Fürst, —
Rich. Was ist die Uhr?
Buck. Ich bin so dreist, Eur Hoheit zu erinnern
An was ihr mir verspracht.
Rich. Gut, doch was ist die Uhr?
Buck. Zehn auf den Schlag.
Rich. Nun gut, so laß es schlagen.
Buck. Warum es schlagen lassen?
Rich. Weil zwischen deiner Bitt' und meinem Denken
Du wie ein Glockenhans den Hammer hältst.
Ich bin nicht in der Gebe-Laune heut.
Buck. Nun so erklärt euch, ob ihr wollt, ob nicht.
Rich. Du störst mich nur; ich bin nicht in der Laune.
(Richard mit seinem Gefolge ab.)
Buck. So steht's? Bezahlt er meine wicht'gen Dienste
Mit Hohn? Macht' ich zum König dazu ihn?
O laß mich Hastings warnen, und derweilen
Dieß bange Haupt noch steht, nach Brecknock eilen!
(ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

(Tyrrel tritt auf.)

Tyrrel.

Geschehn ist die tyrannisch blut'ge That,
Der ärgste Greuel jämmerlichen Mords,
Den jemals noch dies Land verschuldet hat.
Dighton und Forrest, die ich angestellt
Zu diesem Streich ruchloser Schlächterey,
Zwar eingefleischte Schurken, blut'ge Hunde,
Vor Zärtlichkeit und mildem Mitleid schmelzend,
Weinten wie Kinder bey der Trau'rgeschichte.
O so, sprach Dighton, lag das zarte Paar;
So, so, sprach Forrest, sich einander gürtend

Mit den unschuld'gen Alabaster-Armen:
Vier Rosen eines Stengels ihre Lippen,
Die sich in ihrer Sommerschönheit küßten.
Und ein Gebetbuch lag auf ihrem Kissen,
Das wandte fast, sprach Forrest, meinen Sinn;
Doch o! der Teufel — dabey stockt der Bube,
Und Dighton fuhr so fort: Wir würgten hin
Das völligst süße Werk, so die Natur
Seit Anbeginn der Schöpfung je gebildet. —
Drauf gingen beide voll Gewissensbisse,
Die sie nicht sagen konnten, und ich ließ sie,
Dem blut'gen König den Bericht zu bringen.

(Richard tritt auf.)

Hier kommt er eben. — Heil, mein hoher Herr!

Rich. Freund Tyrrel, macht mich deine Zeitung glücklich?

Tyr. Wenn das vollbracht zu wissen, was ihr mir
Befohlen, euch beglückt, so seyd denn glücklich:
Es ist geschehn.

Rich. Doch sahst du selbst sie todt?

Tyr. Ja, Herr.

Rich. Und auch begraben, lieber Tyrrel?

Tyr. Der Kapellan im Thurm hat sie begraben;
Wo, weiß ich nicht, die Wahrheit zu gestehn.

Rich. Komm zu mir, Tyrrel, nach dem Abendessen,
Da sagst du mir den Hergang ihres Tods.
Denk drauf, was ich zu lieb dir könnte thun,
Und dein Begehren fällt sogleich dir zu.
Leb wohl indeß.

Tyr. Zu Gnaden euch empfohlen.

(ab.)

Rich. Den Sohn des Clarence hab' ich eingesperrt,
Die Tochter in geringem Stand verehlicht;
Im Schooß des Abraham ruhn Eduards Söhne,
Und Anna sagte gute Nacht der Welt.
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond trachtet
Nach meiner jungen Nicht' Elisabeth,
Und blickt, stolz auf dies Band, zur Kron' empor:
Drum will ich zu ihr, als ein muntrer Freyer.

(Catesby tritt auf.)

Cat. Herr, —

Rich. Gilt es gute oder schlimme Zeitung,
Daß du so grad' hereinstürmst?

Cat. Herr, schlimme Zeitung: Morton floh zum Richmond,

Und Buckingham, verstärkt mit tapfern Wäl'schen,
Rückt in das Feld, und seine Macht nimmt zu.
Rich. Ely samt Richmond drängen näher mich
Als Buckinghams schnell aufgeraffte Macht.
Komm, denn ich lernte, bängliches Erwägen
Sey schläfrigen Verzuges bley'rner Diener;
Verzug führt Betteley im lahmen Schneckenschritt.
Sey denn mein Flügel, feur'ge Schnelligkeit,
Zum Königs-Herold und Merkur bereit!
Geh, mustre Volk: mein Schild ist jetzt mein Rath;
Verräther-Trotz im Felde ruft zur That.
(Beide ab.)

Vierte Szene.

Vor dem Palast.

(Königin Margaretha tritt auf.)

Margaretha.

So, jetzo wird der Wohlstand überreif,
Und fällt in den verfaulten Schlund des Todes.
Hier in der Nähe hab' ich schlau gelauscht,
Um meiner Feinde Schwinden abzuwarten.
Von einem grausen Vorspiel war ich Zeugin,
Und will nach Frankreich, hoffend, der Erfolg
Werd' auch so bitter, schwarz und tragisch seyn.
Unglückliche Margretha, fort! Wer kommt?
(Königin Elisabeth und die Herzogin von York treten auf.)
Elis. Ach, arme Prinzen! meine zarten Knaben!
Unaufgeblühte Knospen! süße Keime!
Fliegt eure holde Seel' in Lüften noch,
Und hält sie nicht ein Spruch auf ewig fest,
So schwebet um mich mit den luft'gen Flügeln,
Und hört die Wehklag' eurer Mutter an!
Marg. Schwebt um sie, sagt, daß Recht um Recht gehandelt
Der Kindheit Früh' in alte Nacht euch wandelt.
Herz. So manches Elend brach die Stimme mir,
Die jammermüde Zung' ist still und stumm.
Eduard Plantagenet, so bist du todt?

Marg. Plantagenet vergilt Plantagenet;
Eduard an Eduard zahlt sein Todtenbett.
Elis. Entziehst du dich, o Gott, so holden Lämmern,
Und schleuderst in den Rachen sie dem Wolf?
Wann schliefst du sonst bei solchen Thaten schon?
Marg. Als Heinrich starb, der Heil'ge, und mein Sohn.
Herz. Erstorbnes Leben! blindes Augenlicht!
Du armes irdisch-lebendes Gespenst!
Des Wehes Schauplatz, Schande dieser Welt!
Des Grabs Gebühr, vom Leben vorenthalten!
Auszug und Denkschrift lästig langer Tage!
Laß deine Unruh ruhn auf Engellands
Rechtmäß'ger Erde, die so unrechtmäßig
Berauschet worden von unschuld'gem Blut.
(setzt sich nieder.)
Elis. Ach, wolltest du ein Grab so bald gewähren,
Als einen schwermuthsvollen Sitz du beutst:
Dann bürg' ich mein Gebein hier, ruht' es nicht.
Ach, wer hat Grund zu trauern, außer uns?
(setzt sich zu ihr.)
Marg. Wenn alter Gram um so ehrwürd'ger ist,
Gesteht der Jahre Vorrang meinem zu,
Und wölke sich mein Kummer obenan.
(setzt sich neben sie.)
Und wenn der Gram Gesellschaft dulden mag,
Zählt eure Leiden nach, auf meine schauend.
Mein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn;
Mein war ein Gatte, doch ein Richard schlug ihn;
Dein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn.
Dein war ein Richard, doch ein Richard schlug ihn.
Herz. 'Mein war ein Richard auch, und du erschlugst ihn;
Mein war ein Rutland auch, du halfst ihn schlagen.
Marg. Dein war ein Clarence auch, und Richard schlug ihn.
Aus deines Schooßes Höhle kroch hervor
Ein Höllenhund, der all' uns hetzt zu Tod.
Den Hund, der eh als Augen Zähne hatte,
Gebißner Lämmer frommes Blut zu lecken;
Der Gotteswerke schändlichen Verderber;
Den trefflich großen Wütherich der Erde,
In wunden Augen armer Seelen herrschend,
Ließ los dein Schooß, um uns ins Grab zu jagen.
O redlich ordnender, gerechter Gott!

Wie dank' ich dir, daß dieser Metzgerhund
In seiner Mutter Leibesfrüchten schwelgt,
Und macht sie zur Gesellin fremder Klagen.
Herz. O juble, Heinrichs Weib, nicht um mein Weh!
Gott zeuge mir, daß ich um deins geweint.
Marg. Ertrage mich: ich bin nach Rache hungrig,
Und sätt'ge nun an ihrem Anblick mich.
Todt ist dein Eduard, Mörder meines Eduards;
Dein andrer Eduard todt für meinen Eduard;
Der junge York war Zuthat: beid' erreichten
Nicht meines Eingebüßten hohen Preis.
Todt ist dein Clarence, Meuchler meines Eduards,
Und die Zuschauer dieses Trauerspiels,
Der falsche Hastings, Rivers, Vaughan, Grey,
Sind vor der Zeit versenkt ins dumpfe Grab.
Richard nur lebt, der Hölle schwarzer Spürer,
Als Mäkler aufbewahrt, der Seelen kauft
Und hin sie sendet: aber bald, ja bald
Erfolgt sein kläglich, unbeklagtes Ende.
Die Erde gähnt, die Hölle brennt,
Die Teufel brüllen, Heil'ge beten,
Auf daß er schleunig werde weggerafft.
Vernichte, lieber Gott, ich fleh' dich an,
Den Pfandschein seines Lebens, daß ich noch
Dies Wort erleben mag: der Hund ist todt!
Elis. O, du hast prophezeyt, es käm' die Zeit,
Wo ich herbey dich wünscht' um mitzufluchen
Der bauch'gen Spinne, dem geschwollnen Molch.
Marg. Da nannt' ich dich ein Scheinbild meines Glücks,
Da nannt' ich dich gemalte Königin;
Die Vorstellung nur dessen, was ich war;
Ein schmeichelnd Inhaltsblatt zu grausem Schauspiel;
So hoch erhoben, tief gestürzt zu werden;
Zwey holder Knaben bloß geäffte Mutter;
Ein Traum deß, was du warst; ein bunt Panier,
Zum Ziel gestellt für jeden drohnden Schuß;
Ein Schild der Würde, eine Blas', ein Hauch,
Kön'gin zum Spaß, die Bühne nur zu füllen.
Wo ist dein Gatte nun? wo deine Brüder?
Wo deine beiden Söhne? Was noch freut dich?
Wer kniet und sagt nun: Heil der Königin?
Wo sind die Pairs, die schmeichelnd sich dir bückten?
Wo die gedrängten Haufen, die dir folgten?

Geh all dies durch, und sieh, was bist du jetzt.
Statt glücklich Ehweib, höchst bedrängte Witwe;
Statt frohe Mutter, jammernd bey dem Namen;
Statt angefleht, demüthig flehende;
Statt Königin, mit Noth gekrönte Sclavin;
Statt daß du mich verhöhnt, verhöhnt von mir;
Statt allgefürchtet, Einen fürchtend nun;
Statt allgebietend, nun gehorcht von keinem.
So hat des Rechtes Lauf sich umgewälzt,
Und dich der Zeit zum rechten Raub gelassen;
Nur der Gedanke blieb dir, was du warst,
Auf daß dichs mehr noch foltre, was du bist.
Du maßtest meinen Platz dir an: und fällt
Nicht meiner Leiden richtig Maß dir zu?
Halb trägt dein stolzer Nacken nun mein Joch,
Und hier entzieh' ich ihm das müde Haupt,
Und lasse dessen Bürde ganz auf dir.
Leb wohl, Yorks Weib, des Unglücks Königin!
In Frankreich labt mir Englisch Weh den Sinn.

Elis. O du in Flüchen wohl erfahrne, weile,
Und lehre mich, zu fluchen meinen Feinden!

Marg. Versag dir Nachts den Schlaf, und faste Tags;
Vergleiche todtes Glück lebend'gem Weh;
Denk deine Knaben holder als sie waren,
Und schnöder als er ist, den, der sie schlug:
Mit dem Verlust muß sich der Abscheu mehren;
Dies überdenken, wird dich fluchen lehren.

Elis. O schärfe meine stumpfen Wort' an deinen!

Marg. Dein Weh wird scharf sie machen, gleich den meinen.

(ab.)

Herz. Warum doch ist Bedrängniß reich an Worten?

Elis. Wind'ge Sachwalter ihrer Leid-Parteyen!
Luft'ge Beerber unbewillter Freuden!
Des Elends arme hingehauchte Redner!
Gönnt ihnen Raum: obschon, was sie gewußt,
Auch sonst nicht hilft, doch lindert es die Brust.

Herz. Ist das, so binde deine Zunge nicht:
Geh mit mir, und im Hauche bittrer Worte
Sey mein verdammter Sohn von uns erstickt,
Der deine beiden süßen Söhn' erstickte.

(Trommeln hinter der Szene.)

Ich höre Trommeln; spar' nicht dein Geschrey.

(Richard mit seinem Zuge, auf dem Marsch.)

Rich. Wer hält in meinem Zuge hier mich auf?

Herz. O sie, die dich möcht' aufgehalten haben,
In ihrem fluchbeladnen Schooß dich würgend,
Eh du, Elender, all den Mord verübt.

Elis. Birgst du die Stirn mit einer goldnen Krone,
Wo, gäb's ein Recht, gebrandmarkt sollte stehn
Der Mord des Prinzen, deß die Krone war,
Und meiner Söhn' und Brüder grauser Tod?
Du büb'scher Knecht, sag, wo sind meine Kinder?

Herz. Du Molch, du Molch, wo ist dein Bruder Clarence,
Und Ned Plantagenet, sein kleiner Sohn?

Elis. Wo ist der wackre Rivers, Vaughan, Grey?

Herz. Wo ist der gute Hastings?

Rich. Ein Tusch, Trompeten! Trommeln, schlaget Lärm!
Der Himmel höre nicht die Schnickschnack-Weiber
Des Herrn Gesalbten lästern: schlagt, sag' ich!

(Tusch, Lärmtrommeln.)

Geduldig seyd und gebt mir gute Worte,
Sonst in des Krieges lärmendem Getöse
Ersäuf' ich eure Ausrufungen so.

Herz. Bist du mein Sohn?

Rich. Ja, Gott gedankt sey's, euch und meinem Vater.

Herz. So hör geduldig meine Ungeduld.

Rich. Ich hab 'ne Spur von eurer Art, Frau Mutter,
Die nicht den Ton des Vorwurfs dulden kann.

Herz. O laß mich reden!

Rich. Thut's, doch hör' ich nicht.

Herz. Ich will in meinen Worten milde seyn.

Rich. Und, gute Mutter, kurz! Denn ich hab' Eil.

Herz. Bist du so eilig? Ich hab' dein gewartet,
Gott weiß, in Marter und in Todesangst.

Rich. Doch kam ich endlich nicht zu eurem Trost?

Herz. Nein, bei dem heilgen Kreuz! Zur Welt gebracht,
Hast du die Welt zur Hölle mir gemacht.
Eine schwere Bürde war mir die Geburt;
Launisch und eigensinnig deine Kindheit,
Die Schulzeit schreckhaft, heillos, wild und wüthig:
Dein Jugendlenz verwegen, dreist und tollkühn,
Dein reifres Alter stolz, fein, schlau und blutig,
Zwar milder aber schlimmer, sanft im Haß.
Welch eine frohe Stunde kannst du nennen,
Die je in deinem Beyseyn mich begnadigt?

Rich. Find' ich so wenig Gnad' in euren Augen,
So laßt mich weiter ziehn, und euch nicht ärgern. —
Trommel gerührt!
Herz. Ich bitt' dich, hör mich reden.
Rich. Ihr redet allzu bitter.
Herz. Hör' ein Wort,
Denn niemals wieder werd' ich mit dir reden.
Rich. Wohl!
Herz. Du stirbst entweder durch des Himmels Fügung,
Eh du aus diesem Krieg als Sieger kommst;
Oder ich vergeh' vor Gram und hohem Alter,
Und niemals werd' ich mehr dein Antlitz sehn.
Drum nimm mit dir den allerschwersten Fluch,
Der mehr am Tag der Schlacht dich mög' ermüden,
Als all die volle Rüstung, die du trägst!
Für deine Gegner streitet mein Gebet,
Und dann der Kinder Eduards kleine Seelen,
Sie flüstern deiner Feinde Geistern zu,
Und angeloben ihnen Heil und Sieg.
Blutig, das bist du; blutig wirst du enden:
Wie du dein Leben, wird dein Tod dich schänden.
(ab.)
Elis. Zwar weit mehr Grund zum Fluchen wohnt mir bey,
Doch minder Muth, drum sag' ich Amen nur.
(will gehen.)
Rich. Bleibt, gnäd'ge Frau: ich muß ein Wort euch sagen,
Elis. Nicht mehr der Söhn' aus königlichem Blut
Für dich zum Morden, Richard, hab' ich ja.
Und meine Töchter, nun, die sollen beten
Als Nonnen, nicht als Königinnen weinen:
Und also steh nach ihrem Leben nicht.
Rich. Ein' eurer Töchter heißt Elisabeth,
Ist tugendsam und schön, fürstlich und fromm.
Elis. Und bringt ihr das den Tod? O laß sie leben,
Und ihre Sitten will ich selbst verderben,
Beflecken ihre Schönheit, mich verläumden,
Als wär' ich treulos Eduards Bett gewesen,
Der Schande Schleyer werfen über sie:
So sie den blut'gen Streichen nur entrinnt,
Bekenn' ich gern, sie sey nicht Eduards Kind.
Rich. Ehrt ihre Abkunft, sie ist königlich.
Elis. Ich läugn' es ab, das Leben ihr zu sichern.

Rich. Ihr Leben sichert die Geburt zumeist.
Elis. Dadurch gesichert starben ihre Brüder.
Rich. Weil gute Sterne der Geburt gemangelt.
Elis. Nein, weil ihr Leben üble Freunde hatte.
Rich. Nicht umzukehren ist des Schicksals Spruch.
Elis. Ja, wenn verkehrter Sinn das Schicksal macht.
Den Kindern war ein schönrer Tod beschieden,
Hättst du ein schön'res Leben dir erkohren.
Rich. Ihr sprecht, als hätt' ich meine Vetter umgebracht.
Elis. Wohl umgebracht! Du brachtest sie um alles:
Um Freude, Reich, Verwandte, Freyheit, Leben.
Weß Hand die zarten Herzen auch durchbohrt,
Dein Kopf, mit krummen Wegen, gab die Richtung;
Stumpf war gewiß das mörderische Messer,
Bis es, gewetzt an deinem harten Herzen,
In meiner Lämmer Eingeweiden wühlte.
Den wilden Gram macht die Gewohnheit zahm,
Sonst nennte meine Zunge deinen Ohren
Nicht meine Knaben, eh' als meine Nägel
In deinen Augen schon geankert hätten,
Und ich, in so heilloser Todesbucht,
Gleichwie ein Boot, beraubt der Tau' und Segel,
Zerscheitert wär' an deiner Felsenbrust.
Rich. So glück' es mir bey meinem Unternehmen
Und blut'gen Kriegs gefährlichem Erfolg,
Als ich mehr Guts gedenk' euch und den euren,
Als ich je Leids euch und den euren that.
Elis. Welch Gut, bedeckt vom Angesicht des Himmels,
Ist zu entdecken, das mir gutes schaffte?
Rich. Erhebung eurer Kinder, werthe Frau.
Elis. Zum Blutgerüst, ihr Haupt da zu verlieren.
Rich. Nein, zu der Höh' und Würdigkeit des Glücks,
Dem hehren Vorbild ird'scher Herrlichkeit.
Elis. Schmeichle mein Leid mit dem Bericht davon.
Sag, welchen Glücksstand, welche Würd' und Ehre
Kannst du auf eins von meinen Kindern bringen?
Rich. Was ich nur habe; ja, mich selbst und alles
Will ich an deiner Kinder eins verschenken,
So du im Lethe deines zorn'gen Muth's
Die trüb' Erinnrung dessen willst ertränken,
Was, wie du meynst, ich dir zu nah gethan.
Elis. Sey kurz, der Antrag deiner Freundschaft möchte
Sonst länger dauern als die Freundschaft selbst.

Rich. So wiss', von Herzen lieb' ich deine Tochter.
Elis. Im Herzen denkt es meiner Mutter Tochter.
Rich. Was denket ihr?
Elis. Daß du vom Herzen meine Tochter liebst.
So liebtest du vom Herzen ihre Brüder,
Und ich, vom Herzen, danke dir dafür.
Rich. Verwirret meine Meynung nicht so rasch.
Ich meyne, herzlich lieb' ich deine Tochter,
Und mache sie zur Königin von England.
Elis. Wohl, doch wer meynst du, soll ihr König seyn?
Rich. Nun, der zur Königin sie macht. Wer sonst?
Elis. Wie? du?
Rich. Ich, eben ich: was dünkt euch, gnäd'ge Frau?
Elis. Wie kannst du um sie freyn?
Rich. Das möcht' ich lernen
Von euch, die ihren Sinn am besten kennt.
Elis. Und willst du's von mir lernen?
Rich. Herzlich gern.
Elis. Schick durch den Mann, der ihre Brüder schlug,
Ihr ein paar blut'ge Herzen; grabe drein:
Eduard und York; dann wird sie etwa weinen,
Drum biet' ihr (wie Margretha deinem Vater
Weiland gethan, getaucht in Rutlands Blut)
Ein Schnupftuch, das den Purpursaft, so sag' ihr,
Aus ihrer süßen Brüder Leibe sog,
Und heiß' damit ihr weinend Aug' sie trocknen.
Rührt diese Lockung nicht zur Liebe sie,
Send' einen Brief von deinen edlen Thaten:
Sag ihr, du räumtest ihren Oheim Clarence
Und Rivers weg; ja, halfest ihrethalb
Der guten Tante Anna schleunig fort.
Rich. Ihr spottet, gnäd'ge Frau: sie zu gewinnen
Ist das der Weg nicht.
Elis. Keinen andern giebt's,
Kannst du dich nicht in andre Bildung kleiden
Und nicht der Richard seyn, der all dieß that.
Rich. Setzt, daß ichs nur aus Liebe zu ihr that.
Elis. Ja, dann fürwahr muß sie durchaus dich hassen,
Der Lieb' erkauft um solchen blut'gen Raub.
Rich. Seht, was geschehn, steht jetzo nicht zu ändern.
Der Mensch geht manchmal unbedacht zu Werk,
Was ihm die Folge Zeit läßt zu bereun.
Nahm euren Söhnen ich das Königreich,

So geb' ichs zum Ersatz nun eurer Tochter.
Bracht' ich die Früchte eures Schooßes um,
Um eur Geschlecht zu mehren will ich mir
Aus eurem Blute Leibeserben zeugen.
Groutßmuter heißen ist kaum minder lieb
Als einer Mutter innig süßer Name.
Sie sind wie Kinder, nur 'ne Stufe tiefer,
Von eurer Kraft, von eurem ächten Blut,
Ganz gleicher Müh, — bis auf 'ne Nacht des Stöhnens,
Von der geduldet, für die ihr sie littet.
Plag' eurer Jugend waren eure Kinder,
Trost eures Alters sollen meine seyn.
Was ihr verlort, war nur ein Sohn als König,
Dafür wird eure Tochter Königin.
Ich kann nicht, wie ich wollt', Ersatz euch schaffen,
Drum nehmt, was ich in Güte bieten kann.
Dorset, eur Sohn, der mißvergnügte Schritte
Mit banger Seel' auf fremdem Boden lenkt,
Wird durch dieß holde Bündniß schleunig heim
Zu großer Würd' und hoher Gunst gerufen.
Der König, der die schöne Tochter Gattin nennt,
Wird traulich deinen Dorset Bruder nennen.
Ihr werdet wieder Mutter eines Königs,
Und alle Schäden drangsalvoller Zeiten
Zwiefach ersetzt mit Schätzen neuer Lust.
Ey, wir erleben noch viel wackre Tage!
Die hellen Thränentropfen kommen wieder,
Die ihr vergoßt, in Perlen umgewandelt,
Das Darlehn euch vergütend, mit den Zinsen
Von zehnfach doppeltem Gewinn des Glücks.
Geh, meine Mutter, geh zu deiner Tochter:
Erfahrung mach' ihr schüchtern Alter dreist;
Bereit' ihr Ohr auf eines Freyers Lied;
Leg' in ihr zartes Herz die kühne Flamme
Der goldnen Hoheit; lehre die Prinzessin
Der Ehefreuden süß verschwiegne Stunden:
Und wenn der Arm hier jenen Zwerg-Rebellen,
Den ungehirnten Buckingham, gezüchtigt,
Dann komm' ich prangend im Triumphes Kranz,
Und führ ins Bett des Siegers deine Tochter;
Ihr liefr' ich die Erobrung wieder ab,
Und sie sey einzig Sieg'rin, Cäsars Cäsar.

Elis. Wie soll ich sagen? Ihres Vaters Bruder

Will ihr Gemahl seyn? Oder sag' ich Oheim?
Oder, Der Oheim' ihr erschlug und Brüder?
Auf welche Namen würd' ich wohl für dich,
Den Gott, Gesetz, meine Ehr' und ihre Liebe
Den zarten Jahren ließ' gefällig seyn?

Rich. Zeig' Englands Frieden ihr in diesem Bündniß.

Elis. Den sie erkaufen wird mit stetem Krieg.

Rich. Sag ihr, der König, sonst gebietend, bitte.

Elis. Das von ihr, was der Kön'ge Herr verbeut.

Rich. Sag, sie werd' eine mächt'ge Königin.

Elis. Den Titel zu bejammern, so wie ich.

Rich. Sag', immerwährend lieben woll' ich sie.

Elis. Wie lang wird doch dieß Wörtchen immer währen?

Rich. Bis an das Ende ihres holden Lebens.

Elis. Wie lang wird wohl dieß süße Leben währen?

Rich. So lang Natur und Himmel es verlängt.

Elis. So lang's die Höll' und Richard leiden mag.

Rich. Sag', ich, ihr Herrscher, sey ihr Unterthan.

Elis. Zwar Unterthanin, haßt sie solche Herrschaft.

Rich. Zu meinem Besten sey beredt bey ihr.

Elis. Ein redlich Wort macht Eindruck, schlicht gesagt.

Rich. So sag' ihr meine Lieb' in schlichten Worten.

Elis. Schlicht und nicht redlich lautet allzu rauh.

Rich. Zu seicht und lebhaft sind mir eure Gründe.

Elis. Nein, meine Gründe sind zu tief und todt;
Zu tief und todt, im Grab die armen Kinder.

Rich. Rührt nicht die Saite mehr: das ist vorbey.

Elis. Ich will sie rühren, bis das Herz mir springt.

Rich. Bey meinem George, dem Knieband und der Krone —

Elis. Entweiht, entehrt, die dritte angemaßt!

Rich. Schwör' ich —

Elis. Bey nichts; denn dieses ist kein Schwur.
Der George, entehrt, verlor die heil'ge Ehre;
Befleckt, das Knieband seine Rittertugend;
Geraubt, die Krone ihren Fürstenglanz.
Willst du was schwören, das man glauben mag,
So schwör' bey etwas, das du nicht gekränkt.

Rich. Nun, bey der Welt —
Elis. Voll deines schnöden Unrechts.
Rich. Bey meines Vaters Tod —
Elis. Dein Leben schmäht ihn.
Rich. Dann bey mir selbst —
Elis. Dein Selbst ist selbstgeschändet.
Rich. Beym Himmel —
Elis. Gottes Kränkung ist die ärgste.
Hätt'st du gescheut den Schwur bey ihm zu brechen,
Die Einigkeit, die mein Gemahl gestiftet,
Wär' nicht zerstört, mein Bruder nicht erschlagen.
Hätt'st du gescheut, den Schwur bey ihm zu brechen,
Dieß hehre Gold, umzirkelnd nun dein Haupt,
Es zierte meines Kindes zarte Schläfen,
Und beide Prinzen wären athmend hier,
Die nun, im Staub zwey zarte Bettgenossen,
Dein treulos Thun zum Raub der Würmer machte.
Wobey nun kannst du schwören?
Rich. Bey der künft'gen Zeit.
Elis. Die kränktest du in der Vergangenheit.
Mit Thränen muß ich selbst die Zukunft waschen,
Für die Vergangenheit, gekränkt durch dich.
Die Kinder, deren Eltern du ermordet,
In unberathner Jugend leben sie,
Und müssen es bejammern noch im Alter.
Die Eltern, deren Kinder du geschlachtet,
Als unfruchtbare Pflanzen leben sie,
Und müssen es bejammern schon im Alter.
Schwör' bey der Zukunft nicht, so misverwandelt
Durch die vergangne Zeit, die du mishandelt.
Rich. So wahr ich sinn' auf Wohlfahrt und auf Reu!
So geh's mir wohl im mislichen Versuch
Feindsel'ger Waffen! Schlag' ich selbst mich selbst!
Himmel und Glück entzieh mir frohe Stunden!
Tag, weigre mir dein Licht! Nacht, deine Ruh!
Sey'n alle Glücksplaneten meinem Thun
Zuwider! wo ich nicht mit Herzensliebe,
Mit makelloser Andacht, heil'gem Sinn,
Um deine schön' und edle Tochter werbe!
Auf ihr beruht mein Glück, und deines auch:
Denn ohne sie erfolgt für mich und dich,
Sie selbst, das Land und viele Christenseelen,
Tod und Verwüstung, Fall und Untergang.

Es steht nicht zu vermeiden, als durch dieß;
Es wird auch nicht vermieden, als durch dieß;
Drum, liebe Mutter, (so muß ich euch nennen)
Seyd meiner Liebe Anwald: stellt ihr vor
Das, was ich seyn will, nicht was ich gewesen;
Nicht mein Verdienst, nein, was ich will verdienen;
Dringt auf die Nothdurft und den Stand der Zeiten,
Und seyd nicht launenhaft in großen Sachen.

Elis. Soll ich vom Teufel so mich locken lassen?

Rich. Ja, wenn der Teufel dich zum Guten lockt.

Elis. Soll ich denn selbst vergessen meiner selbst?

Rich. Wenn eurer selbst gedenken, selbst euch schadet.

Elis. Du brachtest meine Kinder um.

Rich. In eurer Tochter Schooß begrab' ich sie;
Da, in dem Nest der Würz' erzeugen sie
Sich selber neu, zu eurer Wiedertröstung.

Elis. Soll ich die Tochter zu gewinnen gehn?

Rich. Und seyd beglückte Mutter durch die That.

Elis. Ich gehe, schreibt mir allernächstens,
Und ihr vernehmt von mir, wie sie gesinnt.

Rich. Bringt meinen Liebeskuß ihr, und lebt wohl.
(küßt sie. Elisabeth ab.)
Nachgieb'ge Thörin! wankelmüthig Weib!
Nun? was giebt's neues?

(Ratcliff tritt auf, und Catesby folgt ihm.)

Rat. Gewalt'ger Fürst, im Westen längs der Küste
Wogt eine mächt'ge Flotte; hin zum Strand
Drängt sich ein Haufe hohlgeherzter Freunde,
Wehrlos und ohn' Entschluß sie wegzutreiben.
Man meynet, Richmond sey ihr Admiral.
Sie liegen da, die Hülfe Buckinghams
Erwartend nur, am Strand sie zu empfangen.

Rich. Ein flinker Freund soll hin zum Herzog Norfolk:
Du, Ratcliff; oder Catesby: wo ist er?

Cat. Hier, bester Herr.

Rich. Catesby, flieg' hin zum Herzog.

Cat. Das will ich, Herr, mit aller nöth'gen Eil.

Rich. Ratcliff, komm her. Reit' hin nach Salisbury:
Wenn du dahin kommst —
(zu Catesby.) Unachtsamer Schurke,
Was säumst du hier, und gehst nicht hin zum Herzog?

Cat. Erst, hoher Herr, erklärt die gnäd'ge Meynung,
Was ich von Euer Hoheit ihm soll melden.
Rich. Wahr, guter Catesby! Gleich aufbringen soll er
Die größte Macht und Mannschaft, die er kann,
Und treffe mich alsbald zu Salisbury.
Cat. Ich gehe. (ab.)
Rat. Was soll ich, wenn's beliebt, zu Salisbury?
Rich. Ey, was hast du zu thun da, eh' ich komme?
Rat. Eur Hoheit sagte mir, voraus zu reiten.
(Stanley tritt auf.)
Rich. Ich bin itzt andern Sinn's. — Stanley, was bringst du neues?
Stan. Nichts gutes Herr, daß ihr es gerne hörtet,
Noch auch so schlimm, daß man's nicht melden dürfte.
Rich. Heyda, ein Räthsel! weder gut noch schlimm!
Was brauchst du so viel Meilen umzugehn,
Statt grades Weges deinen Spruch zu sprechen?
Nochmal, was giebt's?
Stan. Richmond ist auf der See.
Rich. Versänk' er da, und wär die See auf ihm!
Landläufer ohne Herz, was thut er da?
Stan. Ich weiß nicht, mächt'ger Fürst, und kann nur rathen.
Rich. Nun, und ihr rathet?
Stan. Gereizt von Dorset, Buckingham und Morton,
Kommt er nach England, und begehrt die Krone.
Rich. Ist der Stuhl ledig? ungeführt das Schwert?
Ist todt der König? herrenlos das Reich?
Sind Erben Yorks am Leben, außer mir?
Und wer ist Englands König, als Yorks Erbe?
Drum sage mir, was thut er auf der See?
Stan. Es sey denn dazu, Herr, kann ich's nicht rathen.
Rich. Es sey denn, daß er komm', eur Fürst zu seyn,
Könnt ihr nicht rathen, was der Wäl'sche will!
Ich fürcht', ihr fallt mir ab und flieht zu ihm.
Stan. Nein, mächt'ger Fürst, mistraut mir also nicht.
Rich. Wo ist dein Volk denn, ihn zurückzuschlagen?
Wo hast du deine Leut' und Lehnsvasallen?
Sind sie nicht an der Küst' im Westen jetzt,
Geleit zum Landen den Rebellen gebend?
Stan. Nein, meine Freunde sind im Norden, bester Herr.
Rich. Mir kalte Freunde: was thun die im Norden,
Da sie ihr Fürst zum Dienst im Westen braucht?

Stan. Sie waren nicht befehligt, großer König.
Geruht Eur Majestät mich zu entlassen,
So mustr' ich meine Freund' und treff' Eur Gnaden,
Wo es und wann Eur Majestät beliebt.

Rich. Ja, ja, du möchtest gern zu Richmond stoßen:
Ich will euch, Herr, nicht traun.

Stan. Gewalt'ger Fürst,
Ihr habt an meiner Freundschaft nicht zu zweifeln;
Ich war und werde nimmer treulos seyn.

Rich. Geht denn, mustert Volk. Doch, hört ihr, laßt zurück
George Stanley, euren Sohn; und wankt eur Herz,
Gebt Acht, so steht sein Kopf nicht allzu fest.

Stan. Verfahrt mit ihm, wie ich mich treu bewähre.
(Stanley ab.)

(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Mein gnäd'ger Fürst, es sind in Devonshire,
Wie ich von Freunden wohl berichtet bin,
Sir Eduard Courtney und der stolze Kirchherr,
Bischof von Exeter, sein ältrer Bruder,
Samt vielen Mitverbündeten in Waffen.

(Ein andrer Bote tritt auf.)

Zweit. Bote. Mein Fürst, in Kent die Guilfords sind in Waffen,
Und jede Stunde strömen den Rebellen
Mitwerber zu, und ihre Macht wird stark.

(Noch ein andrer Bote tritt auf.)

Dritt. Bote. Mein Fürst, das Heer des großen Buckingham —

Rich. Fort mit euch, Uhu's! Nichts als Todeslieder?
(er schlägt den Boten.)
Da, nimm das, bis du beßre Zeitung bringst.

Dritt. Bote. Was ich Eur Majestät zu melden habe,
Ist, daß durch jähe Fluth und Wolkenbrüche
Buckinghams Heer zerstreut ist und versprengt,
Und daß er selbst allein sich fortgemacht;
Wohin, weiß niemand.

Rich. O, ich bitt', entschuldigt!
Da ist mein Beutel, um den Schlag zu heilen.
Ließ nicht ein wohlberathner Freund Belohnung
Ausrufen dem, der den Verräther greift?

Dritt. Bote. Ein solcher Ausruf ist geschehn, mein Fürst.

(Ein vierter Bote tritt auf.)

Viert. Bote. Sir Thomas Lovel und der Marquis Dorset

Sind, Herr, wie's heißt, in Yorkshire in den Waffen.
Doch diesen guten Trost bring' ich Eur Hoheit:
Vom Sturm zerstreut ist die Bretagner Flotte;
Richmond sandt' an die Küst' in Dorsetshire
Ein Boot aus, die am Ufer zu befragen,
Ob sie mit ihm es hielten, oder nicht.
Sie kämen, sagten sie, vom Buckingham
Zu seinem Beystand; doch er traute nicht,
Zog Segel auf, und steurte nach Bretagne.

Rich. Ins Feld! ins Feld! weil wir in Waffen sind:
Wo nicht zu fechten mit auswärt'gen Feinden,
Zu Dämpfung der Rebellen hier zu Haus.

(Catesby tritt auf.)

Cat. Der Herzog Buckingham, Herr, ist gefangen:
Das ist die beste Zeitung; daß Graf Richmond
Mit großer Macht gelandet ist zu Milford,
Klingt minder gut, doch wills gemeldet seyn.

Rich. Wohlauf, nach Salisbury! Indeß wir schwatzen,
Könnt' eine Hauptschlacht schon entschieden seyn.
Trag' einer Sorge, Buckingham zu schaffen
Nach Salisbury; ihr andern zieht mit mir.

(Alle ab.)

Fünfte Szene.

Ein Zimmer in Stanleys Hause.

(Stanley und Sir Christopher Urswick treten auf.)

Stanley.

Sir Christopher, sagt Richmond dieß von mir:
Im Kofen des blutdürst'gen Ebers sey
Mein Sohn, George Stanley, eingestallt in Haft;
Und fall' ich ab, so fliegt des Knaben Kopf.
Die Furcht hält meinen Beystand noch zurück.
Doch sagt, wo ist der edle Richmond jetzt?

Urs. Zu Pembroke, oder Ha'rford-West, in Wales.

Stan. Wer hält sich zu ihm von namhaften Männern?

Urs. Sir Walter Herbert, ein berühmter Krieger;
Sir Gilbert Talbert, Sir William Stanley;
Orford, der mächt'ge Pembroke, Sir James Blunt,

Und Rice ap Thomas, mit beherzter Schaar;
Und viele mehr von großem Ruf und Werth,
Und hin nach London richten sie den Zug,
Wenn sie kein Angriff hindert unterwegs.
Stan. Wohl, eil' zu deinem Herrn, empfiehl mich ihm,
Sag' ihm, die Königin woll' ihre Tochter
Elisabeth ihm herzlich gern vermählen.
Die Briefe hier eröffnen ihm das Weitre.
Leb wohl.

(Er giebt ihm Papiere. Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Salisbury. Ein offner Platz.

(Der Sheriff und die Wache mit Buckingham, der zur Hinrichtung geführt wird.)

Buckingham.

Will König Richard sich nicht sprechen lassen?
Sher. Nein, bester Herr; drum faßt euch in Geduld.
Buck. Hastings und Eduards Kinder, Rivers, Grey,
Du heil'ger Heinrich und dein holder Sohn,
Vaughan, und alle, die ihr seyd gestürzt
Durch heimliche verderbte schnöde Ränke:
Wenn eure finstern, misvergnügten Seelen,
Die Wolken durch, die jetz'ge Stunde schaun,
So rächt euch nur und spottet meines Falls! —
Ist heut nicht Allerseelentag, ihr Leute?
Sher. Ja, Mylord.
Buck. Nun, Allerseelentag ist meines Leibs Gerichtstag.
Dies ist der Tag, den wünscht' ich über mich,
In König Eduards Zeit, wofern ich falsch
An seinem Weib und Kindern würd' erfunden;
Auf diesen Tag wünscht' ich mir meinen Fall
Durch dessen Falschheit, dem zumeist ich traute;
Ja dieser, dieser Allerseelentag
Ist meiner armen Seele Sündenfrist.
Der hoh' Allsehende, mit dem ich Spiel trieb,
Wandt' auf mein Haupt mein heuchelndes Gebet,
Und gab im Ernst mir, was ich bat im Scherz.
So wendet er den Schwertern böser Menschen
Die eigne Spitz' auf ihrer Herren Brust.
Schwer fällt Margretha's Fluch auf meinen Nacken:
„Wenn er," sprach sie, „dein Herz mit Gram zerreißt,
„Gedenke, Margaretha war Prophetin." —
Kommt, daß ihr mich zum Block der Schande führt;
Unrecht will Unrecht, Schuld, was ihr gebührt.
(Sie führen ihn ab.)

Zweyte Szene.

Ebene bey Tamworth.

(Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel treten auf Richmond, Oxford, Sir James Blunt, Sir Walter Herbert und Andre mit Truppen auf dem Marsch.)

Richmond.

Ihr Waffenbrüder und geliebte Freunde,
Zermalmet unterm Joch der Tyranney!
So weit ins Innerste des Landes sind
Wir fortgezogen ohne Hinderniß;
Und hier von unserm Vater Stanley kommen
Uns Zeilen tröstlicher Ermuthigung.
Der greulich blut'ge, räuberische Eber,
Der eure Weinberg' umwühlt, eure Saaten,
Eur warm Blut säuft wie Spülicht, eure Leiber
Ausweidet sich zum Trog: dies wüste Schwein
Liegt jetzt in dieses Eilands Mittelpunkt,
Nah bey der Stadt Leicester, wie wir hören;
Von Tamworth bis dahin ist nur ein Tag.
Frisch auf, in Gottes Namen, muth'ge Freunde,
Die Frucht beständ'gen Friedens einzuernten
Durch eine blut'ge Probe scharfen Kriegs.

Oxf. Jeglich Gewissen ist wie tausend Schwerter,
Zu fechten mit dem blut'gen Bösewicht.

Herb. Ganz sicher fallen seine Freund' uns zu.

Blunt. Er hat nur Freunde, die aus Furcht es sind;
Die werden ihn in tiefster Noth verlassen.

Richm. Dies alles uns zu Gunsten. Auf, mit Gott!
Hoffnung ist schnell, und fliegt mit Schwalben-Schwingen;
Aus Kön'gen macht sie Götter, Kön'ge aus Geringen.

(Alle ab.)

Dritte Szene.

Das Feld bey Bosworth.

(König Richard mit Mannschaft; Herzog von Norfolk, Graf von Surrey und Andre.)

Richard.

Hier schlagt die Zelt' auf, hier im Feld bey Bosworth. —
Mylord von Surrey, warum seht ihr trübe?
Sur. Mein Herz ist zehnmal heitrer als mein Blick.
Rich. Mylord von Norfolk. —
Norf. Hier, mein gnäd'ger Fürst.
Rich. Norfolk, hier gilt es Schläge. Ha, nicht wahr?
Norf. Man giebt und nimmt sie, mein gewogner Herr.
Rich. Schlagt auf mein Zelt: ich will hier ruhn zu Nacht.
(Soldaten fangen an des Königs Zelt aufzuschlagen.)
Doch morgen wo? Gut, es ist alles eins. —
Wer spähte der Verräther Anzahl aus?
Norf. Sechs, sieben tausend ist die ganze Macht.
Rich. Ey, unser Heer verdreyfacht den Belauf.
Auch ist des Königs Nam' ein fester Thurm,
Woran der feindlichen Partey es fehlt. —
Schlagt mir das Zelt auf. — Kommt, ihr edlen Herrn,
Laßt uns der Lage Vortheil überschaun. —
Ruft ein'ge Männer von bewährtem Rath.
Laßt Zucht uns halten, und nicht lässig ruhn,
Denn, Lords, auf Morgen giebt's vollauf zu thun.
(Richard mit den übrigen ab.)

(An der andern Seite des Feldes treten auf Richmond, Sir William Brandon, Oxford und andere Herren. Einige Soldaten schlagen Richmonds Zelt auf.)

Richmond.

Die müde Sonne ging so golden unter,
Und, nach des Feuerwagens lichter Spur,
Verheißt sie einen schönen Tag auf morgen.
Sir William Brandon, ihr tragt mir mein Banner. —
Gebt mir Papier und Dinte in mein Zelt. —
Ich will der Schlachtordnung Gestalt entwerfen,
Jedwedem Führer seinen Stand begränzen,
Und recht vertheilen unsre kleine Macht.
Mylord von Oxford, — ihr, Sir William Brandon, —
Und ihr, Sir Walter Herbert, bleibt bey mir; —
Der Graf von Pembroke führt sein Regiment;

Bringt, Hauptmann Blunt, ihm gute Nacht von mir,
Und um die zweyte Stunde früh ersucht
Den Grafen, mich in meinem Zelt zu sprechen.
Doch eins noch, guter Hauptmann, thut für mich;
Wo hat Lord Stanley sein Quartier? ihr wißt es?

Blunt. Wenn ich mich nicht in seinen Fahnen irrte,
(Was ich versichert bin, daß nicht geschehn)
So liegt sein Regiment 'ne halbe Meile
Gen Süden von des Königs großem Heer.

Richm. Ists ohn' Gefährde möglich, lieber Blunt,
So findet Mittel aus, mit ihm zu sprechen,
Und gebt von mir ihm dieß höchst nöth'ge Blatt.

Blunt. Bey meinem Leben, Herr, ich unternehm's;
Und somit geb' euch Gott geruh'ge Nacht.

Richm. Gut' Nacht, mein guter Hauptmann Blunt.
Kommt, Herrn,
Laßt uns das morgende Geschäft berathen.
Ins Zelt hinein, die Luft ist rauh und kalt.
(Sie begeben sich in das Zelt.)

(König Richard geht zu seinem Zelte mit Norfolk, Ratcliff und Catesby.)

Rich. Was ist die Uhr?

Cat. Nachtessens-Zeit, mein Fürst:
Es ist neun Uhr.

Rich. Ich will zu Nacht nicht essen. —
Gebt mir Papier und Dinte. —
Nun, ist mein Sturmhut leichter, als er war?
Und alle Rüstung mir ins Zelt gelegt?

Cat. Ja, gnäd'ger Herr, 's ist alles in Bereitschaft.

Rich. Mach, guter Norfolk, dich auf deinen Posten,
Halt strenge Wache, wähle sichre Wächter.

Norf. Ich gehe, Herr.

Rich. Sey mit der Lerche munter, lieber Norfolk.

Norf. Verlaßt euch drauf, mein Fürst.
(ab.)

Rich. Ratcliff, —

Rat. Mein Fürst?

Rich. Send' einen Waffen-Herold
Zu Stanley's Regiment; heiß ihn sein Volk
Vor Sonnen-Aufgang bringen, oder sein Sohn George
Fällt in die blinde Höhle ew'ger Nacht. —
Füllt einen Becher Weins; gebt mir ein Nachtlicht. —
Sattelt den Schimmel Surrey früh zur Schlacht.

Daß meine Schäfte fest und nicht zu schwer sind. —
Ratcliff, —

Rat. Mein Fürst?

Rich. Sahst du den melanchol'schen Lord Northumberland?

Rat. Er selbst und Thomas Graf von Surrey gingen,
Im ersten Zwielicht eben, durch das Heer,
Von Schaar zu Schaar ermunternd unsre Leute.

Rich. Das gnügt mir. Gebt mir einen Becher Weins. —
Ich habe nicht die Rüstigkeit des Geistes,
Den frischen Muth, den ich zu haben pflegte. —
So, setzt' ihn hin. — Papier und Dint' ist da?

Rat. Ja, gnäd'ger Herr.

Rich. Heißt meine Schildwacht munter seyn; verlaßt mich.
Wenn halb die Nacht vorbey ist, kommt ins Zelt
Und helft mich waffnen. — Verlaßt mich, sag' ich.

(Richard zieht sich in sein Zelt zurück. Ratcliff und Catesby ab.)

(Richmonds Zelt öffnet sich, man sieht ihn und seine Offiziere u. s. w.)

(Stanley tritt auf.)

Stan. Glück und Triumph bekröne deinen Helm!

Richm. Was nur für Trost die dunkle Nacht gestattet,
Das sey dein Theil, mein edler Pflegevater!
Sag mir, wie geht es unsrer theuren Mutter?

Stan. Ich segne dich aus Vollmacht deiner Mutter,
Die im Gebet verharrt für Richmonds Wohl.
So viel hievon. — Die leisen Stunden fliehn,
Und streifig Dunkel bricht im Osten sich.
Kurz, denn uns so zu fassen heischt die Zeit.
Bereite deine Schlachtordnung frühmorgens,
Und stelle der Entscheidung blut'ger Streiche
Und tödtlich dräu'nden Kriegs dein Glück anheim.
Ich, wie ich kann, (ich kann nicht, wie ich wollte)
Gewinne schlau der Zeit den Vortheil ab,
Und steh' dir bey im zweifelhaften Sturm.
Allein ich darf für dich nicht allzuweit gehn,
Denn sieht man's, wird dein zarter Bruder George
Vor seines Vaters Augen hingerichtet.
Leb wohl! Die Muße und die bange Zeit
Bricht ab der Liebe feyerliche Schwüre,
Und langen Wechsel herzlichen Gesprächs,
Der längst getrennte Freunde sollt' erfreun.

Gott geb' uns Muße zu der Liebe Bräuchen!
Nochmals leb wohl! Sey tapfer und beglückt!

Richm. Geleitet ihn zu seinem Regiment,
Ihr lieben Lords; ich, mit verstörtem Sinn,
Will unterdessen einzunicken trachten,
Daß bley'rner Schlaf nicht morgen auf mir laste,
Wann ich auf Siegesflügeln steigen soll.
Gut' Nacht noch einmal, liebe Lords und Herrn.
(Alle übrigen mit Stanley ab.)

O du, für dessen Feldherrn ich mich achte,
Sieh deine Schaaren an mit gnäd'gem Blick!
Reich ihrer Hand des Grimms zermalmend Eisen,
Daß sie mit schwerem Falle niederschmettern
Die trotz'gen Helme unsrer Widersacher!
Mach uns zu Dienern deiner Züchtigung,
Auf daß wir preisen dich in deinem Sieg!
Dir anbefehl' ich meine wache Seele,
Eh' ich der Augen Fenster schließe zu.
Schlafend und wachend, schirme du mich stets.
(schläft ein.)

(Der Geist des Prinzen Eduard, Sohnes Heinrichs des sechsten, steigt zwischen den beiden Zelten auf.)

Geist (zu König Richard.) Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten!
Denk, wie du mich erstachst in meiner Blüthe
Zu Tewksbury: verzweifle drum und stirb! —
(zu Richmond.)
Sey freudig, Richmond, denn gekränkte Seelen
Erwürgter Prinzen streiten dir zum Schutz:
Dich tröstet, Richmond, König Heinrichs Sohn.

(Der Geist Heinrichs des sechsten steigt auf.)

Geist (zu König Richard.) Du bohrtest mir, da ich noch sterblich war,
Voll Todeswunden den gesalbten Leib;
Denk' an den Thurm und mich; verzweifl' und stirb!
Heinrich der sechste ruft: verzweifl' und stirb!
(zu Richmond.)
Heilig und tugendhaft, sey Sieger du!
Heinrich, der prophezeyt, du werdest König,
Kommt, dich im Schlaf zu trösten: leb' und blühe!

(Der Geist des Clarence steigt auf.)

Geist (zu König Richard.) Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten!

Ich, todt gebadet einst in ekelm Wein,
Der arme Clarence, den dein Trug verrieth!
Denk' in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb!
(zu Richmond.)
Du Sprößling aus dem Hause Lancaster,
Es beten für dich Yorks gekränkte Erben.
Dich schirm' ein guter Engel! Leb' und blühe!

(Die Geister des Rivers, Grey und Vaughan steigen auf.)

Riv. (zu König Richard.) Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten,
Rivers, der starb zu Pomfret! Verzweifl' und stirb!

Grey (zu König Richard). Gedenk' an Grey, und laß die Seel' verzweifeln!

Vaug. (zu König Richard.) Gedenk' an Vaughan, und laß die Lanze fallen
Vor schuldbewußter Furcht! Verzweifl' und stirb!

Alle drei (zu Richmond). Erwach' und denk, für dich kämpf' unser Leiden
In Richards Brust! Erwach' und sieg' im Feld!

(Der Geist Hastings steigt auf.)

Geist (zu König Richard.) Blutig und schuldvoll, wache schuldvoll auf,
Und ende deine Tag' in blut'ger Schlacht!
Denk' an Lord Hastings, und verzweifl' und stirb!
(zu Richmond.)
In Frieden ruh'nde Seel', erwach', erwache,
Und kämpf' und sieg' in unsers Englands Sache!

(Die Geister der beiden jungen Prinzen steigen auf.)

Geister. Von deinen Vettern träum', erwürgt im Thurm;
Und seyn wir Bley in deinem Busen, Richard,
Ziehn nieder dich in Unfall, Schmach und Tod!
Die Seelen deiner Neffen rufen dir:
Verzweifl' und stirb!
Schlaf friedlich, Richmond, und erwach voll Muth!
Dich schirm' ein Engel vor des Ebers Wuth!
Leb' und erzeug' ein reiches Königshaus!
Dich heißen Eduards arme Söhne blühen.

(Der Geist der Prinzessin Anna steigt auf.)

Geist. Richard, dein Weib, Anna, dein elend Weib,
Die keine ruh'ge Stunde schlief bey dir,
Füllt deinen Schlaf jetzt mit Verstörungen.

Denk' in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb!
(zu Richmond.)
Schlaf, ruh'ge Seele, schlaf geruh'gen Schlaf!
Dir zeige Glück und Sieg im Traume sich:
Es betet deines Gegners Weib für dich.

(Buckinghams Geist steigt auf.)

Geist (zu König Richard.) Der erste war ich, der zum Thron dir half;
Der letzte fühlt' ich deine Tyranney:
O, in der Schlacht gedenk' an Buckingham,
Und stirb im Schrecken über deine Schuld!
Träum' weiter, träum' von Tod und von Verderben:
Du sollst verzweifeln und verzweifelnd sterben.
(zu Richmond.)
Ich starb um Hoffnung, eh' ich Hülfe bot:
Doch stärk' dein Herz und habe keine Noth.
Gott samt den Engeln ficht zu Richmonds Schutz,
Und Richard fällt in seinem höchsten Trutz.

(Die Geister verschwinden. König Richard fährt aus seinen Träumen auf.)

Richard. Ein andres Pferd! verbindet meine Wunden! —
Erbarmen, Jesus! — Still, ich träumte nur.
O feig Gewissen, wie du mich bedrängst! —
Das Licht brennt blau. Ists nicht um Mitternacht?
Mein schauerndes Gebein deckt kalter Schweiß.
Was fürcht' ich denn? mich selbst? Sonst ist hier niemand.
Richard liebt Richard: das heißt, Ich bin Ich.
Ist hier ein Mörder? Nein. — Ja, ich bin hier.
So flieh. — Wie? vor dir selbst? Mit gutem Grund:
Ich möchte rächen. Wie? mich an mir selbst?
Ich liebe ja mich selbst. Wofür? für Gutes,
Das je ich selbst hätt' an mir selbst gethan?
O leider, nein! Vielmehr hass' ich mich selbst,
Verhaßter Thaten halb, durch mich verübt.
Ich bin ein Schurke, — doch ich lüg', ich bin's nicht.
Thor, rede gut von dir! — Thor, schmeichle nicht!
Hat mein Gewissen doch viel tausend Zungen,
Und jede Zunge bringt verschiednes Zeugniß,
Und jedes Zeugniß straft mich einen Schurken.
Meineid, Meineid, im allerhöchsten Grad,
Mord, grauser Mord, im fürchterlichsten Grad,

Jedwede Sünd', in jedem Grad geübt,
Stürmt an die Schranken, rufend: Schuldig! schuldig!
Ich muß verzweifeln. — Kein Geschöpfe liebt mich,
Und sterb' ich, wird sich keine Seel' erbarmen.
Ja, warum sollten's andre? Find' ich selbst
In mir doch kein Erbarmen mit mir selbst.
Mir schien's, die Seelen all', die ich ermordet,
Kämen ins Zelt, und ihrer jede drohte
Mit Rache morgen auf das Haupt des Richard.

(Ratcliff tritt auf.)

Ratc. Mein Fürst, —

Rich. Wer ist da?

Ratc. Ratcliff, mein Fürst; ich bins. Der frühe Hahn des Dorfs
That zweymal Gruß dem Morgen; eure Freunde
Sind auf, und schnallen ihre Rüstung an.

Rich. O Ratcliff, ich hatt' einen furchtbar'n Traum! —
Was denkst du? halten alle Freunde Stand?

Ratc. Gewiß, mein Fürst.

Rich. O Ratcliff! ich fürcht', ich fürchte. —

Ratc. Nein, bester Herr, entsetzt euch nicht vor Schatten.

Rich. Bey dem Apostel Paul! es warfen Schatten
Zu Nacht mehr Schrecken in die Seele Richards,
Als wesentlich zehntausend Krieger könnten,
In Stahl, und angeführt vom flachen Richmond.
Noch wirds nicht Tag. Komm, geh mit mir,
Ich will den Horcher bei den Zelten spielen,
Ob irgend wer von mir zu weichen denkt.

(König Richard und Ratcliff ab.)

(Richmond erwacht. Oxford und Andre treten auf.)

Lords. Guten Morgen, Richmond.

Richm. Bitt' um Verzeihung, Lords und wache Herrn,
Daß ihr 'nen trägen Säumer hier ertappt.

Lords. Wie schliefet ihr, Mylord?

Richm. Den süßten Schlaf und Träume schönster Ahndung,
Die je gekommen in ein müdes Haupt,
Hab' ich gehabt, seit wir geschieden, Lords.
Mir schien's, die Seelen, deren Leiber Richard
Gemordet, kämen in mein Zelt und riefen:

Wohlauf! zum Sieg! Glaubt mir, mein Herz ist freudig
In der Erinnrung solchen holden Traums.
Wie weit schon ists am Morgen, Lords?

Lords. Auf den Schlag vier.

Richm. So ist es Zeit, daß man sich rüst' und ordne.
(Er tritt vor zu den Truppen.)
Mehr als ich sagte, theure Landsgenossen,
Verbietet darzulegen mir die Muße
Und Dringlichkeit der Zeit. Jedoch bedenkt:
Gott und die gute Sache ficht für uns;
Gebete Heil'ger und gekränkter Seelen,
Wie hohe Schanzen, stehn vor unserm Antlitz;
Die, gegen die wir fechten, bis auf Richard,
Sähn lieber siegen uns, als dem sie folgen.
Was ist er, dem sie folgen? Wahrlich, Herrn,
Ein blutiger Tyrann und Menschenmörder;
Erhöht durch Blut und auch durch Blut befestigt;
Der, was er hat, auf krummem Weg' erlangt,
Und die erwürgt, die ihm dazu verholfen;
Ein schlechter Stein, erhoben durch die Folie
Von Englands Stuhl, betrüglich drein gesetzt;
Ein Mensch, der stets gewesen Gottes Feind.
Nun, fechtet ihr denn wider Gottes Feind,
So schirmt euch billig Gott als seine Krieger;
Vergießt ihr Schweiß, den Dränger zu erlegen,
So schlaft ihr friedlich, wenn der Dränger fiel;
Führt ihr den Streit mit eures Landes Feinden,
So wird des Landes Fett die Müh euch zahlen;
Führt ihr den Streit zur Obhut eurer Weiber,
So grüßen eure Weiber euch als Sieger;
Befreyt ihr eure Kinder von dem Schwert,
So lohnen's Kindes-Kinder euch im Alter.
In Gottes Namen denn und dieser Rechte,
Schwingt eure Banner, zieht eur willig Schwert.
Mein Lösegeld für diese kühne That
Sey diese kalte Leich' auf kalter Erde;
Doch wenn's gelingt, soll am Gewinn der That
Sein Theil auch dem geringsten eurer werden.
Schallt, Trommeln und Trompeten, froh zum Krieg!
Gott und Sankt George! Richmond und Heil und Sieg!
(Alle ab.)

(König Richard und Ratcliff kommen zurück, mit Gefolge und Truppen.)

Rich. Was hat Northumberland gesagt vom Richmond?

Ratc. Er sey nicht auferzogen bey den Waffen.

Rich. Er sagte wahr. Was sagte Surrey drauf?

Ratc. Er lächelte und sprach: Um desto besser.

Rich. Er hatte Recht, so ist es in der That.

(Die Glocke schlägt.)

Zählt da die Glocke. — Gebt mir 'nen Kalender.
Wer sah die Sonne heut?

Ratc. Ich nicht, mein Fürst.

Rich. So weigert sie den Schein, denn nach dem Buch
Müßt' sie im Ost schon eine Stunde prangen.
Dieß wird ein schwarzer Tag für jemand werden. —
Ratcliff, —

Ratc. Mein Fürst?

Rich. Die Sonne läßt sich heut' nicht sehn;
Der Himmel wölkt sich finster unserm Heer.
Die thau'gen Thränen möcht' ich weg vom Boden.
Nicht scheinen heut! Ey nun, was gilt das mir
Mehr als dem Richmond? Denn derselbe Himmel,
Der mir sich wölkt, sieht trüb' herab auf ihn.

(Norfolk tritt auf.)

Norf. Auf, auf, mein Fürst! Der Feind stolzirt im Feld.

Rich. Kommt, tummelt, tummelt euch! Mein Pferd gezäumt! —
Ruft Stanley auf, heißt seine Schaar ihn bringen. —
Ich führe meine Truppen in die Ebne,
Und so soll meine Schlacht geordnet seyn.
Die Vorhut soll sich in die Länge dehnen,
Aus Reitern und aus Knechten gleich gemischt;
Die Schützen sollen in der Mitte stehn;
John, Herzog Norfolk, Thomas, Graf von Surrey
Soll'n dieser Knecht' und Reiter Führer seyn.
Die so geordnet, woll'n wir folgen
Mit unserm Hauptheer, das auf beyden Flügeln
Verstärken soll der Kern der Reiterey.
Dieß, und Sankt George dazu! — Was meynst du, Norfolk?

Norf. Eine gute Ordnung, kriegrischer Monarch:
Dies fand ich heut in meinem Zelt.
(giebt ihm einen Zettel.)

Rich. liest. „Hans von Norfolk, laß klüglich dir rathen!
„Richerz dein Herr ist verkauft und verrathen."
Das ist ein Stück, vom Feinde ausgedacht. —
Nun geht, ihr Herrn, auf seinen Posten jeder.
Laßt plauderhafte Träum' uns nicht erschrecken;
Gewissen ist ein Wort für Feige nur,
Zum Einhalt für den Starken erst erdacht:
Uns ist die Wehr Gewissen, Schwert Gesetz.
Rückt vor! dringt ein! recht in des Wirrwarrs Hölle!
Wo nicht zum Himmel, Hand in Hand zur Hölle!
Was hab' ich mehr euch vorzuhalten noch?
Bedenkt, mit wem ihr euch zu messen habt:
Ein Schwarm Landläufer, Schelme, Vagabunden,
Bretagner Abschaum, niedre Bauern-Knechte,
Die ausgespien ihr übersättigt Land
Zu tollen Abentheuern, sicherm Untergang.
Ihr schlieft in Ruh: sie bringen Unruh euch;
Ihr seyd mit Land, mit schönen Frau'n gesegnet:
Sie wollen jenes einziehn, diese schänden.
Wer führt sie, als ein kahler Bursch, seit lange
Von unsrer Mutter in Bretagn' ernährt?
Ein Milchbart, einer, der sich lebenslang
Nicht über seine Schuh' in Schnee gewagt?
Peitscht dieß Gesindel über's Meer zurück!
Stäupt fort dieß freche Lumpenpack aus Frankreich,
Die Bettler, hungrig, ihres Lebens müde,
Die schon gehängt sich hätten, arme Ratzen,
Wär nicht der Traum von dieser läpp'schen Fahrt!
Soll'n wir besiegt seyn, nun, so sey's durch Männer,
Und nicht durch die Bastarde von Bretagnern,
Die unsre Väter oft in ihrem Lande
Geschlagen, durchgedroschen und gewalkt,
Und sie der Schand' urkundlich Preis gegeben.
Soll'n diese unsre Länderenn besitzen?
Bey unsern Weibern liegen? unsre Töchter
Bewält'gen? — Horcht! ich höre ihre Trommeln.
(Trommeln in der Ferne.)
Kämpft, Englands Edle! kämpft, beherzte Sassen!
Zieht, Schützen, zieht die Pfeile bis zum Kopf!

Spornt eure stolzen Ross', und reit't im Blut!
Erschreckt das Firmament mit Lanzensplittern! —
(Ein Bote tritt auf.)
Was sagt Lord Stanley? bringt er seine Schaar?

Bote. Mein Fürst, er weigert sich zu kommen.

Rich. Herunter mit dem Kopfe seines Sohns.

Norf. Mein Fürst, der Feind ist schon den Moor herüber;
Erst nach dem Treffen laßt George Stanley sterben.

Rich. Wohl tausend Herzen schwellen mir im Busen:
Voran die Banner! setzet an den Feind!
Und unser altes Wort des Muths, Sankt George,
Beseel' uns mit dem Grimme feur'ger Drachen!
Ein auf sie! Unsre Helme krönt der Sieg.
(Alle ab.)

Vierte Szene.

Ein anderer Theil des Feldes.

(Getümmel. Angriffe. Norfolk kommt mit Truppen; zu ihm Catesby.)

Catesby.
Rettet, Mylord von Norfolk, rettet, rettet!
Der König thut mehr Wunder als ein Mensch,
Und trotzt auf Tod und Leben, wer ihm steht;
Ihm fiel sein Pferd, und doch ficht er zu Fuß,
Und späht nach Richmond in des Todes Schlund.
O rettet, Herr, sonst ist das Feld verloren!
(Getümmel. König Richard tritt auf.)

Rich. Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd.

Cat. Herr, weicht zurück! Ich helf' euch an ein Pferd.

Rich. Ich setzt' auf einen Wurf mein Leben, Knecht,
Und will der Würfel Ungefähr bestehn.
Ich denk', es sind sechs Richmonds hier im Feld:
Fünf schlug ich schon an seiner Stelle todt.
Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd!
(Alle ab.)

(Getümmel. König Richard und Richmond treten auf und gehen fechtend ab. Rückzug und Tusch. Hierauf kommen Richmond, Stanley mit der Krone, verschiedne andre Lords und Truppen.)

Richmond.
Preis Gott und euren Waffen, Freunde, Sieger!
Das Feld ist unser und der Bluthund todt.

Stan. Wohl hast du dich gelöst, beherzter Richmond!
Sieh hier, dieß lang geraubte Königs-Kleinod
Hab' ich von des Elenden todten Schläfen
Gerissen, deine Stirn damit zu zieren.
Trag' es, genieß' es, bring' es hoch damit.

Richm. Zu allem spreche Gott im Himmel Amen.
Doch sag mir, lebt der junge Stanley noch?

Stan. Er lebt, und ist in Sicherheit in Leicester,
Wohin wir uns, mein Fürst, begeben könnten,
Wenn's euch beliebt.

Richm. Was für namhafte Männer
Sind in der Schlacht gefallen beyderseits?

Stan. John Herzog Norfolk, Walter Lord Ferres,
Sir Robert Brakenbury und Sir William Brandon.

Richm. Beerdigt sie, wie's ihrem Rang gebührt.
Ruft Gnade aus für die gefloh'ne Mannschaft,
Die unterwürfig zu uns wiederkehrt;
Und dann, worauf das Sacrament wir nahmen,
Vereinen wir die weiß' und rothe Rose.
Der Himmel lächle diesem schönen Bund,
Der lang' auf ihre Feindschaft hat gezürnt!
Wer wär' Verräther gnug, und spräch' nicht Amen?
England war lang' im Wahnsinn, schlug sich selbst:
Der Bruder, blind, vergoß des Bruders Blut;
Der Vater würgte rasch den eignen Sohn;
Der Sohn, gedrungen, ward des Vaters Schlächter;
All dieß entzweyten York und Lancaster,
Entzweyet selbst in gräulicher Entzweyung. —
Nun mögen Richmond und Elisabeth,
Die ächten Erben jedes Königshauses,
Durch Gottes schöne Fügung sich vereinen!
Mög' ihr Geschlecht, (wenn es dein Will' ist, Gott!)
Die Folgezeit mit mildem Frieden segnen,

Mit lachendem Gedeihn und heitern Tagen!
Zerbrich der Bösen Waffe, gnäd'ger Gott,
Die diese Tage möchten wiederbringen,
Daß England weinen müßt' in Strömen Bluts!
Der lebe nicht, und schmeck' des Landes Frucht,
Der heim des schönen Landes Frieden sucht!
Getilgt ist Zwist, gestreut des Friedens Samen:
Daß er hier lange blühe, Gott, sprich Amen!

(Alle ab.)

König Heinrich der Achte.

Personen:

König Heinrich der Achte.
Cardinal Wolsey.
Cardinal Campejus.
Capucius, Botschafter Kaiser Karls des Fünften.
Cranmer, Erzbischof von Canterbury.
Herzog von Norfolk.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Suffolk.
Graf von Surrey.
Lord Kämmerer.
Sir Thomas Audley, Lord Siegelbewahrer.
Gardiner, Bischof von Winchester.
Bischof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Heinrich Guilford.
Sir Thomas Lovell.
Sir Anton Denny.
Sir Nikolas Baux.
Sir William Sands.
Cromwell, Wolsey's Diener.
Griffith, Marschall der Königin Catharina.
Drei Herren vom Hofe.
Doctor Butts, Leibarzt des Königs.
Garter, Wappenherold.
Haushofmeister des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Sergeant.
Thürhüter vor dem Saal des Staatsraths.
Pförtner.
Dessen Knecht.

Catharina, Königin von England.
Anna Bullen.
Eine alte Hofdame.
Patienza, Kammerfrau der Königin Catharina.
Verschiedne Herren und Frauen vom Hof, als stumme Personen.
Weiber, im Gefolge der Königin; Geister, die ihr erscheinen.
Schreiber, Officiere, Wachen, Gefolge, Volk, u. s. w.

Die Szene ist abwechselnd in London und Westminster; einmal in Kimbolton.

Prologus.

Ich komme nicht mehr, daß Ihr lacht. Gestalten,
Die Eure Stirnen ziehn in ernste Falten,
Die traurig, groß, stark, voller Pomp und Schmerz,
So edle Scenen, daß in Leid das Herz
Zerrinnt, erscheinen heut. Die Mitleid fühlen,
Sie mögen Thränen schenken unsern Spielen,
Der Inhalt ist es werth. Die, welche geben
Ihr Geld, um etwas Wahres zu erleben,
Sie finden hier Geschichte. Die an Zügen,
Geschmückten, sich erfreun, und so begnügen,
Sie achten unser Spiel: ruhig Vertrauen
Soll, wahrlich, für den Schilling reichlich schauen
In zweien kurzen Stunden. Jen' allein,
Die sich an Lachen, Unzucht gern erfreun,
Am Tartschenlärm, die nur der Bursch' ergetzt,
Im bunten langen Kleid, mit Gelb besetzt,
Sie sind getäuscht; mit Wahrheit, groß und wichtig,
Darf, Edle, niemals Schattenwerk so nichtig,
Wie Narr und Kampf sich mischen, sonst entehrten
Wir uns und Euch, die uns Vertrau'n gewährten,
(Daß wahr nur sey, was jetzt vor Euch erscheint,)
Und so verblieb' uns kein verständ'ger Freund.

Der Tugend halb, wie man Euch weise kennt,
Und in der Stadt die feinsten Hörer nennt,
Seyd ernst, wie wir Euch wünschen. Denkt, Ihr seht,
Als lebten sie, in stolzer Majestät
Des edlen Spiels Personen. Denkt sie groß,
Vom Volk umringt; denkt ihrer Diener Troß,
Der Freunde Drang: seht hierauf, im Moment,
Wie solche Macht so bald zum Fall gewend't;
Und seyd Ihr dann noch lustig, möcht' ich meinen,
Es könn' ein Mann am Hochzeittage weinen.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

London. Ein Vorzimmer im Pallast des Königs.

(Von der einen Seite kommt der Herzog von Norfolk, von der andern der Herzog von Buckingham und der Lord Abergavenny.)

Buckingham.

Guten Morgen und willkomm'. Wie ging es Euch,
Seit wir uns sah'n in Frankreich?
Norf. Dank Eur Gnaden,
Wohlauf, und stets seitdem noch frisch bewundernd,
Was ich dort sah.
Buck. Ein sehr unzeitig Fieber
Hielt mich gebannt auf meinem Zimmer fern,
Als die zween Ruhmessöhn' und Heldensterne
Im Ardethal sich trafen.
Norf. Zwischen Arde
Und Guines sah ich der Fürsten Gruß vom Pferd;
Sah, abgestiegen, beyde sich umschließen,
Als wüchsen sie zusammen, so umarmt;
Und wären sie's: wo gab's vier Kön'ge, die
Dem Doppelt-Einen gleich?
Buck. Die ganze Zeit
War ich des Bett's Gefangner.
Norf. Da verlort Ihr
Die Schau des ird'schen Pomps. Man möchte sagen,
Pracht, einsam bis dahin, ward hier vermählt
Noch über ihrem Rang. Stets war das Morgen
Meister des Gestern, bis der letzte Tag
Die vor'gen Wunder einschlang. Ueberstrahlten

Ganz flimmernd, ganz in Gold, gleich Heidengöttern
Die Franken heut uns; morgen schufen wir
Aus England India: jeder, wie er stand,
Glich einer Mine. Die Pagenzwerge schienen
Ganz Gold, wie Cherubim: die Damen auch,
Der Arbeit ungewohnt, keuchten beinah
Unter der Pracht; so daß die Mühe selber
Zur Schminke ward. Jetzt rief man diese Maske
Als einzig aus: der nächste Abend macht sie
Zum Narrn, zum Bettler. Beyde Könige,
An Schimmer gleich, je wie in Gegenwart
Gewahrt, stehn höh'r und tiefer: wer im Aug',
Ist's auch im Preis; und Beyde gegenwärtig,
Sah man, so schien's, nur Einen: keine Wahl
Ward nur versucht vom Kenner. Wenn jene Sonnen
(Denn also hieß man sie) die edlen Geister
Durch Heroldsruf zum Kampf ermahnt, sind Thaten
Jenseit des Denkbaren vollbracht; die Fabel,
So jetzt als möglich sich bewährt, fand Glauben,
Und Bevis dünkt' uns wahr.

Buck. O, Ihr geht weit.

Norf. So wahr ich Edelmann, und immer strebte
Nach Ehr und Tugend, jedes Ding's Verlauf
Verlör' an Leben wohl beym besten Redner,
Da Handlung selbst ihm Zunge war. Ganz königlich
War alles, nichts der Einrichtung empört,
Durch Ordnung alles sichtbar, jedes Amt
Erfüllte, was ihm oblag.

Buck. Wer nur führte,
Ich sage, wer vereinte Haupt und Glieder
Zu diesem großen Fest nach Eurer Meinung?

Norf. Nun einer, wahrlich, der kein Element
Für solch Geschäft verspricht.

Buck. Sagt, wer, Mylord?

Norf. Das alles schuf die klug verständ'ge Einsicht
Des hochehrwürd'gen Cardinals von York.

Buck. Hol ihn der Teufel! Er muß an jedem Brey
Ehrgeizig kochen helfen. — Was ging ihm
Dieß weltliche Stolziren an? Mich wundert,
Wie solch ein Klump mit seiner rohen Last
Der segensreichen Sonne Licht darf hemmen,
Der Erd' es vorenthaltend.

Norf. Wahrlich, Herr,

In ihm ist Stoff, der seinen Zwecken hilft:
Denn, nicht gestützt auf Ahnenthum (deß Gunst
Dem Enkel sichre Bahn vorschreibt); nicht fußend
Auf Thaten für die Krone; nicht geknüpft
An mächt'ge Helfer, sondern Spinnen gleich,
Aus seiner selbstgeschaffnen Webe, zeigt er,
Wie Kraft eignen Verdienst's den Weg ihm bahnt;
So ein Geschenk vom Himmel selbst, das ihm erkauft
Den Platz zunächst am Thron.

Aberg. Ich kann's nicht sagen,
Was ihm der Himmel gab: das mag ein würd'ger Aug'
Durchschaun. Allein, wie allenthalb sein Stolz
Vorscheint, das kann ich sehn: wer gab ihm den?
War's nicht die Hölle, so ist Satan Knauser;
Oder gab alles schon hinweg, und Er
Erschafft 'ne neue Hölle selbst in sich.

Buck. Beym fränk'schen Zug, wie Teufel nahm er's auf sich,
Ohne Königs Vorwissen zu bestimmen,
Wer mit ihm zög'? Er schmiedet die Register
Vom ganzen Adel; wählt auch solche nur,
Auf die er so viel Bürd' als wenig Ehren
Zu häufen denkt: ja, einzig schon sein Handbrief,
Den hochachtbaren Staatsrath unbefragt,
Muß liefern, wen er hinschreibt.

Aberg. Weiß ich doch
Drey meiner Vettern mind'stens, die sich also
Ihr Erbtheil hiedurch schwächten, daß sie nimmer
Wie vormals werden blühn.

Buck. O, Vielen brach
Der Rücken, die Landgüter drauf geladen
Für diesen großen Zug. Was half die Thorheit,
Als Mittlerin zu werden einem höchst
Armsel'gen Ausgang?

Norf. Traurig denk' ich oft,
Wie uns der fränk'sche Friede nicht die Kosten,
Ihn abzuschließen, lohnt.

Buck. Ward Jeder nicht
Nach jenem grausen Sturm, der drauf erfolgt,
Vom Geist erfüllt, und sprach, unabgeredet,
Das allgemeine Prophezey'n: es deute
Solch Zeichen, dieses Friedenskleid zerreißend,
Auf seinen bald'gen Bruch?

Norf. Der ist schon klar;

Denn Frankreich höhnt den Band, und legt Beschlag
Auf unsrer Kaufherr'n Gut in Bourdeaux.
Aberg. Wies
Man deshalb den Botschafter ab?
Norf. Nun freylich.
Aberg. Ein saubrer Titel eines Friedens! Und
Zu welchem Preis erkauft! —
Buck. Ey, lauter Arbeit
Des würd'gen Cardinals.
Norf. Verzeiht, Mylord,
Der Staat nimmt Kenntniß vom besondern Zwist
Zwischen dem Cardinal und Euch. Drum rath' ich
(Und nehmt aus einem Herzen dieß, das Ehr'
Und Sicherheit Euch reichlich gönnt,) — Ihr woll't
Des Priesters Arglist stets, und seine Macht
Zusammenreih'n; dann wohl erwägen, daß,
Worauf sein wilder Haß auch brüt', ihm nimmer
Ein Werkzeug fehlt. Ihr kennt sein Naturell,
Rachgierig ist er: und ich weiß, sein Schwert
Ist scharf gewetzt; 's ist lang, und, wohl weiß man
Es reicht fern hin: wohin er's nicht kann strecken,
Da schleudert er's. Schließt meinen Rath in's Herz;
Er wird Euch frommen. Seht, da kommt die Klippe,
Der ich Euch rieth zu weichen.

(Cardinal Wolsey, vor dem die Tasche getragen wird, mehrere von der Leibwache, und zwey Schreiber mit Papieren, treten auf. Der Cardinal heftet im Vorbeygehn seinen Blick auf Buckingham, und dieser auf ihn; Beyde sehn einander voller Verachtung an.)

Wolf. Der Hausvogt Herzog Buckingham's? Schon gut!
Habt Ihr die Untersuchung?
Schreiber. Hier, Mylord.
Wolf. Hält er sich fertig in Person?
Schreiber. Ja, gnäd'ger Herr.
Wolf. Gut! Dann ergiebt sich mehr; und Buckingham
Wird diesen stolzen Blick schon mäß'gen.

(Cardinal Wolsey und sein Gefolge ab.)

Buck. Der Fleischerhund trägt Gift im Maul, und ich
Vermag nicht ihn zu knebeln: drum, am besten
Man weckt ihn nicht aus seinem Schlaf. Das Buch
Des Bettlers zählt vor edlem Blut! —
Norf. Wie, so erhitzt?

Fleht Gott um Mäßigung, das einz'ge Mittel, das
Eu'r Uebel heischt.
Buck. Ich las in seinen Blicken
Was gegen mich: sein Aug' erniedrigte
Mich als verworfnen Knecht; und jetzt, jetzt eben,
Bohrt' er mich meuchlings durch: er ging zum König;
Ich folg' und will ihn übertrotzen.
Norf. Bleibt doch,
Mylord, und laßt Vernunft und Zorn sich fragen,
Was Ihr beginnt. Wer steilen Berg erklimmt,
Hebt an mit ruh'gem Schritt; der Aerger gleicht
'Nem überhitz'gen Pferd, das, gebt Ihr Freiheit,
Am eig'nen Feu'r ermüdet. Keiner, glaubt mir,
Vermag, wie Ihr, mir Rath zu geben: seyd
Für Euch, was Ihr dem Freund wärt.
Buck. Ich will hin,
Und Ehrenmund soll völlig niederschreien
Den Hochmuth des Ipswicher Knechts; sonst ruf ich's,
Hin ist der Unterschied des Ranges.
Norf. Hört mich!
Heizt nicht den Ofen Euerm Feind so glühend,
Daß er Euch selbst versengt. Wir überrennen
Durch jähe Eil das Ziel, nach dem wir rennen,
Und gehn's verlustig. Denkt nur, wie die Flamme,
Wenn sie den Trank geschwellt zum Ueberschäumen,
Ihn, scheinbar mehrend, nur zerstäubt. O, hört!
Ich wiederhol', es giebt kein Herz in England
So kräftig sich zu leiten, als das Eure,
Wenn Ihr mit Saft der Weisheit wolltet löschen,
Ja, dämpfen nur, die Gluth des Jähzorns.
Buck. Herr,
Nehmt meinen Dank. Entfernen will ich mich
Nach Euerm Wort. Doch der erzstolze Schwindler
(Den ich, weil mir die Galle schwillt, nicht nenne) —
Aus Nachrichten, die wahr sind, und durch Kundschaft,
Beweisen, die so klar, wie Bäch' im Juli,
Wenn jedes Korn von Kies wir sehn, kenn' ich ihn
Bestochen und verräth'risch.
Norf. Nicht verräth'risch.
Buck. Dem König sag' ich's: mein Beweis soll stark seyn,
Wie Felsenufer. Seht nur. Dieser heil'ge
Fuchs oder Wolf — wenn beydes nicht! — (er ist
So räub'risch ja als schlau, so rasch zum Bösen,

Als fein es zu vollziehn; Gemüth und Amt
Hat gegenseitig sich an ihm verpestet):
Nur daß er seinen Prunk ausbreit' in Frankreich,
Wie hier zu Haus, trieb unsern Herrn, den König,
Zum letzten theuren Bündniß und Congreß,
Der so viel Schätze schlang, und wie ein Glas
Im Ausspülen zerbrach.

Norf. Gewiß, so war es.

Buck. Erlaubt nur weiter, Herr. Der list'ge Pfaff
Spann die Artikel nun der Uebereinkunft,
Wie's ihm gefiel; dann ward ratificirt,
Wie er nur winkt, „so sey's;" — zu nicht mehr Vortheil,
Als Krücken für den Todten. Doch unser Hofpfaff'
Ersann's, und so ist's gut; der würd'ge Wolsey,
Der niemals irrt, der that's. Drauf folgt nun dieß,
(Was mich bedünkt, 'ne Art von Brut der alten
Hündin Verrath): — der Kaiser Karl, vorgeblich,
Die Kön'ginn, seine Base, zu besuchen,
(Den Anstrich gab er wirklich; doch er kam,
Dem Wolsey zuzuflüstern) hält hier Einzug.
Er war in Furcht, ihm werd' aus dem Congreß
Von Frankreich, durch der zween Monarchen Freundschaft,
Nachtheil entstehn; und freylich blickte Unheil
Ihm dräuend aus dem Bund: drum pflog er heimlich
Mit unserm Cardinal, und, wie ich glaube,
Ja vielmehr weiß, — weil sicher vor dem Abschluß
Der Kaiser zahlt', und also sein Gesuch
Erfüllt war, eh' genannt — genug, nachdem
Der Weg gebahnt und goldgepflastert, heischt
Der Kaiser, — er möcht' gütigst anders
Den König stimmen, und den Frieden brechen.
Ja, wissen muß der König (gleich, durch mich)
Wie so der Cardinal nach Wohlgefallen
Ihm seine Ehre kauft und auch verkauft
Zu seinem eignen Vortheil.

Norf. Mich betrübt's,
Solches von ihm zu hören, und ich wünsche,
Hier walt' ein Irrthum ob.

Buck. In keiner Sylbe!
Ich stell' ihn dar in eben der Gestalt,
In der er bald entlarvt ist.

(Brandon tritt auf; vor ihm her ein bewaffneter Gerichtsdiener, darauf zwey oder drey von der Leibwache.)

Brand. Sergeant,
Ihr wißt, was Eures Amts; vollzieht es!
Gerichtsd. Sir,
Mylord, Herzog von Buckingham, und Graf
Von Hereford, Stafford und Northampton, ich
Verhafte Dich um Hochverrath, im Namen
Des hocherhabnen Königs.
Buck. Seht, Mylord,
Das Netz fiel auf mich nieder; durch Verrath
Und Arglist muß ich untergehn.
Brand. Mich schmerzt,
Der Freyheit euch beraubt, und diesen Hergang
Mit anzuseh'n; es ist des Königs Wille,
Ihr sollt zum Thurm.
Buck. Nichts hilft mir's, meine Unschuld
Darthun, da solcher Schatten fiel auf mich,
Der selbst das Weiße schwarz färbt. Herr, dein Rathschluß
Gescheh' hierin und allzeit! Ich gehorche.
O Mylord Aberga'ny, lebt mit Gott!
Brand. Nein, er wird mit Euch gehn. Es ist des Königs
Gefall', Ihr sollt zum Thurm, bis Ihr erfahrt,
Was ferner nachfolgt.
Aberg. Mit dem Herzog sag' ich:
Des Herrn Rathschluß gescheh', so wie des Königs
Gefallen.
Brand. Vollmacht hab' ich hier vom König,
Lord Montacut' in Haft zu nehmen; ferner
Den Johann de la Court, des Herzogs Beicht'ger;
Dann seinen Kanzler, Gilbert Peck —
Buck. So, so!
Das sind des Bunds Mitglieder! Habt Ihr noch mehr?
Brand. Noch einen Carthäusermönch —
Buck. O, Niklas Hopkins.
Brand. Ja.
Buck. Mein Hausmeister ist falsch: der große Priester
Bot Gold ihm an; mein Leben ist umspannt;
Ich bin nur Schatten noch des armen Buckingham,
Und dessen Züge selbst tilgt diese Wolke,
Mein helles Licht verdunkelnd. Mylord, lebt wohl.
(Alle ab.)

Zweyte Szene.

Das Zimmer des Staatsraths.

(Eine Zinke wird geblasen. König Heinrich, auf des Cardinals Schulter gestützt; mehrere Edelleute und Sir Thomas Lovell treten auf.)

König.

Mein ganzes Leben dankt, mein Herzblut Euch
Für solche Sorgfalt. Stand ich doch im Schuß
Der schwergelad'nen Meuterey! Habt Dank,
Der sie vertilgt. Laßt jetzt vor uns erscheinen
Des Buckingham Hofmeister: in Person
Will ich rechtfert'gen hören sein Bekenntniß,
Und Punkt für Punkt soll er uns seines Herrn
Verrath auf's neu berichten.

(Der König setzt sich auf den Thron. Die Lords des Reiches nehmen ihre Plätze ein. Der Cardinal setzt sich zu des Königs Füßen auf der rechten Seite. Man hört hinter der Scene rufen: Platz für die Königinn! Die Königinn tritt auf, geführt von den Herzogen von Norfolk und Suffolk; sie knieet. Der König steht auf von seinem Thron, hebt sie auf, küßt sie, und heißt sie, neben ihm sitzen.)

Königinn.

Nein, laßt uns länger knie'n; ich kam, zu bitten.

König. Steht auf! Nehmt Euern Platz; Eu'r halb Gesuch
Bleib' unberührt (halb unsre Macht ist Eure),
Die andre Hälft', eh' Ihr sie nennt, gewährt.
So sagt, und nehmt die Bitte.

Königinn. Dank, mein König.
Daß Ihr Euch selbst liebt, und in solcher Liebe
Nicht außer Acht laßt Eure Ehre, noch
Die Hoheit Eures Amts: das ist der Inhalt
Von meiner Bitte.

König. Fahret fort, Gemahlin.

Königinn. Ich werd' umlagert stets — und zwar von Vielen,
Und von den Redlichsten, — weil Euer Volk
Im harten Trübsal seufzt. Es sind Sendschreiben
Erlassen, so die Herzen lösen mußten
Von aller Treu'; und ob sich zwar darob,
Werther Herr Cardinal, die herbsten Klagen
Auf Euch zumeist ergießen, als Anstifter
Solcher Erpressung, trifft doch selbst den König

(Deß Ehre Gott vor Unglimpf schützen mag!)
Unziemlich Reden, ja, solches, das zerbricht
Treu' und Gehorsam, und beynah' erscheint
Als lauter Aufruhr.
Norf. Nicht beynah' erscheint,
Wirklich erscheint: denn dieser Schatzung willen
Hat schon das ganze Tuchgewerk, unfähig,
Die Arbeit zu erhalten, seine Spinner,
Die Krempler, Walker, Weber abgedankt,
Die nun, verfolgt vom Hunger, andern Handwerks
Unkundig, sonder Mittel, in Verzweiflung,
Dem Ausgang trotzend, all' in Aufstand sind;
Und die Gefahr dient unter ihnen.
König. Schatzung?
Auf was? Und welche Schatzung? Cardinal,
Ihr, der die Last zugleich mit uns hier tragt,
Wißt Ihr von dieser Schatzung?
Wolf. Erlaubt, mein König,
Ich weiß nur Einzelnes, von Allem, was
Den Staat betrifft, und steh' nur mit im Gliede,
Wo andre mit mir schreiten.
Königinn. Nein, Mylord,
Ihr wißt nicht mehr, als Andre; doch Ihr schmiedet
Die Dinge, die auch jeder kennt; nicht heilsam
Für die, die lieber nicht sie kennten, doch
Wohl nothgedrungen sie erfahren. Diese
Erpressungen, von denen mein Gemahl will wissen,
Im Hören sind sie tödtlich schon; sie tragen,
Der Rücken bricht der Last. Man sagt, Ihr seyd's,
Der sie ersonnen; ist das nicht, so seyd Ihr
Zu hart beschuldigt.
König. Immerdar Erpressung! —
Von welcher Art? Laßt hören, welcher Art
War die Erpressung?
Königinn. Wag' ich doch zu viel,
So prüfend Eure Milde! Doch mich stärkt
Die Nachsicht, so Ihr zugesagt. Es ruht
Des Volks Beschwerd' auf Steuern, so ein Sechstheil
Von jeglichem Vermögen sonder Aufschub
Einfordern, und als Vorwand soll Eu'r Krieg
In Frankreich gelten. Dieß macht dreiste Zungen,
Der Mund speyt aus die Pflicht; in kalten Herzen
Gefriert die Treu; Verwünschung wohnt anjetzt,

Wo sonst Gebete; ja es kam so weit,
Daß nun lenksame Folgsamkeit erscheint
Als jeglicher erhitzten Laune Sklav. O, möcht'
Eur Hoheit bald erwägen dieß Geschäft!
Keins ist so dringend. —

König. Nein, bey meinem Leben! —
Dieß ist zuwider unserm Wunsch.

Wolsey. Und ich
Ging meinerseits hierin nicht weiter, als
Durch Eine Stimm'; auch diese gab ich nur
Auf Rath gelehrter Richter. Schmähen mich
Unkund'ge Zungen, so mein Innres nicht
Erkannt, noch meine Weg', und wollen dennoch
Die Chronik werden meines Thuns: so weiß man,
'S ist nur der Würden Loos, der Dornenpfad,
Den Tugend wandeln muß. Beschränke Keiner,
Was ihm zu thun nothwendig, in der Furcht,
Er stoß' auf neid'sche Tadler, die beständig,
Raubfischen gleich, dem neugeschmückten Fahrzeug
Nachziehn, wiewohl es Vortheil bringt mit nichten,
Nur eitle Jagd. Oft unsre beste That,
Wie Böse oder Schwache deuten, ist
Nicht unsre, oder nicht gelobt; die schlimmste,
Dem gröbern Sinn verständlich, preist man oft
Als unser bestes Thun. Müßten wir stillstehn,
In Furcht, belacht sey unser Gehn, verlästert,
Wir müßten Wurzel schlagen, wo wir sitzen,
Wo nicht, gleich Bildern sitzen.

König. Weise That,
Vollbracht mit Vorsicht, schirmt sich selbst vor Zweifeln;
That ohne Vorbild aber ist zu fürchten
In ihrem Ausgang. Habt Ihr einen Vorgang
Für solche Schatzung? Wie mir scheint, wohl keinen.
Man muß das Volk nicht vom Gesetz losreißen,
Und an die Willkühr ketten. Wie! Ein Sechstheil?
Entsetzliche Besteurung! Ey, wir nehmen
Von jedem Baum Ast, Rind', und selbst vom Stamm!
Und lassen wir ihm auch die Wurzel, so verstümmelt,
Verzehrt die Luft den Saft. In jede Grafschaft,
Wo dieß verhandelt, schickt Sendschreiben mit
Vollkommner Nachsicht Allen, so sich sträubten
Dem Druck sothaner Schatzung. Bitt' Euch, eilt,
Ich leg's in Eure Hand.

Wols. (zu seinem Geheimschreiber.) Hört, auf ein Wort!
Ihr fertigt Briefe mir für jede Grafschaft
Von Königs Gnad' und Nachsicht. Die gekränkten
Gemeinden sind uns abhold; spreuget aus,
Als sey auf unser Fürwort der Erlaß
Und Widerruf erfolgt. Ich werd' alsbald
Euch ferner unterrichten.

(Geheimschreiber ab.)

(Der Haushofmeister tritt auf.)

Königinn. Es geht mir nah', daß Herzog Buckingham
Sich Eu'r Mißfallen zuzog.

König. Viele schmerzt es:
Er ist gelehrt, ein trefflich seltner Redner,
Naturbegünstigt, an Erziehung fähig
Den größten Meistern Lehr' und Rath zu geben,
Nie Hülfe suchend außer sich; und dennoch,
Wo also edle Gabe schlecht vertheilt
Erfunden wird, — wenn erst der Geist verderbt ist —
Verkehrt sie sich zum Laster, zehnfach wüster,
Als schön zuvor. Derselbe Mann, so edel,
Der stets den Wundern wurde beygezählt,
Bey dem, entzückt zu horchen, uns Minuten
Die Stunden seiner Red' erschienen: dieser,
Mylady, hat die Grazie, sonst ihm eigen,
In scheußliche Gestalt verkehrt, so schwarz,
Wie aus dem Höllenpfuhl. Nehmt Platz, und höret Dinge,
(Hier steht, der sein vertrauter Diener war)
Die Ehre trauern machen. Wiederholt
Die schon erzählten Gräu'l; wovon wir nie
Zu wenig fühl'n, zu viel nie hören können.

Wols. Kommt vor, erzählt mit freyem Muth, was Ihr,
Als ein sorgsamer Unterthan, erforscht
Vom Herzog Buckingham.

König. Nur dreist gesprochen.

Haushofm. Erst war's ihm zur Gewohnheit, jeden Tag
Sein Reden zu verpesten durch die Aeuß'rung,
Daß, stürb' ohn' Erben unser Herr, er sicher
Das Szepter an sich brächte: solche Worte
Hört' ich ihn sagen seinem Schwiegersohn
Lord Aberga'ny, dem er eidlich schwur
Rach' an dem Cardinal.

Wols. Bemerk' Eu'r Hoheit
In diesem Punkt sein sträfliches Beginnen:

Feindlich im Wünschen strebt sein böser Wille
Entgegen Eurer heiligen Person,
Ja, zielt noch jenseits selbst auf Eure Freunde.
Königinn. Seyd christlich, Mylord Cardinal!
König. Fahrt fort!
Wie stützt' er seinen Anspruch auf die Krone,
Wenn wir dahin? hast über diesen Punkt
Auch was vernommen?
Haushofm. Dazu leitet' ihn
Des Niklas Hopkins eitles Prophezey'n.
König. Wer war der Hopkins?
Haushofm. Ein Carthäusermönch,
Sein Beicht'ger, der ihn stets genährt mit Worten
Von Kron' und Königthum.
König. Wie weißt Du dieß?
Haushofm. Nicht lang', eh' Eure Hoheit zog gen Frankreich,
Geschah's, daß in der Rose, in dem Kirchspiel
Sankt Laurenz Poultney, mich der Herzog fragte,
Was für Gespräch in London ich gehört,
Betreffend Euren fränk'schen Zug. Drauf sagt' ich,
Man fürchte der Franzosen treulos Wesen
Zu unsers Herrn Verderben. Alsobald
Begann der Herzog: Dazu geb' es Grund,
Und, meynt' er, wohl erfülle sich's, was ihm
Ein heil'ger Mönch gesagt, „der oft," erzählt' er,
„Zu mir gesandt, gelegene Zeit begehrend,
„Wo meinem Capellan, John de la Court,
„Hochwicht'ge Ding' er offenbaren wolle;
„Und als er drauf, unterm Sigill der Beichte,
„Förmlichen Eyd verlangt, was er entdeckte,
„Das solle mein Caplan nie einem Menschen
„Als mir enthüll'n — Da sprach er ernst, bedächtig,
„Dieß Wort: Der König weder, noch sein Stamm,
„(So sagt dem Herzog) wird gedeyh'n: drum streb' er
„Des Volkes Liebe zu gewinnen. Er, der Herzog
„Wird England einst beherrschen." —
Königinn. Hör' ich recht,
Wart Ihr des Herzogs Hausvogt, und verlort
Auf Eurer Untern Anklag' Eure Stelle;
So habt wohl Acht, schmäht nicht in Eurer Laune
Den edlen Mann, und wagt die edlere Seele.
Habt Acht, ich sag's Euch, ja ich bitt' Euch herzlich.

König. Laß ihn. — Fahr' fort!
Haushofm. Wahr red' ich, auf Gewissen.
Ich sagte dem Herrn Herzog, Teufels Blendwerk
Betriege wohl den Mönch: es sey gefährlich,
So lang' hierob zu brüten, bis zuletzt
Ein Anschlag reifte, wie's gewiß geschäh',
Glaubt' er einmal. Er aber rief: „Sey still! —
„Es bringt mir nimmer Schaden!" — sagt' auch ferner:
„Wofern der König starb im letzten Fieber,
„So fiel das Haupt des Cardinals, so wie
„Sir Thomas Lovell's."
König. Wie! so arg? Ey, ja!
Das ist ein schlimmer Mann. Weißt Du noch mehr?
Haushofm. Ich weiß, mein Fürst.
König. Fahr' fort.
Haushofm. Zu Greenwich war's,
Verweis hatt' Eure Hoheit meinem Herzog
Ertheilt, Sir William Blomer's willen —
König. Wohl
Entsinn' ich mich's: aus meinem Lehnsdienst nahm
Der Herzog ihn für sich. Doch nun, wie weiter?
Haushofm. Da sprach er: „Wär' ich hierum festgesetzt,
„Etwan im Thurm, so meyn' ich, spielt' ich wohl
„Die Rolle, so mein Vater wollt' erfüllen
„Am Usurpator Richard, als in Sal'sbury
„Er sich Gehör erbat, und wär's gewährt,
„Ihm unterm Schein der Huldigung sein Messer
„In's Herz gestoßen hätte."
König. O, Riesenbosheit!
Wols. Nun, Fürstinn, kann der König frey noch athmen,
Bleibt Dieser außer Haft?
Königinn. Gott füg's zum Guten!
König. Du hast noch Weitres auf dem Herzen; rede.
Haushofm. Nach „Rolle meines Vaters" — und dem „Messer" —
Streckt' er sich so, — und eine Hand am Dolch,
Die andre auf der Brust, den Blick erhoben,
Stieß er hervor den wild'sten Fluch, des Inhalts,
Daß, würd' ihm hart begegnet, er den Vater
So weit noch übertreffen wollt', als je
Die That den schwanken Vorsatz.

König. Seinem Messer
Ist wohl ein Ziel gesetzt; er ist verhaftet.
Ruft vor Gericht ihn gleich. Vermag er Gnade
Vor dem Gesetz zu finden, sey's; wo nicht,
Bey uns such' er sie nie! — Bey Tag und Nacht!
Er ist auf Hochverrath bedacht!
(Alle ab.)

Dritte Szene.

Ein Zimmer im Pallast.

(Der Lord Kämmerer und Lord Sands treten auf.)

Lord Kämmerer.
Ist's möglich, gaukelten die Zauber Frankreichs
Die Menschen in solch seltsamliche Form?
Sands. Sind neue Moden noch so lächerlich,
Ja, selbst unmännlich, doch befolgt man sie.
L. Käm. So weit ich seh', was unsre Englischen
Sich Gut's geholt auf dieser Fahrt, sind's höchstens
Ein paar Gesichter, die sie ziehn, doch schlimmer,
Denn macht sie einer, nun so schwört man d'rauf,
Selbst seine Nase sey schon Rath gewesen
Bey Pipin und Clothar, so ehrbar schaut sie.
Sands. Sie führen sämmtlich neue, lahme Beine,
Und meynt wer sie zuvor nicht gehn sah, Spath
Und Gallen zwickten sie.
L. Käm. Beym Element!
Selbst ihrer Kleider Schnitt ist so sehr heidnisch,
Daß sie gewiß den Christen ausgezogen.
Wie nun? Was Neues bringt Sir Thomas Lovell? —
(Sir Thomas Lovell tritt auf.)
Lovell. Nicht Neues just, Mylord, als die Verordnung,
Die eben jetzt am Schloßthor klebt.
L. Käm. Worüber?
Lovell. Der Laufpaß unsrer vielgereis'ten Stutzer,
Die uns verfolgt mit Zank und Lärm und Schneidern.
L. Käm. Gott sey's gedankt! Nun bitt' ich die Monsieurs,
Einem britt'schen Hofmann noch Verstand zu lassen,
Auch wenn er's Louvre nicht gesehn.

Lov. Sie sollen
(So lautet die Verordnung) ihren Wedeln
Und Resten fränk'schen Narrenthums entsagen,
Sammt all' den theuern Punkten ihrer Thorheit
Von gleichem Schlag; Duell'n und Feuerwerken;
Und beß'rer Leute Mishandlung als sie
Aus fremder Weisheit, sollen ganz entsagen
Dem Aberglauben ihres Federballs,
Der langen Strümpf', gepufften kurzen Hosen,
Und jenen Kennzeichen der Reise, wieder
Sich wie vernünft'ge Menschen stellen, oder
Sich zu den alten Spielkam'raden packen,
Wo sie cum privilegio dann mögen
Verlacht seyn und die Klüglichkeit verbrauchen.
Sands. Die Kur war an der Zeit; es griff dieß Uebel
Verzweifelt um sich.
L. Käm. Wie wohl unsre Weiber
Die süßen Eitelkeiten all' entbehren! —
Lov. Nun, Klagen giebt's gewiß; die schlauen Löffler
Verstanden meisterlich, die Frau'n zu fangen;
'Ne Fidel, ein französisch Lied, that Wunder.
Sands. Fidl' sie der Teufel! Gut, daß sie fort sind!
Denn Bess'rung traun war hier vorbey. Jetzt mag
Ein schlichter Edelmann vom Land', wie ich,
Längst aus dem Spiel verdrängt, doch auch sein Lied
Anstimmen und Gehör ein Stündchen hoffen,
Und, meyn' ich, seinen Takt noch eben halten.
L. Käm. Recht so, Lord Sands; Ihr habt den Füllenzahn
Nicht abgelegt.
Sands. O nein, und werd' auch nicht,
So lang' ein Stumpf mir nachbleibt.
L. Käm. Sagt, Sir Thomas,
Wohin Ihr gingt.
Lov. In's Haus des Cardinals;
Eu'r Herrlichkeit ist gleichfalls dort ein Gast.
L. Käm. Ja wohl. Er giebt ein prächtig Fest zu Nacht
Gar vielen Herr'n und Frau'n; Ihr findet dort
Des ganzen Landes Schönheit heut versammelt.
Lov. Ein gütig Herz hat dieser Fürst der Kirche,
Fruchtbar die Hand, wie der uns nähr'nde Boden,
Sein Thau tränkt alles.
L. Käm. Ja, er ist höchst edel,
Ein schwarz Gemüth, das anders von ihm sagte.

Sands. Nun, er vermag's, er hat genug; an ihm
Wär' Sparen ärg're Sünd' als Ketzerey.
Freygebig müssen Männer seyn wie er,
Sie stehn als Beyspiel da.
L. Käm. Ihr habt wohl Recht;
Wie er sind wen'ge. Meine Barke hält,
Ich nehm' Eu'r Gnaden mit. – Nun kommt, Sir Thomas,
Wir kommen spät sonst, und mir wär' es leid,
Weil ich heut' Abend mit Sir Heinrich Guilford
Aufseher bin des Festes.
Sands. Euch zu Diensten.
(Alle ab.)

Vierte Szene.

Im Pallast des Cardinals von York.

(Hoboen. Ein kleiner Tisch unter einem Thronhimmel für den Cardinal; eine längere Tafel für die Gäste. Von der einen Seite treten auf Anna Bullen mit einigen andern Fräulein und Edelfrauen als Gäste, von der andern Sir Heinrich Guilford.)

Guilford.

Ein allgemein Willkommen Seiner Gnaden
Begrüßt Euch All', Ihr Frau'n; er weiht den Abend
Der schönen Freud' und Euch, und hofft, nicht Eine
In dieser edlen Schaar nahm Sorgen mit
Von Haus. Gern säh' er alles hier so munter,
Als gut gewählte Gäst' und guter Wein
Und guter Willkomm' gute Leute nur
Zu stimmen wissen. Ey, Mylord, Ihr säumt;
(Der Lord Kämmerer, Lord Sands und Sir Thomas Lovell treten auf.)
Schon der Gedank' an diesen schönen Kreis
Gab Flügel mir.
Käm. Ihr seyd noch jung, Sir Heinrich.
Sands. Sir Thomas, hegte nur der Cardinal
Halb meine weltlichen Gedanken, traun!
Manch' eine fände hier vor Schlafengehn
Ein lust'ger Fest, das besser ihr gefiele.
Es ist, fürwahr! ein Kreis der schönsten Kinder.

Lov. Wär' Eure Herrlichkeit nur jetzt der Beicht'ger
Zwey'n oder Drey'n von diesen! —
Sands. Wollt', ich wär's,
Sie fänden leichte Pönitenz.
Lov. Wie leicht?
Sands. So leicht, wie Federbetten sie nur böten.
Käm. (zu den Damen.) Gefällt's Euch, Platz zu nehmen?
Ihr, Sir Heinrich,
Setzt Euch dorthin; ich bleib' auf dieser Seite.
Dort kommt der Cardinal. Nein, frieren müßt Ihr nicht;
Zwey Frau'n zusammensetzen, macht kalt Wetter.
Ihr, Mylord Sands, müßt sie uns munter halten;
Setzt Euch zu diesen Damen.
Sands. Nun, Mylord,
Auf Ehr', ich dank' Euch. Wollt verzeih'n, ihr Schönen.
(setzt sich.)
Red' ich vielleicht ein bischen wild, so zürnt nicht;
Ich hab's von meinem Vater.
Anna. War der toll, Sir?
Sands. Sehr toll, außerordentlich toll, verliebt besonders;
Doch biß er nie, und, eben so wie ich,
Küßt' er wohl zwanzig Mal in Einem Athem.
Käm. Recht so, Mylord.
So, jetzo sitzt Ihr gut. Ihr Herr'n, nun liegt
Die Schuld an Euch, wenn diese schönen Frau'n
Nicht heiter uns verlassen.
Sands. Was ich vermag,
Das soll gewiß geschehen.
(Hoboen. Cardinal Wolsey tritt auf, und nimmt Platz auf seinem erhöheten Sitz.)
Wols. Willkommen,
Ihr schönen Gäste! Welcher edlen Frau
Und welchem Ritter heut' der Frohsinn ausbleibt,
Die meynen's schlimm mit mir. Nochmals willkommen!
(trinkt.)
Auf Euer Aller Wohl!
Sands. Ein huldreich Wort!
'Nen Tummler gebt, der meinen Dank enthalte,
Und mir das Reden spare.
Wols. Mylord Sands,
Ich dank' Euch bestens. Trinkt den Gästen zu.
Die Damen sind nicht munter; sagt mir an,
Weß ist die Schuld?

Sands. Erst muß des Weines Purpur
Die schönen Wangen röthen, Herr; dann sollt Ihr
Sie uns stumm plaudern sehn.
Anna. Ihr seyd
Ein lust'ger Spielmann, Mylord Sands.
Sands. O ja,
Wenn ich den Tanz darf wählen — Hier, mein Fräulein,
Ist Wein für Euch, und wollt Bescheid mir thun;
Es gilt nun einer Sache....
Anna. Die Euch fehlt.
Sands. Ich sagt' es wohl, sie würden plaudern.
(Trommeln und Trompetenschall, man hört Kanonen abfeuern.)
Wolf. Horch!
Käm. Seht draußen nach.
(Ein Diener geht hinaus.)
Wolf. Welch kriegerischer Klang! —
Wie deut' ich dieß? Nein, fürchtet nichts, Ihr Frau'n;
Nach allem Kriegsbrauch seyd Ihr außer Fährde.
(Der Diener kommt zurück.)
Käm. Nun sprich, was ist's?
Diener. Ein Trupp von edlen Fremden;
Denn also scheints: sie sind an's Land gestiegen,
Und nahen jetzt, gleich hohen Abgesandten
Ausländ'scher Fürsten.
Wolf. Werther Mylord Kämm'rer,
Geht Ihr zum Gruß; Ihr sprecht die fränk'sche Zunge.
Empfangt sie würdig, und geleitet sie
In uns're Näh', wo dieser Schönheitshimmel
Vollglänzend sie bestrahle. — Geh wer mit!
(Der Kämmerer mit Gefolge ab. Alle stehen auf; man bringt die Tische auf die Seite.)
Man stört das Fest; doch holen wir's wohl nach.
Euch allen ein gesegnet Mahl; ich heiß' Euch
Nochmals willkomm', willkommen All' von Herzen.
(Hoboen. Der König und mehrere Andre als Schäfer verkleidet, mit sechzehn Fackelträgern, und durch den Lord Kämmerer eingeführt, treten auf. Sie gehen gerade auf den Cardinal zu und grüßen ihn höflich.)
Ein edler Zug! Was steht zu Eurem Dienst? —
Käm. Da sie kein Englisch reden, meld' ich dieß
Auf ihr Gesuch: daß, als der Ruf erschollen
Von dieses Abends schöner und erlauchter
Versammlung, sie nicht länger widerstanden
Nach ihrer tiefen Ehrfurcht für die Schönheit,

Die Heerden zu verlassen, um in Eurem
Edlen Geleit' Erlaubniß zu begehren,
Die Damen hier zu sehn und eine Stunde
Zu unterhalten.
Wolf. Sagt, Lord Kämm'rer, ihnen,
Sie häuften Gnaden auf mein armes Haus,
Ich dankt' es tausendfach, und bäte sie,
Nach ihrem Wohlgefallen hier zu schalten.
(Alle wählen sich Damen zum Tanz. Der König tanzt mit Anna Bullen.)
König. Die schönste Hand, die ich berührt! O Schönheit,
Dich ahndet' ich bis heut' noch nie! —
Wolf. Mylord!
Käm. Eur Gnaden?
Wolf. Bitt' Euch, sagt in meinem Namen,
Daß Einer unter ihnen müsse seyn,
Der würd'ger dieser Stelle sey denn ich,
Und dem ich, kennt' ich ihn, mit aller Lieb'
Und Pflicht sie überließe.
Käm. Wohl, ich gehe.
(Geht zur Gesellschaft und kommt zurück.)
Wolf. Was sagen sie?
Käm. Ein solcher, dieß gesteh'n sie
Sey wirklich hier, und mög' Eur Gnaden ihn
Ausfinden, und er nähm' es an.
Wolf. Laßt sehn. —
Mit Euer aller Gunst, Ihr Herr'n, hier wag' ich
Die Königs-Wahl.
König. Ihr traft ihn, Cardinal.
Ihr haltet trefflich Haus; recht wohl, Mylord.
Ihr seyd ein Geistlicher, sonst, Cardinal,
Dächt' ich von Euch nichts Gutes.
Wolf. Mich erfreut's,
Wenn Eure Hoheit scherzt.
König. O, Mylord Kämm'rer,
Bitt' Euch, kommt her. Wer ist das schöne Fräulein? —
Käm. Erlaubt, mein Fürst, Sir Thomas Bullens Tochter,
Des Vicomte Rochford, von der Kön'gin Damen.
König. Bey Gott! ein lieblich Kind. — Mein süßes Herz,
(zu Anna Bullen)
Unziemlich wär's, zum Tanz Euch aufzufordern
Und nicht zu küssen. Stoßet an, Ihr Herr'n,
Bringt die Gesundheit rund.

Wolf. Sir Thomas Lovell,
Ist das Banquet bereit im innern Saal?
Lov. Ja, Herr.
Wolf. Eur Hoheit, fürcht' ich, ist ein wenig
Erhitzt vom Tanz.
König. Ich fürchte selbst, zu sehr.
Wolf. Im nächsten Saale, Sire, ist frisch're Kühle.
König. Führt Eure Damen Alle. — Holde Lady,
Noch darf ich Euch nicht lassen — Sey'n wir fröhlich!
Ich hab' auf diese Schönen halb ein Dutzend
Trinksprüch' im Sinn, und sie zum Tanz noch einmal
Zu führen; und hernach mag jeder träumen,
Wem heut' die meiste Gunst ward. — Blas't zum Aufbruch.
(Alle, unter Trompetenschall, ab.)

Zweyter Aufzug.

Erste Szene.

Straße.

(Zwey Edelleute treten auf, von verschiedenen Seiten.)

Erster.
Wohin so eilig?
Zweyt. O! Gott grüß' Euch! Grade
Zur Halle ging ich, um das Schicksal forschend
Des großen Herzogs Buckingham.
Erst. Ich spar' Euch
Die Mühe, Sir; 's ist alles schon geschehn.
Jetzt wird er heimgeführt.
Zweyt. Ihr war't zugegen?
Erst. Ja wohl!
Zweyt. Dann, bitt' Euch, sagt, wie war der Hergang?
Erst. Das räth sich leicht!
Zweyt. Erkannte man ihn schuldig?
Erst. Nun, allerdings, und sprach sogleich sein Urtheil.
Zweyt. Das geht mir nah!

Erst. Das thut es vielen Andern.

Zweyt. Doch jetzt erzählt, wie trug sich alles zu?

Erst. Ich meld's Euch kürzlich. Vor die Schranken trat
Der große Herzog, wo auf alle Klagen
Er seine Unschuld scharf verfocht, und Gründe
Anhäuft', um dem Gesetz sich zu entzieh'n.
Des Königs Anwald dahingegen drang
Auf das Verhör, den Eyd, das Eingeständniß
Verschied'ner Zeugen, die sogleich der Herzog
Persönlich ihm vor Augen bat zu führen:
Worauf sein Hausvogt wider ihn erschien,
Sir Gilbert Peck, sein Kanzler, und John Court,
Sein Beicht'ger; ferner jener Teufelsmönch,
Hopkins, der Schuld an allem.

Zweyt. Eben der,
Der ihn getäuscht mit Prophezey'n?

Erst. Derselbe.
Sie klagten sämmtlich hart ihn an. Gern hätt' er
Sie von sich abgelehnt, doch konnt' er's nicht;
Und also sprachen, nach sothanem Zeugniß,
Ihn seine Pairs des Hochverrathes schuldig.
Viel und Gelehrtes hat er eingewandt;
Doch blieb's bedauert oder unbeachtet.

Zweyt. Und nach dem allen, wie betrug er sich?

Erst. Als vor die Schrank' er wieder trat, und hörte
Sein Grabgeläut', sein Urtheil, da erfaßt' ihn
Die Todesangst; ihm brach der Schweiß hervor,
Und sprach im Zorn ein wen'ges, schlecht und hastig.
Doch kehrt' er bald zu sich zurück, und blieb
Höchst edel und gefaßt, bis ganz zu Ende.

Zweyt. Er scheut den Tod wohl nicht?

Erst. Gewißlich nicht.
So weibisch war er nie; obwohl die Ursach'
Ihn sicherlich muß kränken.

Zweyt. Zuverlässig
War hier der Cardinal im Spiel.

Erst. So scheint es
Nach allem Fug: zuerst Kildair's Anklage,
Der erst Regent in Irland war, dem, abgerufen,
Lord Surrey folgt', und zwar in großer Eil,
Damit er nicht dem Vater hülf'. 10/, 15 4.

Zweyt. Welch hämischer
Verborg'ner Streich der Staatskunst!

Erst. Kehrt er heim,
Wird er Vergeltung üben. Allgemein
Ist schon bekannt, daß, wem der König günstig,
Dem suche flugs der Cardinal ein Amt,
Das fern genug vom Hof.

Zweyt. All' die Gemeinen
Sind ihm von Herzen gram, und säh'n ihn gern
Zehn Klafter tief: so wie sie Lieb' und Treu'
Dem Herzog schenkten, der ihr güt'ger Buckingham
Bey ihnen heißt, und aller Sitte Spiegel.

Erst. Verweilt. Dort kommt der arme, würd'ge Pair.

(Buckingham tritt auf, von seinem Verhör kommend. Gerichtsdiener gehen vor ihm, die Schneide ihrer Beile gegen ihn gekehrt. Hellebardirer auf beiden Seiten. Ihm folgen Sir Thomas Lovell, Sir Nicolas Vaux, Sir William Sands. Volk.)

Zweyt. Kommt näher; sehn wir ihn.

Buck. Ihr guten Leute,
Die mich voll Mitleid also weit begleitet,
Hört mich und dann geht heim, vergesset mich.
Mir ist Verräthers Urtheil heut gesprochen,
Und dieß giebt mir den Tod. Doch weiß der Himmel,
Und hab' ich ein Gewissen, treff' es mich
So wie die Axt fäll't, war ich jemals treulos!
Den Richtern groll' ich nicht um meinen Fall;
Sie übten Recht nur, nach der Sache Hergang.
Doch, die's veranlaßt, wünscht' ich bess're Christen! —
Wie sie auch seyn, verzeih' ich ihnen gern;
Nur daß sie nie mit ihrem Unheil prahlen,
Noch ihre Bosheit bau'n aufs Grab der Großen;
Dann schriee wider sie mein schuldlos Blut.
Auf läng'res Leben hoff' ich nicht hienieden,
Noch fleh' ich drum, ist gleich der König reicher
An Huld, als ich an Fehlen. Ihr Getreuen,
Die ihr's noch wagt, um Buckingham zu weinen,
Ihr edlen Freund' und Brüder, deren Abschied
Allein ihm bitter wird, allein'ger Tod,
Folgt mir, gleich guten Engeln, hin zum Tode;
Und wie der Stahl mich trifft, die lange Scheidung,
Laßt Eu'r Gebet ein lieblich Opfer steigen,

Und hebt die Seel' empor gen Himmel. Weiter,
In Gottes Namen! —

Lov. Ich ersuch' Euch, Sir,
Wenn jemals gegen mich ein Haß verborgen
In Eurer Brust, vergebet ohne Rückhalt.

Buck. Sir Thomas, ich vergeb' Euch, wie mir selber
Vergeben werde; ich vergebe Allen.
Es giebt so ungezähltes Unrecht nicht
An mir, das ich nicht könnt' entsühnen: sicher
Soll schwarzer Haß mein Grab nicht bau'n. Empfehlt mich
Dem König; und spricht er von Buckingham,
Sagt ihm, ihr sah't ihn halb im Himmel. Stets
Sind meine Wünsch' und Bitten ganz des Königs,
Und werden, bis die Seele mich verläßt,
Um Segen für ihn fleh'n. Er lebe länger,
Als Zeit mir bleibt, zu zählen seine Jahre! —
Sein Walten sey stets liebreich und geliebt!
Und führt ihn Alter spät dereinst hinab,
Erfüllen Herzensgüt' und Er ein Grab! —

Lov. Zur Wasserseite soll ich Euch geleiten,
Dann übernimmt mein Amt Sir Nicolas Vaux,
Der Euch zu Eurem Ende führt.

Vaux. Macht Anstalt;
Der Herzog kommt schon. Habt das Boot bereit,
Und ziert es aus mit Schmuck, wie sichs geziemt
Für seine fürstliche Person.

Buck. Nein, Sir,
Laßt gut seyn; jetzund höhnt mein Rang mich nur.
Ich kam hieher, als Lord Groß-Connetable,
Herzog von Buckingham; jetzt bin ich nur
Der arme Eduard Bohun; und reicher dennoch
Als die Elenden, die mich angeklagt
Und Wahrheit nie gekannt. Ich geb' ihr Zeugniß
Mit meinem Blut, um das sie einst noch ächzen.
Mein edler Vater, Heinrich Buckingham,
Der gegen Richards Tyranney zuerst stritt,
Als er entfloh'n zu seinem Diener Banister,
Fand, weil in Noth, Verrath durch diesen Buben,
Und fiel ohn' Untersuchung: Gott sey mit ihm!
Heinrich der Sieb'te folgt', und treu bekümmert
Ob meines Vaters Mord, der edle König,
Gab er mir Ehr' und Gut zurück, und schuf mir

Aus Trümmern doppelt hellen Glanz. Jetzt rafft
Sein Sohn, Heinrich der Achte, Leben, Ehre,
Und Nam', und was mich glücklich je gemacht,
Mit Einem Streich auf ewig aus der Welt.
Mir gönnte man gerichtliches Verhör,
Und zwar ein wahrhaft edles, das beglückt mich
Ein wenig mehr als meinen armen Vater.
Doch sonst ward Beyden gleiches Loos: wir Beyde
Gestürzt durch Diener, durch die liebsten Männer!
Höchst treulos, unnatürliche Vergeltung! —
Der Himmel legt in Alles Zweck. Ihr aber
Nehmt diese Warnung von dem Sterbenden:
Wo Lieb' ihr und Vertraun freygebig schenkt,
Bewahrt die Zung': die ihr zu Freunden macht,
Die Herzen ihnen gebt, gewahren sie
Den kleinsten Stoß an Eurem Glück, sie fallen
Wie Wasser von Euch ab, nie mehr gefunden
Als Euch zu stürzen. All ihr guten Menschen,
Betet für mich! Ich geh! Die letzte Stunde
Des müden, langen Lebens hat geschlagen.
Lebt wohl!
Und wollt ihr Trauriges einmal erzählen,
Sagt, wie ich fiel.— So schließ' ich. Gott verzeih mir.—

(Buckingham und Gefolge ab.)

Erst. O, dieß ist jammervoll! Dieß, fürcht' ich, ruft
Zu viele Flüch' auf Aller Haupt, die solches
Veranlaßt.

Zweyt. Wenn der Herzog schuldlos stirbt,
Ist's grau'nvoll; doch ich könnt' Euch Winke geben
Von einem nahen Uebel, das, eintretend,
Noch größer wäre.

Erst. Schützt uns, gute Geister!
Was kann es seyn? Mißtraut nicht meiner Treu; —

Zweyt. So wichtiges Geheimniß heischt bewährte
Verschwiegenheit, es zu verschließen.

Erst. Gönnt mir's;
Ich rede wenig.

Zweyt. Wohl, ich will Euch trau'n.
Hört an: Vernahmt ihr nicht vor wenig Tagen
Ein heimlich Munkeln über nahe Scheidung
Des Königs von Cathrinen?

Erst. Ja, doch schwand es wieder:
Der König, als er kaum davon gehört,

Hat zornig dem Lord Mayor Befehl gesandt,
Zu hemmen solch Gerücht, und schnell zu bänd'gen
Die Zungen, die's verbreitet.

Zweyt. Dennoch, Sir,
Ward jenes Lästern Wahrheit; denn auf's Neu
Erhebt sich's stärker, und man glaubt gewiß
Den König schon bestimmt. Der Cardinal,
Wo nicht, vom Hof ein Andrer, weckt in ihm,
Die gute Fürstin hassend, solche Scrupel,
Die ihr Verderben drohn; und nun erwägt
Des Cardinals Campejus neulich Kommen,
Das Alle hierauf deuten.

Erst. 'S ist allein
Der Cardinal, der Rache sucht am Kaiser,
Weil ihm das Erzbisthum Toledo nicht
Auf sein Gesuch von jenem ward gewährt.

Zweyt. Ich denk', Ihr traft den Fleck. Doch, ist's nicht grausam,
Daß sie dieß büßen muß? Der Cardinal
Folgt seinem Sinn: d'rum fällt sie.

Erst. 'S ist betrübt.
Wir stehn zu offen hier für solch Gespräch;
Laßt uns daheim noch ferner d'rüber denken.

(ab.)

Zweyte Szene.

Ein Vorzimmer im Pallast.

(Der Lord Kämmerer, der einen Brief lies't.)

„Mylord! die Pferde, nach denen Eure Herrlichkeit schickte, „waren mit aller Sorgfalt von mir ausgewählt, zugeritten „und mit Sattel und Zeug versehen worden. Sie waren „jung und schön, und von unsrer besten Zucht im Norden. „Als ich sie so weit gebracht, nach London abgeh'n zu kön„nen, hat einer von des Lord Cardinals Dienern, nach „vorgezeigter Vollmacht und Befehl, sie in Beschlag ge„nommen, mit der Aeußerung, sein Herr wolle eher be„dient seyn, als ein Unterthan, wo nicht eher als der Kö„nig; dieß, gnädiger Herr, stopft uns den Mund."

Das will er freylich, fürcht' ich. Nun, nehm' er sie,
Ich denk', er nimmt noch alles wohl für sich.
(Die Herzoge von Norfolk und Suffolk treten auf.)
Norf. Mich freut's, Euch hier zu treffen, Mylord Kämm'rer.
L. Käm. Gott grüß' Eur' Gnaden Beyde.
Suff. Sagt, was macht
Der König?
L. Käm. Ich verließ ihn einsam, voll
Bekümmerniß und Gram.
Norf. Was war die Ursach?
L. Käm. Es scheint, die Eh' mit seines Bruders Weib
Kam dem Gewissen allzu nah.
Suff. Nein, sein Gewissen
Kam einer andern Frau zu nah.
Norf. So ist's.
Das macht der Priester, dieser König-Priester!
Der blinde Pfaff', Fortuna's Erstgebor'ner,
Dreht alles um. Einst wird der Herr ihn kennen.
Suff. Gott geb', er thät's! Er kennt sich selbst nicht eh'.
Norf. Seht nur, wie heilig all' sein Thun und Dichten!
Wie salbungsvoll! Denn seit er brach das Bündniß
Mit Kaiser Karl, der Kön'gin großem Neffen,
Taucht' er in's Herz des Königs, streuet dort
Gefahr und Zweifel und Gewissensangst,
Vorwurf und Furcht, bloß dieser Ehe wegen.
Und nun, mit Eins den König zu erwecken,
Räth er zur Scheidung, räth, sie zu verstoßen,
Die zwanzig Jahr an seinem Halse hing,
Wie ein Juwel, doch nie den Glanz getrübt;
Sie, die mit jener Zärtlichkeit ihn liebt,
Mit der die Engel gute Menschen lieben;
Ja, sie, die bey des Glückes härtsten Streichen
Den König segnen wird! Ist das nicht fromm?
L. Käm. Behüt' uns Gott vor solchem Rath! Wahr ist's,
Schon ward's bekannt, schon wohnt's auf allen Zungen,
Und alle Treuen weinen drum; nicht Einem,
Der näh're Einsicht hat, entgeht der Hauptzweck,
Die Eh' mit Frankreichs Schwester. Bald erschließe
Gott noch des Königs Augen, eingeschläfert
Von diesem frechen Mann,

Suff. Und mach' uns frey
Von seiner Knechtschaft!
Norf. Beten möchte man,
Und zwar von ganzem Herzen, um Erlösung.
Sonst wirkt uns Alle der herrschsücht'ge Mann
Von Fürsten noch zu Pagen. Stand und Rang
Liegt wie ein Teig vor ihm, den er allein
Nach Wohlgefallen modelt.
Suff. Ich, Mylords,
Ich lieb' und fürcht' ihn nicht, das ist mein Credo.
Wie ich ohn' ihn entstand, so will ich bleiben
Mit Königs Hülfe; Wolsey's Fluch und Segen
Trifft mich gleichviel: 's ist Luft, die nicht verwundet.
Ich kannt' und kenn' ihn noch, und lass' ihn Dem,
Der ihn so stolz gemacht, dem Pabst.
Norf. Kommt, gehn wir,
Versuchen wir's, ob nicht ein neu Beginnen
Den König diesem trüben Thun entreißt. —
Mylord, Ihr folgt uns doch?
L. Käm. Entschuldigt mich;
Der König schickt mich sonst wohin. Zudem
Fürcht' ich, Ihr trefft höchst ungelegne Zeit;
Ich wünsch' Euch Glück!
Norf. Dank, werther Mylord Kämm'rer.
(Lord Kämmerer ab.)

(Der Herzog von Norfolk öffnet eine Flügelthür; man sieht den König sitzend und nachdenklich lesend.)

Suff. Wie ernst er blickt! Wohl scheint er sehr bekümmert. —
Kön. Wer ist hier? He?
Norf. Gott wende seinen Zorn!
Kön. Wer ist hier? frag' ich. Wie vermeßt Ihr Euch
In Stunden ernster Sammlung Euch zu drängen?
Wer bin ich? wie?
Norf. Ein güt'ger Fürst, der gern Verseh'n entschuldigt,
Die nimmer arg gemeynt. Der Fehl von eben
Betraf ein Staatsgeschäft, um das wir kamen,
Den Willen unsers Königs zu vernehmen.
Kön. Ihr seyd zu kühn.
Ey was! Ich lehr' Euch, wann es Zeit ist zu Geschäften!
Ist dieß 'ne Stund für weltlich Thun? Ha! Wie?

(Wolsey und Campejus treten auf.)

Wer kommt? Mein theurer Cardinal? O, Wolsey,
Du Balsam meiner schmerzgequälten Seele,
Du reichst dem König Heilung. — Seyd willkommen
(zu Campejus.)
In unserm Reich, gelehrter, edler Herr! —
Verfügt mit ihm und uns, und sorgt mir ja,
(zu Wolsey.)
Daß auch das Wort zur That wird.

Wolf. Mein Gebieter,
Ich bitt' Eur Hoheit nur um Eine Stunde
Geheimen Vortrags.

Kön. (zu Norfolk und Suffolk.) Fort! wir sind beschäftigt.

Norf. (bey Seite.) Der Priester wär' nicht stolz?

Suff. (bey Seite.) Ganz unermeßlich.
Ich möchte nicht so krank seyn, nicht einmal
Für seinen Platz. Doch dieß kann so nicht bleiben.

Norf. Geschieht's, so wag' ich, ihm Eins beyzubringen.

Suff. Auch ich.

(Norfolk und Suffolk ab.)

Wolf. Eur Hoheit gab ein Beyspiel Ihrer Weisheit
Vor allen Fürsten, als Ihr frey dem Spruch
Der Kirch' anheim gestellt habt Eure Scrupel.
Wer darf nun zürnen? Welcher Haß Euch treffen?
Spanien, durch Blut und Freundschaft ihr verbündet,
Muß jetzt, wofern es irgend gut gesinnt,
Die Untersuchung recht und edel finden.
In allen Christenreichen hat der Klerus,
Der einsichtsvolle, freye Beystimmung,
Und Rom, die Pflegerin des Urtheils, sandte
Auf Euer Gnaden eig'nen Wunsch als Zunge
Von allen, diesen würd'gen Priester her,
Den vielerfahrnen Cardinal Campejus,
Den ich nochmals vorstelle meinem Fürsten.

Kön. Und nochmals sagt ihm Willkomm die Umarmung,
Dem heiligen Conclav' die Liebe dankend;
Sie traf die Wahl nach meines Herzens Wunsch.

Camp. Mit Recht ist aller Fremden Herz entzückt
Von Euch, mein Fürst, der sich so edel zeigt.
In Eure Hand leg' ich die Vollmacht nieder,

Die auf Befehl des röm'schen Hofs mit Euch,
Lord Cardinal, mich, seinen Knecht, vereinigt
Als unparthey'sche Richter dieses Falls.

Kön. Gleich würdig Beyde. Wir werden ungesäumt
Die Königinn unterrichten. — Wo ist Gardiner?

Wols. Eur' Majestät, ich weiß es, hat sie stets
Zu sehr geliebt, um das ihr nicht zu gönnen,
Was ein gering'res Weib mit Recht auch fordert:
Gelehrte, die frey für sie sprechen dürfen.

Kön. Ja, und die besten soll sie haben, meine Gunst
Wer es am besten thut. Ey, da sey Gott für!
Ruft, bitt' ich, Gardiner,
Den Menschen find ich recht geschickt.

(Der Cardinal geht hinaus, und kommt zurück mit Gardiner.)

Wols. Gebt mir die Hand; ich wünsch' Euch Gunst, und Freude;
Ihr seyd des Königs jetzt.

Gard. (bey Seite zum Cardinal.) Doch stets im Dienst
Des theuern Gönners, dessen Hand mich hob.

Kön. Kommt hieher, Gardiner.

(geht bey Seite, und redet leise mit Gardiner.)

Camp. War nicht, Lord York, vorher ein Doctor Pace
In dieses Mannes Stelle?

Wols. Ja, das war er.

Camp. Und galt er nicht für hochgelahrt?

Wols. Gewiß.

Camp. Glaubt mir, ein übeles Gerücht ist selbst
Von Euch verbreitet, Cardinal.

Wols. Von mir?

Camp. Man steht nicht an, des Neides Euch zu zeihn,
Aus Furcht, daß seine Tugend hoch ihn höbe,
Hieltet Ihr ihn entfernt, das kränkt' ihn so,
Daß er im Wahnsinn starb.

Wols. Des Himmels Fried' ihm!
So viel als Christenlieb': lebend'ge Läst'rer
Kann man noch strafen. Dieser war ein Narr,
Ein Tugendheld durchaus: der gute Mensch da,
Wo ich gebiete, folgt er meinem Wink.
Kein andrer muß so nah stehn. Lernt das, Bruder,
Nie darf ein klein'rer Mann uns irgend hemmen.

König. Bringt dieß der Königinn mit aller Ehrfurcht. —
(Gardiner ab.)
Der bestgelegne Ort, so wie mir scheint,
Für jene Untersuchung, ist Blackfriars;
Dort eint Ihr Euch, den wicht'gen Fall zu wägen. —
Mein Wolsey, trefft die Anstalt. O, Mylord,
Muß nicht ein wack'rer Mann mit Gram verlassen
Solch liebes Ehweib? Doch, Gewissen! Gewissen! —
O allzuzarter Punkt! ich muß sie lassen.
(Alle ab.)

Dritte Szene.

Vorzimmer der Königinn.

(Anna Bullen und eine alte Hofdame treten auf.)

Anna.

Auch deßhalb nicht: — hier ist der Dorn, der sticht:
Der Herr, der so lang mit ihr lebte; sie
So gut, daß keine Zunge jemals konnte
Was Schlechtes von ihr sagen, — o nein, wahrlich,
Sie wußte nicht, was Kränken war; und nun
So manchen Sonnen-Umlauf Königin,
In Pomp und Majestät anwachsend, die
Zu lassen tausendmal noch bitt'rer ist,
Als süß sie zu erlangen, — nun, nach Allem,
So Schmach ihr bieten! o, 's ist zum Erbarmen,
Und rührt wohl Ungeheu'r.

Hofd. Die härtsten Seelen
Zerschmelzen in Wehklage.

Anna. Himmel! besser,
Sie kannte nie den Pomp! Zwar ist er weltlich,
Doch wenn das Glück, die Zänkerin, ihn scheidet
Vom Eigner, ist es Leid, so stechend, wie
Wenn Seel' und Leib sich trennen.

Hofd. Arme Fürstinn!
Zur Fremden ward sie wieder! —

Anna. Um so mehr
Muß Mitleid auf sie thau'n. Wahrlich, ich schwöre,
Viel besser ist's, niedrig geboren seyn,

Und mit geringem Volk zufrieden leben,
Als aufgeputzt im Flitterstaat des Grams
Und gold'ner Sorgen.

Hofd. Ja, Zufriedenheit
Ist unser bestes Gut.

Anna. Auf Treu' und Unschuld,
Ich möchte keine Kön'ginn seyn!

Hofd. Mein Seel, ich wohl,
Und wagte dran die Unschuld; so auch Ihr,
Trotz Eurer süßgewürzten Heuchelei:
Ihr, die ihr alle Reize habt des Weib's,
Habt auch ein Weiberherz; das immer noch
Nach Hoheit geizte, Reichthum, Herrschermacht;
Und die, gesteht's, sind Seligkeit; die Gaben
(Wie Ihr auch zimpert) fänden doch wohl Raum
In Eurem saffian-zärtlichen Gewissen,
Wenn Ihr's nur dehnen wolltet! —

Anna. Nein, auf Treu'!

Hofd. Treu hin, Treu her! — Ihr wär't nicht gerne Fürstinn?

Anna. Nein, nicht um alle Güter unterm Mond.

Hofd. Kurios! Ey, mich bestäch' ein krummer Dreier,
Kön'ginn zu seyn, so alt ich bin: doch, bitte,
Was meynt Ihr zu 'ner Herzoginn? Habt Ihr
Zu solcher Bürde Kraft?

Anna. Nein, wahrlich nicht.

Hofd. Ich trät' Euch nicht als junger Graf entgegen,
Um mehr als ein Erröthen: kann der Rücken
Die Last nicht tragen, seyd Ihr auch zu schwächlich
Um Kinder zu erzeugen.

Anna. Wie Ihr schwatzt!
Ich schwör noch eins, ich wär' nicht Königinn
Um alle Welt.

Hofd. Seht, um das kleine England
Würd' Euch der Mund schon wässern: mir schon für
Carnarvonshire, wenn auch nichts anders sonst
Zur Krone mehr gehörte. Wer kommt da?

(Der Lord Kämmerer tritt auf.)

Käm. Guten Morgen, Fräulein! Wie viel wär's wohl werth,
Zu wissen, welch Geheimniß Ihr bespracht?

Anna. Kaum Eurer Frage, lieber Lord, verlohnt sich's;
Wir klagten über unsrer Herrin Leid.

Käm. Ein löblich Thema, das sich trefflich ziemt
Für solche würd'ge Damen. Noch ist Hoffnung,
Daß alles gut wird.

Anna. Amen, geb' es Gott! —

Käm. Ihr habt ein freundlich Herz; des Himmels Segen
Folgt Eures Gleichen. Daß Ihr seht, Mylady,
Wie wahr ich red', und wie den höchsten Blicken
Von Eurer reichen Tugend Kenntniß wurd': —
Hochachtungsvoll grüßt Euch des Königs Gnade,
Und will Euch mit nicht mind'rer Ehre schmücken
Als einer Markgräfin von Pembroke; ferner
Fügt er zu solchem Titel tausend Pfund
Als Jahrgehalt hinzu.

Anna. Noch weiß ich kaum
Der treuen Unterwerfung Form zu wählen.
Mehr, denn mein Alles, ist noch nichts; mein Beten
Nicht heilig g'nug, noch meine Wünsche mehr,
Als leere Eitelkeit: doch Wünsch' und Bitten
Sind, was ich darzubieten hab'. Ich bitt' Euch,
Versucht zu schildern meines Dank's Gehorsam,
Als einer tief beschämten Magd, dem König,
Für dessen Heil und Kron' ich bete.

Käm. Fräulein,
Ich eil', in seiner günst'gen Meinung noch
Zu stärken meinen Herrn. (beiseit.) Wohl prüft' ich sie,
Schönheit und Zucht sind so verwebt in ihr,
Daß sie den Herrn umstrickten; und wer weiß,
Ob ihr nicht ein Juwel entsprießen mag,
Dieß ganze Land durchstrahlend. — Jetzt zum König,
Ihm melden, daß ich Euch gesehn.

Anna. Mein theurer Lord. —
(Kämmerer ab)

Hofd. Da haben wir's! Nun seht einmal, nun seht!
Ich habe sechszehn Jahr am Hof gebettelt,
Bin stets noch bettelhaft am Hof, und zwischen
Zu zeitig und zu spät, traf ich's noch nie,
Warb ich um ein'ge Pfund. Und Ihr? O Schicksal!
Ihr hier ganz neuer Fisch (o Zeter über

Dieß aufgedrängte Glück!) kriegt voll den Mund,
Eh' Ihr die Lippen öffnet!

Anna. Seltsam, in Wahrheit!

Hofd. Wie schmeckt's? Ist's bitter? Ich wett' 'nen Thaler, nein!
Es war mal eine Dam' (erzählt ein Mährchen),
Die wollte Königinn nicht seyn, durchaus nicht,
Um allen Schlamm Egyptens nicht. — Kennt Ihr's?

Anna. Geht, Ihr seyd heiter.

Hofd. Ich, in Eurer Stelle
Flög' höher als die Lerch! Markgräfin Pembroke!
Ein tausend Pfund des Jahrs! Aus bloßer Achtung!
Und von Verpflichtung nichts! Bei meinem Leben,
Mehr Tausende verspricht das. Der Ehre Schlepp'
Ist länger als ihr Vorderkleid. Nun jetzo,
Tragt Ihr wohl auch die Herzoginn? Nicht wahr?

Anna. Mein gutes Fräulein,
Ergetzt euch selbst mit Euren eignen Grillen,
Und laßt mich aus dem Spiel — Stürb' ich doch lieber,
Wenn dieß mein Blut erhitzt; nein, es erschreckt mich,
Zu denken, was mag folgen. —
Die Königinn ist trostlos, wir vergeßlich
Sie so allein zu lassen. Bitt' Euch, sagt nicht
Was Ihr gehört.

Hofd. Was denkt Ihr nur von mir?
(Beyde ab.)

Vierte Szene.

Ein Saal in Blackfriars.

(Trompetenstoß; Zinken und Hörner. Zwey Gerichtsdiener treten auf, mit kurzen Silberstäben; nach ihnen zwey Schreiber in Doctorkleidung; darauf der Erzbischof von Canterbury allein; nach ihm die Bischöfe von Lincoln, Ely, Rochester und St. Asaph. Dann folgt in einer kleinen Entfernung ein Edelmann, der die Tasche mit dem großen Siegel und einen Cardinalshut trägt; alsdann zwey Priester, jeder mit einem silbernen Kreuz; hernach ein Marschall mit entblößtem Haupt, mit einem Herold, der ein silbernes Szepter trägt; ferner zwey Edelleute mit zwey silbernen großen Pfeilern. Ihnen folgen neben

einander gehend die zwey Cardinäle Wolsey und Campejus; endlich zwey Cavaliere mit Schwert und der Maße: Der König nimmt Platz unter dem Baldachin; die beyden Cardinäle sitzen unter ihm als Richter. Die Königin nimmt ihren Platz in einiger Entfernung vom Könige. Die Bischöfe setzen sich an jede Seite des Gerichtshofes, nach Art eines Consistoriums; unter ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Der Rufer und der übrige Theil des Gefolges steht in gebührender Ordnung um die Bühne umher.)

Wolsey.

Bis unsre röm'sche Vollmacht abgelesen,
Laßt Stille rings gebieten.

König. Zu was Ende?
Sie ward schon einmal öffentlich verlesen,
Und ihre Rechtskraft allerseits erkannt,
Drum spart die Zeit.

Wolf. So sey's; dann schreitet weiter.

Schreib. Ruf't: Heinrich, König von England, erscheine vor Gericht!

Ausrufer. Heinrich, König von England, erscheine vor Gericht!

König. Hier.

Schreib. Ruf't: Catharine, Königinn von England, erscheine vor Gericht!

Ausruf. Catharine, Königinn von England, erscheine vor Gericht!

(Die Königinn antwortet nicht, steht von ihrem Sitze auf, geht der Versammlung vorüber, kommt zum König, kniet zu seinen Füßen, und spricht darauf:)

Königinn.

Ich fleh' Euch, Herr, gewährt mir Recht und Urtheil,
Und offenbart an mir Eu'r mildes Herz,
Der sehr beklagenswerthen Frau, der Fremden,
In Eurem Reich nicht heimischen, der hier
Kein Richter unpartheylich, keine Aussicht
Auf bill'ge Freundschaft und Begegniß bleibt.
Ach, lieber Herr, wie that ich Euch zu nah?
Wie gab ich solchen Anlaß Eurem Zorn,
Daß Ihr sogar auf mein Verstoßen sinnt,
Mir jede Lieb' und Gunst entzogt? Gott weiß,
Ich war Euch stets ein treu ergeben Weib,

Zu allen Zeiten fügsam Eurem Willen,
In steter Furcht, zu zünden Euren Unmuth,
Ja, dienend Eurem Blick, trüb' oder fröhlich,
Nachdem ich Euch bewegt sah. Welche Stunde
Erschien ich je mit Eurem Wunsch in Streit,
Und der nicht auch der meine ward? Wann liebt' ich
Nicht Eure Freunde, kannt' ich schon sie oft
Als meine Feinde? Welchem meiner Freunde,
Der Euern Zorn gereizt, erhielt ich länger
Mein Zutraun? Gab ich nicht alsbald Euch Kunde,
Daß er mir fremd geworden? Denkt, o Herr,
Wie ich in solcher Folgsamkeit Eu'r Weib
An zwanzig Jahr gewesen, und gesegnet
Durch Euch mit Kindern. Wenn Ihr irgend etwas
Im Lauf und Fortgang dieser Zeit entdeckt
Und mir's beweis't, das meiner Ehr' entgegen,
Dem Bund der Eh' und meiner Lieb' und Treu'
Für Eure heilige Person; dann stoßt
In Gottes Namen mich hinweg, es schließe
Hohn und Verachtung hinter mir die Pforten,
Und gebt mich Preis des Rechtes schärfster Strafe.
Erlaubt, mein Fürst,
Der König, Euer Vater, ward gepriesen,
Ein höchst vorsicht'ger Fürst, von herrlichem,
Unübertroff'nem Geist und Urtheil: Ferdinand,
Mein Vater, Spaniens König, galt gleich ihm
Als weisester Regent, der dort regiert
Seit vielen Jahren: und drum ist kein Zweifel,
Daß weise Räthe sie von jedem Reich
Um sich versammelt, dieß Geschäft erwägend,
Die gültig unsre Eh' erkannt. Drum fleh' ich
In Demuth, Herr, verschont mich, bis mir Rath wird
Von meinen Span'schen Freunden, deren Einsicht
Ich heischen will; wo nicht, gescheh' Eu'r Wille
In Gottes Namen.

Wols. Fürstin, Ihr habt hier
Nach eigner Auswahl diese würd'gen Väter,
Männer von seltner Redlichkeit und Kenntniß,
Ja, dieses Landes Zierde, heut' versammelt,
Zur Führung Eures Streits. Drum wär' es zwecklos,
Verschöbt Ihr länger das Gericht, sowohl
Für Eure eigne Ruh', als herzustellen
Was in dem König störend ist.

Camp. Ihr Gnaden
Sprach gut und treffend: darum, Fürstinn, ziemt's,
Daß man fortfahr' in dieser hohen Sitzung,
Und ungesäumt die beyderseit'gen Gründe
Vertheidigt werden.

Königinn. Mylord Cardinal, —!
Ich sprach mit Euch!

Wols. Was wünscht Ihr, Fürstinn?

Königinn. Herr,
Mir ist das Weinen nah; doch denk' ich, daß
Wir eine Kön'ginn sind — (es mindstens lang'
Geträumt) und sicher eines Königs Tochter,
Will ich in Feuerfunken Thränen wandeln.

Wols. Seyd noch geduldig.

Königinn. Ich will's, wenn Ihr demüthig seyd, ja früher,
Wo nicht, dann strafe mich der Herr! — Ich glaube,
Und bin gestützt auf mächt'ge Gründ', Ihr seyd
Mein Feind; und so erklär' ich meinen Einspruch:
Ihr sollt mein Richter nimmer seyn. Denn Ihr
Blies't zwischen mir und meinem Herrn die Gluth,
Die Gottes Thau mag dämpfen! Drum noch einmal,
Als meinen Richter hass' ich Euch durchaus;
Euch widersteht mein tiefstes Herz; ich halt' Euch
Für meinen bösen Geist, und hab' Euch nie
Der Wahrheit treu geglaubt.

Wols. Ich muß gestehn,
Ich find' Euch selbst nicht wieder, die Ihr sonst
Sanftmuth geübt, und Thaten rein entfaltet,
Die milden Sinn, nur Weisheit wirken konnten
Weit über Frauen Kraft. Ihr thut mir Unrecht,
Ich heg' Euch keinen Groll, noch üb' ich Euch,
Noch jemand Unrecht. Was bisher geschehn
Und noch geschieht, verbürgt gemess'ne Vollmacht,
So uns ertheilt vom geistlichen Gericht,
Roms ganzem geistlichen Gericht. Ihr klagt,
Ich schüre diese Gluth; dem ist nicht also.
Der König ist zugegen: wär' ihm kund,
Daß ich mein Thun verläugn', wie würd' er schelten,
Und sehr mit Recht, die Falschheit? Ja, so stark
Wie meine Wahrheit Ihr. Und weiß er nun
Daß ich frey Eurer Klage bin, so weiß er,

Nicht Eurer Kränkung frey. Drum liegt's in ihm,
Daß er mich heile: und die Heilung ist
Den Argwohn Euch zu nehmen. Eh' deßhalb
Noch Seine Hoheit spricht, ersuch' ich Euch,
Sehr gnäd'ge Frau, nicht denkt mehr, was Ihr spracht,
Und sprecht es nie mehr aus.

Königinn. Mylord, Mylord,
Ich bin ein einfach Weib, zu schwach zu ringen
Mit Euren Künsten. Ihr seyd mild, sprecht Demuth;
Ihr spielt Beruf und Amt, im vollsten Schein,
Mit Mild' und Demuth; Euer Herz jedoch
Ist voll von Hochmuth, Anmaßung und Tücke.
Durch Glück und Seiner Hoheit Gunst stiegt Ihr
Leicht über niedre Stufen; nun erhoben,
Ist die Gewalt Euch Stütz': und Eure Worte
Euch Knecht', die Eurem Willen dienen, wie's
Sie zu gebrauchen Euch beliebt. Ich sag' Euch,
Ihr strebet mehr nach Eurer eignen Ehre,
Als nach dem heiligen Beruf. Noch einmal,
Ich will Euch nicht zum Richter; vor Euch allen
Beruf' ich mich in dieser ganzen Sache
Auf Seine Heiligkeit, damit in Rom
Mein Recht entschieden sey.

(Sie verneigt sich vor dem Könige, und will weggehn.)

Camp. Die Königinn
Ist hart gesinnt und störrisch, schilt die Richter,
Verachtet ihren Spruch; das ist nicht gut.
Sie geht hinweg.

König. Ruft sie zurück.

Ausrufer. Catharine, Königin von England, erscheine vor dem Gericht!

Griffith. Man ruft Euch, Königinn.

Königinn. Was braucht Ihr drauf zu hören? Geht nur weiter:
Kehrt um, wenn Ihr gerufen seyd. — Nun helf mir Gott,
Mehr ist es, als man dulden kann! — Geht weiter:
Ich bleibe nicht, gewiß nicht; werd' auch nimmer
Vor keiner ihrer Sitzungen hinfort
In dieser Sach' erscheinen.

(Die Königinn mit Griffith und ihrem Gefolge ab.)

König. Geh' nur, Käthe!
Wer in der Welt sich rühmen wollt', er hab'

Ein besser Weib, dem muß in nichts man traun,
Weil er hierinnen log. — Einzig bist du,
(Wenn seltne Eigenschaften, holde Milde,
Sanftmuth wie Heil'ge, weiblich ächte Würde,
Gehorchen im Beherrschen — alle Gaben
So königlich wie fromm dich ganz ausspráchen)
Ob allen Königinnen. — Sie ist edlen Stamms;
Und ihrem hohen Adel angemessen war
Auch ihr Betragen gegen mich.

Wols. Mein Fürst,
Tief unterthänigst bitt' ich Eure Hoheit,
Ihr woll't geruhn, mir Zeugniß zu ertheilen
Vor diesem Kreis — (denn wo ich Raub und Fessel
Erlitten, muß ich losgebunden seyn,
So mir auch völlig nicht genug geschieht)
Ob dieß Geschäft wohl, hoher Herr, von mir
Zuerst Euch in den Weg gelegt, ob ich wohl je
Euch Scrupel aufgeworfen, die Euch konnten
Zum Untersuchen führen: ob das kleinste Wort, —
Anders als frommen Dank für solche Herrin —
Ich sprach, das Nachtheil bringen konnte
So ihrem gegenwärt'gen Rang, wie ihrem
Höchst tugendhaften Wesen

König. Mylord, ich
Entschuld'ge Euch; noch mehr, bey meiner Ehre,
Ich sprech' Euch frey. Wohl lernt Ihr nicht durch mich
Wie viele Feind' Ihr habt, die selbst kaum wissen
Weshalb sie's sind, und doch, Dorfhunden gleich,
Mitbellen, wenn's die Andern thun; sie reizten
Die Königinn zum Zorn. Ihr seyd entschuldigt:
Wollt Ihr noch mehr Rechtfertigung? Ihr wünschtet,
Daß stets die Sache schlafen möchte, niemals
Habt Ihr sie aufgeregt, nein, oft gehemmt;
Geschlossen oft den Weg. Auf meine Ehre,
Ich spreche jetzt im Sinn des Cardinals,
Und sprech' ihn völlig frey. — Nun, was mich reizte,
Zeit muß ich mir, Aufmerksamkeit erbitten: —
Merkt nun den Anfang. Also kam's: gebt Acht. —
Meinem Gewissen ward die erste Regung,
Scrupel und Stich, wegen gewisser Reden
Des Bischofs von Bayonne, Frankreichs Gesandten;
Er war gesandt, Vermählung unterhandeln
Mit unserm Kind Maria und dem Herzog

Von Orleans: im Fortgang des Geschäft's,
Bevor Entschluß gefaßt, verlangt' er da,
(Der Bischof, meyn' ich) eine Frist von Uns,
Dem König, seinem Herrn, anheim zu stellen,
Ob Unsre Tochter stammt aus gült'ger Ehe,
Rücksichtlich jener Heyrath mit der Wittib,
Die Unsers weiland Bruders Weib. Die Frist
Erschütterte die Seele mir, drang ein,
Und mit zertrümmernder Gewalt, daß bebte
So Herz wie Brust; dieß sprengte weiten Weg,
Daß viel verwirrte Zweifel sich nun drängten
Und preßten dieser Mahnung halb. Erst, dacht' ich,
Ich sey nicht in des Himmels Gnade; welcher
Natur befahl, daß meiner Frauen Leib,
Wenn er ein männlich Kind mir trug, nicht mehr
Ihm Dienste sollte thun, als wie das Grab
Dem Todten thut: denn alle Knaben starben
Wo sie erschaffen, oder bald nachdem
Sie hier im Licht: da macht' ich mir Gedanken,
Dieß sey mir Himmelsstrafe; daß mein Reich,
Des allerbesten Erben werth, nicht sollte
Durch mich so glücklich seyn: Nun kam's, daß ich
All die Gefahren meines Land's erwog,
Daß mir kein Erbe ward; und das erpreßte
Mir manchen Herzensseufzer. Treibend so
In des Gewissens wilder See, hab' ich
Nach diesem Halt gesteuert, warum wir
Nun hier versammelt sind; das heißt, ich dachte
Mir herzustellen mein Gewissen, — welches
Ich ganz krank fühlt', und jetzt noch nicht gesund, —
Durch all' ehrwürd'gen Väter hier im Land,
Doktoren, tief gelehrt. — Erst, ganz geheim
Fing ich mit Euch, Lord Lincoln, an; Ihr wißt,
Wie schwer ich ächzte unter meiner Last,
Als ich's zuerst eröffnet.

Linc. Ja wohl, mein Fürst.

König. Ich sprach schon lang; gefällt's Euch, selbst zu sagen,
Wie weit Ihr mich beruhigt?

Linc. Mein Gebieter,
Ihr hattet mich zuerst so sehr bestürzt, —
Da dieser Fall so hochgewichtig war,
Und furchtbar in den Folgen, — daß die kühnsten
Gedanken ich dem Zweifel übergab:

Und ich Eur Hoheit diesen Weg empfahl,
Den ihr anjetzt gewählt.
König. Dann fragt' ich Euch,
Lord Canterbury, und holt' Erlaubniß ein
Zur heutigen Versammlung. Unbefragt
Blieb kein ehrwürdig Mitglied dieser Sitzung,
Nein, durch besondre Zustimmung bestätigt,
Durch eure Hand und Siegel. Fahrt denn fort,
Weil kein Mißfallen an der theuern Königinn
Person, nein, einzig jene scharfen Stacheln
Der vorerwähnten Gründe dieß betrieben.
Erweist nur gültig jene Eh', und wahrlich
Bey Unserm Königsthron, Wir sind zufried'ner,
Des Lebens ird'sche Zukunft ferner noch
Mit Catharinen, uns'rer Königinn,
Als mit dem schönsten Frauenbild zu theilen,
Das je die Welt geschmückt.
Camp. Vergönnt, mein Fürst,
Der Königinn Entfernung fordert wohl
Vertagung dieser Sitzung bis auf Weit'res;
Inzwischen muß ein ernstliches Ermahnen
Ergehn an Ihre Hoheit, abzustehn
Von dem Recurs an Seine Heiligkeit.
(Alle stehn auf, um auseinander zu gehen.)
König. (vor sich) Ich seh, die Cardinäle treiben Spiel
Mit mir; ich hasse solche Zögerung
Und Künste Roms. O, kämst du bald zurück,
Mein kluger, vielgeliebter Diener Cranmer!
Denn deine Abkunft, weiß ich, führt zugleich
Mir Trost herbey. — Hebt die Versammlung auf;
Wir wollen gehn.
(Alle ab, in derselben Ordnung, in der sie kamen.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Zimmer der Königinn.

(Die Königinn und ihre Frauen, an der Arbeit.)

Königinn.

Nimm Deine Laute, Kind, mich trübt der Kummer;
Zerstreu' ihn, wenn du kannst, laß Deine Arbeit.

Lied. Orfeus Laute hieß die Wipfel
Wüster Berge kalte Gipfel
Niedersteigen, wenn er sang.
Pflanz' und Blüth' und Frühlingssegen
Sproßt', als folgten Sonn' und Regen
Ewig nur dem Wunderklang.

Alle Wesen, so ihn hörten,
Wogen selbst, die sturmempörten
Neigten still ihr Haupt herab.
Solche Macht ward süßen Tönen;
Herzensweh und tödtlich Sehnen
Wiegten sie in Schlaf und Grab.

(Ein Edelmann tritt auf.)

Kön. Was ist?

Edelm. Geruht' Eu'r Hoheit, draußen warten
Die beyden großen Cardinäle.

Kön. Wollen
Sie mit mir reden?

Edelm. Ihr Begehren war,
Eu'r Hoheit sie zu melden.

Kön. Bittet sie,
Herein zu treten. (Edelmann ab.) Was nur führt die zwey
Zu mir, der armen, gunstverstoß'nen Frau? —
Ich lieb' ihr Kommen nicht, bedenk' ich's recht!
Sie sollten fromm seyn, würdig ist ihr Amt;
Allein die Kappe macht den Mönch nicht aus.

(Die Cardinäle Wolsey und Campejus treten auf.)

Wols. Fried' Eurer Hoheit!

Kön. Eure Gnaden sehn
In einer Hausfrau Weise mich beschäftigt;
Das Schlimmste fürchtend, denk' ich gern auf alles.
Was steht zu Eurem Dienst, hochwürd'ge Herr'n?

Wols. Gefällt's Euch, edle Frau, mit uns allein
In Euer Kabinet zu gehn, so sollt Ihr
Vernehmen unsrer Ankunft Ursach'.

Kön. Sagt mir's
Nur immer hier: noch hab' ich, Gott sey Dank,
Nichts je verübt, das Winkel müßte suchen,
Und allen Frau'n wünscht' ich ein solch Gewissen.
Mich kümmert's wenig, — dieses Glück, Mylords,
Ward mir vor vielen Andern, — ob mein Thun
Auf Aller Zungen wohnt, in Aller Augen,
Ob Neid und Mißgunst selbst mir widerstrebten;
So rein ist mir's bewußt. War Eure Absicht,
Wie ich als Weib gewandelt, auszuforschen,
Nur dreist heraus damit, grad' geht die Wahrheit.

Wols. Tanta est erga te mentis integritas, regina serenissima —

Kön. O, kein Latein, Mylord;
Ich war so müßig nicht, seit meiner Ankunft
Die Sprach', in der ich lebte, nicht zu kennen.
In fremder Zunge scheint mein Fall noch fremder,
Verdächt'ger noch; sprecht, bitt' Euch, Englisch. Mancher
Weiß Euch noch Dank, wenn Ihr die Wahrheit redet,
Um seiner armen Herrin willen. Glaubt mir's,
Man thut ihr sehr zu nah. Lord Cardinal,
Ihr könnt, selbst was ich je gefehlt mit Vorsatz,
Gewiß in Englisch absolviren.

Wols. Fürstinn,
Es dünkt mich hart, daß meine Redlichkeit,
Mein Eifer, unserm Herrn und Euch zu dienen,
Bey solcher Treu so viel Verdacht erzeugt.
Wir nah'n nicht auf dem Wege der Beschuld'gung
Dem Ruf zur Schmach, den alle Frommen segnen,
Noch irgend neuem Gram Euch zu verrathen;
Ihr habt zu viel schon, edle Frau; vielmehr
Zu forschen Eure Wünsch' und wahre Meynung
In jenem wicht'gen Zwist, und Euch dagegen
Redlich und frey auch unsre Sinnesansicht
Und Tröstung zu ertheilen.

Camp. Hohe Fürstinn,
Mylord von York, nach seiner edlen Weise
Und warmer Treu, so er Euch stets geweiht,
Denkt wohlgesinnt des letzten Angriffs nicht
Auf seine Ehr' und ihn — Ihr gingt zu weit —
Und beut, wie ich, als Zeichen der Versöhnung,
Euch Dienst und Beystand.
Kön. (bey Seite.) Um mich zu verrathen. —
(laut) Mylords, ich dank' Euch Euren guten Willen,
Ihr sprecht wie Ehrenmänner; (gebe Gott, Ihr seyd's!)
Doch hast'ge Antwort gleich bereit zu halten
In so gewicht'gem Fall, so nah der Ehre
(Vielleicht dem Leben näher noch,) mit meinem
Geringen Witz, an Männer, so gelehrt
Und ernst, — das weiß ich nicht. Ich war in Arbeit
Mit meinen Frau'n, Gott weiß, mich wenig fassend
Auf solcherley Besuch, noch solch Geschäft.
Ihr drum zu Liebe, die ich war — ich fühle
Der Hoheit letzte Regung; werthe Herrn, —
Gönnt mir für meine Sache Zeit und Rath.
Ich bin ein Weib — ach, freundlos! hoffnungslos! —
Wolf. Erhab'ne Frau, Ihr kränkt des Königs Liebe
Mit solcher Furcht; Eur Hoffen, Eure Freunde
Sind noch unendlich.
Kön. Hier in England kaum
Von Nutzen; glaubt Ihr selbst, Mylords, es wage
Ein einz'ger Englischer mir Rath zu geben?
Mir offen Freund zu seyn, dem Herrn entgegen?
(Wollt' einer so verzweifelnd ehrlich seyn,)
Er lebt' als Unterthan? Nein, nein, die Freunde,
Die meines Kummers ganze Last auswiegen,
Auf die ich trauen darf, sie sind nicht hier,
Sie sind, wie all mein Trost, weit, weit von hier,
In meinem Vaterlande.
Camp. Gnäd'ge Frau, ich wünschte,
Ihr ließt den Gram, und hörtet mich.
Kön. Was meynt ihr?
Camp. Stellt Euren ganzen Fall des Königs Schutz
Anheim, er ist liebreich und gut: so wär's
Für Eure Ehr' und Euren Vortheil günst'ger.
Denn wenn des Rechtes Ausspruch Euch verdammt,
Dann scheidet Ihr mit Schmach.
Wolf. Er spricht Euch wahr.

Kön. Er räth mir, was Ihr beyde wünscht — Verderben! —
Ist das christlicher Beystand? Schand' auf Euch!
Noch steht der Himmel, droben thront ein Richter,
Den nie ein Fürst besticht.

Camp. Eur Zorn verkennt uns.

Kön. So schmählicher für Euch! — Ich wähnt' Euch heilig,
Gleich zween Cardinal-Tugenden: jetzt find' ich
Cardinal-Laster und heillose Herzen.
O, schämt und ändert Euch! Ist dieß Eur Trost?
Die Herzensstärkung der gebeugten Frau?
Dem Weibe, das gestürzt, verlacht ist und verhöhnt?
Ich wünsch' Euch nicht die Hälfte meines Elends,
Ich bin zu gut — doch sagt, ich warnt' Euch einst!
Habt Acht, um Gott, habt Acht, daß plötzlich nicht
Die Bürde meiner Sorgen auf Euch falle! —

Wols. Fürstinn, Ihr scheint in Wahrheit außer Euch;
In Arglist wandelt Ihr die gute Meinung.

Kön. Ihr aber wandelt mich in Nichts. Weh Euch!
Weh allen Gleißnern! Wie! Ihr rathet mir
(Wenn Euch noch irgend Güt' und Mitleid blieb,
Wenn Ihr mehr seyd als Kleider nur des Priesters)
Mein krankes Recht dem Todfeind zu vertraun?
Ach! schon verbannt' er mich aus seinem Bett,
Aus seiner Liebe, längst; — ich werde alt,
Und was mir noch von Ehgemeinschaft bleibt,
Ist mein Gehorsam. Was kann Schlimm'res mir
Als dieses Elend kommen? All Eur Streben
Erzeigt den Jammer mir.

Camp. Das Schlimmst' ist Eure Furcht.

Kön. Lebt' ich so lang', — ja laßt mich selber reden,
Tugend hat keinen Freund! ein treues Weib,
Ein Weib — (ich darf's betheuern ohne Ruhmsucht)
Zu keiner Zeit erreichbar dem Verdacht;
Begegnet' ich mit ganzer, voller Neigung
Dem König stets, liebt' ihn nächst Gott, gehorcht' ihm,
War ich aus Zärtlichkeit ihm abergläubisch,
Vergaß ich meiner Andacht fast um ihn,
Und werd' ich so belohnt? O das ist hart!
Zeigt mir ein Weib, das ihrem Ehherrn treu
Nie keine Freude träumt als nur sein Wohlseyn;

Und wenn sie alles that, so hab' ich doch
Noch einen Kranz voraus — große Geduld! —

Wols. Weg flieht Ihr von dem Gut, das wir Euch gönnten. —

Kön. Mylord, ich lade nie die Schuld auf mich,
Dem edlen Rang freywillig zu entsagen,
Dem Euer Herr mich hat vermählt: nur Tod
Soll von dem Thron mich scheiden.

Wols. Hört, ich bitt' Euch —

Kön. Hätt' ich doch nie dieß britt'sche Land betreten,
Noch seiner Schmeicheleyen Frucht gekostet! —
Der Engel Antlitz, Gott kennt Eure Herzen!
Unsel'ge Frau, was wird mein Schicksal seyn?
Ich bin das mitleidwerth'ste Weib, das lebt!
(zu ihren Frauen)
Ihr Armen, ach! Wo bleibt auch Euer Glück?
Wir scheiterten auf diesem Strand, wo Mitleid
Noch Freund — noch Hoffnung — wo kein Blutsfreund weint,
Man kaum ein Grab uns gönnt! — Der Lilie gleich,
Die einst der Fluren Herrinn war und blühte,
Neigt sich mein Haupt und stirbt.

Wols. Wüßt' ich nur erst
Eur Gnaden überzeugt, wir meinten's redlich,
Das gäb' Euch Trost! Weshalb nur, werthe Fürstinn,
Zu welchem End' Euch kränken? Unsre Würde,
Die Weise unsers Amts verbeut es schon;
Wir soll'n den Kummer heilen, nicht ihn säen.
Um Tugend selbst, erwägt doch, was Ihr thut;
Wie Ihr Euch selbst könnt schaden, ja durchaus
Dem König Euch, durch dieses Thun, entfremden.
Der Fürsten Herzen küssen den Gehorsam,
So lieblich dünkt er ihnen: doch die Starrheit
Schwellt sie empor, reißt sie zu Ungewittern.
Ich weiß, Ihr habt ein adlich mild Gemüth,
Sanft, gleich der Meeresstille; glaubt uns ja
Nach unserm Amt Ruhstifter, Freunde, Diener.

Camp. So sollt Ihr uns erfinden. Eure Tugend
Kränkt Ihr durch schwache Weiber-Furcht. Hochsinn,
Wie Ihr im Busen tragt, wirft solche Zweifel
Wie falsche Münze weg. Der König liebt Euch;
Gebt Acht, daß Ihr ihn nicht verliert. Gefällt's Euch,

Uns zu vertrau'n, sind wir für Euch erböthig
Das Aeußerste in Eurem Dienst zu thun.
Kön. Thut was Ihr wollt, Ihr Herrn; und mir verzeiht,
Wenn ich nicht Sitte gegen Euch geübt.
Ihr wißt, ich bin ein Weib, mir fehlt die Kunst
Mit Eures Gleichen, wie's geziemt, zu reden.
Bringt Seiner Hoheit meine Ehrfurcht dar,
Er hat mein Herz, auch mein Gebet ist sein,
So lang' ich lebe. Kommt, hochwürd'ge Väter,
Enthüllt mir Euren Rath — es bittet jetzt,
Die nicht geahnt, als sie betrat dieß Land,
Für welchen Preis sie ihre Kron' erstand. —

(Alle ab.)

Zweyte Szene.

Vorzimmer des Königs.

(Der Herzog von Norfolk, Herzog von Suffolk, Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.)

Norfolk.

Wenn Ihr Euch jetzt in Euren Klagen einigt,
Und kräftigt sie durch Festigkeit, so kann
Der Cardinal nicht widerstehn. Doch nehmt Ihr
Die Gunst des Augenblicks nicht wahr, dann droht
Der neuen Schmach Euch nur noch immer mehr
Zu jener schon erlittnen.
Surr. Mich erfreut
Der kleinste Anlaß, der mich an den Mord
Des Herzogs, meines Schwähers, mag gemahnen,
Um Rache mir zu schaffen.
Suff. Welcher Pair
Blieb ungekränkt durch ihn? ward mindstens nicht
Schnöd' übersehn? Wann hat er je gewürdigt
An irgend wem noch das Gepräg' des Adels,
Als an ihm selbst?
Kämm. Ihr sprecht, Herrn, Eure Wünsche:
Was er verdient an Euch und mir, das weiß ich;
Doch ob ihm beyzukommen, wenn die Zeit
Auch günstig scheint, zweifl' ich noch sehr. Könnt Ihr

Den Zugang nicht zum König ihm versperren,
So unternehmt noch nichts; denn Zauberkraft
Uebt seine Zung' an ihm.

Norf. O, fürchtet nicht,
Darin ist's aus mit seiner Macht; der König
Hat einen Strauß mit ihm, der wohl auf immer
Den Honig seiner Reden gäll't. Er steckt,
Um nicht mehr loszukommen, fest in Ungunst.

Surr. Wie gern vernähm' ich Neuigkeit wie diese
In jeder Stunde!

Norf. Glaubt mir, dieß ist wahr.
Während der Scheidungssach' hat sich durchaus
Sein zwiefach Spiel enthüllt; und nun erscheint er
Wie ich's nur meinen Feinden wünsche.

Surr. Sagt,
Wie kam's zu Tag?

Suff. Höchst seltsam.

Surr. Sagt, o sagt! —

Suff. Des Cardinals Brief an den Pabst ging fehl,
Und kam dem König zu Gesicht: er las
Wie Seiner Heiligkeit Rath wird ertheilt
Das Scheidungs Urtheil nicht zu fäll'n; „wofern
„Es Statt noch fände", schreibt er, „ahnd' ich deutlich,
„Wie weit des Königs Neigung schon gefesselt
„Eine Magd der Königinn, Fräulein Anna Bullen."

Surr. Hat dieß der König?

Suff. Glaubt mir!

Surr. Wird dieß wirken?

Kämm. Der König sieht daraus, wie jener ihm
Den eignen Weg umschleicht und sperrt: doch hierin
Zerscheitern alle Künst', und die Arzney
Kommt nach des Kranken Tod: der König ward
Dem schönen Fräulein schon vermählt.

Surr. O, wär' ers!

Suff. Mög' Euer Glück in diesem Wunsche liegen,
Denn ich bezeug', er ward erfüllt.

Surr. Nun, Freude
Und Heil dem Bund! —

Suff. Mein Amen auch!

Norf. Und Aller! —

Suff. Befehle sind schon da zu ihrer Krönung;
Dieß ist noch frisch, mein Treu, und nicht gemacht
Für aller Ohr. Doch in der That, ihr Herrn,

Sie ist ein lieblich Wesen, tadelsfrey
An Geist und Zügen; ja, ich ahnd', es wird
Dem Reich ein Segen noch entblüh'n durch sie
Für späte Zeiten.

Surr. Aber wird der König
Das Schreiben unsers Cardinals verdaun?
Gott wend' es ab! —

Norf. Amen, sag' ich.

Suff. Nein! nein! —
Ihm summen noch mehr Wespen vor dem Ohr,
Die diesen Stich beschleun'gen. Cardinal Campejus
Ist heimlich abgereis't nach Rom, ohn' Abschied
Und ohne dieß Geschäft zu schlichten: er
Ist fortgeschickt als Wolsey's Unterhändler
Um dessen List zu fördern. Ich versichr' Euch,
Der König, als er's las, rief ha! —

Kämm. Nun, Gott
Entzünd' ihn, laß ihn ha! noch lauter rufen! —

Norf. Doch wann, Mylord, kehrt Cranmer wieder heim? —

Suff. Er ist schon hier, der alten Meinung treu:
Und dieß bestimmt den König für die Scheidung,
Sammt dem Bescheid fast aller Facultäten
Der Christenheit. Mit einem Wort, ich glaube
Sein zweytes Ehbett, ihre Krönung, werden
Dem Volk verkündigt, Catharinen bleibt
Der königliche Titel nicht, sie wird
Prinz Arthur's fürstliche Wittwe ferner heißen.

Norf. Der Cranmer ist ein tücht'ger Mensch, und hat
Sich in des Königes Geschäft gar sehr
Bemüht.

Suff. Gewiß; auch sehn wir ihn dafür
Sehr bald als Erzbischof.

Norf. So hör' ich.

Suff. Ja,
So ist's. — Der Cardinal ....

(Wolsey und Cromwell treten auf.)

Norf. Seht, wie verstimmt! —

Wols. Und gabt Ihr, Cromwell, das Packet dem König?

Cromw. Zu eigner Hand in seinem Schlafgemach.

Wols. Sah er den Inhalt an?

Cromw. Ja, augenblicklich
Entsiegelt' er's: was er zuerst ergriff

Las er mit Ernst, es lag auf seinen Zügen
Gespannte Achtsamkeit. Er hieß Euch drauf
Heut' früh ihn hier erwarten.
Wols. Ist er fertig
Zum Kommen?
Cromw. Ich denk', er wird alsbald.
Wols. Laßt mich ein Weilchen. —
Die Herzogin von Alençon solls seyn,
Die Schwester Königs Franz: die soll er frey'n —
Anna Bullen! — Nein! keine Anna Bullens will ich für ihn! —
Ein schön Gesicht reicht hier nicht hin — Wie! Bullen?
Wir wollen keine Bullen! Hätt' ich nur
Nachricht von Rom! — Die Markgräfin von Pembroke! —
Norf. Er ist sehr mißvergnügt.
Suff. Vielleicht vernahm er,
Wie gegen ihn der König wetzt den Zorn.
Surr. Recht scharf nur, Himmel, wenn gerecht du bist!
Wols. Der vor'gen Kön'ginn Kammerfrau: des Ritters Tochter,
Soll Herrinn ihrer Herrinn seyn! der Fürstinn Fürstinn! —
Die Kerze brennt nicht hell; ich muß sie schneuzen;
So, sie ist aus. — Ist sie gleich tugendhaft,
Und ehrenwerth; doch kenn' ich sie als tück'sche
Luth'ranerinn; nicht heilsam unsrer Sache,
Daß sie im Busen sollte ruhn von unserm
Nur schwer regierten Herrn. Auch, aufgeschossen
Ein Ketzer, ein Erzketzer ist, der Cranmer,
Der eingeschlichen in des Königs Gunst
Und sein Orakel ist.
Norf. Es wurmt ihn was.
Surr. Zersprengt' es ihm die stärkste Sehne doch,
Des Herzens Ader! —
(Der König, der einen Zettel lies't, und Lovell treten auf.)
Suff. Der König kommt, der König! —
Kön. Welch eine Masse Golds hat er gehäuft
Als Eigenthum! Und welch ein Aufwand
Entströmt ihm stündlich! Wie, in Gewinnstes Nahmen,
Scharrt er das all zusammen! — Nun, ihr Herrn,
Sah't Ihr den Cardinal?
Norf. Wir standen, Herr,
Hier, gaben Acht auf ihn: Seltsamer Aufruhr
Ist ihm im Hirn: er beißt die Lippe, starrt;

Hält plötzlich an den Schritt, blickt auf die Erde,
Legt dann den Finger an die Schläfe; stracks,
Springt wieder auf, läuft schnell, steht wieder still,
Schlägt heftig auf die Brust; und gleich drauf schlägt er
Die Augen auf zum Mond: seltsame Stellung
Sahn wir hier an ihm wechseln.

Kön. Möglich wohl,
Daß Meuterey im Innern. Diesen Morgen
Schickt er zur Durchsicht mir, wie ich gefordert,
Staatsschriften; und, wißt Ihr, was ich gefunden,
Gewiß nur unbedacht dazu gelegt?
Ein Inventar, wahrhaftig, so bedeutend, —
Von allen Schätzen, silbernen Geschirren,
Goldstoffen, Prunkgeräth des Hauses, welches
So hohe Summ' ist, mein' ich, daß sie weit
Besitz des Unterthanen überbiethet.

Norf. Es ist des Himmels Will; ein guter Geist
Schob ein das Blatt, Eu'r Aug mit ihm zu segnen.

Kön. Dächten wir,
Sein Sinnen schwebt' anschauend jetzt gen Himmel,
Geheftet auf das inn're Licht, dann möcht' er
In seinem Brüten bleiben; doch ich fürchte,
Es weilt sein Trachten unterm Mond, unwerth
So eifriger Berathung.

(Der König setzt sich, und redet mit Lovell, der zum Cardinal geht.)

Wols. Gott verzeih' mir! —
Der Himmel segn' Eur' Hoheit! —

Kön. Werther Lord,
Ihr seyd erfüllt von geist'gen Schätzen, tragt
Ein Inventar der reichsten Gnad' im Herzen,
Das Ihr wohl eben durchlas't, und Ihr habt
Kaum Zeit, der frommen Muß' ein kurzes Schärflein
Für unser irdisch Thun zu rauben. Traun,
Ihr scheint mir darin fast ein schlechter Hauswirth,
Und freut mich's, meines Gleichen Euch zu finden.

Wols. Ich habe meine Zeit, Herr, für die Andacht,
Zeit für den Antheil an Geschäften, die ich
Dem Staate schuldig: endlich heischt Natur
Für ihr Erhalten eine Zeit, die leider
Ich, ihr hinfäll'ger Sohn, ihr pflichten muß,
So lang' ich in der Sterblichkeit noch walle.

Kön. Sehr wohl gesprochen.

Wolf. Mög' Eur' Hoheit stets,
Wie ich's verdienen will, mein gutes Reden,
Mit guter That gepaart, an mir erfinden! —
Kön. Aufs Neue wohl gesagt:
Und 's ist 'ne Art gut handeln, gut zu reden,
Obgleich das Wort noch keine That. Mein Vater
Liebt' Euch, er sagt' es Euch, und hat sein Wort
Mit seiner That gekrönt. Und seit ich ihm
Gefolgt, war't Ihr der Liebste mir; ich braucht' Euch,
Wo Euch der höchste Vortheil sicher traf,
Ja, ich entzog's der eignen Hab', um Wohlthat
Auf Euch zu häufen.
Wolf. (bey Seite.) Wo will dieß hinaus?
Surr. (bey Seite.) Gott gebe gut Gedeihen!
Kön. Hob ich Euch
Nicht zu des Reiches erster Würd'? — Ich bitt' Euch,
Sagt, wenn Euch Wahrheit dünkt was jetzt ich rede,
Und wollt Ihr's eingestehn, so sagt zugleich,
Ob Ihr Verbindlichkeit uns habt, ob nicht?
Was meynt Ihr? —
Wolf. Ja, ich gesteh, mein Fürst, die hohen Gnaden
Täglich auf mich geschüttet, waren mehr
Als all mein emsig Sinnen mocht' erwiedern:
Wie dieß auch Menschenthun besiegen mochte:
Mein Thun war wen'ger stets als meine Wünsche,
Doch meinen Kräften gleich: Was ich mir suchte
War so nur mein, daß es stets zielt' aufs Beste
Von Eurer heiligen Person, wie auf
Des Staates Vortheil. Jenen hohen Gnaden,
Auf mich gehäuft, den Armen, Unverdienten,
Kann nur mein unterwürf'ger Dank erwiedern:
Zum Himmel mein Gebet für Euch; die Treue,
Die immer wuchs, und stets noch wachsen soll,
Bis sie der Tod, der Winter, tödtet.
Kön. Schön!
Die Antwort schildert ganz den Unterthan,
Den treuen: Ehre lohnt, wer also handelt;
So wie das Gegentheil die Schande straft.
Nun glaub' ich, daß, wie meine Hand Euch offen,
Mein Herz Euch Lieb', mein Thron Euch Ehren schenkte,
Euch mehr, denn irgend wem; so Eu'r Herz, Hand,
Eu'r Hirn, und jede Geisteskraft in Euch,
Auch, außer allgemeiner Pflicht der Treue,

Noch, so zu sagen, in besondrer Liebe,
Mir, mehr als andern, müßt' ergeben seyn.

Wols. Auch hehl' ich's nicht, wie Eurer Hoheit Wohl
Mir mehr als meines stets am Herzen lag;
So bin, so halt' ich's, und so will ich bleiben,
Ob auch die ganze Welt den Eid Euch bräche,
Und aus der Brust ihn bannt'; und ob Gefahren
Sich häuften, dichter als sich's denken läßt,
Und in entsetzlichern Gestalten: dennoch
Wie Felsen in den stürmischen Wogen, würde
Mein treues Herz dem wilden Strom ein Damm seyn
Und Euer bleiben, sonder Wanken —

Kön. Trefflich
Geredet; merkt, Ihr Herrn, welch treues Herz!
Denn offen sah't Ihr's.— (giebt ihm Papiere.) Les't dieß durch
Und darauf dieß: und dann zum Morgenimbiß
Mit soviel Eßlust Euch noch bleibt.

(Der König geht ab, und wirft einen zornigen Blick auf Wolsey. Die Hofleute drängen sich ihm nach, und flüstern und lächeln untereinander.)

Wols. Was war dieß?
Welch' hast'ge Laun', und wie erweckt' ich sie?
Er ging in Zorn von mir, als sprüh'te Tod
Aus seinem Blick: so schaut der grimme Löwe,
Wenn ihn der kühne Jägersmann verletzt,
Vertilgt ihn dann. Lesen muß ich das Blatt:
Die Ursach', fürcht' ich, seines Zorns. — So ist's.
Dieß Blatt hat mich vernichtet — 's ist die Summe
Des unermeßnen Reichthums, den ich sparte
Zu meinem Zweck; im Grunde für das Papstthum,
Die Freund' in Rom zu zahlen. Nachlässigkeit,
Durch die ein Narr nur stürzt! Welch böser Teufel
Schob mir dieß wichtige Geheimniß in's Packet
Das ich dem König gab? Kein Weg zur Heilung?
Kein Kunstgriff, der's ihm aus dem Sinne schlüge?
Ich weiß, es reizt ihn heftig; doch ich finde
Noch einen Weg, der mich dem Glück zum Trotz
Herausziehn soll.— — Was seh' ich?— An den Papst?
Der Brief, so wahr ich leb', und alles weitre
Was ich nach Rom gesandt. — Nun, dann ist's aus! —
Ich stand auf meiner Hoheit fernster Sprosse,
Und von der Mittagslinie meines Ruhms
Eil' ich zum Niedergang. Ich werde fallen

Wie in der Nacht ein glänzend Dunstgebild
Und niemand mehr mich sehn. —

(Die Herzoge von Norfolk und Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.)

Norf. Vernehmt des Königs
Gefallen, Cardinal: er heißt Euch, schleunig
Das große Siegel an uns abzuliefern
Zu eigner Hand, und Euch zurückzuziehn
Nach Asherhouse, als Eurem Bischofssitz,
Bis Ihr ein weitres werdet hören.

Wols. Halt!
Wo habt Ihr Vollmacht? Nimmer end'gen Worte
Solch hohes Ansehn.

Suff. Wer darf widersprechen,
Wenn sie aus Königs Mund Befehle senden?

Wols. Bis ich mehr seh' als Absicht nur, und Worte,
Und Eure Falschheit; wißt, geschäft'ge Lords,
Daß ich's verweigern werd' und kann. Jetzt fühl' ich
Aus welchem harten Erz Ihr seyd gegossen,
Aus Neid. Wie emsig meinem Fall Ihr folget,
Als nährt' er Euch! und wie so weich und glatt
Ihr allerdings Euch zeigt, was mich mag stürzen:
Folgt Eurer tück'schen Art, Männer der Bosheit!
Stützt Euch auf Euer christlich Recht, es wird
Zu seiner Zeit Euch wohl belohnt. Das Siegel,
Das Ihr so heftig fordert, gab der König
(Mein Herr und Eurer) mir mit eigner Hand,
Verhieß es mir, zugleich mit Würd' und Amt,
Aufs Leben: und zu fest'gen seine Gnade
Bestätigt' er's durch offnen Brief. Wer nimmt's mir?

Surr. Der König, der's Euch gab.

Wols. So thu' er's selber.

Surr. Du bist ein stolzer Hochverräther, Pfaff! —

Wols. Das lügst Du, stolzer Lord!
Vor vierzig Stunden hätte Surrey lieber
Die Zunge weggebrannt, als dieß gesagt.

Surr. Dein Ehrgeiz, Du scharlachne Sünd', entriß
Uns weinenden den edlen Buckingham.
Die Häupter aller Cardinäl' auf Erden,
(Mit Dir, das Best' in Dir zusamm gebunden)
Ersetzten noch kein Haar von ihm. Fluch Euch!
Ihr schicktet als Regenten mich nach Irland
Von Rettung fern, vom König, fern von Allem

Was Gnade schuf dem falscherfundnen Fehl,
Indeß aus heil'gem Mitleid Eu'r Erbarmen
Mit einem Beil ihn absolvirt.

Wolf. Dieß alles,
Und was des Lords Geschwätz mir weitres mag
Vorwerfen, ist nur Lug. Nach Rechten fand
Der Herzog seinen Tod: und daß ich schuldlos sey
An seinem Fall durch niedern Haß, bewähren
Die schlechte Sach' und seine edlen Richter.
Liebt' ich viel Worte, Lord, ich könnt' Euch zeigen
Wie Ihr so wenig Ehr' als Gradheit habt:
Und daß ich auf des treuen Rechtthuns Pfad
Dem König, meinem stets erhab'nen Herrn,
Mich einen bessern stellen möcht' als Surrey
Und alle Freunde seiner Thorheit.

Surr. Priester! —
Dich schützt Dein langes Kleid, sonst fühltest Du
Mein Schwerdt in Deinem Herzblut. Werthe Herrn,
Ertragt Ihrs, solchen Hochmuth anzuhören?
Von diesem Menschen? Sind wir erst so zahm
Daß uns ein Stück von Scharlach höhnt und zwickt,
Dann, Adel, fahre wohl; dann, Bischof, vorwärts! —
Scheuch' uns mit Deiner Kappe, wie die Lerchen! —

Wolf. Dir wird zum Gift die Frommheit selbst verkehrt.

Surr. Die Frommheit, die des ganzen Landes Mark
In Eurer Hand vereint hat durch Erpressung;
Die Frommheit jener aufgefangnen Blätter,
Die Ihr dem Papst geschrieben: Eure Frommheit,
Weil Ihrs verlangt von mir, sey ganz enthüllt.
Lord Norfolk, — wenn Ihr stammt aus hohem Blut,
Wenn Euch gemeines Wohl am Herzen liegt,
Des Adels Kränkung, unsrer Söhne Heil,
Die, lebt er, kaum noch Edle werden heißen, —
Verles't sein Schuldregister, seines Wirkens
Gesammelt Unheil — Schrecken will ich Euch
Mehr denn die Meßglock, wenn Eu'r braunes Mädchen
Euch küssend lag im Arm, Lord Cardinal.

Wolf. Wie sehr doch möcht' ich diesen Mann verachten,
Bewahrte mich die Nächstenliebe nicht!

Norf. Es liegt, Mylord, die Klage selbst beym König,
Und sie erscheint sehr häßlich.

Wolf. Um so schöner

Und fleckenlos soll meine Unschuld leuchten,
Wenn erst die Wahrheit obsiegt.
Surr. Hofft nicht viel;
Ich dank's meinem Gedächtniß, noch behielt ich
Verschied'ne Punkt' und fördre sie ans Licht.
Nun gebt Euch Müh', erröthet und bereut,
So zeigt Ihr noch ein wenig Tugend.
Wolf. Sprecht nur,
Trotz jeder Klag'; erröth' ich, so geschieht's,
Den Edlen hier zu sehn, dem Sitte fehlt.
Surr. Doch besser noch als fehlt der Kopf. So hört denn:
Zuerst, daß ohne Königs Will' und Wissen
Ihr Euch bestrebt, Legat des Papsts zu werden,
Und der Prälaten Recht im Land zu lähmen.
Norf. Dann, daß Ihr Briefe schriebt nach Rom, und sonstwärts
An fremde Höf' und stets die Form gebraucht:
Ego et rex meus: was den König darthat
Als Euren Diener.
Suff. Dann, daß ohne Kenntniß
Des Königs, noch des Raths, Ihr Euch erkühnt,
Als Ihr zum Kaiser wurdet abgesandt,
Des Reichs Sigill nach Flandern mitzuführen.
Surr. Sodann gabt Ihr weitläuft'ge Vollmacht hin
An den Gregor von Cassalis, zum Abschluß
Des Bundes Seiner Hoheit mit Ferrara,
Wovon nicht Staat noch König unterrichtet.
Suff. Dann, daß aus eitel Ehrsucht Euren Hut
Ihr prägen ließt auf unsers Königs Münze.
Surr. Dann, daß Ihr unermeßlich Gold gesandt
(Und wie erworben, mögt Ihr selbst bedenken!)
Rom zu versehn, und Euch den Weg zu bahnen
Für höh're Würden; alles dieß zum Unheil
Dem ganzen Land. Noch giebts der Dinge mehr,
Die, weil von Euch herrührend, uns verhaßt,
Und meinen Mund nicht soll'n entweih'n.
Kämm. O Herr,
Drängt den Gefall'nen nicht so hart, 's ist Unrecht,
Sein Fall liegt offen dem Gesetz, es strafe
Das Recht, nicht Ihr. Fast weint mein Herz zu schaun
Die Trümmer solcher Hoheit!
Surr. Ich vergeb' ihm.

Suff. Dann ist des Königs Will', Herr Cardinal,
Weil alles, was vorletzt durch Euch begonnen,
Ein Praemunire wird umschließen müssen,
Daß gegen Euch ein Achtsbefehl ergeh',
Der Eurer Güter, Länderey'n, und Habe
Und Eurer Schlösser Euch verlustig spricht,
Gesetzlos Euch erklärt. Dieß ist mein Auftrag.
Norf. Und somit habt Ihr Raum zur Selbstbeschauung
Und frommen Wandel. Jene störrische Antwort
Von wegen des verlangten großen Siegels
Erfährt der König jetzt, und dankts Euch sicher.
Lebwohl dann ferner meinem kleinen guten
Lord Cardinal!
(Alle ab, ausser Wolsey.)
Wols. Leb wohl dem kleinen Guten,
Das mir von Euch gekommen! — Lebe wohl,
Ein langes Lebewohl all' meiner Größe! —
Dieß ist des Menschen Thun; heut sprießen ihm
Der Hoffnung zarte Knospen, morgen blüh'n sie,
Und kleiden ihn in dichten Blumenschmuck:
Und übermorgen, tödtlich, kommt ein Frost,
Und wenn er wähnt, der gute sichre Mann,
Die Größe reife, — nagt ihm der die Wurzel
Und fällt ihn so wie mich. Ich trieb dahin
Gleich wilden Knaben, die auf Blasen schwimmen,
So manchen Sommer auf der Ehrsucht Wogen,
Doch viel zu weit: mein hochgeschwellter Stolz
Brach endlich unter mir, und giebt mich jetzt
Müd' und im Dienst ergraut der Willkühr hin
Des wüsten Strom's, der ewig nun mich birgt.
Ich hass' Euch, eitler Pomp und Glanz der Welt,
Mein Herz erschließt sich neu. O traurig Loos
Des Armen, der an Königs Gunst gebunden!
Denn zwischen jenem Lächeln, so ersehnt,
Der Fürsten Huld und unserm Abgrund, liegt
Mehr Qual und Furcht, als Krieg und Weiber bringen,
Und wenn er fällt, fällt er wie Lucifer
Der Hoffnung ewig baar — — —
(Cromwell tritt auf, voller Bestürzung.)
Was ist Dir, Cromwell?
Cromw. Mir stockt die Sprache, Herr!
Wols. Wie, so bestürzt
Ob meinem Unglück? Kann Dein Geist sich wundern

Daß Größe wird gestürzt? Nein, wenn Du weinst,
Dann fiel ich wirklich.

Cromw. Ist Euch wohl?

Wolf. Vollkommen,
Noch nie so wahrhaft glücklich, guter Cromwell.
Jetzt kenn' ich selber mich, jetzt fühl' ich Frieden
In mir, hoch über aller ird'schen Würde, —
Ein klar und rein Gewissen. Diese Heilung
Dank' ich dem König demuthsvoll, er nahm
Mitleidig dieser Schultern müden Säulen
Die Last, die Schiffe senkte, — zu viel Ehre.
O, 's ist 'ne Bürde, Cromwell, eine Bürde
Zu schwer dem Mann, der auf den Himmel hofft!

Cromw. Mich freut's, Euch auf dem rechten Weg zu sehn.

Wolf. Ich hoff', ich bins: mich dünkt ich sey bereit
Durch meiner Seele neu empfund'ne Stärke
Mehr Leiden zu erdulden, und viel größre
Als mir die schwachen Feinde können drohn.
Was giebt es neues?

Cromw. Nun, das härtste bleibt
Des Königs Ungunst wider Euch.

Wolf. Gott schütz' ihn!

Cromw. Dann, daß Sir Thomas Morus Kanzler ward
An Eurer Statt.

Wolf. Das find' ich etwas schnell,
Doch ist's ein kund'ger Mann. Erhalt' er sich
Des Königs Gunst noch lang', und walte recht
Nach Wahrheit und Gesetz, daß seinem Staub,
Wenn er den Lauf vollbracht und ruht in Gott,
Ein Grabmahl werde von der Waisen Thränen!
Was mehr?

Cromw. Die Rückkunft Cranmers, seine Gunst
Und Wahl zum Erzbischof von Canterbury.

Wolf. Wohl ist das neu!

Cromw. Dann endlich, daß man heut
Die Lady Anna, schon vorlängst dem König
Heimlich vermählt, als Königinn offenbar
Zur Kirch' ihm folgen sah, und jetzt allein
Von ihrer Krönung das Gerücht ergeht.

Wolf. Das war die Last, der ich erlag. O, Cromwell,
Der König täuschte mich, all' meine Würden

Verlor ich durch dieß eine Weib auf immer.
Nie führt ein Morgen meinen Glanz zurück,
Noch röthet je die edlen Schaaren wieder,
Die meines Lächelns harrten. Geh' nur, Cromwell,
Ich bin ein armer Mann, gestürzt und unwerth
Dein Herr zu seyn und Meister. Geh' zum König!
Die Sonne, hoff' ich, sinkt nicht! — Ich erzählt' ihm
Wer und wie treu du seyst; er wird dich fördern,
Ein klein Erinnern meiner wird ihn treiben,
Sein Sinn ist edel, sicher weis't er nicht
So hoffnungsvolle Dienste ab. Mein Cromwell,
Vermeid' ihn nicht; benutz' ihn jetzt, und sorge
Für Deine künft'ge Sicherheit.

Cromw. O Herr,
So muß ich von Euch weichen? muß durchaus
Solch guten, edlen ächten Herrn verlieren?
Sey Zeuge, wer kein Herz von Eisen trägt,
Wie traurig Cromwell seinen Herrn verläßt. —
Dem König halt' ich meinen Dienst; doch Euch
Bleibt immer nur und immer mein Gebet.

Wols. Cromwell, nicht eine Thräne wollt' ich weinen
All' meinem Elend; doch Du zwangst mich eben
In Deiner schlichten Treu, das Weib zu spielen.
Trocknen wir uns die Augen; hör' mich, Cromwell.
Wenn ich vergessen bin, — und das ist bald, —
Und schlaf' im stummen kalten Stein, wo Niemand
Von mir erfährt, — dann sag', ich lehrt' es Dich,
Sag, Wolsey, der einst ging des Ruhmes Pfad,
Der Ehre Bänk' und Klippen all' erkundet,
Fand dir den Weg zur Höh' aus seinem Schiffbruch,
Den wahren, sichern, den er selbst verlassen.
Denk' nur an meinen Fall, und was mich stürzte!
Cromwell, ich fleh' Dich: wirf die Ehrsucht von Dir!
Die Sünde hat die Engel selbst bethört,
Wie frommte sie dem Menschen, Gottes Bilde?
Fleuch Eigenliebe, segne selbst die Feinde;
Bestechung führt Dich weiter nicht als Treu.
Stets in der Rechten halt' den milden Frieden,
Boshafte zu beschwicht'gen. Handle recht, nicht fürchte,
Dein Ziel sey immer Ziel auch Deines Landes
Wie Deines Gottes und der Wahrheit: dann,
O Cromwell! wenn Du fällst, fällst Du im Tod
Als sel'ger Märtyrer. Dem König diene

Und — bitt' Dich, stütze mich, —
Nimm dieß Verzeichniß meiner ganzen Habe
Bis auf den letzten Pfennig; 's ist des Königs.
Mein Priesterkleid, und mein aufrichtig Herz
Vor Gott, mehr blieb mir nicht. O, Cromwell, Cromwell,
Hätt' ich nur Gott gedient mit halb dem Eifer,
Den ich dem König weiht', er gäbe nicht
Im Alter nackt mich meinen Feinden Preis! —

Cromw. Geduldig, lieber Herr! —

Wolf. Ich bin's. Fahr hin,
Du Sinn des Hofs! Zum Himmel strebt mein Sinn.
(gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Straße in Westminster.

(Zwey Edelleute, die einander begegnen.)

Erster.
Seyd abermahl willkommen!

Zweyt. So auch Ihr.

Erst. Ihr stellt Euch wohl, um Lady Annen hier
Zu schau'n, wie sie vom Krönungsfeste kommt?

Zweyt. Das wollt' ich grad! Als wir uns jüngst hier trafen,
Kam Herzog Buckingham von seinem Spruch.

Erst. Ja wohl! Doch jene Zeit war trüb und bang,
Heut allgemeines Fest! —

Zweyt. Mit Recht. Die Bürger
Sind alle treu und königlich gesinnt;
Und, wahr zu sprechen, alle sind sie bereit,
Zur Feyer dieses Tags, mit manchem Schauspiel,
Aufzügen, Prunk, zu Ehren angestellt.

Erst. Doch nie so reich als heut, und wohlersonnen.

Zweyt. Wenn Ihrs vergönnt, wüßt' ich den Inhalt gern
Von jenem Blatt in Eurer Hand.
Erst. Seht hier.
'S ist das Verzeichniß aller hohen Würden,
Die heut am Krönungsfest ihr Amt versehn.
Der Herzog Suffolk geht voran, er nimmt
Den Rang als Oberhofmeister; dann, als Marschall
Herzog von Norfolk: les't die Andern selber.

Zweyt. Ich dank' Euch, Herr; kennt' ich den Brauch nicht schon,
Es hätte jenes Blatt mich sehr verbunden.
Doch sagt mir noch, was ward aus Catharinen?
Der Fürstinn Wittwe? Wie steht deren Sache?

Erst. Das sollt Ihr gleichfalls hören. Der Erzbischof
Von Canterbury, in Begleitung andrer
Gelahrter würd'ger Väter hohen Rangs,
Hielt einen Tag zu Dunstable, sechs Meilen
Von Ampthill, wo die Fürstinn wohnt; wohin
Sie oft geladen, nimmer doch erschien:
Und wegen Nicht-Erscheinens, und des Königs
Gewissensscrupel hat einmüthig Urtheil
Der weisen Väter Scheidung hier erkannt,
Und wird die ganze Eh' für null erklärt.
Seitdem ist sie nach Kimbolton entfernt
Wo Krankheit sie befallen.
Zweyt. Arme Fürstinn! —
Hört die Musik; steht still; die Königinn naht.

(Ordnung des Krönungszugs.)

1) Ein lebhafter Trompeten-Stoß.
2) Zwey Richter.
3) Der Lord Canzler mit Tasche und Stab vor ihm her.
4) Singende Chorknaben.
5) Der Mayor von London, der den Stab trägt; darauf der erste Herold in seinem Wappenrock, auf dem Haupt eine kupferne vergoldete Krone.
6) Der Marquis Dorset mit einem goldnen Szepter, auf dem Kopf eine goldne Halbkrone. Neben ihm der Graf von Surrey, der den silbernen Stab mit der Taube, und auf dem Haupt eine Grafenkrone trägt; um den Hals ritterliche Ketten.
7) Der Herzog von Suffolk in seiner Staatskleidung, seine kleine Krone auf dem Haupt, in der Hand einen langen weißen Stecken, als Oberhofmeister. Neben ihm der Her-

zog von Norfolk mit dem Marschallsstabe, eine kleine Krone auf dem Haupt. Beyde mit ritterlichen Ketten um den Hals.

8) Der Thronhimmel, von vieren der Baronen von den fünf Häfen getragen: unter demselben die Königinn im Krönungsgewande. Sie ist in Haaren, reich mit Perlen geschmückt, und gekrönt. Zu ihren beyden Seiten die Bischöfe von London und Winchester.

9) Die alte Herzoginn von Norfolk, mit einer kleinen goldnen mit Blumen durchflochtnen Krone; sie trägt die Schleppe der Königinn.

10) Verschiedne Edelfrauen und Gräfinnen, mit schlichten goldnen Reifen um den Kopf, ohne Blumen.

(Sie ziehn in feyerlicher Ordnung über die Bühne.)

Zweyt. Ein stolzer Zug, fürwahr! Sieh, diese kenn' ich:
Wer aber trägt den Szepter?

Erst. Marquis Dorset,
Und dort der Graf von Surrey mit dem Stab.

Zweyt. Ein edler, wackrer Herr! Dort, meyn' ich, folgt
Der Herzog Suffolk.

Erst. Ja, der Oberhofmeister.

Zweyt. Dann Mylord Norfolk.

Erst. Ja.

Zweyt. (Indem er die Königinn erblickt.) Gott sey mit Dir!
Solch süß Gesicht als Deins erblickt' ich nie!
Bey meinem Leben, Herr, sie ist ein Engel,
Der König hält ganz Indien in den Armen,
Und viel, viel mehr, wenn er dieß Weib umfängt:
Ich tadle sein Gewissen nicht.

Erst. Die Träger
Des Ehrenbaldachins sind vier Barone
Von den fünf Häfen.

Zweyt. Glücklich sind die Herrn,
Und so sind alle, die ihr nahen dürfen.
Dann war wohl jene, so die Schleppe trug,
Die alte hohe Herzogin von Norfolk?

Erst. Ja, und die andern All' sind Grafenfrau'n.

Zweyt. Das deuten ihre Krönchen. Sterne sind's,
Und die mitunter fallen.

Erst. Still davon! —

(Die Procession geht vorüber unter Trompetenschall.)

(Ein dritter Edelmann kommt hinzu.)

Gott grüß Euch, Freund! Aus welchem Feuer kommt Ihr?

Dritt. Vom dicksten Drängen der Abtey, wo kaum
Ein Finger einzuzwängen ist. Fast bin ich
Erstickt vor lauter Freud' und Lust.

Zweyt. Ihr saht
Die Ceremonie?

Dritt. Ja.

Zweyt. Wie wars damit? —

Dritt. Wohl werth gesehn zu werden.

Zweyt. O, erzählt uns.

Dritt. So viel ich weiß. Nachdem der reiche Strom
Der Lords und Edelfrau'n die Königinn
Zu ihrem Sitz geleitet auf das Chor,
Trat er zurück; indessen Ihre Hoheit
Sich niederließ, ein Weilchen auszuruhn,
Auf einem prächt'gen Sessel frey dem Volke
Entgegenstellend Ihrer Schönheit Glanz.
Glaubt mir, sie ist das herrlichste Geschöpf,
Die je an Mannes Seite lag. Als nun dem Volk
Ihr Anblick ward gegönnt, entstand ein Rauschen
Wie man's zur See im Sturm vom Tauwerk hört,
So laut und mannigfalt. Die Hüt' und Mützen,
Ja selbst die Wämser flogen in die Höh,
Und hätten sie Gesichter lösen können,
Heut waren sie verloren. Solchen Jubel
Erblickt' ich nie zuvor. Hochschwang're Weiber,
Acht Tage kaum vom Ziele, drängten vorwärts
Gleich Widdern aus der alten Kriegeszeit,
Und machten Breschen vor sich: Keiner konnte
Wohl sagen: „dieß ist meine Frau;“ so seltsam
War alles hier verwebt in Eins.

Zweyt. Nun, weiter?

Dritt. Dann trat sie vor, und gieng, bescheidnen Schritts,
Zum Altar, kniet', und hub gleich einer Heil'gen
Den schönen Blick empor, andächtig betend;
Erhob sich dann, und neigte sich dem Volk,
Weil ihr der würd'ge Erzbischof von York
Die königlichen Zeichen all' ertheilte,
Das heil'ge Oel, die Krone König Eduards,
Den Stab, die Friedenstaub', und allen Krönungs-
Ornat: worauf in Einklang, hoch vom Chor
Von dieses Reiches ausgesucht'sten Stimmen
Der Lobgesang erscholl. Drauf wandte sich

Der Zug im vollen, ernsten Prunk zurück
Nach York-Pallast, wo Tafel wird gehalten.
Erst. Sagt York-Pallast nicht mehr, das ist vorbey,
Denn seit des Wolsey Sturz erlosch der Nahme,
Dem König fiel er heim und heißt Whitehall.
Dritt. Ich weiß; doch ist's so neu, daß mir geläuf'ger
Der alte Nahme blieb.
Zweyt. Wer waren, sagt,
Die zween Bischöfe zu der Fürstinn Seiten?
Dritt. Stockslev und Gardiner; der von Winchester,
Und kurz vorher noch Schreiber unsers Königs,
Jener von London.
Zweyt. Der von Winchester
Ist wohl kein Herzensfreund des Erzbischofs,
Des frommen Cranmer.
Dritt. Das ist weltbekannt.
Doch ist die Spaltung noch nicht groß, und wird sie's,
So hat der Cranmer einen wackren Freund.
Zweyt. Wen meynt Ihr, sagt, ich bitt' Euch?
Dritt. Thomas Cromwell,
Ein Mann höchst werth dem König, und in Wahrheit,
Getreuer Freund. Der König hat ihn schon
Zum Reichs-Wardein ernannt, und einen Platz
Im Staatsrath ihm verlieh'n.
Zweyt. So steigt er wohl
Noch höher.
Dritt. Ohne Zweifel thut er das.
Jetzt, liebe Herrn, geht meinen Weg, ich führ' Euch
An Hof, dort sollt Ihr meine Gäste seyn,
Etwas vermag ich schon. Auf unserm Gang
Erzähl' ich mehr.
Beyde. Wir sind zu Eurem Dienst.
(Alle ab.)

Zweyte Szene.

Kimbolton.

(Die verwittwete Königinn Catharina, krank, von Griffith und Patienza geführt: tritt auf.)

Griffith.

Wie geht's Eu'r Hoheit? —

Cath. Tödtlich krank, o Griffith!
Es sinken mir, beschwerten Aesten gleich,
Die Knie zur Erd' und wichen gern der Last.—
Reich' einen Sessel, — so! — jetzt wird mir's leichter.
Sagt'st Du mir nicht, als Du mich führtest, Griffith,
Das Riesenkind des Ruhms, der Cardinal,
Sey todt? —
Griff. Ja, Fürstinn, doch Eu'r Hoheit, wie ich glaubte,
Vernahm mich kaum in Ihrem heft'gen Schmerz.
Cath. Sag, guter Griffith, bitt' Dich, wie er starb;
Wenn fromm, so gieng er mir vielleicht voran
Als Beyspiel.
Griff. Fromm, erzählt man mir, verschied er.
Denn als der wackre Graf Northumberland
Zu York ihn festgesetzt, und ungesäumt
Als einen Hartbeschuldigten verhört,
Erkrankt' er plötzlich schwer, und konnte nicht
Auf seinem Maulthier sitzen.
Cath. Armer Mann! —
Griff. Endlich, nach häuf'ger Rast, erreicht' er Lei'ster,
Wo ihn im Klosterhof der würd'ge Abt
Sammt dem Convent mit aller Ehr' empfieng.
Dem sagt' er dieses Wort: „o Vater Abt!
„Ein Greis, zerknickt im wilden Sturm des Staats,
„Legt hier bey Euch sein müdes Haupt zur Ruh;
„Gönnt aus Erbarmen ihm ein wenig Erde!" —
Man bracht' ihn gleich zu Bett; die Krankheit stieg
Anhaltend heft'ger, und am dritten Abend,
Just um die achte Stund' in der er selbst
Vorausgesagt sein Ende, — gab er reuig
Versenkt in Thränen, Sorg' und tiefer Andacht,
Der ird'schen Welt den eitlen Ruhm zurück,
Sein geistlich Theil dem Herrn, und starb im Frieden.
Cath. So schlaf' er auch, leicht sey'n ihm seine Fehle!—
Das einz'ge, Griffith, sag' ich noch von ihm,
Und doch in aller Lieb' — er war ein Mann
Von ungezähmtem Stolz, der Fürsten stets
Sich gleich gezählt; ein Mann, deß heimlich Trachten
Das Reich gefesselt; geistlich Recht war feil,
Gesetz sein Wille, Wahrheit widerrief er
Am Hof, zweyzüngig überall erscheinend
In Red' und Sinn: nie zeigt' er Mitleid je,
Als wenn er Untergang beschloß im Herzen.

Sein Wort, gleich seinem vor'gen Selbst, gewaltig,
Doch sein Erfüllen nichtig, gleich dem jetz'gen.
Am eignen Körper sündigt' er, und gab
Dem Clerus schlechtes Beyspiel.

Griff. Edle Frau,
Der Menschen Tugend schreiben wir in Wasser,
Ihr böses Treiben lebt in Erz; vergönnt Ihr
Mir jetzt wohl auch sein Lob?

Cath. Ja, guter Griffith,
Sonst wär' ich boshaft.

Griff. Dieser Cardinal,
Wenn schon von niederm Stand, war unbezweifelt
Für großen Ruhm geschaffen. Seit der Wiege
Erschien er leichtauffassend, reif und tüchtig,
Unendlich klug, beredsam, überzeugend,
Den Abgeneigten herb' und schroff gesinnt,
Allein dem Freunde liebreich, wie der Sommer.
Und war er gleich im Nehmen unersättlich, —
(Was sündlich ist;) so zeigt' er, Fürstinn, sich
Im Geben königlich — Deß zeugen ewig
Des Wissens Zwillinge, so er Euch schuf,
Ipswich und Oxford! — Jenes fiel mit ihm,
Nicht wollt' es seine Wohlthat überleben;
Dieß aber, zwar unfertig, doch so glänzend,
So trefflich in der Kunst, so stät im Wachsen,
Daß in Europa nie sein Ruhm vergehn wird.
Sein Sturz hat Heil gesammelt über ihm,
Denn nun, — und nicht bis dahin, — kannt' er sich,
Und sah den Segen ein, gering zu seyn,
Und daß er höhern Ruhm dem Alter schüfe
Als der von Menschen kommt, starb er, Gott fürchtend.

Cath. Nach meinem Tod wünsch' ich zum Herold mir,
Der meines Lebens Thaten aufbewahre
Und meinen Leumund rette vor Verwesung,
So redlichen Chronisten als mein Griffith.
Den ich zumeist gehaßt, den muß ich nun
Durch Deine fromme Wahrheitslieb' und Demuth
Im Grab' noch ehren. Friede sey mit ihm! —
Patienza, geh nicht von mir; leg' mich tiefer,
Du hast nicht lang' mehr all' die Mühe — Griffith,
Laß die Musik die trübe Weise spielen,
Die ich mein Grabgeläute hab' genannt,

Derweil' ich sitz' und denk' an den Gesang
Der Himmel, dem ich bald entgegengehe.

(Eine traurige und feyerliche Musik.)

Griff. Sie schläft — setz' still Dich nieder, liebes Mädchen,
Sonst wecken wir sie. Still, gute Patienza! —

(Traumgesicht. Sechs Gestalten in weißen Gewändern, Lorbeerkränze auf dem Haupt, goldne Masken vor dem Gesicht, und Palmenzweige in den Händen, schweben langsam auf die Bühne. Sie begrüssen Catharinen, und tanzen darauf. Bey gewissen Wendungen halten die ersten zwey einen schmalen Blumenkranz über ihrem Haupt, während die vier übrigen sich ehrerbietig neigen. Dann wiederholt das nächstfolgende, und endlich das letzte Paar dieselbe Handlung. Die Fürstinn giebt schlafend Zeichen der Freude, wie durch höhere Eingebung, und streckt beide Hände gen Himmel. Darauf verschwinden die Gestalten, und nehmen den Kranz mit sich hinweg. Die Musik geht fort.)

Cath. Wo bleibt ihr, sel'ge Geister? All verschwunden?
Und laßt mich hier zurück in meinem Elend?

Griff. Hier sind wir, gnäd'ge Frau.

Cath. Euch rief ich nicht;
Doch saht Ihr niemand, als ich schlief?

Griff. Nein, Fürstinn.

Cath. Nicht? Kam nicht eben jetzt ein Chor von Engeln
Zum Festmahl mich zu laden? deren Glanz
Mich gleich der Sonn' in tausend Strahlen hüllte?
Die ew'ge Seligkeit verhießen sie
Und reichten Kränze mir, die ich zu tragen
Mich noch nicht würdig fühle; doch ich werd' es
Gewißlich einst.

Griff. Mich freut, daß Euren Sinn so süße Träume
Erquicken.

Cath. Laßt nun enden die Musik,
Sie dünkt mich rauh und lästig.

(Die Musik hört auf.)

Pat. Seht Ihr wohl
Wie Ihre Hoheit plötzlich sich verändert?
Wie lang ihr Antlitz, ihre Züge bleich,
Und kalt und erdig? Seht Ihr wohl die Augen?

Griff. Sie stirbt, Kind, bete! bete! —

Pat. Herr, sey mit Ihr! —
(Ein Bote tritt auf.)

Bote. Eu'r Gnaden wird — — — —

Cath. Geh, unverschämter Mensch!
Ist das die schuld'ge Ehrfurcht?

Griff. Ihr thut Unrecht
Da Ihr es wißt, sie will den Rang nicht lassen,
Daß Ihr so roh Euch zeigt! So kniet denn nieder.

Bote. Ich bitt' Eu'r Hoheit demuthsvoll um Nachsicht,
Die Eile ließ mich fehlen. Draußen harrt
Ein Herr, gesandt vom König, Euch zu sehen.

Cath. Gewährt ihm Zutritt, Griffith; doch diesen Menschen
Laßt nie mich wieder sehen.

(Griffith und der Bote ab. — Griffith kommt zurück mit Capucius.)

Irr' ich nicht,
Seyd Ihr des Kaisers, meines edlen Neffen,
Botschafter, und Capucius ist Eu'r Nahme.

Cap. Derselbe, Fürstinn, Euer Knecht.

Cath. O, Herr,
Titel und Zeiten, seit Ihr jüngst mich saht,
Sind sehr verändert. Sagt mir jetzt, ich bitt' Euch,
Was führt Euch her zu mir?

Cap. Erhabne Frau,
Vor allem eignes Pflichtgefühl; demnächst
Des Königs Auftrag Euch hier zu besuchen.
Es grämt ihn Eure Krankheit sehr, er meldet
Sein fürstliches Empfehlen Euch durch mich,
Und wünscht von Herzen Euch den besten Trost.

Cath. O werther Herr, dieß Trösten kommt zu spät,
's ist wie Begnad'gung nach vollzognem Urtheil.
Zur rechten Zeit war die Arzney mir Heilung,
Jetzt braucht's der Tröstung keine, denn Gebet.
Wie geht es meinem Herrn? —

Cap. In bestem Wohlseyn.

Cath. Das bleib' ihm immer! Blühe stets sein Glück
Wenn ich bey Würmern wohne, wenn mein Nahme
Verbannt wird seyn aus diesem Reich! Patienza,
Hast Du mein Schreiben abgeschickt?

Pat. Nein, Fürstinn.

Cath. Dann bitt' ich Euch in Demuth, meinem Herrn
Dieß einzuhänd'gen.

Cap. Fürstinn, zählt darauf.
Cath. Empfohlen hab' ich seiner Gnad und Milde
Sein Töchterlein, das Abbild unsrer Liebe;
Des Himmels Thau tropf' segnend auf sie nieder!
Sie gläubig aufzuziehn ersucht' ich ihn,
Sie ist noch jung, von edler sitt'ger Art,
Und übt die Tugend, hoff' ich. Dann, ein wenig
Sie lieb zu halten ihrer Mutter wegen,
Die ihn geliebt, der Himmel weiß wie theuer! —
Weiter bitt' ich demüthig ihn um Mitleid
Für meine armen Frau'n, die mir so lang'
Treulich gefolgt in gut und bösem Glück,
Von denen wahrlich Kein', — ich weiß es sicher,
Und lüge jetzt gewiß nicht, — die durch Tugend,
Durch wahre Seelenschönheit, strenge Sitte
Und fein Betragen nicht den besten Mann
Verdient, und dieser sey von edlem Stand;
Und jeder Mann ist glücklich, so vermählt.
Zuletzt nenn' ich die Diener; (arm sind Alle,
Doch Armuth wandte Keinen je von mir,)
Man woll' auch ferner ihren Lohn nicht weigern,
Noch etwas drüber, mir zum Angedenken:
Dafern mir Gott gegönnt ein läng'res Leben
Und reichern Schatz, wir schieden wohl nicht also.
Das ist der ganze Inhalt: theurer Herr;
Bey allem was euch werth ist in der Welt,
Und wie Ihr christlich' Ruh' den Todten wünscht,
Seyd dieser armen Leute Freund, und mahnt
Den König an dieß letzte Recht!
Cap. Das will ich,
So wahr mir Gott ein menschlich Herz verliehn! —
Cath. Ich dank' Euch, würd'ger Herr. Gedenkt auch meiner
In aller Ehrfurcht gegen Seine Hoheit,
Sagt, seine lange Sorge scheide jetzt
Von hinnen, sagt, ich segnet' ihn im Tode,
Denn also will ichs thun — mein' Aug' wird dunkel —
Lebt wohl! — Griffith, lebt wohl. Nein, geh noch nicht.
Patienza, ruf' die andern Frau'n, ich muß
Zu Bett — Wenn ich erst todt bin, gutes Mädchen,
Setzt mich mit Ehren bey; bestreut mein Grab
Mit jungfräulichen Blumen, daß man sehe,
Ich war bis an den Tod ein keusches Weib.

Ihr sollt mich balsamiren, dann zur Schau
Ausstellen: zwar nicht Kön'ginn, doch begrabt mich
Als Königinn, und eines Königs Tochter.
Ich kann nicht mehr! —

(Die Königinn wird hinweg geführt.)

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Ein'e Gallerie im Königlichen Pallast.

(Gardiner, Bischof von Winchester, tritt auf; ein Page mit einer Fackel vor ihm her. Sir Thomas Lovell begegnet ihm.)

Gardiner.
Die Uhr ist Eins, nicht wahr?

Pag. Es hat geschlagen.

Gard. Dieß sollten Stunden seyn für den Bedarf,
Nicht für Vergnügung; Zeit, Natur zu stärken
Durch Schlafs Erquickung, zum Vergeuden nicht
Bestimmt — Gott schenk' Euch gute Nacht, Sir Thomas!
Wohin so spät?

Lov. Mylord, kommt Ihr vom König?

Gard. So eben erst; ich ließ ihn beym Primero
Mit Herzog Suffolk.

Lov. Ich muß auch zu ihm,
Eh' er sich schlafen legt. Auf Wiedersehn

Gard. Noch nicht, Sir Thomas Lovell; sagt, was giebts?
Ihr scheint in großer Eil, und wollt Ihrs nicht
Auslegen als Beleid'gung, — theilt dem Freund
Die Ursach mit so später Hast: Geschäfte,
Die mitternächtlich umgehn wie die Geister,
Sind wildrer Art in sich, als solches Treiben,
Das Fördrung sucht des Tags.

Lov. Mylord, ich lieb' Euch,
Und möcht' Euch ein Geheimniß wohl vertraun,

Viel wicht'ger noch als dieß. Die Königinn ist in Wehen,
Man sagt, in äußerster Gefahr; sie fürchten,
Es werd' ihr Ende seyn.

Gard. Für ihre Frucht
Will ich von Herzen beten, wünsch' ihr auch
Gedeihn im Leben; doch den Stamm, Sir Thomas,
Laßt immer jetzt vertilgen.

Lov. Dazu sprech' ich
Das Amen mit, und dennoch sagt mein Herz,
Sie sey ein gut Geschöpf und liebes Weib,
Und beßrer Wünsche werth.

Gard. Doch, Herr, Herr, hört
Mich an, Sir Thomas: Ihr seyd ein Edelmann
Von meiner Bahn, ich kenn' Euch weise, fromm;
Und laßt Euch sagen, — besser wirds nicht eh, —
Nicht eh, Sir Thomas Lovell, darauf baut,
Bis Cranmer, Cromwell, ihre beyden Hände,
Und sie, — im Grabe ruhn.

Lov. Ey Sir, Ihr nennt
Die Mächtigsten im Reiche. Cromwell stieg
Vom Kron-Wardein erst jüngst zum Archivar
Und Rath des Königs, steht noch überdem
Recht auf dem Sprung zu weitrer Förderung,
Und harrt nur auf die Zeit, — der Erzbischof
Ist Zung' und Hand des Königs; wer nur wagt
Ein Wörtlein wider den?

Gard. Doch, doch, Sir Thomas,
Noch wagt es einer wohl; ich selbst erdreistet's
Mich auszusprechen, ja noch heut am Tag
(Euch darf ich mich vertraun) schürt' ich die Flamme
Den Herrn vom Staatsrath, hoff' ich; zeigt', er sey
(Das, weiß ich, ist er, sie auch wissen es,)
Ein erzverruchter Ketzer, eine Pest,
Die unserm Reiche droht; worauf ihr Eifer
Sich laut dem König hat erklärt, und dieser,
Gehör uns leihend — (aus besondrer Sorgfalt
Und königlicher Ahndung alles Unheils,
Das unsre Gründ' ihm dargelegt) dem Staatsrath
Befehl ertheilt, sich morgen zu versammeln
In aller Früh. Dieß böse Unkraut, Sir,
Muß ausgerottet werden. Doch zu lang
Halt' ich Euch auf; ich wünsch' Euch gute Nacht.

Lov. Gut' Nacht gleichfalls, Mylord; ich bleib' Eu'r Diener.
(Gardiner mit dem Pagen ab.)
Der König mit dem Herzog von Suffolk tritt auf.)
Kön. Karl, länger spiel' ich diesen Abend nicht,
Ich bin zerstreut, Ihr seyd mir heut zu stark.
Suff. Herr, ich gewann zuvor von Euch noch nie.
Kön. Nur selten, Karl,
Und sollt' auch nie, wenn ich nur achtsam bin —
Nun, Lovell, von der Königinn, wie steht's?
Lov. Ich konnte nicht persönlich überbringen
Was Ihr gebotet; doch durch ihre Frau'n
Sandt' ichs ihr zu. Die Fürstinn sagt Euch Dank
In tiefster Demuth, und ersucht Eu'r Hoheit
Herzlich für sie zu beten.
Kön. Was sagst Du? Wie?
Für sie zu beten? Wie? Ist sie in Wehen?
Lov. Das sagten ihre Frau'n; und daß der Schmerz
Ihr Qualen fast zum Tode giebt.
Kön. Die Arme! —
Suff. Gott woll' ihr leichtlich ihre Bürde nehmen,
Mit lindem Weh, um bald mit einem Erben
Eu'r Hoheit zu erfreu'n.
Kön. 'S ist Mitternacht,
Bitt' Dich, geh' schlafen, und gedenk im Beten
Der armen Königinn. Laß mich allein,
Mir kreuzen sich Gedanken, denen wenig
Gesellschaft frommt.
Suff. Ich wünsch' Eu'r Majestät
Gut' Nacht, und meiner theuren Herrin will ich
Gedenken im Gebet.
Kön. Karl, gute Nacht.
(Suffolk ab.)
(Sir Anton Denny trit auf.)
Nun, Sir, was giebts?
Denn. Mylord den Erzbischof bracht' ich Eu'r Hoheit
Wie Ihr befahlt.
Kön. Ah, den von Canterbury?
Denn. Ja, bester Herr.
Kön. 'S ist wahr. Wo ist er, Denny?
Denn. Er harrt im Vorsaal.
Kön. Führ' ihn her zu mir.
(Denny ab.)

Lov. (bey Seite.) Das ist, wovon der Bischof zu mir sprach,
Ich kam zur guten Stunde.

(Denny kommt zurück mit Cranmer.)

Kön. Verlaßt die Gallerie.

(Lovell scheint zu zögern.)

Ha! sagt' ich's nicht?
Fort da! — Was! —

(Lovell und Denny ab.)

Cranm. (bey Seite.) Ich bin voll Furcht— Warum der finstre Blick?
Sein Anblick schreckt mich. Alles ist nicht gut.

Kön. Nun, Mylord? Wissen wollt Ihr wohl, weshalb
Ich Euch ließ rufen?

Cranm. (knieend.) 's ist mir Pflicht, Eu'r Hoheit
Befehlen stets zu gnügen.

Kön. Steht nur auf,
Mein guter, würd'ger Lord von Canterbury,
Kommt, gehn wir auf und nieder mit einander.
Ich habe Neuigkeiten hier für Euch,
Kommt näher, kommt, und gebt mir Eure Hand.
Ach, guter Lord, es kränkt mich sehr zu sagen,
Und geht recht nah, was folgt, Euch auszusprechen.
Ich hab' — und zwar mit Kummer — jüngst vernommen
Von mancher schweren, — wie Ihr hört, Mylord,
Schweren Beschuld'gung wider Euch; worauf
Wir uns entschieden haben, sammt dem Staatsrath
Euch morgen zu vernehmen: und ich weiß,
Ihr könnt so frey und rein Euch schwerlich läutern,
Daß bis zur fernern Untersuchung nicht
Der Punkte so Ihr widerlegen sollt
Ihr Euch gedulden müßtet und bereiten
Eu'r Haus in unserm Thurm zu suchen. Also
Ziemt sichs für Euch, den Bruder, weil kein Zeuge
Sonst gegen Euch erschien'.

Cranm. Eu'r Hoheit dank' ich,
Und freu mich sehr zu solchem ernsten Anlaß
Sorgfält'ger Sichtung, die den Waitzen völlig
Von meiner Spreu wird sondern: denn ich weiß,
Mich Armen treffen mehr Verleumderzungen
Als irgend Einen.

Kön. Knie' nicht, Canterbury:
Dein Recht, dein reiner Sinn schlug tiefe Wurzel

In uns, in Deinem Freund. Gebt mir die Hand,
Kommt, gehn wir noch. — Nun, bey der Mutter Gott's,
Was seyd Ihr für ein Mann denn? Dacht' ich doch
Ihr würdet eine Bittschrift jezt mir reichen,
Auf daß ich mich verwendete, nur schnell
Die Gegner Euch zu stellen, und demnächst
Euch ferner hörte sonder Haft.

Cranm. Mein Fürst,
Der Schutz, auf den ich trau', sind Recht und Gradheit;
Verließen die mich, würd' ich mit den Feinden
Mich meines Sturzes freun, denn ohne sie
Könnt' ich mich selbst nicht achten. Doch ich fürchte
Nichts was sie sagen mögen.

König. Wißt Ihr nicht,
(Was alle Welt weiß) wie Ihr mit der Welt steht?
Sehr viel sind Eurer Feind',
Und kleine nicht; und deren Ränke sind
Wie sie beschaffen: und nicht immer trägt
Wahrheit und Recht, wie sich's geziemt, Freyspruch
Heim aus dem Streit. Wie leicht erkaufen nicht
Verderbte Seelen gleich verderbte Schurken
Zu schwören gegen Euch? So was geschieht!
Die Gegner sind Euch stark, und ihrer Macht
Gleicht ihre Bosheit. Hofft Ihr günst'ger Glück
Im Punkt meineid'ger Zeugen denn Eu'r Heiland,
Dem Ihr als Diener folgt, so lang' er wallte
Auf dieser schnöden Erde? — Wie? Ei! Ei!
Euch dünkt ein Abgrund kein gewagter Sprung,
Ihr werbt Euch selbst den eignen Untergang!

Cranm. So mögen Gott und Eure Majestät
Beschützen meine Unschuld, sonst vermeid' ich
So viele Schlingen nicht!

Kön. Seyd gutes Muths;
Sie soll'n nicht weiter gehn, als wir gestatten.
Bleibt nur getrost, und schickt Euch an, heut Morgen
Vor ihnen zu erscheinen. Kommt's, daß sie
Anklagen auf Verhaftung legen dar,
So laßt nicht ab, die besten Gegengründe
Zu häufen, scheut auch nicht ein heft'ges Wort,
Wie's Euch der Anlaß eingiebt: wenn alsdann
Eu'r Dringen fehl schlägt, zeigt nur diesen Ring,
Und wendet Euch sofort in ihrem Beyseyn
An mein Entscheiden. — Seht, der Gute weint!

Der ist getreu, auf Ehre! — Bey Christi Mutter,
Ich schwör's, er ist wie Gold, das beste Herz
In unserm Königreich — Nun geht, und thut
Wie ich Euch sagte. Seine Sprach' ist ganz
Erstickt in Thränen.

(Cranmer ab.)

(Eine alte Hofdame tritt auf.)

Hofcavalier. (hinter der Szene.) Bleibt zurück! Was wollt Ihr?

Hofd. Ich bleibe nicht zurück! Ich habe Zeitung,
Die Dreistigkeit gesittet macht. — Dein Haupt
Umschweben gute Engel, und ihr Fittig
Beschatte Dich! —

Kön. Aus Deinen Blicken les' ich
Die Botschaft — Ist die Königinn entbunden?
Sprich ja, und von 'nem Knaben?

Hofd. Ja! ja! mein König,
Von einem süßen Knaben. Herr im Himmel,
Beschütz' ihn nun und ewig! — 's ist ein Mädchen,
Das künft'ge Knaben wohl verspricht. Die Königinn
Harrt Eures Kommens, Herr, und Eurer ersten
Bekanntschaft mit dem kleinen Ankömmling.
Er gleicht Euch wie ein Ey dem andern — —

Kön. Lovell, —

Lov. Herr!

Kön. Gieb ihr hundert Mark. Ich will zur Königinn.

(König ab.)

Hofd. Nur hundert Mark? Zum Geyer! ich will mehr,
Solch Zahlen schickt sich für 'nen schlechten Stallknecht.
Mehr muß ich haben, sonst keif' ich's ihm ab:
Sagt' ich deshalb, das Mädchen seh' ihm gleich?
Ich muß mehr haben, sonst nehm' ichs ganz zurück,
Und nun das Eisen, weil's noch heiß, zum Amboß.

(ab.)

Zweyte Szene.

Vor dem Zimmer des Staatsraths.

(Cranmer tritt auf. Thürsteher und Bediente, draußen wartend.)

Cranmer.

'S ist, hoff' ich, nicht zu spät, und doch empfahl mir

Der Bote, den der Staatsrath mir gesandt,
So große Eil — Noch zu? Was heißt das? He! —
Wer hat den Dienst? Ihr kennt mich doch?

Thürst. O ja,
Mylord; doch kann ich Euch nicht helfen.

Cranm. Wie! —

Thürst. Ihr müßt noch stehn, Mylord, bis man Euch ruft.

Cranm. So? —

(Doctor Butts tritt auf.)

Butts. (für sich.) Nun, das ist rechte Bosheit! Ich bin froh,
Daß ich zum Glück den Weg hier nahm. — Der König
Soll dieß sogleich erfahren. (ab.)

Cranm. Das ist Butts,
Des Königs Arzt. Als er vorübergieng,
Wie ernst er seinen Blick auf mich geheftet!
Wenn er nur nicht mein Unglück weiß! Gewiß ist's
Absichtlich angelegt durch meine Feinde,
(Gott beſſ're sie, nie reizt' ich ihre Tücke! —)
Zu meinem Schimpf; sonst schämten sie sich wohl
Mich vor der Thür zu lassen, ihres Gleichen
Im Staatsrath, unter Troß und Knechten. Mag
Ihr Wille doch geschehn, ich warte ruhig.

(Der König und Butts, oben am Fenster.)

Butts. Ich zeig' Eu'r Hoheit den seltsamsten Auftritt....

Kön. Was meynst Du?

Butts. Ich denk', Eu'r Hoheit sah wohl schon dergleichen.

Kön. Zum Element! Wo ist's? —

Butts. Seht hier, mein Fürst,
Das Stands Erhöhn Mylords von Canterbury,
Der Fuß gefaßt am Thor, mit Häschern, Pagen,
Und Dienertroß.

Kön. Ha, wirklich! Er ist's selbst!
Ist dieß die Ehr', die sie einander gönnen?
Gut, daß doch einer höher noch. Ich dachte,
Sie theilten so viel Rechtsinn unter sich,
(Zum mind'sten gute Sitte) nicht zu dulden
Daß Männer solches Rangs und uns so nah
Hier Ihrer Gnaden Wohlgefall'n abwarte,
Und an der Thür, wie 'n Postknecht mit Packeten!
Butts, bey der Mutter Gott's, so handeln Schufte!

Doch laß sie nur, ziehn wir den Vorhang zu,
Wir werden weiter sehn. —

(Das Zimmer des Staatsraths. Der Lord Kanzler setzt sich oben an die Tafel zur Linken; ein Sitz über ihm bleibt leer, als der dem Erzbischof von Canterbury gehört. Die Herzoge von Norfolk, Suffolk, Surrey, der Lord Kämmerer, und der Bischof von Winchester setzen sich nach der Ordnung zu beyden Seiten der Tafel. Cromwell als Secretair zu unterst.)

Kanzl. Beginnt den Vortrag jetzt, Herr Secretair.
Was führt uns heut zusammen?
Cromw. Gnäd'ge Herrn,
Der Fall betrifft Mylord von Canterbury.
Gard. Gab man ihm Nachricht?
Cromw. Ja.
Norf. Wer wartet dort?
Thürst. Dort außen?
Gard. Ja.
Thürst. Nun, der Herr Erzbischof,
Der Eures Winks seit einer Stunde harrt.
Kanzl. Laßt ihn herein.
Thürst. Eu'r Gnaden kann jetzt kommen.
(Cranmer nähert sich der Versammlung.)
Kanzl. Werther Herr Erzbischof! — Mit tiefem Kummer
Sitz' ich allhier, und sehe jenen Stuhl
Erledigt: doch wir Alle sind nur Menschen,
Schwachheit ist unser Erb' und wen'ge nur
Weil noch im Fleisch, sind Engel. Welche Schwachheit
Und blöde Weisheit Euch zumahl verführt,
Der uns das beste Beyspiel sollte geben,
Euch zu versünd'gen, und fürwahr, nicht leicht!
Zuerst am König; dann am Recht, indem
Das Reich durch Euch und Eurer Pfarrherrn Lehre
(Denn so verlautet's) neuer Irrthum füllt,
Sektirung und Gefahr; kurz, Ketzerey,
Die, nicht gedämpft, Verderbniß muß erzeugen.
Gard. Und solche Dämpfung thut uns eilend Noth,
Ihr edlen Herrn; wer wilde Hengste zähmt,
Dem reicht die Hand nicht aus, sie fromm zu ziehn,
Er zwängt ihr Haupt mit scharfem Zaum, und spornt sie
Bis sie der Führung weichen. Dulden wir
Nach unsrer Lässigkeit und kind'scher Sorgfalt

Für Eines Mannes Ruf solch schnöde Pest,
Dann, Heilkunst, fahre wohl! Was wird die Folge?
Aufruhr, Empörung, allgemeine Seuche
Des ganzen Staats, wie kürzlich unsre Nachbarn
Im obern Deutschland theuer g'nug bezeugt,
Die noch ganz neulich unsern Schmerz erregt.

Cranm. Ich habe treu bisher gekämpft, Mylords,
In meines Amts und Lebens ganzem Fortgang,
Und nicht mit kleiner Mühe, daß mein Wort
Und meines Lehreransehns strenger Gang
Die gleiche Bahn bewahrten, und das Gute
Blieb stets mein Ziel: auch lebt auf Erden wohl,
Das sag' ich ganzes Herzens, edle Lords, —
Nicht Einer, der die Störer heim'schen Friedens
Mehr haßt als ich, noch ihnen mehr entgegnet.
Gott geb', es diente keiner je dem König
Mit mind'rer Treu und Liebe! Wem der Neid,
Die krumme Arglist Nahrung giebt, deß Biß
Wagt an die Besten sich. Ich bitt' Euch, Herrn,
Laßt meine Kläger mir in dieser Sache,
Wer sie auch seyn, hier gegenüber stehn,
Und ohne Rückhalt zeugen.

Suff. Nein, Mylord,
Das geht nicht an. Ihr seyd des Staatsraths Mitglied,
Und solche Würde schützt vor aller Klage.

Gard. Mylord, weil uns bedeutenders noch obliegt,
Seyd kürzlich abgefertigt. Seine Hoheit,
Nach unserm Schluß, zu beß'rer Untersuchung,
Verlangt, daß Ihr Euch gleich zum Thurm begebt,
Wo Ihr, Privatmann wiederum geworden,
Erfahren sollt, wieviel Ihr Kläger habt;
Und, fürcht' ich, mehr als Ihr's gewärtig seyd.

Cranm. Ey, werther Lord von Winchester, ich dank' Euch,
War't Ihr doch stets mein Freund: nach Eurem Wunsch
Spracht Ihr zugleich die Klage wie das Urtheil,
So menschlich seyd Ihr. Euer Trachten seh' ich,
'S ist mein Verderben: Lieb' und Nachsicht, Lord,
Ziemt frommen Hirten mehr als Sucht der Ehre; —
Mit Glimpf verirrte Seelen wieder werben,
Und keine von sich stoßen. Mich zu rein'gen,
Und beugt Ihr auch mir gänzlich die Geduld,
Bleibt mir kein Zweifel, gleich wie Euch kein Scrupel

Für täglich Unrecht. Mehr noch könnt' ich sagen,
Doch mahnt die Achtung für Eu'r Amt zur Demuth.
Gard. Mylord, Mylord, Ihr seyd ein Sektenstifter,
Das liegt am Tag; Eu'r gleißend heller Firniß
Hüllt Schwäch' und leere Worte nimmer ein.
Cromw. Mylord von Winchester, verzeiht in Gnaden,
Ihr dünkt mich fast zu hart. So edle Männer,
Wenn gleich im Irrthum, sollten Nachsicht finden
Für das was sie gewesen. Grausam ist
Den Fallenden zu drängen.
Gard. Mein Herr Schreiber,
Ich bitt' Eur' Gnaden um Verzeihung; Ihr
Der Schlimmst' am Tisch hier, darf so sprechen.
Cromw. Wie?
Gard. Kenn' ich Euch etwa nicht, als zugethan
Der neuen Sekt'? Ihr seyd nicht rein.
Cromw. Nicht rein? —
Gard. Nicht rein, sag' ich.
Cromw. Wär't Ihr nur selbst so lauter,
Dann folgt Euch Segen nach, wie jetzt die Furcht.
Gard. Des frechen Worts gedenk' ich.
Cromw. Immerhin,
Doch auch des frechen Thuns.
Kämm. Das geht zu weit! —
Ihr Herrn, hört auf!
Gard. Ich bin zu End'.
Cromw. Ich auch.
Kämm. Was Euch betrifft, Mylord, so glaub' ich ward
Einstimmig der Beschluß gefaßt, zum Thurm
Euch als Gefang'nen schleunig abzusenden,
Wo Ihr verbleibt, bis fern'rer Auftrag uns
Vom König kommt. Mylords, sind alle einig?
Alle. Das sind wir.
Cranm. Ist für mich kein mild'rer Weg,
Muß ich durchaus zum Thurm, Ihr Herrn?
Gard. Welch' andrer
Bleibt wohl für Euch? Ihr seyd sehr überlästig!
Ruft von der Wache wen hieher!
Cranm. Für mich?
So stellt Ihr mich Verräthern gleich?
(Es treten einige von der Wache in den Saal.)
Gard. Empfangt ihn,
Und führt ihn in den Thurm.

Cranm. Halt, gute Lords,
Gönnt mir zwey Worte noch. — Seht, werthe Herrn,
Kraft dieses Ringes nehm' ich meine Sache
Aus böser Menschen Klaun, und gebe sie
Einem höhern Richter, meinem Herrn und König.

Kämm. Das ist des Königs Ring.

Surr. 'S ist kein verfälschter.

Suff. Der ächte Ring; bey Gott, ich sagt' Euch allen,
Als Ihr versucht, den schlimmen Fels zu rollen,
Er träf' uns selbst zuletzt.

Norf. Glaubt Ihr, Mylords,
Der König lasse diesem Mann auch nur
Den kleinen Finger kränken?

Kämm. Nur zu wahr!
Und wie viel mehr liegt ihm an diesem Leben!
Ich wollt', ich wär' heraus.

Cromw. Mir ward es klar,
Als Ihr noch Kundschaft suchtet und Verdacht
Wider solchen Mann, deß Redlichkeit allein
Der Teufel und sein Anhang sieht mit Neid,
Ihr schürtet selbst das Feuer, das Euch brennt,
Nun seht Euch vor! —

(Der König tritt herein, und sieht mit zürnenden Blicken auf die Herrn vom Staatsrath. Dann setzt er sich.)

Gard. Erhab'ner Fürst, wie danken wir's dem Himmel
Alltäglich, der uns solchen Herrn gegönnt,
Nicht nur höchst weis' und gut, doch fromm vor Allem.
Ein König, der die Kirch' in seiner Demuth
Zum Ziel des höchsten Ruhms sich wählt, und selbst
Um solche Pflicht zu kräft'gen, voller Huld
Der heut'gen Sitzung naht, um ihren Rechtsfall
Mit jenem Hauptverbrecher zu vernehmen.

Kön. Lobreden aus dem Stegreif scheint Eu'r Fach,
Bischof von Winchester: Doch komm' ich nicht
Solch Schmeicheln mir ins Antlitz jetzt zu hören,
Zu dünn und schal, die Bosheit zu verhüllen.
Ihr reicht nicht hoch genug — dem Schooshund ähnlich
Meynt Ihr mit Zungenspiel mich zu gewinnen;
Doch wie du auch mich nimmst, ich bin gewiß,
Du hegst grausame, blut'ge Sinnesart. —
Setz dich, mein guter Cranmer. Nun, laßt sehn!
Laßt nun den Kecksten, der am meisten wagt,
Nur seinen Finger heben wider dich!

Beym Himmel! besser thät' er, zu verhungern,
Als dächt' er, dieser Platz sey dir zu gut.

Surr. Gefall' Eu'r Hoheit, —

Kön. Nein, Sir, es mißfällt mir.
Ich dacht', ich hätte Männer von Verstand
Und Einsicht hier im Rath, doch täuscht' ich mich.
War's klug gethan, Ihr Herrn, hier diesen Mann,
Den guten Mann — wen nennt' ich so von Euch?
Den würd'gen Mann, gleich einem lump'gen Diener
Ihn lassen vor der Thür? Ihn, der Euch gleich?
Ey, welche Schmach! hieß meine Vollmacht Euch
So gänzlich Euch vergessen? Ich erlaubt' Euch
Ihn zum Verhör zu ziehn als meinen Staatsrath,
Nicht als 'nen Burschen. Zwar ich seh' hier manchen,
Der mehr aus Arglist denn aus reinem Eifer,
Vermöcht' ers, ihm das Aergste zuerkennte:
Allein, das sollt Ihr nie, weil ich noch lebe.

Kanzl. Bis hieher, höchster Herr, vergönn' Eu'r Hoheit
Den Hergang zu entschuld'gen. Was beliebt ward
Anlangend sein Gefängniß, traf vielmehr,
Wenn Treu und Glauben gelten, ein Verhör
Und Rein'gung vor der Welt, als bösen Zweck;
In mir zum mind'sten.

Kön. Ehrt ihn denn, ihr Herrn;
So nehmt ihn denn und liebt ihn, er verdient es.
Ich sage nur so viel von ihm: Kann je
Ein Fürst dem Unterthan verpflichtet seyn,
Bin ich es ihm für seine Lieb' und Dienste;
Macht keine Umständ' mehr, umarmt ihn alle;
Seyd Freunde, schämt Euch, Lords! — Lord Canterbury,
Ich hab' 'ne Bitt' an Euch, versagt mir's nicht:
Noch fehlt die Tauf' 'nem art'gen kleinen Fräulein,
Ihr müßt Gevatter seyn und sie vertreten.

Cranm. Der größte König würd' erfreut und stolz
Durch solche Ehre; wie verdien' ich soviel! —
Ich Eu'r geringer, schwacher Unterthan! —

Kön. Geht, geht, Mylord; ich glaub' Ihr spartet gern
Die Pathenlöffel — Ich besorg' Euch noch!
Zwey würdige Gehülfen: Lady Norfolk,
Und Marquis Dorsets Frau: gefällt's Euch so?
Noch einmahl, Mylord Winchester, ich sag's Euch,
Küßt diesen Mann, und liebt ihn.

Gard. Brüderlich
Und treues Herzens seyd umarmt.
Cranm. Der Himmel
Bezeug' es, wie mich dieses Wort erfreut!
Kön. Redlicher Mann! die Freudenthräne zeigt dein treues Herz.
Des Volkes Stimme seh' ich hier bewährt,
Die oft gesagt: Spielt Mylord Canterbury
'nen häm'schen Streich, dann habt ihr ihn zum Freund. —
Kommt Herrn, die Zeit ist edel, mich verlangt
Als Christinn meine Kleine bald zu sehn.
Doch Ihr bleibt einig, wie Ihr jetzt Euch zeigt,
Daß meine Macht, wie Eure Wohlfahrt steigt.
(Alle ab.)

Dritte Scene.

Der Schloßhof.

(Geräusch und Tumult hinter der Bühne. Der Pförtner und sein Knecht treten auf.)

Pförtner.

Werdet ihr bald mit Lärmen aufhören, ihr Esel? Meynt ihr, der Schloßhof sey ein Bärengarten? Ihr wüsten Gesellen, laßt ab mit Gaffen.

Einer von Drinnen. Lieber Meister Pförtner, ich gehöre zur Speisekammer.

Pförtn. Gehört zum Galgen und laßt Euch hängen, ihr Maulaff. Ist dieß der Ort, solch ein Gebrüll zu verführen? Hohlt mir ein Dutzend Schwarzdornknittel, von den stämmigsten. Diese hier sind alle nur wie Reitgerten. Ich werde euch die Köpfe krauen; müßt ihr auf Kindtaufen seyn? Steht euch der Sinn auf Bier und Kuchen hier, ihr wüsten Esel?

Knecht. Seyd ruhig, lieber Herr, 's ist gleich unmöglich,
Wir fegen denn sie mit Kanonen heim,
Sie zu zerstreun, als sie zum Schlaf zu bringen
Am Maytag Morgen, nimmer setzt ihrs durch
Wir brächten wohl Sankt Paul so leicht zum Weichen.

Pförtn. Wie zum Henker kamen sie denn herein?

Knecht. Ich weiß nicht, Herr; wie bricht die Fluth herein?
Was ein gesunder Prügel von vier Fuß
Austheilen konnte, — seht die winz'gen Reste, —
Herr, daran spart' ich nichts.

Pförtn. Nichts thatet Ihr.

Knecht. Ich bin kein Simson, kein Ritter Guy, kein Riese Colbrand, daß ich sie vor mir niedermähen könnte; wenn ich aber Einen verschont habe, der einen Kopf zum Treffen hatte, jung oder alt, Er oder Sie, Hahnrey oder Hahnreymacher, so will ich nie wieder einen Rippenbraten vor Augen sehn, und das möcht' ich nicht für eine ganze Kuh, Gott tröste sie.

Von Drinnen. Hört ihr, Meister Pförtner?

Pförtn. Gleich werd' ich bey Euch seyn, lieber Meister Hasenfuß. Halt die Thür fest zu, Kerl.

Knecht. Was wollt ihr, daß ich thun soll?

Pförtn. Was sollt ihr anders thun, als sie bey Dutzenden zu Boden schlagen? Ist dies Moorfields, wo gemustert wird? Oder haben wir einen ausländ'schen Indianer mit einem großen Schweif am Hofe, daß die Weiber uns so belagern? Gott behüte, was für unzüchtiges Gesindel sich da vor der Thür herumtreibt! Bey meiner christlichen Taufe, dieser eine Täufling bringt ihrer tausend neue zuwege — hier kommen Vater, Gevatter, und alle Welt zusammen.

Knecht. Desto dichter fallen die Löffel, Herr. Dort steht ein Kerl so ziemlich nah' an der Thüre, der muß ein Kupferschmied seyn nach seinem Gesicht; denn, mein Seel, zwanzig Hundstage regieren ihm in der Nase: alle die um ihn her stehn sind unter der Linie, sie brauchen keine Strafe weiter: diesen Feuerdrachen traf ich dreymahl auf den Kopf, und dreymahl gab seine Nase Feuer auf mich; er steht wie ein Mörser da, um auf uns loszubrennen. Neben ihm sah ich ein Trödlerweib mit kleinen Waaren und kurzen Gaben, das auf mich schimpfte, bis ihre zackigte Suppenschüssel ihr vom Kopf fiel, weil ich solch einen Brand im gemeinen Wesen anschüre. Ich verfehlte das Feuermeteor einmahl, und traf dieses Weib, das gleich rief: Prügel her! Worauf ich alsbald an die vierzig Knittelträger ihr zu Hülfe kommen sah, die Hoffnung des Strands, den sie bewohnt. Sie griffen an, ich hielt mich tapfer; zuletzt kams bis zum Besenstiel, und noch immer bot ich Trotz:

als plötzlich eine Reihe von Jungen hinter ihnen, loses Gesindel, solch einen Hagel von Steinen gegen mich anschickte, daß ich die Segel einzog und froh seyn mußte das Feld zu räumen. Der Teufel war unter ihnen, glaub' ich sicher.

Pförtn. Das sind die Schlingel, die im Theater trommeln und sich um angebißne Aepfel prügeln; solche, die kein Zuhörer aushalten kann, als einer von der trübseligen Gilde zu Towerhill, oder von ihrer theuern Brüderschaft, der Gemeinde zu Limehouse. Ein paar von ihnen hab' ich in limbo patrum, wo sie wohl diese drey Tage durch tanzen könnten, außer dem ambulirenden Banquet zweyer Büttel, das ihnen noch bevorsteht.

(Der Lord Kämmerer tritt auf.)

Kämm. Gott steh' uns bey, was für ein Schwarm ist dieß!
Er wächst stets noch, es drängt von allen Seiten
Als gäb' es Jahrmarkt! Wo sind hier die Pförtner,
Die faulen Schelme? Schöne Arbeit, he! —
Ein saub'rer Haufe hier im Hof! Sind dieß
Die werthen Freunde von der Vorstadt her?
Gewiß, den Damen bleibt viel Platz noch offen
Wenn sie vom Taufsaal kommen.

Pförtn. Sieht Eu'r Gnaden,
Wir sind nur Menschen: was da möglich war
Untodtgeschlagner Weise, das geschah:
Ein ganzes Heer bezwingt sie nicht.

Kämm. Beym Himmel,
Wenn mich der König schilt, so sollt ihr all'
Ins Eisen mit den Fersen, unverzüglich,
Und Eure Köpfe trifft' 'ne runde Buße.
Ihr klappert mit dem Krug, ihr faulen Schelme,
Ob auch der Dienst drum still steht! — hört, man bläs't,
Sie kommen von der Taufe schon zurück;
Geht, brecht mir durch's Gedräng' und macht Euch Bahn,
Und Raum dem Zug, sonst such' ich Euch sofort
Ein Kloster aus, das Euch sechs Wochen herbergt.

Pförtn. Macht Platz für die Prinzessinn! —

Knecht. Ihr großer Kerl, geht auf die Seite, oder ich will Euch Kopfweh machen.

Pförtn. Ihr da, in dem gestreiften Wams, packt Euch aus den Schranken, oder ich werf' Euch über die Pfeiler.

(Alle ab.)

———

Vierte Szene.

(Im Pallast. Blasende Trompeter; darauf zwey Aldermänner; der Lord Mayor; der Herold; Cranmer, der Herzog von Norfolk mit dem Marschallsstabe; der Herzog von Suffolk; zwey Edelleute, die große aufrechtstehende Schaalen als Taufgeschenke tragen, darauf vier Edelleute, die einen Thronhimmel halten, unter welchem die Herzoginn von Norfolk als Gevatterin das Kind trägt. Sie ist reich in einen Mantel gekleidet, eine Hofdame hält ihre Schleppe. Ihr folgen die Marquisin von Dorset, als zweyte Gevatterin, und andre Damen. Der Zug geht einmal über die Bühne, dann spricht der

Herold.

Der Himmel verleihe nach seiner endlosen Güte Gedeihen, langes und immer glückliches Leben der hohen und mächtigen Prinzessinn von England, Elisabeth! —

(Trompetenstoß. Der König und sein Gefolge treten auf.)

Cranm. Und meiner edlen Mitgevattern Flehn
Und meins für Eure Königliche Hoheit
Und unsre theure Königinn ist dieß:
Mög' alle Freud' und Tröstung, so der Himmel
Je aufgespart zwey Eltern zu beglücken,
In diesem holden Kind Euch stündlich wachsen! —

Kön. Ich dank' Euch, werthester Lord Erzbischof.
Wie ist ihr Nahm'?

Cranm. Elisabeth.

Kön. Steht auf.

(indem er die Prinzessinn küßt.)

Mein Segen mit dem Kuß! Gott sey mit Dir,
In seine Hand leg' ich Dein Leben! —

Cranm. Amen!

Kön. Ihr habt zu viel gespendet, edle Zeugen,
Ich dank' Euch: auch dieß Fräulein thuts dereinst,
Sobald ihr Englisch ausreicht.

Cranm. Laßt mich reden,
Gott will's; und achte keiner hier mein Wort
Für Schmeicheley, denn Wahrheit sollt Ihr's finden.
Dieß Königs Kind, — (stets sey mit Dir der Himmel!)
Ob in der Wiege noch, verheißt dem Reich
Tausend und aber tausend Segensfülle,
Die Zeit zur Reife führt. Du wirst dereinst
(Nur wen'ge jetzt am Leben schau'n es noch)

Ein Muster aller Kön'ge neben Dir
Und die nach Dir erscheinen. Saba's Fürstinn
Hat Weisheit nicht und Tugend mehr geliebt
Als diese holde Unschuld. Jede Zier,
Jedwede Anmuth so erhabnen Haupts,
Und jede Tugend, die den Frommen schmückt,
Sey Dein gedoppelt Loos. Dich tränke Wahrheit,
Himmlische Frömmigkeit berathe Dich.
Geliebt wirst Du, gefürchtet seyn: gesegnet
Von Deinen Freunden.
Die Feinde zittern gleich geschlag'nen Halmen,
Und Sorge neigt ihr Haupt. Heil wächst mit Dir,
In Deinen Tagen ißt in Frieden jeder
Unter dem eignen Weinstock was er pflanzte:
Des Friedens heitre Klänge tönen rings,
Gott wird erkannt in Wahrheit; Deine Treuen,
Durch Dich geführt zum wahren Pfad der Ehre,
Erkämpfen hier sich Größe, nicht durch Blut.
Auch schläft mit ihr der Friede nicht; nein, wie
Der Wunder-Vogel stirbt, der Jungfrau'n-Phönix,
Erzeugt sich aus der Asch' der Erbe dann,
Dem Staunen ganz so groß, wie sie es war;
So läßt sie einem andern allen Segen,
(Ruft sie der Herr aus Wolken dieses Dunkels)
Der, aus der heil'gen Asche ihrer Ehre,
Sich, ein Gestirn, so groß wie sie, erhebt,
Von Glanz erhellt: Fried', Füll', Lieb', Treue, Schreck,
Die Diener dieses auserwählten Kindes,
Sind seine dann, wie Reben ihn umschlingend;
Wo nur des Himmels helle Sonne scheint,
Da glänzt sein Ruhm, die Größe seines Nahmens,
Und schaffet neue Völker: Er wird blühn,
Und weit, wie Berges Cedern, seine Zweige
Auf Ebnen strecken. — Unsre Kindes Kinder
Sie sehn, Gott preisend, dieß.

Kön. Hm! Du sprichst Wunder.

Cranm. Sie wird zu Englands schönstem Ruhm gesegnet
Mit hohen Jahren, viele Tage sieht sie,
Und keinen doch ohn' eine That des Ruhms.
O säh' ich weiter nicht! Doch sterben mußt Du,
Du mußt, die Heil'gen woll'n Dich: doch als Jungfrau,

Als fleckenlose Lilie senkt man Dich
Hinab zur Erd', und alle Welt wird trauern.
  Kön. Lord Erzbischof,
Ihr habt mich jetzt zum Mann gemacht; noch nichts
Besaß ich je vor diesem sel'gen Kinde.
Dieß Trost-Orakel hat mich so beglückt,
Daß ich dereinst im Himmel wünschen werde,
Das Thun des Kinds zu sehn, und Gott zu preisen.
Ich dank' Euch allen. Euch, werther Lord Mayor,
Und Euren Brüdern bin ich höchst verbunden,
Ich ward geehrt durch Eure Gegenwart,
Und will mich dankbar zeigen. Kommt, Ihr Herrn,
Ihr müßt die Königinn noch Alle sehn:
Euch alle muß sie ihres Danks versichern,
Sonst wird sie nicht genesen. Heut soll Keiner
Des Hauses warten, Alle bleibt als Gäste;
Denn diese Kleine stempelt ihn zum Feste.
(Alle ab.)

Epilogus.

Zehn gegen Eins, daß unser Spiel nicht Allen
Behaglich war. Der schlief mit Wohlgefallen
Zwey Acte durch; da weckt ihn ungebührlich
Trompetenschall und Lärm: nun heißts natürlich:
„Das Stück ist schlecht.“ Der kam, um Groß und Klein
Verhöhnt zu sehn, und „ächter Witz“ zu schreyn:
Was gleichfalls ausblieb. Darum fürcht' ich heut
Kein Lob zu erndten, wie's uns oft erfreut;
Und unser einzig Hoffen laßt uns bau'n
Auf güt'ge Nachsicht sanft gestimmter Frau'n.
Denn eine solche sah'n sie hier; und krönt
Ihr Beyfall uns, dann weiß ich auch versöhnt.
Die Männer: unser Spiel wird Gunst erlangen,
Sie klatschen gern, wenn's ihre Frau'n verlangen.

Ein Sommernachtstraum.

Personen:

Theseus, Herzog von Athen.
Egeus, Vater der Hermia.
Lysander, } Liebhaber der Hermia.
Demetrius, }
Philostrat, Aufseher der Lustbarkeiten am Hofe des Theseus.
Squenz, der Zimmermann.
Schnock, der Schreiner.
Zettel, der Weber.
Flaut, der Bälgenflicker.
Schnauz, der Kesselflicker.
Schlucker, der Schneider.
Hippolyta, Königinn der Amazonen, mit Theseus verlobt.
Hermia, Tochter des Egeus, in Lysander verliebt.
Helena, in Demetrius verliebt.
Oberon, König der Elfen.
Titania, Königinn der Elfen.
Puck, oder Robin Gutgesell, ein Elfe.
Bohnenblüthe, }
Spinnweb, } Elfen.
Motte, }
Senfsamen, }
Pyramus, }
Thisbe, }
Wand, } Rollen in dem Zwischenspiele, das von den Rüpeln vorgestellt wird.
Mondschein, }
Löwe, }
Andere Elfen im Gefolge des Königs und der Königinn, Gefolge des Theseus und der Hippolyta.

Szene: Athen und ein nahe gelegener Wald.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Saal im Pallaste des Theseus.

(Theseus, Hippolyta, Philostrat und Gefolge treten auf.)

Theseus.

Nun rückt, Hippolyta, die Hochzeitstunde
Mit Eil heran; vier frohe Tage bringen
Den neuen Mond: doch, o wie langsam nimmt
Der alte ab! Er hält mein Sehnen hin,
Gleich einer Wittwe, deren dürres Alter
Von ihres Stiefsohns Renten lange zehrt.

Hippol. Vier Tage tauchen sich ja schnell in Nächte:
Vier Nächte träumen schnell die Zeit hinweg:
Dann soll der Mond, gleich einem Silberbogen
Am Himmel neu gespannt, die Nacht beschaun
Von unserm Fest.

Thes. Geh', Philostrat, berufe
Die junge Welt Athen's zu Lustbarkeiten!
Erweck' den raschen leichten Geist der Lust.
Den Gram verweise hin zu Leichenzügen:
Der bleiche Gast geziemt nicht unserm Pomp.
(Philostrat ab.)
Hippolyta! ich habe mit dem Schwert
Um dich gebuhlt, durch angethanes Leid
Dein Herz gewonnen; doch ich stimme nun
Aus einem andern Ton', mit Pomp, Triumph,
Bankett und Spielen die Vermählung an.

(Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.)

Egeus. Dem großen Theseus, unserm Herzog, Heil!

Thes. Mein guter Egeus, Dank! Was bringst du Neues?

Egeus. Verdrusses voll erschein' ich, und verklage
Mein Kind hier, meine Tochter Hermia. —
Tritt her, Demetrius. — Erlauchter Herr,
Dem da verhieß mein Wort zum Weibe sie.
Tritt her, Lysander. — Und, mein gnäd'ger Fürst,
Der da bethörte meines Kindes Herz.
Ja! Du, Lysander, du hast Liebespfänder
Mit ihr getauscht: du stecktest Reim' ihr zu;
Du sangst im Mondlicht unter ihrem Fenster
Mit falscher Stimme Lieder falscher Liebe;
Du stahlst den Abdruck ihrer Phantasie
Mit Flechten deines Haares, buntem Tand,
Mit Ringen, Sträußen, Näschereyen (Boten
Von viel Gewicht bey unbefangner Jugend);
Entwandtest meiner Tochter Herz mit List,
Verkehrtest ihren kindlichen Gehorsam
In eigensinn'gen Trotz. — Und nun, mein Fürst,
Verspricht sie hier vor Eurer Hoheit nicht
Sich dem Demetrius zur Eh', so fodr' ich
Das alte Bürgervorrecht von Athen,
Mit ihr, wie sie mein eigen ist, zu schalten.
Dann übergeb' ich diesem Manne sie,
Wo nicht, dem Tode, welchen unverzüglich
In diesem Falle das Gesetz verhängt.

Thes. Was sagt ihr, Hermia? Laßt euch rathen, Kind.
Der Vater sollte wie ein Gott euch seyn,
Der euren Reiz gebildet; ja wie einer,
Dem ihr nur seyd wie ein Gepräg', in Wachs
Von seiner Hand gedrückt, wie's ihm gefällt,
Es stehn zu lassen oder auszulöschen.
Demetrius ist ja ein wackrer Mann.

Herm. Lysander auch.

Thes. An sich betrachtet wohl.
So aber, da des Vaters Stimm' ihm fehlt,
Müßt ihr für wackrer doch den andern achten.

Herm. O säh' mein Vater nur mit meinen Augen!

Thes. Eu'r Auge muß nach seinem Urtheil sehn.

Herm. Ich bitt' euch, gnäd'ger Fürst, mir zu verzeihn.
Ich weiß nicht, welche Macht mir Kühnheit giebt,
Noch wie es meiner Sittsamkeit geziemt,
In solcher Gegenwart das Wort zu führen;
Doch dürft' ich mich zu fragen unterstehn:

Was ist das härt'ste, das mich treffen kann,
Verweigr' ich dem Demetrius die Hand?

Thes. Den Tod zu sterben, oder immerdar
Den Umgang aller Männer abzuschwören.
Drum fraget eure Wünsche, schönes Kind,
Bedenkt die Jugend, prüfet euer Blut,
Ob ihr die Nonnentracht ertragen könnt,
Wenn ihr der Wahl des Vaters widerstrebt;
Im dumpfen Kloster ewig eingesperrt,
Als unfruchtbare Schwester zu verharren,
Den keuschen Mond mit matten Hymnen feyernd.
O dreymal selig, die, des Bluts Beherrscher,
So jungfräuliche Pilgerschaft bestehn!
Doch die gepflückte Ros' ist irdischer beglückt,
Als die, am unberührten Dorne welkend,
Wächst, lebt und stirbt in heil'ger Einsamkeit.

Herm. So will ich leben, gnäd'ger Herr, so sterben,
Eh' ich den Freyheitsbrief des Mädchenthums
Der Herrschaft dessen überliefern will,
Deß unwillkommnem Joche mein Gemüth
Die Huldigung versagt.

Thes. Nehmt euch Bedenkzeit; auf den nächsten Neumond,
Den Tag, der zwischen mir und meiner Lieben
Den ew'gen Bund der Treu' besiegeln wird,
Auf diesen Tag bereitet euch zu sterben
Für euren Ungehorsam, oder nehmt
Demetrius zum Gatten, oder schwört
Auf ewig an Dianens Weihaltar
Eh'losen Stand und Abgeschiedenheit.

Demet. Gebt, Holde, nach; gieb gegen meine Rechte,
Lysander, deinen kahlen Anspruch auf.

Lysand. Demetrius, ihr habt des Vaters Liebe:
Nehmt ihn zum Weibe; laßt mir Hermia.

Egeus. Ganz recht, du Spötter! Meine Liebe hat er;
Was mein ist, wird ihm meine Liebe geben;
Und sie ist mein; und alle meine Rechte
An sie verschreib' ich dem Demetrius.

Lysand. Ich bin, mein Fürst, so edlen Stamms wie er;
So reich an Gut; ich bin an Liebe reicher;
Mein Glücksstand hält die Wag' auf alle Weise
Dem seinigen, wo er nicht überwiegt;

Und (dieß gilt mehr, als jeder andre Ruhm)
Ich bin es, den die schöne Hermia liebt.
Wie sollt' ich nicht bestehn auf meinem Recht?
Demetrius (ich will's auf seinen Kopf
Betheuern) buhlte sonst um Helena,
Die Tochter Nedars, und gewann ihr Herz;
Und sie, das holde Kind, schwärmt nun für ihn,
Schwärmt andachtsvoll, ja mit Abgötterey,
Für diesen schuld'gen, flatterhaften Mann.

Thes. Ich muß gestehn, daß ich dieß auch gehört,
Und mit Demetrius davon zu sprechen
Mir vorgesetzt; nur, da ich überhäuft
Mit eignen Sorgen bin, entfiel es mir.
Doch ihr, Demetrius und Egeus, kommt!
Ihr müßt jetzt mit mir gehn, weil ich mit euch
Verschiednes insgeheim verhandeln will.
Ihr, schöne Hermia, rüstet euch, dem Sinn
Des Vaters eure Grillen anzupassen:
Denn sonst bescheidet euch Athen's Gesetz,
Das wir auf keine Weise schmälern können,
Tod oder ein Gelübd' des ed'gen Standes.
Wie geht's, Hippolyta? Kommt, meine Traute!
Ihr, Egeus und Demetrius, geht mit!
Ich hab' euch noch Geschäfte aufzutragen
Für unser Fest; auch muß ich noch mit euch
Von etwas reden, das euch nah' betrifft.

Egeus. Dienstwillig und mit Freuden folgen wir.

(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge ab.)

Lysand. Nun, liebes Herz? Warum so blaß die Wange?
Wie sind die Rosen dort so schnell verwelkt?

Herm. Vielleicht, weil Regen fehlt, womit gar wohl
Sie mein umwölktes Auge netzen könnte.

Lysand. Weh' mir! Nach allem, was ich jemals las,
Und jemals hört' in Sagen und Geschichten,
Rann nie der Strom der treuen Liebe sanft;
Denn bald war sie verschieden an Geburt —

Herm. O Qual! zu hoch, vor Niedrigem zu knien!

Lysand. Bald war sie in den Jahren mißgepaart —

Herm. O Schmach! zu alt, mit jung vereint zu seyn!

Lysand. Bald hing sie ab von der Verwandten Wahl —

Herm. O Tod! mit fremdem Aug' den Liebsten wählen!

Lysand. Und war auch Sympathie in ihrer Wahl,
So stürmte Krieg, Tod, Krankheit auf sie ein.
Und macht' ihr Glück gleich einem Schalle flüchtig,
Wie Schatten wandelbar, wie Träume kurz,
Schnell, wie der Blitz, der in geschwärzter Nacht
In einem Winke Himmel und Erd' entfaltet,
Doch eh' ein Mensch vermag zu sagen: schaut!
Schlingt gierig ihn die Finsterniß hinab:
So schnell verdunkelt sich des Glückes Schein.

Herm. Wenn Leid denn immer treue Liebe traf,
So steht es fest im Rathe des Geschicks.
Drum laß Geduld uns durch die Prüfung lernen,
Weil Leid der Liebe so geeignet ist,
Wie Träume, Seufzer, stille Wünsche, Thränen,
Der armen kranken Leidenschaft Gefolge.

Lysand. Ein guter Glaube! Hör' denn, Hermia!
Es liegt nur sieben Meilen von Athen
Das Haus 'ner alten Wittwe, meiner Muhme;
Sie lebt von großen Renten, hat kein Kind,
Und achtet mich wie ihren einz'gen Sohn.
Dort, Holde, darf ich mich mit dir vermählen,
Dorthin verfolgt das grausame Gesetz
Athen's uns nicht: liebst du mich denn, so schleiche
Aus deines Vaters Hause morgen Nacht,
Und in den Wald 'ne Meile von der Stadt,
Wo ich einmal mit Helena dich traf,
Um einen Maienmorgen zu begehn;
Da will ich deiner warten.

Herm. Mein Lysander!
Ich schwör' es dir bey Amors stärkstem Bogen,
Bey seinem besten goldgespitzten Pfeil,
Und bey der Unschuld von Cytherens Tauben;
Bey dem, was Seelen knüpft, in Lieb' und Glauben;
Bey jenem Feu'r, wo Dido einst verbrannt,
Als der Trojaner falsch sich ihr entwandt;
Bey jedem Schwur, den Männer je gebrochen,
Mehr an der Zahl, als Frauen je gesprochen:
Du findest sicher morgen Mitternacht
Mich an dem Platz, wo wir es ausgemacht.

Lysand. Halt, Liebe, Wort! Sieh', da kommt Helena.

(Helena tritt auf.)

Herm. Gott grüß euch, schönes Kind! wohin soll's gehn?

Helen. Schön nennt ihr mich? — Nein, widerruft dieß Schön!
Euch liebt Demetrius, beglückte Schöne! —
Ein Angelstern ist euer Aug'; die Töne
Der Lippe süßer als der Lerche Lied
Dem Hirten scheint, wenn alles grünt und blüht.
Krankheit steckt an; o thät's Gestalt und Wesen!
Nie wollt' ich, angesteckt von euch, genesen.
Mein Aug' lieh' euren Blick, die Zunge lieh'
Von eurer Zunge Wort und Melodie.
Wär' mein die Welt, ich ließ damit euch schalten,
Nur diesen Mann wollt' ich mir vorbehalten.
O lehrt mich, wie ihr blickt! Durch welche Kunst
Hängt so Demetrius an eurer Gunst?

Herm. Er liebt mich stets, trotz meinen finstern Mienen.
Helen. O lernte das mein Lächeln doch von ihnen!
Herm. Ich fluch' ihm, doch das nährt sein Feuer nur.
Helen. Ach, hegte solche Kraft mein Liebesschwur!
Herm. Je mehr gehaßt, je mehr verfolgt er mich.
Helen. Je mehr geliebt, je ärger haßt er mich.
Herm. Soll ich denn Schuld an seiner Thorheit seyn?
Helen. Nur eure Schönheit: wär' die Schuld doch mein!

Herm. Getrost! ich werd' ihm mein Gesicht entziehen.
Lysander wird mit mir von hinnen fliehen.
Von jener Zeit als ich Lysandern sah,
Wie schien Athen ein Paradies mir da!
Nun denn, wofür sind Reize wohl zu achten,
Die einen Himmel mir zur Hölle machten?

Lysand. Laß, Helena, dir unsern Schluß vertrauen.
Wenn morgen Phöbe die begrünten Auen
Mit ihrer Perlen feuchtem Schmuck bethaut,
Und ihre Stirn im Wellenspiegel schaut;
Wann Still' und Nacht verliebten Raub verhehlen,
Dann wollen wir zum Thor' hinaus uns stehlen.

Herm. Und in dem Wald, wo oftmals ich und du
Auf Veilchenbetten pflogen sanfter Ruh',
Wo unsre Herzen schwesterlich einander
Sich öffneten, da trifft mich mein Lysander.
Wir suchen, von Athen hinweggewandt,
Uns neue Freunde dann in fremdem Land'.
Leb wohl, Gespielin, bete für uns beyde!
Demetrius sey deines Herzens Freude!

Lysander, halte Wort! — Was Lieb' erquickt,
Wird unserm Blick bis morgen Nacht entrückt.
(ab.)

Lysand. Das will ich! — Lebet wohl nun, Helena!
Der Liebe Lohn sey eurer Liebe nah'. (ab.)

Helen. Wie kann das Glück so wunderlich doch schalten!
Ich werde für so schön als sie gehalten.
Was hilft es mir, so lang' Demetrius
Nicht wissen will, was jeder wissen muß?
Wie Wahn ihn zwingt, an Hermia's Blick zu hangen,
Vergöttr' ich ihn, von gleichem Wahn befangen.
Dem schlecht'sten Ding an Art und an Gehalt
Leiht Liebe dennoch Ansehn und Gestalt.
Sie sieht mit dem Gemüth nicht mit den Augen,
Und ihr Gemüth kann nie zum Urtheil taugen.
Drum nennt man ja den Gott der Liebe blind.
Auch mahlt man ihn geflügelt und als Kind,
Weil er, von Spiel zu Spielen fortgezogen,
In seiner Wahl so häufig wird betrogen.
Wie Buben oft im Scherze lügen, so
Ist auch Cupido falscher Schwüre froh.
Eh' Hermia meinen Liebsten mußt' entführen,
Ergoß er mir sein Herz in tausend Schwüren;
Noch, kaum erwärmt von jener neuen Glut,
Verrann, versiegte diese wilde Flut.
Jetzt geh' ich, Hermia's Flucht ihm mitzutheilen!
Er wird ihr nach zum Walde morgen eilen.
Zwar, wenn er Dank für den Bericht mir weiß,
So kauf' ich ihn um einen theuren Preis.
Doch will ich, mich für meine Müh' zu laben,
Hin und zurück des Holden Anblick haben.

Zweyte Szene.

Eine Stube in einer Hütte.

(Squenz, Schnock, Zettel, Flaut, Schnauz und Schlucker kommen.)

Squenz.

Ist unsre ganze Kompagnie beysammen?

Zett. Es wäre am besten, ihr riefet sie alle zugleich auf, Mann für Mann, wie es die Liste giebt.

Squenz. Hier ist der Zettel von jedermanns Namen, der in ganz Athen für tüchtig gehalten wird, in unserm Zwischenspiel vor dem Herzog und der Herzogin zu agiren, an seinem Hochzeittag' zu Nacht.

Zett. Erst, guter Peter Squenz, sag' uns, wovon das Stück handelt; dann lies die Namen der Acteurs ab, und komm so zur Sache.

Squenz. Wetter, unser Stück ist — die höchst klägliche Komödie und der höchst grausame Tod des Pyramus und der Thisbe.

Zett. Ein sehr gutes Stück Arbeit, ich sag's euch! und lustig! — Nun, guter Peter Squenz, ruf' die Acteurs nach dem Zettel auf. — Meisters, stellt euch aus einander!

Squenz. Antwortet, wie ich euch rufe! — Klaus Zettel, der Weber.

Zett. Hier! Sagt, was ich für einen Part habe, und dann weiter.

Squenz. Ihr, Klaus Zettel, seyd als Pyramus angeschrieben.

Zett. Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

Squenz. Ein Liebhaber, der sich auf die honetteste Manier vor Liebe umbringt.

Zett. Das wird einige Thränen kosten bey einer wahrhaftigen Vorstellung. Wenn ichs mache, laßt die Zuhörer nach ihren Augen sehn! Ich will Sturm erregen, ich will einigermaßen lamentiren. Nun zu den übrigen; — eigentlich habe ich noch das beste Genie zu einem Tyrannen; ich könnte einen Herkles kostbarlich spielen, oder eine Rolle, wo man alles kurz und klein schlagen muß.

Der Felsen Schooß
Und toller Stoß
Zerbricht das Schloß
  Der Kerkerthür.

Und Phöbus Karr'n
Kommt angefahr'n,
Und macht erstarr'n
  Des stolzen Schicksals Zier:

Das ging prächtig. — Nun nennt die übrigen Acteurs. —

Dieß ist Herklessens Natur, eines Tyrannen Natur; ein Liebhaber ist schon mehr lamentabel.

Squenz. Franz Flaut, der Bälgenflicker!

Flaut. Hier, Peter Squenz.

Squenz. Flaut, ihr müßt Thisbe über euch nehmen.

Flaut. Was ist Thisbe? ein irrender Ritter?

Squenz. Es ist das Fräulein, was Pyramus lieben muß.

Flaut. Ne, meiner Seel', laßt mich keine Weiberrolle machen; ich kriege schon einen Bart.

Squenz. Das ist alles eins! Ihr sollt's in einer Maske spielen, und ihr könnt so fein sprechen, als ihr wollt.

Zett. Wenn ich das Gesicht verstecken darf, so gebt mir Thisbe auch. Ich will mit 'ner terribel feinen Stimme reden: „Thisne, Thisne! — Ach Pyramus, mein Liebster schön! Deine Thisbe schön, und Fräulein schön!"

Squenz. Nein, nein! ihr müßt den Pyramus spielen, und Flaut, ihr, die Thisbe.

Zett. Gut, nur weiter!

Squenz. Matz Schlucker, der Schneider.

Schluck. Hier, Peter Squenz.

Squenz. Matz Schlucker, ihr müßt Thisbe's Mutter spielen. Thoms Schnauz, der Kesselflicker!

Schnauz. Hier, Peter Squenz.

Squenz. Ihr, des Pyramus Vater, ich selbst, Thisbe's Vater; Schnock, der Schreiner, ihr des Löwen Rolle. Und so wäre dann halt 'ne Komödie in den Schick gebracht.

Schnock. Habt ihr des Löwen Rolle aufgeschrieben? Bitt' euch, wenn ihr sie habt, so gebt sie mir; denn ich habe einen schwachen Kopf zum Lernen.

Squenz. Ihr könnt sie extempore machen: es ist nichts wie brüllen.

Zett. Laßt mich den Löwen auch spielen. Ich will brüllen, daß es einem Menschen im Leibe wohl thun soll, mich zu hören. Ich will brüllen, daß der Herzog sagen soll: Noch 'mal brüllen! Noch 'mal brüllen!

Squenz. Wenn ihr es gar zu fürchterlich machtet, so würdet ihr die Herzogin und die Damen erschrecken, daß sie schrien, und das brächte euch alle an den Galgen.

Alle. Ja, das brächte uns an den Galgen, wie wir da sind.

Zett. Zugegeben, Freunde, wenn ihr die Damen erst so erschreckt, daß sie um ihre fünf Sinne kommen, so werden sie unvernünftig genug seyn, uns aufzuhängen. Aber ich will meine Stimme forciren, ich will euch so sanft brüllen, wie ein saugendes Täubchen: — ich will euch brüllen, als wär' es 'ne Nachtigall.

Squenz. Ihr könnt keine Rolle spielen als den Pyramus. Denn Pyramus ist ein Mann mit einem süßen Gesicht, ein hübscher Mann, wie man ihn nur an Festtagen verlangen kann, ein charmanter, artiger Kavalier. Derhalben müßt ihr platterdings den Pyramus spielen.

Zett. Gut, ich nehm's auf mich. In was für einem Bart könnt' ich ihn wohl am besten spielen?

Squenz. Nu, in was für einem ihr wollt.

Zett. Ich will ihn heraus bringen, entweder in dem strohfarbenen Bart, oder in dem orangegelben Bart, oder in dem carmosinrothen Bart, in dem ganz gelben.

Squenz. Hier, Meisters, sind eure Rollen, und ich muß euch bitten, ermahnen und ersuchen, sie bis morgen Nacht auswendig zu wissen. Trefft mich in dem Schloßwalde, eine Meile von der Stadt, bey Mondschein; da wollen wir probiren. Denn wenn wir in der Stadt zusammenkommen, werden wir ausgespürt, kriegen Zuhörer, und die Sache kommt aus. Zugleich will ich ein Verzeichniß von Artikeln machen, die zu unserm Spiele nöthig sind. Ich bitt' euch, bleibt mir nicht aus.

Zett. Wir wollen kommen, und da können wir recht unverschämt und herzhaft probiren. Gebt euch Mühe! Könnt eure Rollen perfekt! Adieu!

Squenz. Bey des Herzogs Eiche treffen wir uns.

Zett. Dabey bleibt's! es mag biegen oder brechen!

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Ein Wald bey Athen.

(Ein Elfe kommt von einer Seite. Puck von der andern.)

Puck.

He Geist! Wo geht die Reise hin?

Elfe. Ueber Thäler und Höhn,
Durch Dornen und Steine,
Ueber Gräben und Zäune,
Durch Flammen und See'n,
Wandl' ich, schlüpf' ich überall,
Schneller als des Mondes Ball.
Ich dien' der Elfenkönigin,
Und thau' ihr Ring' aufs Grüne hin.
Die Primeln sind ihr Hofgeleit;
Ihr seht die Fleck' am goldnen Kleid:
Das sind Rubinen, Feengaben,
Wodurch sie süß mit Düften laben.
Nun such' ich Tropfen Thau's hervor,
Und häng 'ne Perl' in jeder Primel Ohr.
Leb' wohl, ich geh', du täppischer Geselle!
Der Zug der Königinn naht gleich zur Stelle.

Puck. Der König will sein Wesen Nachts hier treiben.
Warnt nur die Königin, entfernt zu bleiben,
Weil Oberon vor wildem Grimme schnaubt,
Daß sie ein Indisch Fürstenkind geraubt,
Als Edelknabe künftig ihr zu dienen;
Kein schön'res Bübchen hat der Tag beschienen,
Und eifersüchtig fordert Ob'ron ihn,
Den rauhen Forst als Knappe zu durchziehn;
Doch sie versagt durchaus den holden Knaben,
Bekränzt ihn, will an ihm sich einzig laben.
Nun treffen sie sich nie in Wies' und Hain,
Am klaren Quell, bey lust'gem Sternenschein,

So zanken sie zu aller Elfen Schrecken,
Die sich geduckt in Eichelnäpfe stecken.

Elfe. Wenn du nicht ganz dich zu verstellen weißt,
So bist du jener schlaue Poltergeist,
Der auf dem Dorf' die Dirnen zu erhaschen,
Zu necken pflegt; den Milchtopf zu benaschen;
Durch den der Brau mißräth; und mit Verdruß
Die Hausfrau athemlos sich buttern muß;
Der oft bei Nacht den Wandrer irre leitet,
Dann schadenfroh mit Lachen ihn begleitet.
Doch wer lieb Puck dich nennt, dir Liebes thut,
Dem hilfst du gern, und ihm gelingt es gut.
Bist du der Kobold nicht?

Puck. Du hast's gerathen,
Ich schwärme Nachts umher auf solche Thaten.
Oft lacht bey meinen Scherzen Oberon,
Ich locke wiehernd mit der Stute Ton
Den Hengst, den Haber kitzelt in der Nase;
Auch lausch' ich wohl in der Gevatt'rin Glase,
Wie ein gebratner Apfel klein und rund;
Und wenn sie trinkt, fahr' ich ihr an den Mund,
Daß ihr das Bier die platte Brust betriefet.
Zuweilen hält, in Trauermähr' vertiefet,
Die weise Muhme für den Schemel mich:
Ich gleit' ihr weg, sie setzt zur Erde sich
Auf ihren Steiß, und schreit: Perdauz! und hustet.
Der ganze Kreis hält sich die Seiten, prustet,
Lacht lauter dann, bis sich die Stimm' erhebt:
Nein, solch ein Spaß sey nimmermehr erlebt!
Mach' Platz nun, Elfchen, hier kömmt Oberon.

Elfe. Hier meine Königinn. — O macht' er sich davon!

(Oberon mit seinem Zuge, von der einen Seite; Titania mit dem ihrigen, von der andern.)

Ober. Schlimm treffen wir bey Mondenlicht, du stolze Titania!

Titan. Wie? Oberon ist hier,
Der Eifersücht'ge? Elfen, schlüpft von hinnen,
Denn ich verschwor' sein Bett und sein Gespräch.

Ober. Vermeßne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

Titan. So muß ich wohl dein Weib seyn; doch ich weiß
Die Zeit, daß du dich aus dem Feenland
Geschlichen, Tage lang als Corydon
Gesessen, spielend auf dem Haberrohr,

Und Minne der verliebten Phyllida
Gesungen hast. — Und warum kommst du jetzt
Von Indiens entferntestem Gebirg',
Als weil — ey denk doch! — weil die Amazone,
Die strotzende hochaufgeschürzte Dame,
Dein Heldenliebchen sich vermählen will?
Da kommst du denn, um ihrem Bette Heil
Und Segen zu verleihn.

Ober. Titania,
Wie kannst du dich vermessen, anzuspielen
Auf mein Verständniß mit Hippolyta,
Da du doch weißt, ich kenne deine Liebe
Zum Theseus? Locktest du im Dämmerlichte
Der Nacht ihn nicht von Perigunen weg,
Die er vorher geraubt? Warst du nicht Schuld,
Daß er der schönen Aegle Treue brach,
Der Ariadne und Antiopa?

Titan. Das sind die Grillen deiner Eifersucht!
Und nie, seit jenem Sommer, trafen wir
Auf Hügeln noch im Thal, im Wald noch Wiese,
Am Kieselbrunnen, am beschilften Bach,
Noch an des Meeres Klippenstrand uns an,
Und tanzten Ringel nach des Windes Pfeifen,
Daß dein Gezänk uns nicht die Lust verdarb.
Drum sog der Wind, der uns vergeblich pfiff,
Als wie zur Rache, böse Nebel auf
Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land,
Und machten jeden winz'gen Bach so stolz,
Daß er des Bettes Dämme niederriß.
Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Pflüger
Vergeudet seinen Schweiß, das grüne Korn
Verfault, eh' seine Jugend Bart gewinnt.
Leer steht die Hürd' auf der ersäuften Flur,
Und Krähen prassen in der siechen Heerde.
Verschlämmt vom Leime liegt die Kegelbahn;
Unkennbar sind die art'gen Labyrinthe
Im muntern Grün, weil niemand sie betritt.
Den Menschenkindern fehlt die Winterlust;
Kein Sang noch Jubel macht die Nächte froh.
Drum hat der Mond, der Fluten Oberherr,
Vor Zorne bleich, die ganze Luft gewaschen,
Und fieberhafter Flüsse viel erzeugt.
Durch eben die Zerrüttung wandeln sich

Die Jahreszeiten: silberhaar'ger Frost
Fällt in den zarten Schooß der Purpurrose;
Indeß ein würz'ger Kranz von Sommerknospen
Auf Hymens Kinn und der beeis'ten Scheitel
Als wie zum Spotte prangt. Der Lenz, der Sommer,
Der zeitigende Herbst, der zorn'ge Winter,
Sie alle tauschen die gewohnte Tracht,
Und die erstaunte Welt erkennt nicht mehr
An ihrer Frucht und Art, wer jeder ist.
Und diese ganze Brut von Plagen kommt
Von unserm Streit, von unserm Zwiespalt her;
Wir sind davon die Stifter und Erzeuger.

Ober. So hilf dem ab! Es liegt an dir. Warum
Kränkt ihren Oberon Titania?
Ich bitte nur ein kleines Wechselkind
Zum Edelknaben.

Titan. Gieb dein Herz zur Ruh!
Das Feenland kauft mir dieß Kind nicht ab.
Denn seine Mutter war aus meinem Orden,
Und hat in Indiens gewürzter Luft
Gar oft mit mir die Nächte weggeschwatzt.
Wir saßen auf Neptunus gelbem Sand,
Sahn nach den Handelsschiffen auf der Flut,
Und lachten, wenn vom üpp'gem Spiel des Windes
Der Segel schwangrer Leib zu schwellen schien.
Dieß ahmte sie, mit kleinen Schritten wankend
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker),
Aus Thorheit nach, und segelt' auf dem Lande
Nach Spielereyen aus, und kehrte reich
An Waare, wie von einer Reise heim.
Doch sie, ein sterblich Weib, starb an dem Kinde,
Und ihr zu Lieb' erzieh' ich nun das Kind,
Und ihr zu Liebe geb' ich es nicht weg.

Ober. Wie lange denkt ihr hier im Hain zu weilen?

Titan. Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitfest.
Wollt ihr in unsern Ringen ruhig tanzen,
Und unsre lust'gen Mondscheinspiele sehn,
So kommt mit uns! Wo nicht: vermeidet mich,
Und ich will nie mich nahen, wo ihr hauſt.

Ober. Gieb mir das Kind, so will ich mit dir gehn.

Titan. Nicht um dein Königreich. — Ihr Elfen, fort mit mir;
Denn Zank erhebt sich, weil' ich länger hier.
(mit ihrem Gefolge ab.)

Ober. Gut, zieh' nur hin! du sollst aus diesem Walde
Nicht eher, bis du mir den Trotz gebüßt.
Mein guter Puck, komm her! Weißt du noch wohl,
Wie ich einst saß auf einem Vorgebirge,
Und 'ne Sirene, die ein Delphin trug,
So süße Harmonien hauchen hörte,
Daß die empörte See gehorsam ward,
Daß Sterne wild aus ihren Kreisen fuhren,
Der Nymphe Lied zu hören?

Puck. Ja, ich weiß.

Ober. Zur selben Zeit sah ich (du konntest nicht)
Cupido zwischen Mond und Erde fliegen
In voller Wehr: er zielt' auf eine holde
Vestal', in Westen thronend, scharfen Blicks,
Und schnellte rasch den Liebespfeil vom Bogen,
Als sollt' er hunderttausend Herzen spalten;
Allein ich sah das feurige Geschoß
Im keuschen Strahl des feuchten Monds verlöschen,
Die königliche Priesterinn ging weiter,
In sittsamer Betrachtung, liebefrey;
Doch merkt' ich auf den Pfeil, wohin er fiele.
Er fiel gen Westen auf ein zartes Blümchen,
Sonst milchweiß, purpurn nun durch Amors Wunde,
Und Mädchen nennen's: Lieb im Müßiggang.
Hol' mir die Blum'! Ich wies dir einst das Kraut;
Ihr Saft, geträufelt auf entschlafne Wimpern,
Macht Mann und Weib, in jede Kreatur,
Die sie zunächst erblicken, toll vergafft;
Hol' mir das Kraut: doch komm zurück, bevor
Der Leviathan eine Meile schwimmt.

Puck. Rund um die Erde zieh' ich einen Gürtel
In viermahl zehn Minuten. (ab.)

Ober. Hab' ich nur
Den Saft erst, so belausch' ich, wenn sie schläft,
Titanien, und träufl' ihn ihr in's Auge.
Was sie zunächst erblickt, wenn sie erwacht,
Sey's Löwe, sey es Bär, Wolf oder Stier,
Ein naseweiser Aff', ein Paviänchen:
Sie soll's verfolgen mit der Liebe Sinn;

Und eh' ich sie von diesem Zauber löse,
Wie ich's vermag mit einem andern Kraut,
Muß sie mir ihren Edelknaben lassen.
Doch still! wer kommt hier? Ich bin unsichtbar,
Und will auf ihre Unterredung horchen.

(Demetrius und Helena treten auf.)

Demet. Ich lieb' dich nicht: verfolge mich nicht mehr! – –
Wo ist Lysander und die schöne Hermia?
Ihn tödten möcht' ich gern; sie tödtet mich.
Du sagtest mir von ihrer Flucht hieher;
Nun bin ich hier, bin in der Wildniß wild,
Weil ich umsonst hier meine Hermia suche.
Fort! heb dich weg, und folge mir nicht mehr!

Helen. Du ziehst mich an, hartherziger Magnet!
Doch ziehest du nicht Eisen, denn mein Herz
Ist ächt wie Stahl. Laßt ab, mich anzuziehn,
So hab' ich dir zu folgen keine Macht.

Demet. Lock' ich euch an, und thu' ich schön mit euch?
Sag' ich euch nicht die Wahrheit rund heraus,
Daß ich euch nimmer lieb' und lieben kann?

Hel. Und eben darum lieb' ich euch nur mehr! —
Ich bin eu'r Hündchen, und, Demetrius,
Wenn ihr mich schlagt, ich muß euch dennoch schmeicheln.
Begegnet mir wie eurem Hündchen nur,
Stoßt, schlagt mich, achtet mich gering, verliert mich:
Vergönnt mir nur, unwürdig, wie ich bin,
Euch zu begleiten. Welchen schlechtern Platz
Kann ich mir wohl in eurer Lieb' erbitten
(Und doch ein Platz von hohem Werth für mich),
Als daß ihr so wie euren Hund mich haltet?

Demet. Erreg' nicht so den Abscheu meiner Seele!
Mir ist schon übel, blick' ich nur auf dich.

Hel. Und mir ist übel, blick ich nicht auf euch.

Demet. Ihr tretet eurer Sittsamkeit zu nah,
Da ihr die Stadt verlaßt, und einem Mann
Euch in die Hände gebt, der euch nicht liebt,
Da ihr den Lockungen der stillen Nacht
Und einer öden Stätte bösem Rath
Das Kleinod eures Mädchenthums vertraut.

Hel. Zum Schutzbrief dienet eure Tugend mir.
Es ist nicht Nacht, wenn ich eu'r Antlitz sehe;
Drum glaub' ich jetzt, es sey nicht Nacht um mich.
Auch fehlt's hier nicht an Welten von Gesellschaft,

Denn ihr seyd ja für mich die ganze Welt.
Wie kann man sagen nun, ich sey allein,
Da doch die ganze Welt hier auf mich schaut?
Demet. Ich laufe fort, verberge mich im Busch,
Und lasse dich der Gnade wilder Thiere.
Hel. Das wildeste hat nicht ein Herz wie du.
Lauft, wenn ihr wollt! Die Fabel kehrt sich um:
Apollo flieht, und Daphne setzt ihm nach.
Die Taube jagt den Greif; die sanfte Hindin
Stürzt auf den Tiger sich. Vergebne Eil!
Verfolgt die Zagheit, flieht die Tapferkeit.
Demet. Ich steh nicht länger Rede: laß mich gehn!
Wo du mir folgst, so glaube sicherlich,
Ich thue dir im Walde Leides noch.
Hel. Ach, in der Stadt, im Tempel, auf dem Felde
Thust du mir Leides. Pfui, Demetrius!
Dein Unglimpf würdigt mein Geschlecht herab.
Um Liebe kämpft ein Mann wohl mit den Waffen;
Wir sind, um euch zu werben, nicht geschaffen.
Ich folge dir, und finde Wonn' in Noth,
Giebt die geliebte Hand mir nur den Tod. (Beyde ab.)
Ober. Geh', Nymphe, nur! Er soll uns nicht von hinnen,
Bis du ihn fliehst, und er dich will gewinnen. —
(Puck kommt zurück.)
Hast du die Blume da? Willkommen, Wildfang!
Puck. Da ist sie, seht!
Ober. Ich bitt' dich, gieb sie mir;
Ich weiß 'nen Hügel, wo man Quendel pflückt,
Wo aus dem Gras Viol' und Maaslieb nickt,
Wo dicht gewölbt des Geisblatts üpp'ge Schatten
Mit Hagedorn und mit Jasmin sich gatten.
Dort ruht Titania halbe Nächte kühl
Auf Blumen eingewiegt durch Tanz und Spiel.
Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,
Ein weit Gewand für eines Elfen Glieder.
Ich netz' ihr Aug' mit dieser Blume Saft,
Der ihr den Kopf voll schnöder Grillen schafft.
Nimm auch davon, und such in diesem Holze:
Ein holdes Mädchen wird mit sprödem Stolze
Von einem Jüngling, den sie liebt, verschmäht.
Salb' ihn; doch so, daß er die Schön' erspäht,
Sobald er aufwacht. Am Athenischen Gewand,
Wird ohne Müh' der Mann von dir erkannt.

Verfahre sorgsam, daß mit heißerm Triebe,
Als sie den Liebling, er sie wieder liebe,
Und triff mich vor dem ersten Hahnenschrey.

Puck. Verlaßt euch, Herr, auf eures Knechtes Treu'.

(Sie gehen ab.)

Zweyte Szene.

Ein anderer Theil des Waldes.

(Titania kommt mit ihrem Gefolge.)

Titania.

Kommt! einen Ringel-, einen Feensang!
Dann auf das Drittel 'ner Minute fort!
Ihr, tödtet Raupen in den Rosenknospen!
Ihr Andern führt mit Fledermäusen Krieg,
Bringt ihrer Flügel Balg als Beute heim,
Den kleinen Elfen Röcke draus zu machen!
Ihr endlich sollt den Kauz, der nächtlich kreischt,
Und über unsre schmucken Geister staunt,
Von uns verscheuchen! Singt mich nun in Schlaf;
An eure Dienste dann und laßt mich ruhn!

Lied.

Erst. Elfe. Bunte Schlange, zweygezüngt!
Igel, Molche, fort von hier!
Daß ihr euren Gift nicht bringt,
In der Königinn Revier!

Chor. Nachtigall, mit Melodey
Sing in unser Lullabey;
Lulla, lulla, Lullabey;
Daß kein Spruch,
Kein Zauberfluch
Der holden Herrinn schädlich sey
Nun gute Nacht mit Lullabey!

Zweyt. Elf. Schwarze Käfer, uns umgebt
Nicht mit Summen! macht euch fort!
Spinnen, die ihr künstlich webt,
Webt an einem andern Ort!

Chor. Nachtigall, mit Melodey
Sing in unser Lullabey:
Lulla, lulla, Lullabey;

Daß kein Spruch,
Kein Zauberfluch
Der holden Herrinn schädlich sey.
Nun gute Nacht mit Lullabey!

Erst. Elfe. Alles gut: nun auf und fort!
Einer halte Wache dort!

(Elfen ab. Titania schläft.)

(Oberon tritt auf.)

Oberon (zu Titania, indem er die Blume über ihren Augenliedern ausdrückt.)

Was du wirst erwachend sehn,
Wähl' es dir zum Liebchen schön,
Seinetwegen schmacht' und stöhn'.
Sey es Brummbär, Kater, Luchs,
Borst'ger Eber oder Fuchs;
Was sich zeigt an diesem Platz,
Wenn du aufwachst, wird dein Schatz;
Säh'st du gleich die ärgste Fratz'! (ab.)

(Lysander und Hermia treten auf.)

Lysand. Kaum tragen durch den Wald euch noch die Füße,
Und ich gesteh' es, ich verlor den Pfad.
Wollt ihr, so laßt uns ruhen, meine Süße,
Bis tröstend sich das Licht des Tages naht.

Herm. Ach ja, Lysander! sucht für euch ein Bette;
Der Hügel hier sey meine Schlummerstätte.

Lysand. Ein Rasen dien' als Kissen für uns zwey:
Ein Herz, Ein Bett, zwey Busen, Eine Treu'.

Herm. Ich bitt' euch sehr! Um meinetwillen, Lieber!
Liegt nicht so nah! Liegt weiter dort hinüber!

Lysand. O ärgert euch an meiner Unschuld nicht!
Die Liebe deute, was die Liebe spricht.
Ich meynte nur, mein Herz sey eurem so verbunden,
Daß nur Ein Herz in beyden wird gefunden.
Verkettet hat zwey Busen unser Schwur:
So wohnt in zweyen Eine Treue nur.
Erlaubet denn, daß ich mich zu euch füge,
Denn, Herz, ich lüge nicht, wenn ich so liege.

Herm. Wie zierlich spielt mit Worten doch mein Freund! —
Ich würde selbst ja meiner Unart feind,
Hätt' ich: Lysander lüge, je gemeynt.
Doch aus Gefälligkeit und Lieb', ich bitte,

Rückt weiter weg! so weit, wie nach der Sitte
Der Menschen sich, getrennt von einem Mann,
Ein tugendsames Mädchen betten kann.
Der Raum sey zwischen uns. — Schlaf süß! Der Himmel gebe
Daß, bis dein Leben schließt, die Liebe lebe!

Lysand. Amen! so holder Bitte stimm' ich bey:
Mein Herz soll brechen, bricht es meine Treu',
Mög' alle Ruh des Schlafes bey dir wohnen!

Herm. Des Wunsches Hälfte soll den Wünschen lohnen!
(Sie schlafen.)

Puck (tritt auf.)
Wie ich auch den Wald durchstrich,
Kein Athener zeigte sich,
Zum Versuch' auf seinem Auge,
Was dieß Liebesblümchen tauge.
Aber wer — o Still' und Nacht! —
Liegt da in Athenertracht?
Er ist's, den mein Herr geseh'n
Die Athenerin verschmäh'n;
Hier schläft auch ruhig und gesund
Das Mädchen auf dem feuchten Grund.
Die Arme darf nicht liegen nah
Dem Schlagetodt der Liebe da.
Allen Zauber dieses Thau's,
Flegel, gieß' ich auf dich aus.
(Indem er den Saft über seine Augen auspreßt.)
Wachst du auf, so scheuch' den Schlummer
Dir vom Aug' der Liebe Kummer!
Nun erwach'! ich geh' davon,
Denn ich muß znm Oberon.

(Demetrius und Helena, beyde laufend.)

Hel. Demetrius, geliebter Mörder, steh'!

Demet. O quäle mich nicht so! Fort, sag' ich, geh'!

Hel. Ach, du verlässest mich im Dunkel hier?

Demet. Ich geh' allein: du bleib', das rath' ich dir.
(Demetrius ab.)

Hel. Die tolle Jagd, sie macht mir weh und bange!
Je mehr ich fleh', je minder ich erlange.
Wo Hermia ruhen mag, sie ist beglückt;
Denn sie hat Augen, deren Strahl entzückt.
Wie wurden sie so hell? Durch Thränen? nein?
Sonst müßten meine ja noch heller seyn.

Nein, ich bin ungestalt wie wilde Bären,
Daß Thiere sich voll Schrecken von mir kehren.
Was Wunder also, daß Demetrius
Gleich einem Ungeheu'r mich fliehen muß?
Vor welchem Spiegel könnt' ich mich vergessen,
Mit Hermia's Sternenaugen mich zu messen?
Doch, was ist dieß? Lysander, der hier ruht?
Todt oder schlafend? Seh' ich doch kein Blut.
Lysander, wenn ihr lebt, so hört! erwachet.

Lysand. (im Erwachen.) Durch's Feuer lauf' ich, wenn's dir Freude machet!
Verklärte Helena, so zart gewebt,
Daß sichtbar sich dein Herz im Busen hebt!
Wo ist Demetrius? O der Verbrecher!
Sein Name sey vertilgt! Dieß Schwert dein Rächer!

Hel. Sprecht doch nicht so, Lysander, sprecht nicht so!
Liebt er schon eure Braut: ey nun, seyd froh!
Sie liebt euch dennoch stets.

Lysand. O nein! wie reut
Mich die bey ihr verlebte träge Zeit!
Nicht Hermia, Helena ist jetzt mein Leben;
Wer will die Kräh' nicht für die Taube geben?
Der Wille wird von der Vernunft regiert;
Mir sagt Vernunft, daß euch der Preis gebührt.
Ein jedes Ding muß Zeit zum Reifen haben;
So reiften spät in mir des Geistes Gaben.
Erst jetzt, da ich am Ziel des Mannes bin,
Wird die Vernunft des Willens Führerinn;
Und läßt mich nun der Liebe Thun und Wesen
In goldner Schrift in euren Augen lesen.

Hel. Weswegen ward ich so zum Hohn erwählt?
Verdient' ich es um euch, daß ihr mich quält?
War's nicht genug, genug nicht, junger Mann,
Daß ich nicht einen Blick gewinnen kann,
Nicht einen holden Blick von dem Geliebten,
Wenn eure Spötterey'n mich nicht betrübten?
Ihr thut fürwahr, ihr thut an mir nicht recht,
Daß ihr, um mich zu buhlen, euch erfrecht.
Gehabt euch wohl! Allein, ich muß gestehn,
Ich glaubt' in euch mehr Edelmuth zu sehn.
O daß, verschmäht von Einem Mann, ein Weib
Dem andern dienen muß zum Zeitvertreib! (ab.)

Lysand. Sie siehet Hermia nicht. — So schlaf nur immer,
Und nahest du Lysander doch dich nimmer!
Wie nach dem Uebermaß von Näschereyn
Der Ekel pflegt am heftigsten zu seyn;
Wie die am meisten Ketzereyen hassen,
Die, einst bethört, sie wiederum verlassen:
Mein Uebermaß! mein Wahn! so flieh' ich dich;
Dich hasse jeder, doch am ärgsten ich. —
Nun strebt nach Helena, Muth, Kraft und Sinne!
Daß ich ihr Retter werd', und sie gewinne! (ab.)

Herm. (fährt auf.) O hilf, Lysander, hilf mir! Siehst du nicht
Die Schlange, die den Busen mir umflicht?
Weh mir! Erbarmen — Welch' ein Traum, mein Lieber!
Noch schüttelt mich das Schrecken, wie ein Fieber.
Mir schien es, eine Schlange fräß' mein Herz,
Und lächelnd säh'st du meinen Todesschmerz. —
Lysander! wie, Lysander! bist du fort?
Du hörst mich nicht? O Gott! kein Laut? kein Wort?
Wo bist du? Um der Liebe willen sprich,
Wenn du mich hörst! Es bringt zur Ohnmacht mich. —
Noch nicht? Nun seh' ich wohl, ich darf nicht weilen:
Dich muß ich, oder meinen Tod ereilen. (ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Der Wald. Die Elfenköniginn liegt noch schlafend.

(Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz, Schlucker treten auf.)

Zettel.

Sind wir alle beysammen?

Squenz. Auf's Haar; und hier ist ein prächtig bequemer

Platz zu unsrer Probe. Dieser grüne Fleck soll unser Theater seyn, diese Weißdornhecke unsre Kammer zum Anziehen, und wir wollen's in Action vorstellen, wie wir's vor dem Herzoge vorstellen wollen.

Zett. Peter Squenz. —

Squenz. Was sagst du, lieber Sappermentszettel?

Zett. Es kommen Dinge vor in dieser Komödie von Pyramus und Thisbe, die nimmermehr gefallen werden. Erstens: Pyramus muß ein Schwert ziehen, um sich selbst umzubringen, und das können die Damen nicht vertragen. He! Wie wollt ihr darauf antworten?

Schnauz. Potz Kukuck, ja! ein gefährlicher Punkt.

Schluck. Ich denke, wir müssen, bey Licht besehn, das Todtmachen auslassen.

Zett. Nicht ein Tüttelchen; ich habe einen Einfall, der alles gut macht. Schreibt mir einen Prolog, und laßt den Prolog verblümt zu verstehen geben, daß wir mit unsern Schwertern keinen Schaden thun wollen; und daß Pyramus nicht wirklich todt gemacht wird; und zu mehr besserer Sicherheit sagt ihnen, daß ich Pyramus nicht Pyramus bin, sondern Zettel der Weber. Das wird ihnen schon die Furcht benehmen.

Squenz. Gut, wir wollen einen solchen Prologus haben.

Schnauz. Werden denn die Damen nicht auch vor dem Löwen erschrecken?

Schluck. Ich fürcht' es, dafür steh' ich euch.

Zett. Meisters, ihr solltet dieß bey euch selbst überlegen. Einen Löwen — Gott behüt' uns! — unter Damen zu bringen, ist eine gräuliche Geschichte; es giebt kein grausameres Wildpret als so'n Löwe wenn er lebendig ist; und wir sollten uns vorsehn.

Schnauz. Derhalben muß ein andrer Prologus sagen, daß es kein Löwe ist.

Zett. Ja, ihr müßt seinen Namen nennen, und sein Gesicht muß durch des Löwen Hals gesehen werden; und er selbst muß durchsprechen, und sich so, oder ungefähr so appliciren: Gnädige Frauen, oder schöne gnädige Frauen, ich wollte wünschen, oder ich wollte ersuchen, oder ich wollte gebeten haben, fürchten Sie nichts, zittern Sie nicht so; mein Leben für das Ihrige! Wenn Sie dächten, ich käme hieher als ein Löwe, so dauerte mich nur meine Haut. Nein, ich bin nichts dergleichen; ich bin ein Mensch wie andre auch; — und dann laßt ihn nur seinen Namen nen-

nen, und ihnen rund heraus sagen, daß er Schnock der Schreiner ist.

Squenz. Gut, so soll's auch seyn. Aber da sind noch zwey harte Punkte: nämlich den Mondschein in die Kammer zu bringen; denn ihr wißt, Pyramus und Thisbe kommen bey Mondschein zusammen.

Schnock. Scheint der Mond in der Nacht, wo wir unser Spiel spielen?

Zett. Einen Kalender! Einen Kalender! Seht in den Almanach! Suchet Mondschein! Suchet Mondschein!

Squenz. Ja, er scheint die Nacht.

Zett. Gut, so könnt ihr ja einen Flügel von dem großen Stubenfenster, wo wir spielen, offen lassen, und der Mond kann durch den Flügel herein scheinen.

Squenz. Ja, oder es könnte auch einer mit einem Dornbusch und einer Laterne herauskommen, und sagen, er komme, die Person des Mondscheins zu defiguriren oder zu präsentiren. Aber da ist noch ein Punkt: wir müssen in der großen Stube eine Wand haben; denn Pyramus und Thisbe, sagt die Historie, redeten durch die Spalte einer Wand mit einander.

Schnock. Ihr bringt mein Leben keine Wand hinein. Was sagst du, Zettel?

Zett. Einer oder der Andre muß Wand vorstellen; und laßt ihn ein bischen Kalk, oder ein bischen Leim, oder ein bischen Mörtel an sich haben, um Wand zu bedeuten; und laßt ihn seine Finger so halten, und durch die Klinze sollen Pyramus und Thisbe wispern.

Squenz. Wenn das seyn kann, so ist alles gut. Kommt, setzt euch, jeder Mutter Sohn, und probirt eure Parte. Pyramus, ihr fangt an; wann ihr eure Rede ausgeredet habt, so tretet hinter den Busch; und so jeder nach seinem Stichwort.

(Puck erscheint im Hintergrunde.)

Puck. Welch' hausgebacknes Volk macht hier sich breit,
So nah der Wiege unsrer Königinn?
Wie? giebt's ein Schauspiel? Ich will Hörer seyn,
Mitspieler auch vielleicht, nach dem sich's fügt.

Squenz. Sprecht, Pyramus; Thisbe, tretet vor.

Pyram. „Thisbe, wie ein Blum' von Giften duftet süß," —

Squenz. Düften; Düften!

Pyram. „— — von Düften duftet süß,
„So thut dein Athem auch, o Thisbe, meine Zier.

„Doch horch', ich hör' ein' Stimm'; es ist mein Vater g'wiß.
„Bleib' eine Weile stehn, ich bin gleich wieder hier."
(ab.)

Puck. (beyseit.) Ein seltnes Stück von einem Pyramus.
(ab.)

Thisb. Muß ich jetzt reden?

Squenz. Ja, zum Henker, freilich müßt ihr; ihr müßt wissen, er geht nur weg, um ein Geräusch zu sehen, das er gehört hat, und wird gleich wieder kommen.

Thisb. „Umstrahlter Pyramus, an Farbe lilienweiß,
„Und roth wie eine Ros' auf triumphir'ndem Strauch;
„Du muntrer Juvenil, der Männer Zier und Preis,
„Treu wie das treuste Roß, das nie ermüdet auch.
„Ich will dich treffen an, glaub' mir, bey Nickel's Grab."

Squenz. Ninus Grab, Kerl. Aber das müßt ihr jetzt nicht sagen, das antwortet ihr dem Pyramus. Ihr sagt euren ganzen Part auf einmal her, Stichwörter und den ganzen Plunder. — Pyramus, tretet auf; euer Stichwort ist schon da gewesen; es ist: ermüdet auch.

(Zettel mit einem Eselskopfe und Puck kommen zurück.)

Thisb. Uf — „So treu, wie's treuste Pferd, das nie „ermüdet auch.

Pyram. „Wenn, Thisbe, ich wär' schön, so wär' ich einzig dein."

Squenz. O gräulich! erschrecklich! Es spukt hier. Ich bitt' euch, Meisters! lauft, Meisters! Hülfe!
(Sie laufen davon.)

Puck. Nun jag' ich euch, und führ' euch kreuz und quer,
Durch Dorn, durch Busch, durch Sumpf, durch Wald.
Bald bin ich Pferd, bald Eber, Hund und Bär,
Erschein' als Wehrwolf und als Feuer bald,
Will grunzen, wiehern, bellen, brummen, flammen,
Wie Eber, Pferd, Hund, Bär und Feu'r zusammen.
(ab.)

Zett. Warum laufen sie weg? Dieß ist eine Schelmerey von ihnen, um mich zu fürchten zu machen.

(Schnauz kommt zurück.)

Schnauz. O Zettel! du bist verwandelt! Was seh' ich an dir?

Zett. Was du siehst? Du siehst deinen eignen Eselskopf. Nicht? (Schnauz ab.)

(Squenz kommt zurück.)

Squenz. Gott behüte dich, Zettel! Gott behüte dich! du bist transferirt. (ab.)

Zett. Ich merke ihre Schelmerey; sie wollen einen Esel aus mir machen, mich zu fürchten machen, wenn sie können. Aber ich will hier nicht von der Stelle, laß sie machen was sie wollen; ich will hier auf und ab spazieren und singen, damit sie sehen, daß ich mich nicht fürchte.

(Er singt.)

Die Schwalbe, die den Sommer bringt,
Der Spatz, der Zeisig fein,
Die Lerche, die sich lustig schwingt
Bis in den Himmel 'nein;

Titan. (erwachend.) Weckt mich von meinem Blumenbett' ein Engel?

Zett. (singt.)

Der Kukuck, der der Grasemück'
So gern ins Nestchen heckt,
Und lacht darob mit arger Tück,
Und manchen Ehmann neckt.

Denn sein Rufen soll eine gar gefährliche Vorbedeutung seyn, und wem juckt es nicht ein bischen an der Stirne, wenn er sich Kukuck grüßen hört?

Titan. Ich bitte dich, du holder Sterblicher,
Sing' noch einmal! Mein Ohr ist ganz verliebt
In deine Melodie; auch ist mein Auge
Bethört von deiner lieblichen Gestalt;
Gewaltig treibt mich deine schöne Tugend
Bey'm ersten Blick dir zu gestehn, zu schwören:
Daß ich dich liebe.

Zett. Mich dünkt, Madam, sie könnten dazu nicht viel Ursache haben. Und doch, die Wahrheit zu sagen, halten Vernunft und Liebe heut zu Tage nicht viel Gemeinschaft. Schade, daß ehrliche Nachbarn sie nicht zu Freunden machen wollen! Gelt, ich kann auch spaßen, wenn's darauf ankömmt.

Tit. Du bist so weise, wie du reizend bist.

Zett. Das nun just auch nicht. Doch, wenn ich Witz genug hätte, um aus diesem Walde zu kommen, so hätte ich just so viel, als mir nöthig thäte.

Titan. Begehre nicht, aus diesem Hain zu fliehn;
Du mußt hier, willig oder nicht, verziehn.
Ich bin ein Geist nicht von gemeinem Stande;
Ein ew'ger Sommer zieret meine Lande.

Und sieh', ich liebe dich! drum folge mir,
Ich gebe Elfen zur Bedienung dir;
Sie sollen Perlen aus dem Grund dir bringen,
Und, wenn du leicht auf Blumen schlummerst, singen.
Ich will vom Erdenstoffe dich befreyn,
Daß du so luftig sollst wie Geister seyn.
Senfsamen! Bohnenblüthe! Motte! Spinnweb!

(Vier Elfen treten auf.)

Erst. Elf. Hier!

Zweit. Elf. Und ich!

Dritt. Elf. Und ich!

Viert. Elf. Wohin heißt du uns gehn?

Alle. Was sollen wir?

Tit. Gefällig seyd und dienstbar diesem Herrn.
Hüpft wo er geht, und gaukelt um ihn her;
Sucht Aprikos' ihm auf und Stachelbeer;
Maulbeeren gebt ihm, Feigen, Purpurtrauben.
Ihr müßt der Biene Honigsack ihm rauben;
Zur Kerze nehmt von ihr ein wächsern Bein,
Und steckt es an bey eines Glühwurms Schein,
Zu leuchten meinem Freund' Bett aus und ein;
Mit bunter Schmetterlinge Flügelein
Wehrt fächelnd ihm vom Aug' den Mondenschein.
Nun, Elfen, huldigt ihm, und neigt euch fein.

Erst. Elf. Heil, dir Sterblicher!

Zweit. Elf. Heil!

Dritt. Elf. Heil!

Viert. Elf. Heil!

Zett. Ich flehe Euer Gnaden von ganzem Herzen um Verzeihung. Ich bitte um Euer Gnaden Namen.

Spinnw. Spinnweb.

Zett. Ich wünsche näher mit Ihnen bekannt zu werden, guter Musje Spinnweb. Wenn ich mich in den Finger schneide, werde ich so frey seyn, Sie zu gebrauchen. — Ihr Name, ehrsamer Herr?

Bohnenbl. Bohnenblüthe.

Zett. Ich bitte Sie, empfehlen Sie mich Madam Hülse, Ihrer Frau Mutter, und Herrn Bohnenschote, Ihrem Herrn Vater. Guter Herr Bohnenblüthe, auch mit Ihnen hoffe ich näher bekannt zu werden. — Ihren Namen, mein Herr, wenn ich bitten darf.

Senfs. Senfsamen.

Zett. Lieber Musje Senfsamen, ich kenne Ihre Geduld

gar wohl. Jener niederträchtige und ungeschlachte Kerl, Rinderbraten, hat schon manchen wackern Herrn von Ihrem Hause verschlungen. Seyn Sie versichert, Ihre Freundschaft hat mir schon oft die Augen übergehen machen. Ich wünsche nähere Bekanntschaft, lieber Musje Senfsamen.

Titan. Kommt, führt ihn hin zu meinem Heiligthume!
Mich dünkt, von Thränen blinke Luna's Glanz;
Und wenn sie weint, weint jede kleine Blume
Um einen wild zerrißnen Mädchenkranz.
Ein Zauber soll des Liebsten Zunge binden:
Wir wollen still den Weg zur Laube finden.

(Alle ab.)

Zweyte Szene.

Ein andrer Theil des Waldes.

Oberon (tritt auf.)
Mich wunderts, ob Titania erwachte,
Und welch Geschöpf ihr gleich ins Auge fiel,
Worin sie sterblich sich verlieben muß.

(Puck kommt.)

Da kommt mein Bote ja. — Nun, toller Geist,
Was spuken hier im Wald für Abentheuer?

Puck. Herr, meine Fürstinn liebt ein Ungeheuer,
Sie lag in Schlaf versunken auf dem Moos,
In ihrer heil'gen Laube dunklem Schooß,
Als eine Schaar von lump'gen Handwerksleuten,
Die mühsam kaum ihr täglich Brod erbeuten,
Zusammenkömmt, und hier ein Stück probirt,
So sie auf Theseus Hochzeittag studirt.
Der ungesalzenste von den Gesellen,
Den Pyramus berufen vorzustellen,
Tritt von der Bühn', und wartet im Gesträuch;
Ich nutze diesen Augenblick sogleich,
Mit einem Eselskopf ihn zu begaben.
Nicht lange drauf muß Thisbe Antwort haben;
Mein Affe tritt heraus; kaum sehen ihn
Die Freund', als sie wie wilde Gänse fliehn,
Wenn sie des Jägers leisen Tritt erlauschen;
Wie grauhe Krähen, deren Schwarm mit Rauschen
Und Krächzen auffliegt, wenn ein Schuß geschieht,

Und wild am Himmel da- und dorthin zieht.
Vor meinem Spuk rollt der sich auf der Erde,
Der schreyet Mord! mit kläglicher Geberde;
Das Schrecken, das sie sinnlos machte, lieh
Sinnlosen Dingen Waffen gegen sie.
An Dorn und Busch bleibt Hut und Aermel stecken;
Sie fliehn hindurch, berupft an allen Ecken.
In solcher Angst trieb ich sie weiter fort,
Nur Schätzchen Pyramus verharret dort.
Gleich mußte nun Titania erwachen,
Und aus dem Langohr ihren Liebling machen.

Ober. Das geht ja über mein Erwarten schön.
Doch hast du auch den Jüngling von Athen,
Wie ich dir auftrug, mit dem Saft bestrichen?

Puck. O ja, ich habe schlafend ihn beschlichen.
Das Mädchen ruhte neben ihm ganz dicht:
Erwacht er, so entgeht sein Aug' ihr nicht.

(Demetrius und Hermia treten auf.)

Ober. Tritt her; da kommt ja der Athener an.

Puck. Das Mädchen ist es, aber nicht der Mann.

Demet. O könnt ihr so, weil ich euch liebe, schmählen?
Den Todfeind solltet ihr so tödtlich quälen!

Herm. Noch mehr verdient, was ich von dir erfuhr;
Denn fluchen sollt' ich dir und schalt dich nur.
Erschlugst du mir Lysandern, weil er ruhte,
So bad', einmal befleckt, dich ganz im Blute,
Und tödt' auch mich!
Die Sonne liebt den Tag nicht treuer, steter,
Als wie er mich: nun wär' er als Verräther
Entflohn, indeß ich schlief? Nein, nimmermehr!
Eh' wollt' ich glauben, daß es möglich wär',
Ganz zu durchbohren dieser Erde Boden,
Und durch die Oeffnung zu den Antipoden
Zu senden des verwegnen Mondes Gruß,
Der hellen Mittagssonne zum Verdruß.
Es kann nicht anders seyn, du mordetest ihn mir.
So sieht ein Mörder aus; so graß, so stier.

Demet. So siehet ein Erschlagner aus; so ich;
Denn eure Grausamkeit durchbohrte mich,
Doch ihr, die Mörd'rin, glänzet wie Cythere
Am Himmel dort in ihrer lichten Sphäre.

Herm. Was soll mir dieß? Wo ist Lysander? sprich!—
Gieb ihn mir wieder, Freund, ich bitte dich.

Demet. Den Hunden gäb' ich lieber seine Leiche.

Herm. Hinweg, du Hund! du treibst durch deine Streiche
Mich armes Weib zur Wuth. Hast du ihn umgebracht:
Nie werde mehr für einen Mann geacht't.
Sprich einmal wahr, sprich mir zu Liebe wahr!
Hätt'st du, wenn er gewacht, ihm wohl ein Haar
Gekrümmt? und hast ihn, weil er schlief, erschlagen?
O Kühnheit! eine Natter konnt' es wagen.
Ja, eine Natter that's; die ärgste sticht
Zweyzüngiger als du, o Schlange, nicht.

Demet. An einen Wahn verschwend'st du deine Wuth.
Ich bin nicht schuldig an Lysanders Blut;
Auch mag er wohl, so viel ich weiß, noch leben.

Herm. Und geht's ihm wohl? Kannst du mir Nachricht geben?

Demet. Und könnt' ich nun, was würde mir dafür?

Herm. Mich nie zu sehn, dieß Vorrecht schenk' ich dir.
Und so verlass' ich deine schnöde Nähe;
Todt sey er, oder nicht, wenn ich nur dich nicht sehe.
(ab.)

Demet. Ihr folgen ist vergebliches Bemühn
In diesem Sturm; so will ich hier verziehn.
Noch höher wird des Grames Noth gesteigert,
Seit sich sein Schuldner Schlaf zu zahlen weigert.
Vielleicht empfang' ich einen Theil der Schuld,
Erwart' ich hier den Abtrag in Geduld.
(Er legt sich nieder.)

Ober. Was thatest du? du hast dich ganz betrogen.
Ein treues Auge hat den Liebessaft gesogen;
Dein Fehlgriff hat den treuen Bund gestört,
Und nicht den Unbestand zur Treu' bekehrt.

Puck. So siegt das Schicksal denn, daß gegen Einen Treuen
Millionen falsch auf Schwüre Schwür' entweihen.

Ober. Streif durch den Wald behender als der Wind,
Und suche Helena, das schöne Kind.
Sie ist ganz liebekrank und blaß von Wangen,
Von Seufzern, die ihr sehr an's Leben drangen.
Geh', locke sie durch Täuschung her zu mir;
Derweil sie kömmt, bezaubr' ich diesen hier.

Puck. Ich eil', ich eil', sieh wie ich eil':
So fliegt vom Bogen des Tartarn Pfeil. (ab.)

Ober. Blume mit dem Purpurschein,
Die Cupido's Pfeile weihn,
Senk' dich in sein Aug' hinein.
Wenn er sieht sein Liebchen fein,
Daß sie glorreich ihm erschein',
Wie Cyther' im Sternenreihn. —
Wachst du auf, wenn sie dabey;
Bitte, daß sie hülfreich sey.

(Puck kommt zurück.)

Puck. Hauptmann unsrer Elfenschaar,
Hier stellt Helena sich dar.
Der von mir gesalbte Mann
Fleht um Liebeslohn sie an.
Wollen wir ihr Wesen sehn?
O die tollen Sterblichen!

Ober. Tritt beyseit'! Erwachen muß
Von dem Lärm Demetrius.

Puck. Wenn dann zwey um eine freyn:
Das wird erst ein Hauptspaß seyn.
Gehn die Sachen kraus und bunt,
Freu' ich mich von Herzensgrund.

(Lysander und Helena treten auf.)

Lysand. Pflegt Spott und Hohn in Thränen sich zu kleiden?
Wie glaubst du denn, ich huld'ge dir zum Hohn?
Sieh', wenn ich schwöre, wein' ich: solchen Eiden
Dient zur Beglaubigung ihr Ursprung schon.
Kannst du des Spottes Reden wohl verklagen,
Die an der Stirn des Ernstes Siegel tragen?

Hel. Stets mehr und mehr wird deine Schalkheit kund.
Wie teuflisch fromm, mit Schwur den Schwur erlegen!
Beschwurst du nicht mit Hermia so den Bund?
Wäg' Eid an Eid, so wirst du gar nichts wägen.
Die Eid' an sie und mich, wie Märchen leicht,
Leg' in zwey Schalen sie, und keine steigt.

Lysand. Verblendung war's, mein Herz ihr zu versprechen,

Hel. Verblendung nenn' ichs, jetzt den Schwur zu brechen.

Lysand. Demetrius liebt sie; dich liebt er nicht.

Demet. (erwachend.) O Huldinn! Schönste! Göttin meiner Wahl!

Womit vergleich' ich deiner Augen Strahl?
Krystall ist trübe. O wie reifend schwellen
Die Lippen dir, zwey küssende Morellen!
Und jenes dichte Weiß, des Taurus Schnee,
Vom Ostwind rein gefächelt, wird zur Kräh',
Wenn du die Hand erhebst. Laß mich dieß Siegel
Der Wonne küssen, aller Reinheit Spiegel.

Hel. O Schmach: o Höll'! ich seh', ihr alle seyd
Zu eurer Lust zu plagen mich bereit.
Wär' Sitt' und Edelmuth in euch Verwegnen,
Ihr würdet mir so schmählich nicht begegnen.
Könnt ihr mich denn nicht hassen, wie ihr thut,
Wenn ihr mich nicht verhöhnt im frechen Muth?
Wär't ihr in Wahrheit Männer, wie im Schein,
So flößt' ein armes Weib euch Meitleid ein.
Ihr würdet nicht mit Lob und Schwüren scherzen,
Da ich doch weiß, ihr hasset mich von Herzen;
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia,
Wetteifernd nun verhöhnt ihr Helena.
Ein tapfres Stück, ein männlich Unternehmen,
Durch Spott ein armes Mädchen zu beschämen,
Ihr Thränen abzulocken! Quält ein Weib
Ein edler Mann wohl, bloß zum Zeitvertreib?

Lysand. Demetrius, du bist nicht bieder: sey's!
Du liebst ja Hermia; weiß't, daß ich es weiß.
Hier sey von Herzensgrund, in Güt' und Frieden,
An Hermia's Huld mein Antheil dir beschieden.
Tritt deinen nun an Helena mir ab;
Ich lieb' und will sie lieben bis in's Grab.

Hel. Ihr losen Schwätzer, wie es keine gab!

Demetr. Nein, Hermia mag ich nicht; behalt' sie, Lieber!
Liebt' ich sie je, die Lieb' ist längst vorüber.
Mein Herz war dort nur wie im fremden Land';
Nun hat's zu Helena sich heim gewandt,
Um da zu bleiben.

Lysand. Glaubt's nicht, Helena.

Demet. Tritt nicht der Treu', die du nicht kennst, zu nah;
Du möchtest sonst vielleicht es theuer büßen.
Da kommt dein Liebchen; geh' sie zu begrüßen.

(Hermia tritt auf.)

Herm. Die Nacht, die uns der Augen Dienst entzieht,
Macht, daß dem Ohr kein leiser Laut entflieht;

Was dem Gesicht an Schärfe wird benommen,
Muß doppelt dem Gehör zu Gute kommen.
Mein Aug' wars nicht, das dich, Lysander, fand;
Mein Ohr, ich dank' ihm, hat die Stimm' erkannt.
Doch warum mußtest du so von mir eilen?

Lysand. Den Liebe fortriß, warum sollt' er weilen?

Herm. Und welche Liebe wars, die fort von mir dich trieb?

Lysand. Lysanders Liebe litt nicht, daß er blieb;
Die schöne Helena, die so die Nacht durchfunkelt,
Daß sie die lichten O's, die Augen dort, verdunkelt.
Was suchst du mich? That dieß dir noch nicht kund,
Mein Haß zu dir sey meines Fliehens Grund?

Herm. Ihr sprecht nicht, wie ihr denkt. Es kann nicht seyn.

Hel. Ha! sie stimmt auch in die Verschwörung ein.
Nun merk' ichs, alle drey verbanden sich
Zu dieser falschen Posse gegen mich.
Feindsel'ge Hermia! undankbares Mädchen!
Verstandest du, verschworst mit diesen dich,
Um mich zu necken mit so schnödem Spott?
Sind alle Heimlichkeiten, die wir theilten,
Der Schwestertreu' Gelübde, jene Stunden,
Wo wir den raschen Tritt der Zeit verwünscht,
Wie sie uns schied: o alles nun vergessen?
Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?
Wie kunstbegabte Götter schufen wir
Mit unsern Nadeln Eine Blume beyde;
Nach Einem Muster und auf Einem Sitz,
Ein Liedchen wirbelnd, beyd' in einem Ton,
Als wären unsre Hände, Stimmen, Herzen
Einander einverleibt. So wuchsen wir
Zusammen, einer Doppelkirsche gleich,
Zum Schein getrennt, doch in der Trennung Eins;
Zwey holde Beeren, Einem Stiel entwachsen,
Dem Scheine nach zwey Körper, doch ein Herz;
Zwey Schildern eines Wappens glichen wir
Die friedlich stehn, gekrönt von Einem Helm.
Und nun zerreißt ihr so die alte Liebe?
Gesellt im Hohne eurer armen Freundin
Zu Männern euch? Das ist nicht freundschaftlich,
Das ist nicht jungfräulich; und mein Geschlecht,

Sowohl wie ich, darf euch darüber schelten,
Obschon die Kränkung mich allein betrifft.

Herm. Ich hör' erstaunt die ungestümen Reden;
Ich höhn' euch nicht, es scheint, ihr höhnet mich.

Hel. Habt ihr Lysandern nicht bestellt, zum Hohn
Mir nachzugehn, zu preisen mein Gesicht?
Und euren andern Buhlen, den Demetrius,
Der eben jetzt mich noch mit Füßen stieß,
Mich Göttin, Nymphe, wunderschön zu nennen,
Und köstlich, himmlisch? Warum sagt er das
Der, die er haßt? Und warum schwört Lysander
Die Liebe ab, die ganz die Seel' ihm füllt,
Und bietet mir (man denke nur!) sein Herz,
Als weil ihr ihn gereizt, weil ihr's gewollt?
Bin ich schon nicht so in der Gunst wie ihr,
Mit Liebe so umkettet, so beglückt,
Ja, elend gnug, um ungeliebt zu lieben;
Ihr solltet mich bedauern, nicht verachten.

Herm. Ich kann mir nicht erklären, was ihr meynt.

Hel. Schon recht! Beharrt nur! Heuchelt ernste Blicke,
Und zieht Gesichter hinter'm Rücken mir!
Blinzt euch nur zu! Verfolgt den feinen Scherz!
Wohl ausgeführt, wird es euch nachgerühmt.
Wär' Mitleid, Huld und Sitte noch in euch,
Ihr machtet so mich nicht zu eurem Ziel.
Doch lebet wohl! Zum Theil ist's meine Schuld:
Bald wird Entfernung oder Tod sie büßen.

Lysand. Bleib', holde Helena, und hör' mich an!
Mein Herz! mein Leben! meine Helena!

Hel. O herrlich!

Herm. Lieber, höhne sie nicht so!

Demet. Und gilt ihr Bitten nichts, so kann ich zwingen.

Lysand. Nichts mehr erzwingen, als was sie erbittet;
Dein Drohn ist kraftlos, wie ihr schwaches Flehn.
Dich lieb' ich, Helena! Bey meinem Leben
Ich liebe dich, und will dieß Leben wagen,
Der Lüge den zu zeihn, der widerspricht.

Demet. Ich sag', ich liebe dich weit mehr als er.

Lysand. Ha! sagst du das, so komm, beweis' es auch.

Demet. Auf, komm!

Herm. Lysander, wohin zielt dieß alles?

Lysand. Fort, Mohrenmädchen!

Demet. Nein, o nein! er thut

Als bräch' er los; er tobt, als wollt' er folgen,
Kommt aber nicht. O geht mir, zahmer Mensch!

Lysand. Fort, Katze, Klette! Mißgeschöpf, laß los!
Sonst schleudr' ich dich wie eine Natter weg.

Herm. Wie wurdet ihr so wild? wie so verwandelt,
Mein süßes Herz?

Lysand. Dein Herz? Fort, fort! hinweg!
Zigeunerin! fort, widerwärt'ger Trank!

Herm. Ihr scherzet nicht?

Hel. Ja wahrlich, und ihr auch!

Lysand. Demetrius, ich halte dir mein Wort.

Demet. Ich hätt' es schriftlich gern von deiner Hand;
Dich hält 'ne schwache Hand, ich trau' dir nicht.

Lysand. Wie? sollt' ich sie verwunden, schlagen, tödten?
Hass' ich sie schon, ich will kein Leid ihr thun.

Herm. Wie? könnt ihr mehr mir Leid thun, als mich hassen?
Warum mich hassen? was geschah, Geliebter?
Bin ich nicht Hermia? Seyd ihr nicht Lysander?
Ich bin so schön noch, wie ich eben war.
Ihr liebtet über Nacht mich, doch verließt ihr
Mich über Nacht. Und muß ich also sagen,
(Verhüten es die Götter) ihr verließt
Im Ernste mich.

Lysand. Im Ernst, so wahr ich lebe!
Und nie begehr' ich wieder dich zu sehn.
Drum gieb nur Hoffnung, Frage, Zweifel auf;
Sey sicher, nichts ist wahrer, 's ist kein Scherz:
Ich hasse dich, und liebe Helena.

Herm. Weh mir!— Du Gauklerin! du Blüthenwurm!
Du Liebesdiebin! Was? du kamst bey Nacht,
Stahlst meines Liebsten Herz?

Hel. Schön, meiner Treu'!
Hast du denn keine Scheu, noch Mädchensitte,
Nicht eine Spur von Schaam? Und zwingst du so
Zu harten Reden meine sanften Lippen?
Du Marionette, pfui! du Puppe, du!

Herm. Wie? Puppe? Ha, nun wird ihr Spiel mir klar.
Sie hat ihn unsern Wuchs vergleichen lassen —
Ich merke schon — auf ihre Höh' getrotzt.
Mit ihrer Figur, mit ihrer langen Figur,
Hat sie sich seiner, seht mir doch! bemeistert.

Und stehst du nun so groß bey ihm in Gunst,
Weil ich so klein, weil ich so zwerghaft bin?
Wie klein bin ich, du bunter Mayen-Pfahl?
Wie klein bin ich? Nicht gar so klein, daß nicht
Dir meine Nägel an die Augen reichten.

Hel. Ihr Herrn, ich bitt' euch, wenn ihr schon mich höhnt,
Beschirmt mich doch vor ihr. Nie war ich böse,
Bin keineswegs geschickt zur Zänkerin:
Ich bin so feig, wie irgend nur ein Mädchen.
Verwehrt ihr, mich zu schlagen; denket nicht,
Weil sie ein wenig kleiner ist als ich,
Ich nähm' es mit ihr auf.

Herm. Schon wieder kleiner?

Hel. Seyd, gute Hermia, nicht so bös' auf mich,
Ich liebt' euch immer, hab' euch nie gekränkt;
Nur daß ich, dem Demetrius zu Liebe,
Ihm eure Flucht in diesen Wald verrieth.
Er folgte euch; aus Liebe folgt' ich ihm;
Er aber schalt mich weg, und drohte, mich
Zu schlagen, stoßen, ja zu tödten gar;
Und nun, wo ihr mich ruhig gehen laßt,
So trag' ich meine Thorheit heim zur Stadt,
Und folg' euch ferner nicht. O laßt mich gehn!
Ihr seht, wie kindisch und wie blöd' ich bin.

Herm. Gut! zieht nur hin! Wer hindert euch daran?

Hel. Ein thöricht Herz, das ich zurück hier lasse.

Herm. Wie? Bey Lysander?

Hel. Bey Demetrius.

Lysand. Sey ruhig, Helena! sie soll kein Leid dir thun.

Demet. Sie soll nicht, Herr, wenn ihr sie schon beschützt.

Hel. O sie hat arge Tück' in ihrem Zorn.
Sie war 'ne böse Sieben in der Schule,
Und ist entsetzlich wild, obschon so klein.

Herm. Schon wieder klein, und anders nicht wie klein?
Wie duldet ihr's, daß sie mich so verspottet?
Weg! laß mich zu ihr!

Lysand. Packe dich, du Zwergin!
Du Ecker du, du Paternosterkralle!

Demet. Ihr seyd zu dienstgeschäftig, guter Freund,
Zu Gunsten der, die euren Dienst verschmäht.
Laß mir sie gehn! Sprich nicht von Helena!
Nimm nicht Partey für sie! Vermissest du

Dich im geringsten, Lieb' ihr zu bezeugen,
So sollst du's büßen.

Lysand. Jetzo bin ich frey:
Nun komm, wofern du's wagst: laß sehn, weß Recht
An Helena, ob deins, ob meines gilt.

Demet. Dir folgen? Nein, ich halte Schritt mit dir.
(Lysander und Demetrius ab.)

Herm. Nun Fräulein! ihr seyd Schuld an all' dem Lärm.
Ey, bleibt doch stehn!

Hel. Nein, nein! ich will nicht, traun,
Noch länger eu'r verhaßtes Antlitz schaun.
Sind eure Hände hurtiger zum Raufen,
So hab' ich läng're Beine doch zum Laufen. (ab.)

Herm. Ich staun', und weiß nicht was ich sagen soll.
(Sie läuft der Helena nach.)

Ober. Das ist dein Unbedacht! Stets irrst du dich,
Wenn's nicht geflißne Schelmenstreiche sind.

Puck. Ich irrte dießmal, glaubt mir, Fürst der Schatten.
Gabt ihr denn nicht von dem bestimmten Mann
Mir die Athenertracht als Merkmal an?
Und so weit bin ich ohne Schuld, daß jener,
Den ich gesalbt, doch wirklich ein Athener,
Und so weit bin ich froh, daß so sich's fügt,
Weil diese Balgerey mich sehr vergnügt.

Ober. Du siehst zum Kampf bereit die hitz'gen Freyer:
Drum, Robin, eil', wirf einen nächt'gen Schleyer,
Bedecke die gestirnte Veste schnell
Mit Nebeln, düster wie Kocytus Quell,
Und locke sie auf falsche Weg' und Stege,
Damit sie nicht sich kommen ins Gehege.
Bald borg' die Stimme von Demetrius,
Und reize keck Lysandern zum Verdruß;
Bald schimpf' und höhne wieder wie Lysander,
Und bringe so sie weiter aus einander,
Bis ihre Stirnen Schlaf, der sie dem Tod' vergleicht,
Mit dichter Schwing' und bley'rnem Tritt beschleicht.
Zerdrück' dieß Kraut dann auf Lysanders Augen,
Die Zauberkräfte seines Saftes taugen
Von allem Wahn sie wieder zu befreyn,
Und den gewohnten Blick ihm zu verleihn.
Wenn sie erwachen, ist, was sie betrogen,
Wie Träum' und eitle Nachtgebild' entflogen;

Dann kehren wieder nach Athen zurück
Die Liebenden, vereint zu stetem Glück.
Derweil dieß alles deine Sorgen sind,
Bitt' ich Titanien um ihr Indisch Kind;
Ich bann' ihr vom bethörten Augenliede
Des Unholds Bild, und alles werde Friede.

Puck. Mein Elfenfürst, wir müssen eilig machen.
Die Nacht theilt das Gewölk mit schnellen Drachen;
Auch schimmert schon Auroras Herold dort,
Und seine Näh' scheucht irre Geister fort
Zum Todtenacker; banger Seelen Heere,
Am Scheideweg begraben und im Meere,
Man sieht ins wurmbenagte Bett sie gehn,
Aus Angst, der Tag möcht' ihre Schande sehn,
Verbannt vom Lichte sie ihr eigner Wille,
Und ihnen dient die Nacht zur ew'gen Hülle.

Ober. Doch wir sind Geister andrer Region.
Oft jagt' ich mit Aurorens Liebling schon,
Darf, wie ein Waidmann, noch den Wald betreten,
Wenn flammend sich des Ostes Pforten röthen,
Und, aufgethan, der Meeresfluten Grün
Mit schönem Strahle golden überglühn.
Doch zaudre nicht! Sey schnell vor allen Dingen!
Wir können dieß vor Tage noch vollbringen.

(Oberon ab.)

Puck. Hin und her, hin und her,
Alle führ' ich hin und her,
Land und Städte scheun mich sehr.
Kobold, führ' sie hin und her!
Hier kommt der Eine.

(Lysander tritt auf.)

Lysand. Demetrius! Wo bist du, Stolzer, du?

Puck. Hier, Schurk', mit bloßem Degen; mach nur zu!

Lysand. Ich komme schon.

Puck. So laß uns miteinander
Auf ebnen Boden gehn.

(Lysander ab, als ging' er der Stimme nach.)

(Demetrius tritt auf.)

Demet. Antworte doch, Lysander!
Ausreißer! Memme! liefst du so mir fort?
In welchem Busche steckst du? sprich ein Wort!

Puck. Du Memme, forderst hier heraus die Sterne,
Erzählst dem Busch, du föchtest gar zu gerne,

Und kömmst doch nicht? Komm, Bübchen! komm doch her!
Ich geb' die Ruthe dir. Beschimpft ist der,
Der gegen dich nur zieht.

Demet. He, bist du dort?

Puck. Folg' meinem Ruf, zum Kampf ist dieß kein Ort.

(Puck und Demetrius ab.)

(Lysander kommt zurück.)

Lysand. Stets zieht er vor mir her mit lautem Drohen,
Komm' ich, wohin er ruft, ist er entflohen.
Behender ist der Schurk' im Lauf als ich:
Ich folgt' ihm schnell, doch schneller mied er mich,
So daß ich fiel auf dunkler rauher Bahn,
Und hier nun ruhn will. —

(Legt sich nieder.)

Holder Tag, brich an!
Sobald mir nur dein graues Licht erscheint,
Räch' ich den Hohn, und strafe meinen Feind.

(Entschläft.)

(Puck und Demetrius treten auf.)

Puck. Ho, ho! du Memme, warum kommst du nicht?

Demet. Steh', wenn du darfst, und sieh' mir ins Gesicht.
Ich merke wohl, von Einem Platz zum andern
Entgehst du mir und läßt umher mich wandern.
Wo bist du nun?

Puck. Hieher komm! ich bin hier.

Demet. Du neckst mich nur, doch zahlst du's theuer mir,
Wenn je der Tag dich mir vor's Auge bringt.
Jetzt zieh' nur hin, weil Müdigkeit mich zwingt,
Mich hinzustrecken auf dieß kalte Kissen;
Früh morgens werd' ich dich zu finden wissen.

(Legt sich nieder und entschläft.)

(Helena tritt auf.)

Hel. O träge, lange Nacht, verkürze dich!
Und Tageslicht, laß mich nicht länger schmachten!
Zur Heimath führe weg von diesen mich,
Die meine arme Gegenwart verachten.
Du, Schlaf, der oft dem Grame Lind'rung leiht,
Entziehe mich mir selbst auf kurze Zeit.

(Schläft ein.)

Puck. Dreye nur! — Fehlt eins noch hier:
Zwey von jeder Art macht vier.
Seht sie kommt ja wie sie soll;
Auf der Stirn Verdruß und Groll.
Amor steckt von Schalkheit voll,
Macht die armen Weiblein toll.

(Hermia tritt auf.)

Herm. Wie matt! wie krank! Zerzaust von Dornensträuchen,
Vom Thau beschmutzt und tausendfach in Noth;
Ich kann nicht weiter gehn, nicht weiter schleichen,
Mein Fuß vernimmt nicht der Begier Gebot.
Hier will ich ruhn; und soll's ein Treffen geben,
O Himmel, schütze nur Lysanders Leben!

(Schläft ein.)

Puck. Auf dem Grund
Schlaf' gesund!
Gießen will
Ich dir still
Auf die Augen Arzeney.

(Träufelt den Saft auf Lysanders Auge.)

Wirst du wach,
O so lach'
Freundlich der,
Die vorher
Du geliebt, und bleib' ihr treu.
Dann geht es, wie das Sprüchlein rühmt:
Gebt jedem das, was ihm geziemt.
Hans nimmt sein Gretchen,
Jeder sein Mädchen;
Findt seinen Deckel jeder Topf,
Und allen geht's nach ihrem Kopf.

(ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Der Wald.

(Titania und Zettel mit einem Gefolge von Elfen. Oberon im Hintergrunde, ungesehn.)

Titania.

Komm, laß uns hier auf Blumenbetten kosen!
Beut, Holder, mir die zarte Wange dar:
Den glatten Kopf besteck' ich dir mit Rosen,
Und küsse dir dein schönes Ohrenpaar.

Zett. Wo ist Bohnenblüthe?

Bohnenbl. Hier.

Zett. Kratz' mir den Kopf, Bohnenblüthe. — Wo ist Musje Spinnweb?

Spinnw. Hier.

Zett. Musje Spinnweb, lieber Musje, kriegen Sie Ihre Waffen zur Hand, und schlagen Sie mir eine rothbeinige Biene auf einem Distelkopfe todt, und, lieber Musje, bringen Sie mir den Honigbeutel. Tummeln Sie sich nicht allzusehr bey dieser Verrichtung, Musje; und, lieber Musje, haben Sie Acht, daß der Honigbeutel nicht entzwey geht; es würde mir Leid thun, Signor, wenn Sie sich mit einem Honigbeutel beschütteten. Wo ist Musje Senfsamen?

Senfs. Hier.

Zett. Geben Sie die Pfote, Musje Senfsamen: ich bitte Sie, lassen Sie die Reverenzen, lieber Musje.

Senfs. Was befehlen Sie?

Zett. Nichts, lieber Musje, als daß Sie dem Cavalier Bohnenblüthe kratzen helfen. Ich muß zum Balbier, Musje; denn mir ist, als wär' ich gewaltig haarig um's Gesicht herum, und ich bin ein so zärtlicher Esel, wenn mein Haar mich nur ein bischen kitzelt, gleich muß ich kratzen.

Titan. Willst du Musik vernehmen, junger Freund?

Zett. Ich hab' ein räsonabel gutes Ohr für Musik; spielt mir ein Stück auf dem Dudelsack.

Titan. Sag', süßer Freund, was hast du Lust zu essen?

Zett. Ja, meiner Seel'! Eine Krippe voll Futter. Ich könnte auch guten trocknen Hafer käuen. Mir ist, als hätte ich großen Appetit nach einem Bunde Heu; gutes Heu, süßes Heu hat seines Gleichen auf der Welt nicht.

Titan. Ich hab 'nen dreisten Elfen, der nach Nüssen
Im Magazin des Eichhorns suchen soll.

Zett. Ich hätte lieber ein oder zwey Handvoll trockner Erbsen. Aber ich bitt' euch, laßt keinen von euren Leuten mich stören. Es kommt mir eine Exposition zum Schlaf an.

Titan. Schlaf' du! Dich soll indeß mein Arm umwinden,
Ihr Elfen, weg! Nach allen Seiten fort! —
So lind' umflicht mit süßen Blüthenranken
Das Geisblatt; so umringelt, weiblich zart,
Das Epheu seines Ulmbaums rauhe Finger. —
Wie ich dich liebe! wie ich dich vergöttre!

(Sie schlafen ein.)

(Oberon tritt vor. Puck kommt.)

Ober. Willkommen, Robin! Sieh dieß süße Schauspiel!
Jetzt fängt mich doch ihr Wahnsinn an zu dauern.
Denn da ich eben im Gebüsch sie traf,
Wie sie für diesen Tropf nach Düften suchte,
Da schalt ich sie, und ließ sie zornig an.
Sie hatt' ihm die behaarte Schläf' umwunden
Mit einem frischen würz'gen Blumenkranz.
Derselbe Thau, der sonst wie runde Perlen
Des Morgenlandes an den Knospen schwoll,
Stand in der zarten Blümchen Augen jetzt,
Wie Thränen, trauernd über eigne Schmach.
Als ich sie nach Gefallen ausgeschmählt,
Und sie voll Demuth und Geduld mich bat,
Da fordert' ich von ihr das Wechselkind.
Sie gab's mir gleich, und sandte ihren Elfen
Zu meiner Laub' im Feenland' mit ihm.
Nun, da der Knabe mein ist, sey ihr Auge
Von dieser häßlichen Verblendung frey.
Du, lieber Puck, nimm diese fremde Larve

Vom Kopfe des Gesellen aus Athen;
Auf daß er, mit den Andern hier, erwachend
Sich wieder heim begebe nach Athen,
Und Alle der Geschichten dieser Nacht
Nur wie der Launen eines Traums gedenken.
Doch lös' ich erst die Elfenköniginn.

(Er berührt ihre Augen mit einem Kraut.)

Sey als wäre nichts geschehn!
Sieh' wie du zuvor gesehn!
So besiegt zu hohem Ruhme
Cynthia's Knospe Amors Blume.
Nun, holde Königinn! wach auf, Titania!

Titan. Mein Oberon, was für Gesicht' ich sah!
Mir schien, ein Esel hielt mein Herz gefangen.

Ober. Da liegt dein Freund.

Titan. Wie ist dieß zugegangen?
O wie mir nun vor dieser Larve graut!

Ober. Ein Weilchen still! — Puck, nimm den Kopf da weg. —
Titania, du, laß nun Musik beginnen,
Und binde stärker aller Fünfe Sinnen
Als durch gemeinen Schlaf.

Titan. Musik her! Schlaf-beschwörende Musik!

Puck. Wenn du erwachst, so sollst du, umgeschaffen,
Aus deinen eignen, dummen Augen gaffen.

Ober. Ertön' Musik!

(Sanfte Musik.)

Nun komm, Gemahlin! Hand in Hand gefügt,
Und dieser Schläfer Ruheplatz gewiegt!
Die Freundschaft zwischen uns ist nun erneut:
Wir tanzen morgen Mitternacht erfreut
In Theseus Hause bey der Festlichkeit,
Und segnen es mit aller Herrlichkeit.
Auch werden da vermählt zu gleicher Zeit
Die Paare hier in Wonn' und Fröhlichkeit.

Puck. Elfenkönig, horch! da klang
Schon der Lerche Morgensang.

Ober. Hüpfen wir denn, Königinn,
Schweigend nach den Schatten hin!
Schneller als die Monde kreisen,
Können wir die Erd' umreisen.

Titan. Komm, Gemahl, und sage du
Mir im Fliehn, wie ging es zu,
Daß man diese Nacht im Schlaf'
Bey den Sterblichen mich traf?
(Alle ab.)
(Waldhörner hinter der Szene.)

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge treten auf.)

Thes. Geh einer hin, und finde mir den Förster —
Denn unsre Maienandacht ist vollbracht,
Und da sich schon des Tages Vortrab zeigt,
So soll Hippolyta die Jagdmusik
Der Hunde hören. — Koppelt sie im Thal
Gen Westen los; eilt, sucht den Förster auf.
Komm, schöne Fürstin, auf des Berges Höh',
Dort laß uns in melodischer Verwirrung
Das Bellen hören, sammt dem Wiederhall.

Hippol. Ich war bey'm Herkules und Kadmus einst,
Die mit spartan'schen Hunden einen Bär
In Kreta's Wäldern hetzten; nie vernahm ich
So tapfres Toben. Nicht die Haine nur,
Das Firmament, die Quellen, die Reviere,
Sie schienen all' Ein Ruf und Gegenruf.
Nie hört' ich so harmon'schen Zwist der Töne,
So hellen Donner.

Thes. Auch meine Hunde sind aus Sparta's Zucht,
Weitmäulig, scheckig, und ihr Kopf behangen
Mit Ohren, die den Thau vom Grase streifen;
Krummbeinig, wammig, wie Thessaliens Stiere;
Nicht schnell zur Jagd, doch ihrer Kehlen Ton
Folgt auf einander wie ein Glockenspiel.
Harmonischer scholl niemals ein Gebell
Zum Hussa und zum frohen Hörnerschall,
In Kreta, Sparta, noch Thessalien.
Entscheidet selbst. — Doch still! wer sind hier diese?

Egeus. Hier schlummert meine Tochter, gnäd'ger Herr;
Dieß ist Lysander, dieß Demetrius,
Dieß Helena, des alten Nedar's Kind.
Ich bin erstaunt, beysammen sie zu treffen.

Thes. Sie machten ohne Zweifel früh sich auf,
Den Mai zu feyern, hörten unsre Absicht,
Und kamen her zu unsrer Festlichkeit.
Doch sag' mir, Egeus: ist dieß nicht der Tag,
Wo Hermia ihre Wahl erklären sollte?

Egeus. Er ists, mein Fürst.

Thes. Geh', heiß die Jäger sie
Mit ihren Hörnern wecken.

(Waldhörner und Jagdgeschrei hinter der Szene, Demetrius, Lysander, Hermia und Helena erwachen und fahren auf.)

Thes. Ey, guten Tag! Sankt Velten ist vorbey,
Und paaren jetzt sich diese Vögel erst?

Lysand. Verzeihung, Herr!

(Er und die übrigen knien.)

Thes. Steht auf, ich bitt' euch alle.
Ich weiß, ihr zwey seyd Feind' und Nebenbuhler:
Wo kommt nun diese milde Eintracht her,
Daß, fern vom Argwohn, Haß bey'm Hasse schläft,
Und keiner Furcht vor Feindlichkeiten hegt?

Lysand. Mein Fürst, ich werd' erstaunt euch Antwort geben.
Halb wachend; halb im Schlaf noch, schwör' ich euch,
Ich weiß nicht recht, wie ich hieher mich fand.
Doch denk' ich (denn ich möchte wahrhaft reden —
Und jetzt besinn' ich mich, so ist es auch)
Ich kam mit Hermia her; wir hatten vor,
Weg von Athen an einen Ort zu fliehn,
Wo des Gesetzes Bann uns nicht erreichte.

Egeus. Genug, genug! Mein Fürst, ihr habt genug;
Ich will den Bann, den Bann auf seinen Kopf.
Fliehn wollten sie, ja fliehn, Demetrius!
Und wollten so berauben dich und mich,
Dich deines Weibs, und meines Wortes mich;
Des Wortes, das zum Weibe dir sie gab.

Demet. Mein Fürst, die schöne Helena verrieth
Mir ihren Plan, in diesen Wald zu flüchten;
Und ich verfolgte sie hieher aus Wuth,
Die schöne Helena aus Liebe mich.
Doch weiß ich nicht, mein Fürst, durch welche Macht
(Doch eine höh're Macht ists) meine Liebe
Zu Hermia, wie Schnee zerronnen, jetzt
Mir eines eitlen Tands Erinn'rung scheint,
Worein ich in der Kindheit mich vergafft.
Der Gegenstand, die Wonne meiner Augen,
Und alle Treu' und Tugend meiner Brust
Ist Helena allein. Mit ihr, mein Fürst,
War ich verlobt, bevor ich Hermia sah.
Doch, wie ein Kranker, haßt' ich diese Nahrung;

Nun, zum natürlichen Geschmack genesen,
Begehr' ich, lieb' ich sie, schmacht' ich nach ihr,
Und will ihr treu seyn, nun und immerdar.

Thes. Ihr Liebenden, ein Glück, daß ich euch traf!
Wir setzen dieß Gespräch bald weiter fort. —
Ihr, Egeus, müßt euch meinem Willen fügen:
Denn schließen sollen diese Paar' im Tempel
Zugleich mit uns den ewigen Verein.
Und weil der Morgen schon zum Theil verstrich,
So bleib' auch unsre Jagd nun ausgesetzt. —
Kommt mit zur Stadt! Wir wollen drey selb drey
Ein Fest begehn, das ohne Gleichen sey. —
Komm denn, Hippolyta.

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge ab.)

Demet. Dieß alles scheint so klein und unerkennbar,
Wie ferne Berge, schwindend im Gewölk.

Herm. Mir ist, ich säh' dieß mit getheiltem Auge,
Dem alles doppelt scheint.

Hel. So ist's auch mir.
Ich fand Demetrius, so wie ein Kleinod,
Mein, und auch nicht mein eigen.

Demet. Seyd ihr denn
Des Wachens auch gewiß? Mir scheints, wir schlafen,
Wir träumen noch. Denkt ihr nicht, daß der Herzog
Hie war, und ihm zu folgen uns gebot?

Herm. Ja, auch mein Vater.

Hel. Und Hippolyta.

Lysand. Und er beschied uns zu sich in den Tempel.

Demet. Wohl denn, wir wachen also. Auf, ihm nach!
Und plaudern wir im Gehn von unsern Träumen.

(ab.)

(Wie sie abgehn, wacht Zettel auf.)

Zett. Wenn mein Stichwort kommt, ruft mich, und ich will antworten. Mein nächstes ist: o schönster Pyramus. — He! Holla! — Peter Squenz! Flaut, der Bälgenflicker! Schnauz, der Kesselflicker! Schlucker! — Sapperment! Alle davon gelaufen, und lassen mich hier schlafen! — Ich habe ein äußerst rares Gesicht gehabt. Ich hatte 'nen Traum — es geht über Menschenwitz zu sagen, was es für ein Traum war. Der Mensch ist nur ein Esel, wenn er sich einfallen läßt, diesen Traum auszulegen. Mir war, als wär' ich — kein Menschenkind kann sagen, was. Mir war, als wär' ich, und mir war, als

hätt' ich — aber der Mensch ist nur ein lumpiger Hanswurst, wenn er sich unterfängt zu sagen, was mir war, als hätt' ich's; des Menschen Auge hat's nicht gehört, des Menschen Ohr hat's nicht gesehen, des Menschen Hand kann's nicht schmecken, seine Zunge kann's nicht begreifen, und sein Herz nicht wieder sagen, was mein Traum war. — Ich will den Peter Squenz dazu kriegen, mir von diesem Traum eine Ballade zu schreiben; sie soll Zettel's Traum heißen, weil sie so seltsam angezettelt ist, und ich will sie gegen das Ende des Stücks vor dem Herzoge singen. Vielleicht, um sie noch anmuthiger zu machen, werde ich sie nach dem Tode singen.

(ab.)

Zweyte Szene.

Athen.

Eine Stube in Squenzens Hause.

(Squenz, Flaut, Schnauz und Schlucker kommen.)

Squenz.

Habt ihr nach Zettel's Hause geschickt? Ist er noch nicht zu Haus gekommen?

Schluck. Man hört nichts von ihm. Ohne Zweifel ist er transportirt.

Flaut. Wenn er nicht kommt, so ist das Stück zum Henker. Es geht nicht vor sich, nicht wahr?

Squenz. Es ist nicht möglich. Ihr habt keinen Mann in ganz Athen, außer ihm, der capabel ist, den Pyramus herauszubringen.

Flaut. Nein; er hat schlechterdings den besten Witz von allen Handwerksleuten in Athen.

Squenz. Ja, der Tausend! und die beste Person dazu. Und was eine süße Stimme betrifft, da ist er ein rechtes Phänomen.

Flaut. Ein Phönix müßt ihr sagen. Ein Phänomen (Gott behüte uns!) ist ein garstiges Ding.

(Schnock kömmt.)

Schnock. Meisters, der Herzog kömmt eben vom Tempel, und noch drey oder vier andere Herren und Damen

mehr sind verheyrathet. Wenn unser Spiel vor sich gegangen wäre, so wären wir alle gemachte Leute gewesen.

Flaut. O lieber Sappermentsjunge Zettel! So hat er nun sechs Batzen des Tags für Lebenszeit verloren. Er konnte sechs Batzen des Tags nicht entgehn, — und wenn ihm der Herzog nicht sechs Batzen des Tags für den Pyramus gegeben hätte, will ich mich hängen lassen! Er hätt' es verdient. — Sechs Batzen des Tags für den Pyramus, oder gar nichts!

(Zettel kömmt.)

Zett. Wo sind die Buben? Wo sind die Herzensjungen?

Squenz. Zettel! — O allertrefflichster Tag! gebenedeyte Stunde!

Zett. Meisters, ich muß Wunderdinge reden, aber fragt mich nicht, was; denn wenn ich's euch sage, bin ich kein ehrlicher Athener. Ich will euch alles sagen, just wie es sich zutrug.

Squenz. Laß uns hören, lieber Zettel.

Zett. Nicht eine Sylbe. Nur so viel will ich euch sagen, der Herzog habe zu Mittag gespeist. Kriegt eure Geräthschaften herbey! Gute Schnüre an eure Bärte! Neue Bänder an eure Schuh. Kommt gleich beym Pallaste zusammen; laßt jeden seine Rolle überlesen: denn das Kurze und das Lange von der Sache ist: unser Spiel geht vor sich. Auf allen Fall laßt Thisbe reine Wäsche anziehn, und laßt dem, der den Löwen macht, seine Nägel nicht verschneiden; denn sie sollen heraushängen, als des Löwen Klauen. Und, allerliebste Acteurs! eßt keine Zwiebeln, keinen Knoblauch; denn wir sollen süßen Odem von uns geben, und ich zweifle nicht, sie werden sagen: Es ist eine sehr süße Komödie. Keine Worte weiter! Fort! marsch, fort! (Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Pallaste des Theseus.

(Theseus, Hippolyta, Philostrat, Herren vom Hofe und Gefolge treten auf.)

Hippolyta.

Was diese Liebenden erzählen, mein Gemahl,
Ist wundervoll.
Thes. Mehr wundervoll, wie wahr.
Ich glaubte nie an diese Feenpossen
Und Fabeley'n. Verliebte und Verrückte
Sind beyde von so brausendem Gehirn,
So bildungsreicher Phantasie, die wahrnimmt,
Was nie die kühlere Vernunft begreift.
Wahnwitzige Poeten und Verliebte
Bestehn aus Einbildung. Der Eine sieht
Mehr Teufel als die weite Hölle faßt;
Der Tolle nemlich: der Verliebte sieht
Nicht minder irr, die Schönheit Helena's
Auf einer Aethiopisch braunen Stirn.
Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend,
Blitzt auf zum Himmel, blitzt zur Erd' hinab,
Und wie die schwangre Phantasie Gebilde
Von unbekannten Dingen ausgebiert,
Gestaltet sie des Dichters Kiel, benennt
Das luft'ge Nichts, und giebt ihm festen Wohnsitz.
So gaukelt die gewalt'ge Einbildung;
Empfindet sie nur irgend eine Freude,
Sie ahndet einen Bringer dieser Freude,
Und in der Nacht, wenn uns ein Graun befällt,
Wie leicht, daß man den Busch für einen Bären hält!

Hipp. Doch diese ganze Nachtbegebenheit,
Und ihrer aller Sinn, zugleich verwandelt,
Bezeugen mehr als Spiel der Einbildung.
Es wird daraus ein Ganzes voll Bestand,
Doch seltsam immer noch, und wundervoll.

(Lysander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.)

Thes. Hier kommen die Verliebten, froh entzückt.
Glück, Freunde, Glück! Und heitre Liebestage
Nach Herzenswunsch!

Lysand. Beglückter noch, mein Fürst,
Sey euer Aus- und Eingang, Tisch und Bett!

Thes. Nun kommt! Was haben wir für Spiel und Tänze?
Wie bringen wir nach Tisch bis Schlafengehn
Den langen Zeitraum von drey Stunden hin?
Wo ist der Meister unsrer Lustbarkeiten?
Was giebt's für Kurzweil, ist kein Schauspiel da,
Um einer langen Stunde Qual zu lindern? —
Ruf mir den Philostrat.

Philost. Hier, großer Theseus!

Thes. Was giebt's für Zeitvertreib auf diesen Abend?
Was für Musik und Tanz? Wie täuschen wir
Die träge Zeit, als durch Belustigung?

Philost. Der Zettel hier besagt die fert'gen Spiele:
Wähl' eure Hoheit, was sie sehen will.

(Ueberreicht ein Papier.)

Thes. (liest.) „Das Treffen der Centauren; wird zur Harfe
„Von einem Hämmling aus Athen gesungen."
Nein, nichts hievon! Das hab' ich meiner Braut
Zum Ruhm des Vetter Herkules erzählt.
„Der wohlbezechten Bacchanalen Wuth,
„Wie sie den Sänger Thraciens zerreißen."
Das ist ein altes Stück; es ward gespielt,
Als ich von Theben siegreich wieder kam.
„Der Musen Neunzahl, traurend um den Tod
„Der jüngst im Bettelstand verstorbenen Gelahrtheit."
Das ist 'ne strenge, beißende Satyre,
Die nicht zu einer Hochzeitfeyer paßt.
„Ein kurz langweil'ger Akt vom jungen Pyramus,
„Und Thisbe, seinem Lieb'. Spaßhafte Tragödie."
Kurz und langweilig? Spaßhaft und doch tragisch?

Das ist ja glühend Eis und schwarzer Schnee.
Wer findet mir die Eintracht dieser Zwietracht?
Philost. Es ist ein Stück, ein Dutzend Worte lang,
Und also kurz, wie ich nur eines weiß;
Langweilig wird es, weil's ein Dutzend Worte
Zu lang ist, gnäd'ger Fürst; kein Wort ist recht
Im ganzen Stück, kein Spieler weiß Bescheid.
Und tragisch ist es auch, mein Gnädigster,
Denn Pyramus bringt selbst darin sich um.
Als ich's probiren sah, ich muß gestehen,
Es zwang mir Thränen ab, doch lust'ger weinte
Des lauten Lachens Ungestüm sie nie.
Thes. Wer sind die Spieler?
Philost. Männer, hart von Faust,
Die in Athen hier ein Gewerbe treiben,
Die nie den Geist zur Arbeit noch geübt,
Und nun ihr widerspänstiges Gedächtniß
Mit diesem Stück auf euer Fest geplagt.
Thes. Wir wollen's hören.
Philost. Nein, nein, gnäd'ger Fürst,
Es ist kein Stück für euch. Ich hört' es an,
Und es ist nichts daran, nichts auf der Welt;
Wenn ihr nicht Spaß an ihren Künsten findet,
Die sie mit schwerer Müh' sich eingeprägt,
Euch damit aufzuwarten.
Thes. Ich will's hören,
Denn nie kann etwas mir zuwider seyn,
Was Einfalt darbringt und Ergebenheit.
Geht, führt sie her! Ihr Frauen, nehmet Platz!
(Philostrat ab.)
Hipp. Ich mag nicht gern Armseligkeit bedrückt,
Ergebenheit im Dienst erliegen sehn.
Thes. Du sollst ja, Theure, nichts dergleichen sehn.
Hipp. Er sagt ja, sie verstehen nichts davon.
Thes. Um desto güt'ger ist's, für nichts zu danken.
Was sie versehen, ihnen nachzusehen,
Sey unsre Lust. Was armer, will'ger Eifer
Zu leisten nicht vermag, schätz' edle Rücksicht
Nach dem Vermögen nur, nicht nach dem Werth.
Wohin ich kam, da hatten sich Gelahrte
Auf wohlgesetzte Reden vorbereitet.
Da haben sie gezittert, sich entfärbt,
Gestockt in einer halb gesagten Phrase;

Die Angst erstickte die erlernte Rede,
Noch eh sie ihren Willkomm vorgebracht,
Und endlich brachen sie verstummend ab.
Sogar aus diesem Schweigen, liebes Kind,
Glaub' mir, fand ich den Willkomm doch heraus,
Ja, in der Schüchternheit bescheidnen Eifers
Las ich so viel, als von der Plapperzunge
Vorwitzig prahlender Beredsamkeit.
Wenn Lieb' und Einfalt sich zu reden nicht erdreisten,
Dann, dünkt mich, sagen sie im wenigsten am meisten.

(Philostrat kommt zurück.)

Philost. Beliebt es eurer Hoheit? Der Prolog
Ist fertig.

Thes. Laßt ihn kommen.

(Trompeten.)

(Der Prolog tritt auf.)

Prolog. „Wenn wir mißfallen thun, so ist's mit gutem Willen;
„Der Vorsatz bleibt doch gut, wenn wir ihn nicht erfüllen.
„Zu zeigen unsre Pflicht durch dieses kurze Spiel,
„Das ist der wahre Zweck von unserm End' und Ziel.
„Erwäget also denn, warum wir kommen seyn:
„Wir kommen nicht, als sollt ihr euch daran ergetzen;
„Die wahre Absicht ist — zu eurer Lust allein
„Sind wir nicht hier — daß wir in Reu' und Leid euch setzen.
„Die Spieler sind bereit: wenn ihr sie werdet sehen,
„Versteht ihr alles schon, was ihr nur wollt verstehen."

Thes. Dieser Bursche nimmts nicht sehr genau.

Lysand. Er hat seinen Prolog geritten, wie ein wildes Füllen; er weiß noch nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Lehre, gnädiger Herr: es ist nicht genug, daß man rede; man muß auch richtig reden.

Hipp. In der That, er hat auf seinem Prolog gespielt, wie ein Kind auf der Flöte. Er brachte wohl einen Ton heraus, aber keine Note.

Thes. Seine Rede war wie eine verwickelte Kette: nichts zerrissen, aber alles in Unordnung. Wer kommt zunächst?

(Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein und Löwe treten als stumme Personen auf.)

Prol. „Was dieß bedeuten soll, das wird euch wundern müssen,

„Bis Wahrheit alle Ding' stellt an das Licht herfür.
„Der Mann ist Pyramus, wofern ihr es wollt wissen;
„Und dieses Fräulein schön, ist Thisbe, glaubt es mir.
„Der Mann mit Mörtel hier und Leimen soll bedeuten
„Die Wand, die garst'ge Wand, die ihre Lieb thåt scheiden.
„Doch freut es sie, drob auch sich niemand wundern soll,
„Wenn durch die Spalte klein sie konnten flüstern wohl.
„Der Mann da mit Latern' und Hund und Busch von Dorn
„Den Mondschein präsentirt; denn, wann ihrs wollt erwägen:
„Bey Mondschein hatten die Verliebten sich verschwor'n,
„Zu gehn nach Nini Grab, um dort der Lieb' zu pflegen.
„Dieß gräßliche wilde Thier, mit Namen Löwe groß,
„Die treue Thisbe, die des Nachts zuerst gekommen,
„Thåt scheuchen, ja vielmehr erschrecken, daß sie bloß
„Den Mantel fallen ließ, und drauf die Flucht genommen.
„Drauf dieser schnöde Löw' in seinen Rachen nahm,
„Und ließ mit Blut befleckt den Mantel lobesam.
„Sofort kommt Pyramus, ein Jüngling weiß und roth,
„Und find't den Mantel da von seiner Thisbe todt;
„Worauf er mit dem Deg'n, mit blutig bösem Degen,
„Die blut'ge brave Brust sich bitter bös aufbrach:
„Und Thisbe, die indeß im Maulbeerschatten g'legen,
„Zog seinen Dolch heraus, und sich das Herz durchstach.
„Was noch zu sagen ist, das wird, glaubt mir fürwahr!
„Euch Mondschein, Wand und Löw' und das verliebte Paar,
„Der Läng' und Breite nach, so lang sie hier verweilen,
„Erzählen, wenn ihr wollt, in wohl gereimten Zeilen."

(Prolog, Thisbe, Löwe und Mondschein ab.)

Thes. Mich nimmt Wunder, ob der Löwe sprechen wird.

Demet. Kein Wunder, gnädiger Herr: ein Löwe kann's wohl, da so viele Esel es thun.

Wand. „In dem besagten Stück es sich zutragen thut,
„Daß ich, Thoms Schnauz genannt, die Wand vorstelle gut.
„Und eine solche Wand, wovon ihr solltet halten,
„Sie sey durch einen Schlitz recht durch und durch gespalten,
„Wodurch der Pyramus und seine Thisbe fein
„Oft flüsterten fürwahr ganz leis' und insgeheim.
„Der Mörtel und der Leim und dieser Stein thut zeigen,

„Daß ich bin diese Wand, ich wills euch nicht verschweigen.
„Und dieß die Spalte ist, zur Linken und zur Rechten,
„Wodurch die Buhler zwey sich thäten wohl besprechen.“

Thes. Kann man verlangen, daß Leim und Haar besser reden sollten?

Demet. Es ist die witzigste Abtheilung, die ich jemals vortragen hörte.

Thes. Pyramus geht auf die Wand los. Stille!

Pyram. „O Nacht, so schwarz von Farb', o grimmerfüllte Nacht!
„O Nacht, die immer ist, sobald der Tag vorbey.
„O Nacht! O Nacht! O Nacht! ach! ach! ach! Himmel! ach!
„Ich fürcht', daß Thisbe's Wort vergessen worden sey. —
„Und du, o Wand, o süß' und liebenswerthe Wand!
„Die zwischen unsrer beyden Eltern Haus thut stehen;
„Du Wand, o Wand, o süß' und liebenswerthe Wand!
„Zeig deine Spalte mir, daß ich dadurch mag sehen.

(Wand hält die Finger in die Höh.)

„Hab' Dank, du gute Wand! der Himmel lohn' es dir!
„Jedoch was seh' ich dort? Thisbe, die seh' ich nicht.
„O böse Wand, durch die ich nicht seh' meine Zier,
„Verflucht seyn deine Stein', daß du so äffest mich.“

Thes. Mich dünkt, die Wand müßte wieder fluchen, da sie Empfindung hat.

Pyram. Nein, fürwahr, Herr, das muß er nicht. „Aeffest mich“ ist Thisbe's Stichwort; sie muß hereinkommen, und ich muß sie dann durch die Wand ausspioniren. Ihr sollt sehen, es wird just zutreffen, wie ichs euch sage. Da kommt sie schon.

(Thisbe kommt.)

Thisb. „O Wand, du hast schon oft gehört das Seufzen mein,
„Mein'n schönsten Pyramus weil du so trennst von mir.
„Mein rother Mund hat oft geküsset deine Stein',
„Dein' Stein', mit Leim und Haar geküttet auf in dir.“

Pyram. „Ein' Stimm' ich sehen thu'; ich will zur Spalt und schauen,
„Ob ich nicht hören kann, meiner Thisbe Antlitz klar.
„Thisbe!“

Thisb. „Dieß ist mein Schatz, mein Liebchen ist's, fürwahr!“

Pyram. „Denk', was du willst, ich bin's; du kannst mir sicher trauen,
„Und gleich Limander bin ich treu in meiner Pflicht."

Thisb. „Und ich gleich Helena, bis mich der Tod ersticht."

Pyram. „So treu war Schefelus einst seiner Procrus nicht."

Thisb. „Wie Procrus Scheflus liebt', lieb' ich dein Angesicht."

Pyram. „O küss' mich durch das Loch von dieser garst'gen Wand!"

Thisb. „Mein Kuß trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand."

Pyram. „Willst du bey Nickels Grab heut Nacht mich treffen an?"

Thisb. „Seys lebend oder todt, ich komme, wenn ich kann."

Wand. „So hab' ich Wand nunmehr mein Part gemachet gut,
„Und nun sich also Wand hinweg begeben thut."

(Wand, Pyramus und Thisbe ab.)

Thes. Nun ist also die Wand zwischen den beyden Nachbarn nieder.

Demet. Das ist nicht mehr als billig, gnädiger Herr, wenn Wände Ohren haben.

Hipp. Dieß ist das einfältigste Zeug, das ich jemals hörte.

Thes. Das beste in dieser Art ist nur Schattenspiel, und das schlechteste ist nichts schlechteres, wenn die Einbildungskraft nachhilft.

Hipp. Das muß denn eure Einbildungskraft thun, und nicht die ihrige.

Thes. Wenn wir uns nichts schlechteres von ihnen einbilden, als sie selbst, so mögen sie für vortreffliche Leute gelten. Hier kommen zwey edle Thiere herein, ein Mond und ein Löwe.

(Löwe und Mondschein treten auf.)

Löwe. „Ihr Fräulein, deren Herz fürchtet die kleinste Maus,
„Die in monströser Gestalt thut auf dem Boden schweben,
„Mögt itzo zweifelsohn' erzittern und erbeben,
„Wenn Löwe, rauh von Wuth, läßt sein Gebrüll heraus.

„So wisset denn, daß ich Hans Schnock, der Schreiner, bin,
„Kein böser Löw' fürwahr, noch eines Löwen Weib;
„Denn käm' ich als ein Löw', und hätte Harm im Sinn,
„So daur'te, meiner Treu', mich mein gesunder Leib."

Thes. Eine sehr höfliche Bestie und sehr gewissenhaft.

Demet. Das Beste von Bestien, gnädiger Herr, was ich je gesehn habe.

Lysand. Dieser Löwe ist ein rechter Fuchs an Herzhaftigkeit.

Thes. Wahrhaftig, und eine Gans an Klugheit.

Demet. Nicht so, gnädiger Herr, denn seine Herzhaftigkeit kann sich seiner Klugheit nicht bemeistern, wie der Fuchs einer Gans.

Thes. Ich bin gewiß, seine Klugheit kann sich seiner Herzhaftigkeit nicht bemeistern; denn eine Gans bemeistert sich keines Fuchses. Wohl! überlaßt es seiner Klugheit, und laßt uns auf den Mond horchen.

Mond. „Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen giebt,"

Demet. Er sollte die Hörner auf dem Kopfe tragen.

Thes. Er ist ein Vollmond; seine Hörner stecken unsichtbar in der Scheibe.

Mond. „Den wohlgehörnten Mond d' Latern z' erkennen giebt;
„Ich selbst den Mann im Mond, wofern es euch beliebt."

Thes. Das ist noch der größte Verstoß unter allen; der Mann sollte in die Laterne gesteckt werden; wie ist er sonst der Mann im Monde?

Demet. Er darf es nicht wegen des Lichtes. Er würde es in Feuer und Flammen setzen.

Hipp. Ich bin diesen Mond satt; ich wollte, er wechselte.

Thes. Das kleine Licht seiner Vernunft zeigt, daß er im Abnehmen ist. Aber doch, aus Höflichkeit und der Ordnung wegen, müssen wir die Zeit ausdauern.

Lysand. Sprich weiter, Mond!

Mond. Alles, was ich zu sagen habe, ist, euch zu melden; daß diese Laterne der Mond ist; ich der Mann im Monde: dieser Dornbusch, mein Dornbusch; und dieser Hund, mein Hund.

Demet. Alle diese Dinge sollen also in der Laterne seyn, denn sie sind im Monde. Doch still, hier kommt Thisbe.

(Thisbe tritt auf.)

Thisb. „Dieß ist ja Nickels Grab; wo ist mein Liebchen denn?"

Löwe. „Oh!"

(Der Löwe brüllt, Thisbe läuft davon.)

Demet. Gut gebrüllt, Löwe!

Thes. Gut gelaufen, Thisbe!

Hipp. Gut geschienen, Mond! — In der That, der Mond scheint mit vielem Anstande.

Thes. Gut gemaust, Löwe!

(Der Löwe zerreißt den Mantel der Thisbe.)

Demet. Und da kam Pyramus.

(Pyramus kommt.)

Lysand. Und da verschwand der Löwe.

(Löwe ab.)

Pyram. „Ich dank' dir, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen,
„Die also hell und schön den Erdenball bemalen;
„Dieweil bey deinem Gold und funkelnd süßem Licht
„Zu kosten ich verhoff' mein'r Thisben Angesicht.
„Doch halt, o Pein!
„Was soll dieß seyn?
„Was für ein Graus ist dieß?
„Aug', siehst du noch?
„O schweres Joch!
„Mein Herz, mein Liebchen süß,
„Dein Mantel gut
„Befleckt mit Blut!
„Ihr Furien kommt im Trab
„Herbey, und rächt,
„Und löscht, und brecht
„Den Lebensfaden ab."

Thes. Dieser Jammer und der Tod eines werthen Freundes sollten einen Menschen schon zum Trauern bringen.

Hipp. Bey meiner Seele, ich bedaure den Mann.

Pyram. „Warum denn, o Natur, thatst du den Löwen bauen?
„Weil solch ein schnöder Löw' mein' Lieb hat deflorirt.
„Sie, welche ist — nein, war — die schönste aller Frauen,
„Die je des Tages Glanz mit ihrem Schein geziert.
„Komm Thränenschaar!
„Aus, Schwerdt! durchfahr'
„Die Brust dem Pyramo!

„Die Linke hier,
„Wo's Herz hüpft mir;
„So sterb' ich denn, so, so!
„Nun todt ich bin,
„Der Leib ist hin,
„Die Seel' speist Himmelsbrot.
„O Zung', lisch aus!
„Mond, lauf' nach Haus!
„Nun todt, todt, todt, todt, todt!"

(Er stirbt. Mondschein ab.)

Hipp. Wie kommt's, daß der Mondschein weggegangen ist, ehe Thisbe zurückkömmt, und ihren Liebhaber findet?

Thes. Sie wird ihn beim Sternenlicht finden. — Hier kommt sie; und ihr Jammer endigt das Spiel.

(Thisbe kommt.)

Hipp. Mich deucht, sie sollte keinen langen Jammer für solch einen Pyramus nöthig haben; ich hoffe, sie wird sich kurz fassen.

Demet. Eine Motte wird in der Wage den Ausschlag geben, ob Pyramus oder Thisbe mehr taugt.

Lysand. Sie hat ihn schon mit ihren süßen Augen ausgespäht.

Demet. Und so läßt sie sich vernehmen folgendermaßen:

Thisb. „Schläfst du, mein Kind?
„Steh' auf geschwind!
„Wie, Täubchen, bist du todt?
„O sprich! o sprich!
„O rege dich!
„Ach! todt ist er! o Noth!
„Dein Lilienmund,
„Dein Auge rund,
„Wie Schnittlauch frisch und grün,
„Dein' Kirschennas',
„Dein' Wangen blaß,
„Die wie ein Goldlack blühn,
„Soll nun ein Stein
„Bedecken fein?
„O klopf' mein Herz und brich!
„Ihr Schwestern drey!
„Kommt, kommt herbey,
„Und leget Hand an mich!

„Zung', nicht ein Wort!
„Nun Dolch, mach' fort!
„Zerreiß des Busens Schnee.
„Lebt wohl, ihr Herrn!
„Ich scheide gern.
„Ade, Ade, Ade!

(Sie stirbt.)

Thes. Mondschein und Löwe sind übrig geblieben, um die Todten zu begraben.

Demet. Ja, und Wand auch.

Zett. Nein, wahrhaftig nicht; die Wand ist niedergerissen, die ihre Väter trennte. Beliebt es euch, den Epilog zu sehen, oder einen Bergomasker Tanz zwischen zweyen von unsrer Gesellschaft zu hören?

Thes. Keinen Epilog, ich bitte euch; euer Stück bedarf keiner Entschuldigung. Entschuldigt nur nicht: wenn alle Schauspieler todt sind, braucht man keinen zu tadeln. Meiner Treu, hätte der, der es geschrieben hat, den Pyramus gespielt, und sich in Thisbe's Strumpfband aufgehängt, so wär' es eine schöne Tragödie gewesen; und das ist es auch gewesen, und recht wacker agirt. Aber kommt, euren Bergomasker Tanz! Den Epilog laßt laufen.

(Ein Tanz von Bauern.)

Thes. Die Mitternacht rief Zwölf mit eh'rner Zunge.
Zu Bett, Verliebte! Bald ist's Geisterzeit.
Wir werden, fürcht' ich, in den Morgen schlafen,
So weit wir in die Nacht hineingewacht.
Dieß greiflich dumme Spiel hat doch den trägen Gang
Der Nacht getäuscht. Zu Bett, geliebten Freunde!
Noch vierzehn Tage lang soll diese Festlichkeit
Sich jede Nacht erneun, mit Spiel und Lustbarkeit.

(Alle ab.)

Puck. (tritt auf.)

Jetzt beheult der Wolf den Mond,
Durstig brüllt im Forst der Tiger;
Jetzt mit schwerem Dienst verschont,
Schnarcht der arbeitmüde Pflüger;
Jetzo schmaucht der Brand am Heerd',
Und das Käuzlein kreischt und jammert,
Daß der Krank' es ahndend hört,
Und sich fest ans Kissen klammert;
Jetzo gähnt Gewölb' und Grab,
Und, entschlüpft den kalten Mauern,

Sieht man Geister auf und ab,
Sieht am Kirchhofszaun sie lauern.
Und wir Elfen, die mit Tanz
Hekate's Gespann umhüpfen,
Und gescheucht vom Sonnenglanz,
Träumen gleich, ins Dunkel schlüpfen,
Schwärmen jetzo; keine Maus
Störe dieß geweihte Haus!
Voran komm' ich mit Besenreis,
Den Flur zu fegen blank und weiß.

(Oberon und Titania mit ihrem Gefolge treten auf.)

Ober. Bey des Feuers mattem Flimmern
Geister, Elfen, stellt euch ein!
Tanzet in den bunten Zimmern
Manchen leichten Ringelreihn!
Singt nach meiner Lieder Weise!
Singet! hüpfet! lose! leise!

Titan. Wirbelt mir mit zarter Kunst
Eine Not' auf jedes Wort;
Hand in Hand, mit Feengunst,
Singt, und segnet diesen Ort.

(Gesang und Tanz.)

Ober. Nun bis Tages Wiederkehr,
Elfen, schwärmt im Haus umher!
Kommt zum besten Brautbett hin,
Daß es Heil durch uns gewinn'!
Das Geschlecht, entsprossen dort,
Sey gesegnet immerfort;
Jedes dieser Paare sey
Ewiglich im Lieben treu;
Ihr Geschlecht soll nimmer schänden
Die Natur mit Feindeshänden;
Und mit Zeichen schlimmer Art,
Muttermaal und Hasenschart',
Werde durch des Himmels Zorn
Ihnen nie ein Kind gebor'n. —
Elfen, sprengt durchs ganze Haus
Tropfen heil'gen Wiesenthau's,
Jedes Zimmer, jeden Saal
Weiht und segnet allzumal!
Friede sey in diesem Schloß,
Und sein Herr ein Glücksgenoß!

Nun genung!
Fort im Sprung!
Trefft mich in der Dämmerung!

(Oberon, Titania und Gefolge ab.)

Puck. Wenn wir Schatten euch beleidigt,
O so glaubt — und wohl vertheidigt
Sind wir dann! — ihr Alle schier
Habet nur geschlummert hier,
Und geschaut in Nachtgesichten
Eures eignen Hirnes Dichten.
Wollt ihr diesen Kindertand,
Der wie leere Träume schwand,
Liebe Herrn, nicht gar verschmähn,
Sollt ihr bald was Bessres sehn.
Wenn wir bösem Schlangenzischen
Unverdienter Weis' entwischen,
So verheißt auf Kobolds-Ehren
Puck, daß wir Euch Dank gewähren:
Ist ein Schelm zu heißen willig,
Wenn dieß nicht geschicht, wie billig.
Nun gute Nacht! Das Spiel zu enden,
Begrüßt uns mit gewognen Händen!

(ab.)

Viel Lärmen um Nichts,

Personen.

Don Pedro, Prinz von Arragon.
Leonato, Gouverneur von Messina.
Don Juan, Pedro's Halbbruder.
Claudio, eiu florentinischer Graf.
Benedict, ein Edelmann aus Padua.
Antonio, Leonato's Bruder.
Balthasar, Don Pedro's Diener.
Borachio, }
Conrad, } Don Juan's Begleiter.
Holzapfel, }
Schleewein, } einfältige Gerichtsdiener.
Ein Schreiber.
Hero, Leonato's Tochter.
Beatrice, Leonato's Nichte.
Margaretha, }
Ursula, } Hero's Kammerfrauen.
Ein Mönch.
Ein Knabe, Boten, Wachen, Gefolge.

Die Szene ist in Messina.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Leonato, Hero, Beatrice und ein Bote treten auf.)

Leonato.

Ich sehe aus diesem Briefe, daß Don Pedro von Arragon diesen Abend in Messina eintrifft.

Bote. Er kann nicht mehr weit seyn: er war kaum drey Meilen von der Stadt entfernt, als ich ihn verließ.

Leon. Wie viel Edelleute habt Ihr in diesem Treffen verloren?

Bote. Ueberhaupt nur sehr wenige, und keinen von Namen.

Leon. Ein Sieg gilt doppelt, wenn der Feldherr seine volle Zahl wieder heimbringt. Wie ich sehe, hat Don Pedro einem jungen Florentiner, Namens Claudio, große Ehre erwiesen.

Bote. Die er seinerseits sehr wohl verdient, und Don Pedro nicht minder nach Verdienst erkannt. Er hat mehr gehalten, als seine Jugend versprach, und in der Gestalt eines Lammes die Thaten eines Löwen vollbracht; ja, wahrlich, es sind alle Erwartungen noch trefflicher von ihm übertroffen, als Ihr erwarten dürft, von mir erzählt zu hören.

Leon. Er hat einen Oheim hier in Messina, welchem diese Nachricht sehr lieb seyn wird.

Bote. Ich habe ihm schon Briefe überbracht, und er scheint große Freude daran zu haben; so große Freude, daß es schien, sie könne sich nicht ohne ein Zeichen von Schmerz bescheiden genug darstellen.

Leon. Brach er in Thränen aus?

Bote. In großem Maaß.

Leon. Eine zärtliche Ergießung der Zärtlichkeit. Keine

Gesichter sind ächter, als die so gewaschen werden. Wie viel besser ist's, über die Freude zu weinen, als sich am Weinen zu freuen.

Beat. Sagt mir doch, ist Signor Schlachtschwerdt aus dem Feldzug wieder heim gekommen? oder noch nicht?

Bote. Ich kenne keinen unter diesem Namen, mein Fräulein. Es wird keiner von den Officieren so genannt.

Leon. Nach wem fragt Ihr, Nichte?

Hero. Meine Muhme meint den Signor Benedict von Padua.

Bote. O der ist zurück, und immer noch so aufgeräumt, als jemals.

Beatr. Er schlug seinen Zettel hier in Messina an, und forderte den Cupido auf Pfeil und Bogen heraus; und meines Oheims Narr, als er die Aufforderung gelesen, unterschrieb in Cupido's Namen, und erwiederte die Herausforderung auf den stumpfen Bolzen. Sagt mir doch, wie viele hat er in diesem Feldzug umgebracht und aufgegessen? Oder lieber, wie viele hat er umgebracht? denn ich versprach ihm, alle aufzuessen, die er umbringen würde.

Leon. Im Ernst, Nichte, Ihr seyd unbarmherzig gegen den Signor Benedict. Aber Ihr werdet Euren Mann an ihm finden, das glaubt mir nur.

Bote. Er hat in diesem Feldzug gute Dienste gethan, mein Fräulein.

Beatr. Ihr hattet verdorbnen Proviant, und er half ihn verzehren; nicht wahr? Er ist ein sehr tapfrer Tellerheld, und hat einen unvergleichlichen Appetit.

Bote. Dagegen, Fräulein, ist er auch ein guter Soldat.

Beatr. Gegen Fräulein ist er ein guter Soldat: aber was ist er gegen Cavaliere?

Bote. Ein Cavalier gegen einen Cavalier, ein Mann gegen einen Mann. Er ist mit allen ehrenwerthen guten Eigenschaften ausstaffirt.

Beatr. Ausstaffirt! O ja! Aber die Staffage ist auch danach. — Ey nun, wir sind alle sterblich.

Leon. Ihr müßt meine Nichte nicht mißverstehn, lieber Herr. Es ist eine Art von scherzhaftem Krieg zwischen ihr und Signor Benedict. Sie kommen nie zusammen ohne ein Scharmützel von sinnreichen Einfällen.

Beatr. Leider gewinnt er niemals dabey. In unsrer letzten Affaire gingen ihm vier von seinen fünf Sinnen als Krüppel davon, und seine ganze Person muß sich seitdem

mit Einem behelfen. Wenn er noch Sinn und Witz genug zurückbehalten hat, sich warm zu halten, so mag man ihm das als ein Abzeichen gönnen, das ihn von seinem Pferde unterscheidet, denn sein ganzer Vorrath beschränkt sich jetzt darauf, nicht eben eine unvernünftige Creatur zu seyn. Wer ist denn jetzt sein Unzertrennlicher? Denn alle vier Wochen hat er einen neuen Herzensfreund.

Bote. Ist's möglich?

Beatr. Sehr leicht möglich: denn er hält es mit seiner Treue, wie mit der Mode seines Huts, die immer mit jedem nächsten Block wechselt.

Bote. Wie ich sehe, Fräulein, steht dieser Cavalier nicht sonderlich bei Euch angeschrieben.

Beatr. Nein, wenn das wäre, so würde ich alles, was ich schrieb, verbrennen. Aber sagt mir doch, wer ist jetzt sein Camerad? Giebt's keinen jungen Raufer, der Lust hat, in seiner Gesellschaft eine Reise zum Teufel zu machen? —

Bote. Man sieht ihn am meisten mit dem edlen Claudio.

Beatr. O Himmel! Dem wird er sich anhängen, wie eine Krankheit. Man holt ihn sich schneller als die Pest, und wen er angesteckt hat, der wird augenblicklich verrückt. Tröste Gott den edlen Claudio; wenn er sich den Benedict zugezogen, wird er nicht unter tausend Pfund von ihm geheilt.

Bote. Ich wünschte Freundschaft mit Euch zu halten, Fräulein.

Beatr. Thut das, mein Freund.

Leon. Ihr werdet niemals verrückt werden, Nichte!

Beatr. Nein, nicht eh' ein heißer Januar kommt.

Bote. Hier kommt Don Pedro.

(geht ab.)

(Don Pedro, Balthasar, Don Juan, Claudio, und Benedict treten auf.)

D. Pedro. Theurer Signor Leonato, Ihr geht Eurer Unruhe entgegen. Es ist sonst der Welt Brauch, Unkosten zu vermeiden, und Ihr sucht sie auf.

Leon. Nie kam Unruhe unter Eurer Gestalt in mein Haus, mein gnädiger Fürst. Wenn uns die Unruhe verließ, bleibt sonst die Behaglichkeit zurück: wenn Ihr dagegen wieder abreis't, wird die Trauer verweilen, und das Glück von mir Abschied nehmen.

D. Pedro. Ihr nehmt Eure Last zu willig auf. — Das ist Eure Tochter, wie ich vermuthe?

Leon. Das hat mir ihre Mutter oft gesagt.

Ben. Zweifeltet Ihr daran, Signor, daß Ihr sie fragtet?

Leon. Nein, Signor Benedict, denn damals wart Ihr noch ein Kind.

D. Pedro. Da habt Ihrs nun, Benedict: wir sehn daraus, was Ihr jetzt als Mann seyn müßt. In der That, sie kündigt selber ihren Vater an. — Ich wünsche Euch Glück, mein Fräulein, Ihr gleicht einem ehrenwerthen Vater.

Ben. Sey Signor Leonato ihr Vater, aber doch, wie ähnlich sie ihm auch ist, sie würde nicht um ganz Messina seinen Kopf auf ihren Schultern tragen wollen.

Beatr. Mich wundert, daß Ihr immer etwas sagen wollt, Signor Benedict, kein Mensch achtet auf Euch.

Ben. Wie, mein liebes Fräulein Verachtung! Lebt Ihr auch noch?

Beatr. Wie sollte wohl Verachtung sterben, wenn sie solche Nahrung vor sich hat, wie den Signor Benedict?— Die Höflichkeit selbst wird zur Verachtung werden, wenn Ihr Euch vor ihr sehn laßt.

Ben. Dann ist Höflichkeit ein Ueberläufer; aber soviel ist gewiß, alle Damen sind in mich verliebt, Ihr allein ausgenommen; und ich wollte, mein Herz sagte mir, ich hätte kein so hartes Herz; denn wahrhaftig, ich liebe keine.

Beatr. Ein wahres Glück für die Frauen; Ihr wäret ihnen ein gefährlicher Bewerber geworden. Ich danke Gott und meinem kalten Herzen, daß ich hierin mit Euch Eines Sinnes bin. Lieber wollt' ich meinen Hund eine Krähe anbellen hören, als einen Mann schwören, daß er mich liebe.

Ben. Gott erhalte mein gnädiges Fräulein immer in dieser Gesinnung! So wird doch einer oder der andre ehrliche Mann dem Schicksal eines zerkratzten Gesichts entgehn.

Beatr. Kratzen würde es nicht schlimmer machen, wenn es ein Gesicht wäre, wie Eures.

Ben. Gut, Ihr seyd ein trefflicher Papageien-Erzieher.

Beatr. Ein Vogel von meiner Zunge ist besser, als ein Vieh von Eurer.

Ben. Ich wollte, mein Pferd wäre so schnell als Eure Zunge und liefe so in Eins fort. Doch nun geht und der Himmel sey mit Euch, denn ich bin fertig.

Beatr. Ihr müßt immer mit lahmen Pferdegeschichten aufhören; ich kenne Euch von alten Zeiten her.

D. Pedro. Kurz und gut — Leonato — Ihr Signor Claudio und Signor Benedict; — mein werther Freund Leonato hat Euch alle eingeladen. Ich sage ihm aber, wir werden wenigstens einen Monat verweilen, und er bittet den Himmel, daß irgend eine Veranlassung uns länger hier aufhalten möge. Ich wollte schwören, daß er kein Heuchler sey, sondern daß ihm dieß Gebet von Herzen geht.

Leon. Ihr würdet nicht falsch schwören, mein gnädiger Herr. Laßt mich Euch willkommen heißen, Prinz Juan; nach Eurer Aussöhnung mit dem Fürsten, Eurem Bruder, widme ich Euch alle meine Dienste.

D. Juan. Ich danke Euch. Ich bin nicht von vielen Worten, aber ich danke Euch.

Leon. Gefällts Euer Gnaden, voraus zu gehn?

D. Pedro. Eure Hand, Leonato, wir gehn zusammen.

(Leonato, D. Pedro, D. Juan, Beatrice und Hero gehn ab.)

(Benedict und Claudio.)

Claud. Benedict, hast Du Leonato's Tochter wohl ins Auge gefaßt?

Ben. Ins Auge habe ich sie nicht gefaßt, aber angesehn habe ich sie.

Claud. Ist sie nicht ein sittsames junges Fräulein?

Ben. Fragt Ihr mich wie ein ehrlicher Mann um meine schlichte aufrichtige Meynung? Oder soll ich Euch nach meiner Gewohnheit als ein erklärter Feind ihres Geschlechts antworten?

Claud. Nein, ich bitte Dich, rede nach ernstem nüchternen Urtheil.

Ben. Nun denn, auf meine Ehre; mich dünkt sie ist zu niedrig für ein hohes Lob, zu braun für ein helles Lob, zu klein für ein großes Lob; alles was ich zu ihrer Empfehlung sagen kann, ist dieß: wäre sie anders als sie ist, so wäre sie nicht hübsch, und weil sie nicht anders ist als sie ist, so gefällt sie mir nicht.

Claud. Du glaubst, ich treibe Scherz: nein, sage mir ehrlich, wie sie Dir gefällt.

Ben. Wollt Ihr sie kaufen, weil Ihr Euch so genau erkundigt?

Claud. Kann auch die ganze Welt solch Kleinod kaufen?

Ben. Ja wohl, und ein Futteral dazu. Aber sprecht

Ihr dieß in vollem Ernst? Oder agirt Ihr den lustigen Rath, und erzählt uns, Amor sey ein geübter Hasenjäger, und Vulcan ein trefflicher Zimmermann? Sagt doch, welchen Schlüssel muß man haben, um den rechten Ton Eures Gesanges zu treffen?

Claud. In meinem Aug' ist sie das holdeste Fräulein, das ich jemals erblickte.

Ben. Ich kann noch ohne Brille sehn, und ich sehe doch von dem allen nichts. Da ist ihre Muhme: wenn die nicht von einer Furie besessen wäre, sie würde Hero an Schönheit so weit übertreffen, als der erste May den letzten December. Aber ich hoffe, Ihr denkt nicht daran, ein Ehemann zu werden? Oder habt Ihr solche Gedanken? —

Claud. Und hätt' ich schon das Gegentheil beschworen, ich traute meinem Eide kaum, wenn Hero meine Gattin werden wollte.

Ben. Nun wahrhaftig, steht es so mit Euch? Hat die Welt auch nicht einen einzigen Mann mehr, der seine Kappe ohne Verdacht tragen will? Soll ich keinen Junggesellen von sechzig Jahren mehr sehn? Nun, nur zu; wenn Du denn durchaus Deinen Hals unters Joch zwingen willst, so trage den Druck davon und verseufze Deine Sonntage. Sieh, da kommt Don Pedro und sucht Dich.

(Don Pedro kommt zurück.)

D. Pedro. Welch Geheimniß hat Euch hier zurückgehalten, daß Ihr nicht mit uns in Leonato's Haus gingt?

Ben. Ich wollte, Eure Hoheit nöthigte mich, es zu sagen.

D. Pedro. Ich befehle Dirs bey deiner Lehnspflicht.

Ben. Ihr hört's, Graf Claudio: ich kann schweigen wie ein Stummer, das könnt Ihr glauben; aber bey meiner Lehnspflicht, — seht Ihr wohl, bey meiner Lehnspflicht, — Er ist verliebt. In wen? (so fragt Eure Hoheit jetzt) und nun gebt Acht, wie kurz die Antwort ist: in Hero, Leonato's kurze Tochter.

Claud. Wenn dem so wäre, wär' es nun gesagt.

Ben. Wie das alte Mährchen, mein Fürst: es ist nicht so, und war nicht so, und wolle Gott nur nicht, daß es so werde! —

Claud. Wenn meine Leidenschaft sich nicht in kurzem ändert, so wolle Gott nicht, daß es anders werde.

D. Pedro. Amen, wenn Ihr sie liebt; denn das Fräulein ist dessen sehr würdig.

Claud. So sprecht Ihr nur, mein Fürst, mich zu versuchen.

D. Pedro. Bey meiner Treu', ich rede, wie ichs denke.

Claud. Das that ich ebenfalls mein Fürst, auf Ehre.

Ben. Und ich bey meiner zwiefachen Ehre und Treue, mein Fürst, ich gleichfalls.

Claud. Daß ich sie liebe, fühl' ich.

D. Pedro. Daß sie es werth ist, weiß ich.

Ben. Und daß ich weder fühle, wie man sie lieben kann, noch weiß, wie sie dessen würdig sey, das ist eine Ueberzeugung, welche kein Feuer aus mir herausschmelzen soll; darauf will ich mich spießen lassen.

D. Pedro. Du warst von jeher ein verstockter Ketzer in Verachtung der Schönheit.

Claud. Und der seine Rolle nie anders durchzuführen wußte, als indem er seinem Willen Gewalt anthat.

Ben. Daß mich ein Weib gebohren hat, dafür dank' ich ihr; daß sie mich aufzog, auch dafür sag' ich ihr meinen demüthigsten Dank: aber daß ich meine Stirn dazu hergebe, die Jagd darauf abzublasen, oder mein Hifthorn an einen unsichtbaren Riem aufhänge, das können mir die Frauen nicht zumuthen. Weil ich ihnen das Unrecht nicht thun möchte, einer von ihnen zu mißtrauen, so will ich mir das Recht vorbehalten, keiner zu trauen; und das Ende vom Liede ist, (und zugleich gewiß auch das beste Lied) daß ich ein Junggesell bleiben will.

D. Pedro. Ich erlebe es noch, Dich einmal ganz blaß vor Liebe zu sehn.

Ben. Vor Zorn, vor Krankheit oder Hunger, mein Fürst; aber nicht vor Liebe. Beweis't mir, daß ich jemals aus Liebe mehr Blut verliere, als ich durch eine Flasche Wein wieder ersetzen kann, so stecht mir die Augen aus mit eines Balladenschreibers Feder, hängt mich auf über der Thür eines schlechten Hauses, und schreibt darunter: „Zum blinden Cupido.“

D. Pedro. Nun ja, wenn Du je von diesem Glauben abfällst, so mach Dir keine Rechnung auf unsre Barmherzigkeit.

Ben. Wenn ich das thue, so hängt mich in einem Faß

auf wie eine Katze, und schießt nach mir; und wer mich trifft, dem klopft auf die Schulter und nennt ihn Adam.

D. Pedro. Nun wohl, die Zeit wird kommen,
„Wo sich der wilde Stier dem Joche fügt."

Ben. Das mag der wilde Stier; wenn aber der verständige Benedict sich ihm fügt, so reißt dem Stier seine Hörner aus, und setzt sie an meine Stirn, und laßt mich von einem Anstreicher abmalen, und mit so großen Buchstaben, wie man zu schreiben pflegt: „hier sind gute Pferde zu vermiethen" setzt unter mein Bildniß: „Hier ist zu sehn Benedict, der verheirathete Mann."

Claud. Wenn das geschähe, so würdest du hörnertoll seyn.

D. Pedro. Nun, wenn nicht Cupido seinen ganzen Köcher in Venedig verschossen hat, so wirst Du in Kurzem für Deinen Hochmuth beben müssen.

Ben. Dazu müßte noch erst ein Erdbeben kommen.

D. Pedro. Gut, andre Zeiten, andre Gedanken. Für jetzt, lieber Signor Benedict, geht hinein zu Leonato, empfehlt mich ihm, und sagt ihm, ich werde mich zum Abendessen bey ihm einfinden; denn wie ich höre, macht er große Zurüstungen.

Ben. Diese Bestellung traue ich mir allenfalls noch zu, und somit befehle ich Euch — —

Claud. „Dem Schutz des Allerhöchsten: gegeben in meinem Hause, (wenn ich eins hätte) — —

D. Pedro. Den sechsten July: Euer getreuer Freund Benedict."

Ben. Nun spottet nicht, spottet nicht: der Inhalt Eurer Gespräche ist zuweilen mit Lappen verbrämt, und die Verbrämung nur sehr schwach aufgenäht: Eh Ihr so alte Späße wieder hervorsucht, prüft Euer Gewissen, und somit empfehle ich mich Euch.

(Benedict ab.)

Claud. Eur Hoheit könnte jetzt mich sehr verpflichten.

D. Pedro. Sprich, meine Lieb' ist Dein: belehre sie,
Und Du sollst sehn, wie leicht sie fassen wird
Die schwerste Lehre, die Dir nützlich ist.

Claud. Hat Leonato einen Sohn, mein Fürst?

D. Pedro. Kein Kind, als Hero, sie ist einz'ge Erbin.
Denkst Du an sie, mein Claudio?

Claud. O mein Fürst,
Eh' Ihr den jetzt beschloßnen Krieg begannt,
Sah' ich sie mit Soldatenblick mir an,

Dem sie gefiel: allein die rauhe Arbeit
Ließ Wohlgefallen nicht zur Liebe reifen.
Jetzt kehr' ich heim, und jene Kriegsgedanken
Räumten den Platz; statt ihrer drängen nun
Sich Wünsche ein, von sanfter holder Art,
Und mahnen an der jungen Hero Reiz,
Und daß sie vor dem Feldzug mir gefiel.

D. Pedro. Ich seh' Dich schon als einen Neuverliebten,
Und unser Ohr bedroht ein Buch von Worten.
Liebst Du die schöne Hero, sey getrost,
Ich will bey ihr und ihrem Vater werben,
Du sollst sie haben: war es nicht dieß Ziel,
Nach dem die feingeflochtne Rede strebte?

Claud. Wie lieblich pflegt Ihr doch des Liebeskranken,
Deß Gram Ihr gleich an seiner Blässe kennt.
Nur daß mein Leid zu plötzlich nicht erschiene,
Wollt' ich durch längres Heilen es beschönen.

D. Pedro. Wozu die Brücke breiter, als der Fluß?
Die Noth ist der Gewährung bester Grund.
Sieh, was Dir hilft, ist da: fest steht, Du liebst,
Und ich bin da, das Mittel Dir zu reichen.
Heut Abend, hör' ich, ist ein Maskenball,
Verkleidet spiel' ich Deine Rolle dann,
Der schönen Hero sag' ich, ich sey Claudio,
Mein Herz schütt' ich in ihren Busen aus,
Und nehm' ihr Ohr gefangen mit dem Sturm
Und mächt'gen Angriff meiner Liebeswerbung.
Sogleich nachher sprech' ich den Vater an,
Und dieses Liedes End' ist, sie wird Dein.
Nun komm und laß sogleich ans Werk uns gehn. —
(Beyde ab.)

Zweyte Szene.

(Leonato und Antonio treten auf.)

Leonato.

Nun, Bruder! Wo ist mein Neffe, Dein Sohn? — Hat er die Musik besorgt?

Ant. Er macht sich sehr viel damit zu thun. Aber, Bruder, ich kann Dir seltsame Neuigkeiten erzählen, von denen Du Dir nicht hättest träumen lassen.

Leon. Sind sie gut?

Ant. Nachdem der Erfolg sie stempeln wird: indeß der Deckel ist gut, von außen sehn sie hübsch aus. Der Prinz und Graf Claudio, die in einer dicht verwachsnen Allee in meinem Garten spatzieren gingen, wurden so von einem meiner Leute sehr behorcht. Der Prinz entdeckte dem Claudio, er sey verliebt in meine Nichte, Deine Tochter, und Willens, sich ihr heut Abend auf dem Ball zu erklären: und wenn er finde, daß sie nicht abgeneigt sey, so wolle er den Augenblick beym Schopf ergreifen, und gleich mit dem Vater reden.

Leon. Hat der Bursche einigen Verstand, der das sagte?

Ant. Ein guter, ein recht schlauer Bursch: ich will ihn rufen lassen, dann kannst du ihn selbst ausfragen.

Leon. Nein, nein, wir wollen es für einen Traum halten, bis es an den Tag kommt. — Aber ich will doch meiner Tochter davon sagen, damit sie sich besser auf eine Antwort gefaßt machen kann, wenn es von ohngefähr wahr seyn sollte. Geht doch, und erzählt ihr's. (Verschiedene Personen gehn über die Bühne.) Vettern, Ihr wißt was Ihr zu thun habt? — — O bitte um Verzeihung, lieber Freund, Ihr müßt mit mir gehn, ich bedarf Eures guten Kopfs. — Ihr, lieben Vettern, gebt Acht in dieser unruhigen Zeit.

(Alle ab.)

Dritte Szene.

(Don Juan und Conrad treten auf.)

Conrad.

Was der Tausend, mein Prinz, warum seyd Ihr denn so übermäßig schwermüthig?

D. Juan. Weil ich übermäßig viel Ursache dazu habe, deßhalb ist auch meine Verstimmung ohne Maaß.

Conr. Ihr solltet doch Vernunft anhören.

D. Juan. Und wenn ich sie nun angehört, welchen Trost hätt' ich dann davon?

Conr. Wenn auch nicht augenblickliche Hülfe, doch Geduld zum Leiden.

D. Juan. Ich wundre mich, wie Du, der, wie Du selbst sagst, unterm Saturn geboren ist, Dich damit abgiebst, ein moralisches Mittel gegen ein tödtliches Uebel anzupreisen. Ich kann nicht verbergen wer ich bin; ich muß schwermüthig

seyn, wenn ich Ursache dazu habe, und über Niemand's Einfälle lachen; essen, wenn mich hungert, und auf Niemands Belieben warten; schlafen, wenn mich schläfert, und um Niemands Geschäfte mich anstrengen; lachen, wenn ich lustig bin, und Keinen in seiner Laune streicheln.

Conr. Ey ja; aber Ihr solltet Euch nicht so zur Schau tragen, bis Ihrs ohne Widerspruch thun könnt. Erst neulich habt Ihr Euch mit Eurem Bruder überworfen, und jetzt eben hat er Euch wieder zu Gnaden aufgenommen; da könnt Ihr unmöglich in seiner Gunst Wurzel schlagen, wenn Ihr Euch nicht selbst das gute Wetter dazu macht. Ihr müßt Euch nothwendig günstige Witterung für Eure Erndte schaffen.

D. Juan. Lieber wollt' ich eine Hagebutte im Zaun seyn, als eine Rose in seiner Gnade: und für mein Blut schickt sichs besser, von allen verschmäht zu werden, als ein Betragen zu drechseln, und Jemands Liebe zu stehlen. Soviel ist gewiß, Niemand wird mich einen schmeichlerischen Biedermann nennen, Niemand soll mirs aber dagegen absprechen, daß ich ein aufrichtiger Bösewicht sey. Mit einem Maulkorb trauen sie mir, und mit einem Block lassen sie mich laufen: darum bin ich entschlossen, in meinem Käficht nicht zu singen. Hätt' ich meine Zähne los, so würd' ich beißen: hätt' ich meinen freyen Lauf, so thäte ich was mir beliebt. Bis dahin laß mich seyn, was ich bin, und such mich nicht zu ändern.

Conr. Könnt Ihr denn von Euerm Mißvergnügen keinen Gebrauch machen?

D. Juan. Ich mache allen möglichen Gebrauch davon, ich brauche es eben. Wer kommt denn da? Was gibts Neues, Borachio? —

(Borachio kommt.)

Bor. Ich komme von drüben von einem großen Abendschmaus: der Prinz, Euer Bruder, wird von Leonato königlich bewirthet, und ich kann Euch vorläufig erzählen, daß eine Heirath im Werke ist.

D. Juan. Könnte mir das nicht ein Fundament werden, irgend ein Unheil drauf zu bauen? Wer ist denn der Narr, der sich an ewige Unruhe verloben will?

Bor. Ey, es ist Eures Bruders rechte Hand.

D. Juan. Wer? der höchst ausbündige Claudio?

Bor. Eben der.

D. Juan. Ein schmuckes Herrchen! Und wer? und wer? Was sein Absehn? —

Bor. Nun Hero, Leonato's Tochter und Erbin.

D. Juan. Das kaum flügge Märzhühnchen? Wie kommst Du dazu? —

Bor. Ich habe das Ausräuchern der Zimmer zu besorgen; und als ich eben in einem dumpfigen Saal damit beschäftigt bin, kommen der Prinz und Claudio Hand in Hand, in sehr ernsthafter Unterredung. Ich duckte mich hinter die Tapeten, und da hört' ich, wie sie Abrede nahmen, der Prinz solle um Hero für sich werben, und wenn er sie bekomme, sie dem Grafen Claudio geben.

D. Juan. Komm, komm, laß uns hinüber; das kann meinem Grimm Nahrung werden. Dieser junge Emporschößling hat den ganzen Ruhm meiner Niederlage; kann ich den nur auf Einem Wege kreuzen, so will ich mich allerwegen glücklich schätzen. Ihr seyd beyde zuverlässig, und steht mir bey? —

Conr. Bis in den Tod, gnädiger Herr.

D. Juan. Gehn wir zu dem großen Gastmahl! Ihr Wohlleben ist desto größer, weil ich zu Grunde gerichtet bin. Ich wollte, der Koch dächte wie ich! Wollen wir gehn und sehn was zu thun ist? —

Bor. Wir sind zu Euerm Befehl, mein gnädiger Herr.

(alle ab.)

Zweyter Aufzug.

Erste Szene.

(Leonato, Antonio, Hero und Beatrice treten auf.)

Leonato.

War der Graf nicht zum Abendessen hier?

Ant. Ich sah ihn nicht.

Beat. Wie herbe dieser Mann aussieht! Ich kann ihn

niemals ansehn, daß ich nicht eine volle Stunde Sodbrennen bekäme.

Hero. Er hat eine sehr melancholische Gemüthsart.

Beat. Das müßte ein vortrefflicher Mann seyn, der grade das Mittel zwischen ihm und Benedict hielte: der eine ist wie ein Bild, und sagt gar nichts, und der andre wie meiner gnädigen Frau ältester Sohn, und plappert immer fort.

Leon. Also die Hälfte von Signor Benedicts Zunge in Don Juans Mund, und die Hälfte von Don Juans Schwermuth in Benedicts Gesicht. —

Beat. Und dazu ein hübsches Bein und ein feiner Fuß, Onkel, und Geld genug in der Tasche, solch ein Mann müßte jedes Mädchen in der Welt erobern, wenn er's verstände, ihre Gunst zu gewinnen.

Leon. Auf mein Wort, Nichte, Du wirst Dir in Deinem Leben keinen Mann gewinnen, wenn Du eine so böse Zunge hast.

Ant. Ja wahrhaftig, sie ist zu böse.

Beat. Zu böse ist mehr als böse: auf die Weise entgeht mir eine Gabe Gottes, denn es heißt: „Gott giebt einer bösen Kuh kurze Hörner, aber einer zu bösen Kuh giebt er gar keine.“

Leon. Weil Du also zu böse bist, wird Gott Dir keine Hörner geben.

Beat. Richtig, wenn er mir keinen Mann giebt, und das ist ein Segen, um den ich jeden Morgen und jeden Abend auf den Knieen bitte. Himmel! wie sollte ich wohl einen Mann mit einem Bart im Gesicht aushalten: lieber schlief' ich auf Wolle.

Leon. Du kannst Dir ja einen Mann aussuchen, der keinen Bart hat.

Beat. Was sollte ich mit dem anfangen? Ihm meine Kleider anziehn und ihn zum Kammermädchen machen? Wer einen Bart hat, ist mehr als ein Jüngling, und wer keinen hat, weniger als ein Mann: wer mehr als ein Jüngling ist, taugt nicht für mich, und wer weniger als ein Mann ist, für den tauge ich nicht. Deshalb will ich lieber sechs Batzen Handgeld vom Bärenführer als Lohn nehmen, und seine Affen zur Hölle führen.

Leon. Gut, geh' also zur Hölle.

Beat. Nein, nur an die Pforte. Da wird mir denn der Teufel entgegen kommen, mit Hörnern auf dem Kopf,

wie ein alter Hahnrey und sagen: mach' dich fort und geh' zum Himmel, Beatrice, geh' zum Himmel, hier ist kein Platz für euch Mädchen; darauf liefre ich ihm denn meine Affen ab, und nun flugs hinauf zu Sct. Peter am Himmelsthor, der zeigt mir, wo die Junggesellen sitzen und da leben wir so lustig, als der Tag lang ist.

Ant. (zu Hero.) Nun liebe Nichte, ich hoffe doch, Ihr werdet Euch von Euerm Vater regieren lassen?

Beat. Ey, das versteht sich. Es ist meiner Muhme Schuldigkeit, einen Knix zu machen und zu sagen: „wie es Euch gefällt, mein Vater." Aber mit alle dem, liebes Mühmchen, muß es ein hübscher junger Mensch seyn, sonst mach' einen zweiten Knix und sage, „wie es mir gefällt, mein Vater." —

Leon. Nun, Nichte, ich hoffe noch den Tag zu erleben, wo Du mit einem Manne versehn bist.

Beat. Nicht ehe, bis der liebe Gott die Männer aus einem andern Stoff macht, als aus Erde. Soll es ein armes Mädchen nicht verdrießen, sich von einem Stück gewaltigen Staubes meistern zu lassen? Einem nichtsnutzigen Lehmkloß Rechenschaft von ihrem Thun und Lassen abzulegen? Nein, Onkel, ich nehme keinen. Adam's Söhne sind meine Brüder, und im Ernst, ich halte es für eine Sünde, so nah' in meine Verwandtschaft zu heyrathen.

Leon. Tochter, denk' an das, was ich Dir sagte. Wenn der Prinz auf eine solche Art um Dich wirbt, so weißt Du Deine Antwort.

Beat. Die Schuld wird an der Musik liegen, Muhme, wenn er nicht zur rechten Zeit um Dich anhält. Wenn der Prinz zu ungestüm wird, so sag' ihm, man müsse in jedem Dinge Maaß halten; und so vertanze die Antwort. Denn siehst Du, Hero, freyen, heyrathen und bereuen sind wie eine Courante, eine Sarabande und ein Grave: der erste Antrag ist heiß und rasch, wie eine Courante, und eben so fantastisch: die Hochzeit manierlich, sittsam wie eine Sarabande, voll altfränkischer Feyerlichkeit; und dann kommt die Reue, und fällt mit ihren lahmen Beinen in den Pas Grave immer schwerer und schwerer, bis sie in ihr Grab sinkt.

Leon. Muhme, Du betrachtest alle Dinge sehr scharf und bitter.

Beat. Ich habe gesegnete Augen, Oheim, ich kann eine Kirche bey hellem Tage sehn.

Leon. Da kommen die Masken; Bruder, mach' Platz.

(Don Pedro, Leonato, Beatrice, Antonio gehn ab.)
(Don Pedro kommt maskirt.)

D. Pedro. Gefällt es Euch, mein Fräulein, mit Eurem Freunde umher zu gehn?

Hero. Wenn Ihr langsam geht und freundlich aussehr und nichts sagt, so will ich Euch das Gehn zusagen; auf jeden Fall, wenn ich davon gehe.

D. Pedro. Mit mir, in meiner Gesellschaft?

Hero. Das kann ich sagen, wenn mir's gefällt.

D. Pedro. Und wenn gefällt's Euch, das zu sagen?

Hero. Wenn ich Euer Gesicht werde leiden mögen; denn es wäre ein Leiden, wenn die Laute dem Futteral gliche.

D. Pedro. Meine Maske ist wie Philemons Dach, drinnen in der Hütte ist Jupiter.

Hero. Auf die Weise müßte Eure Maske mit Stroh gedeckt seyn.

(Gehn vorbey.)

(Margaretha und Balthasar maskirt.)

Marg. Redet leise, wenn Ihr von Liebe redet.

Balth. Nun, ich wollte, Ihr liebtet mich.

Marg. Das wollte ich nicht, um Eurer selbst willen. Denn ich habe eine Menge schlimme Eigenschaften.

Balth. Zum Beyspiel?

Marg. Ich bete laut.

Balth. Um so lieber seyd Ihr mir; da können, die Euch hören, Amen sagen.

Marg. Der Himmel verhelfe mir zu einem guten Tänzer.

Balth. Amen.

Marg. Und schaffe mir ihn aus den Augen, sobald der Tanz aus ist. — Nun, Küster, antwortet.

Balth. Schon gut, der Küster hat seine Antwort.

(Gehn vorbey.)

(Ursula und Antonio treten maskirt ein.)

Urs. Ich kenne Euch gar zu gut, Ihr seyd Signor Antonio.

Ant. Auf mein Wort, ich bin's nicht.

Urs. Ich kenne Euch an Eurem wackelnden Kopf.

Ant. Die Wahrheit zu sagen, das mache ich ihm nach.

Urs. Ihr könntet ihn unmöglich so vortrefflich schlecht nachmachen, wenn Ihr nicht der Mann selber wär't. Hier ist ja seine trockne Hand ganz und gar; Ihr seyd's, Ihr seyd's.

Ant. Auf mein Wort, ich bin's nicht.

Urs. Geht mir doch! Denkt Ihr denn, ich kenne Euch nicht an Eurem lebhaften Witz? Kann sich Tugend verbergen? Ey, Ey, Ihr seyd's. Die Anmuth läßt sich nicht verhüllen; und damit gut.

(Gehn vorüber.)

(Benedict und Beatrice, maskirt.)

Ben. Wollt Ihr mir nicht sagen, wer Euch das gesagt hat?

Beat. Nein, das bitte ich mir aus.

Ben. Und wollt Ihr mir auch nicht sagen, wer Ihr seyd?

Beat. Jetzt nicht.

Ben. Daß ich voller Hochmuth sey — und daß ich meinen besten Witz aus den hundert lustigen Erzählungen hernehme. —

Beat. Nun seht, das sagte mir Signor Benedict.

Ben. Wer ist das?

Beat. Ich bin gewiß, Ihr kennt ihn mehr als zu viel.

Ben. Nein, gewiß nicht.

Beat. Hat er Euch nie lachen gemacht?

Ben. Sagt mir doch, wer ist er denn?

Beat. Nun, er ist des Prinzen Hofnarr: ein sehr schaler Spaßmacher, der nur das Talent hat, unmögliche Lästerungen zu ersinnen. Niemand findet Gefallen an ihm, als Wüstlinge, und was ihn diesen empfiehlt, ist nicht sein Witz, sondern seine Feigheit: denn er unterhält sie und ärgert sie zugleich, und dann lachen sie einmal über ihn und ein andermal schlagen sie ihn. Ich weiß gewiß, er ist hier in diesem Geschwader: ich wollte, unsre Fahrzeuge begegneten sich.

Ben. Sollte ich diesen Cavalier finden, so will ich ihm erzählen, was Ihr von ihm sagt.

Beat. Ja, ja, thut das immer. Er wird dann allenfalls ein paar Gleichnisse an mir zerbrechen, und wenn sich's etwa fügt, daß Niemand drauf Acht giebt, oder drüber lacht, so verfällt er in Schwermuth, und dann ist ein Rebhuhnflügel gerettet, denn der Narr wird den Abend gewiß nicht essen.

(Musik drinnen.)

Wir müssen den Anführern folgen.

Ben. In allem was gut ist.

Beat. Freylich, wenn sie zu etwas bösem führen, so fall' ich bey der nächsten Tour von ihnen ab.

(Beyde ab.)

(Tanz drinnen. Es kommen Don Juan, Borachio, Claudio.)

D. Juan. Es ist richtig, mein Bruder ist in Hero verliebt, und hat ihren Vater auf die Seite genommen, um ihm den Antrag zu machen: die Damen folgen ihr, und nur eine Maske bleibt zurück.

Bor. Und das ist Claudio, ich kenne ihn an seiner Haltung.

D. Juan. Seyd Ihr nicht Signor Benedict?

Claud. Ihr habt's getroffen, ich bin's.

D. Juan. Signor, Ihr steht sehr hoch in meines Bruders Freundschaft. Er ist in Hero verliebt: redet ihm das aus, ich bitte Euch. Sie ist ihm an Geburt nicht gleich; Ihr würdet darin als ein rechtschaffner Mann handeln.

Claud. Wie wißt Ihr's denn, daß er sie liebt? —

D. Juan. Ich hörte ihn seine Zuneigung betheuern.

Bor. Ich auch. Er schwur, er wolle sie noch diesen Abend heyrathen.

D. Juan, Kommt, wir wollen zum Bankett. —

(D. Juan und Borachio ab.)

Claud. So gab ich Antwort ihm als Benedict,
Doch Claudio's Ohr vernahm die schlimme Zeitung.
Es ist gewiß, der Prinz warb für sich selbst;
Freundschaft hält Stand in allen andern Dingen,
Nur in der Liebe Dienst und Werbung nicht.
Drum brauch' ein Liebender die eigne Zunge,
Es rede jeglich Auge für sich selbst,
Und keiner trau' dem Anwald: Schönheit weiß
Durch Zauberkünste Treu' in Blut zu wandeln,
Das ist ein Fall, der stündlich zu erproben
Und dem ich doch vertraut: Hero, fahr' hin.

(Benedict kommt wieder.)

Ben. Graf Claudio?

Claud. Ja, der bin ich.

Ben. Kommt, wollt Ihr mit?

Claud. Wohin?

Ben. Nun, zum nächsten Weidenbaum, in Euren eignen Angelegenheiten, Graf. Auf welche Manier wollt Ihr Euern Kranz tragen; um den Hals, wie eines Wucherers Kette? oder unterm Arm, wie eines Hauptmanns Schärpe?

Tragen müßt Ihr ihn, auf eine oder die andre Weise, denn der Prinz hat Eure Hero weggefangen.

Claud. Viel Glück mit ihr!

Ben. Nun, das nenn' ich gesprochen, wie ein ehrlicher Viehhändler: so endigt man einen Ochsenhandel. Aber hättet Ihr's wohl gedacht, daß der Prinz Euch einen solchen Streich spielen würde?

Claud. Ich bitte Euch, laßt mich.

Ben. Oho, Ihr seyd ja wie der blinde Mann. Der Junge stahl Euch Euer Essen, und Ihr schlagt den Pfeiler.

Claud. Wenn Ihr denn nicht wollt, so gehe ich. (ab.)

Ben. Ach, das arme angeschoßne Huhn! Jetzt wird sich's in die Binsen verkriechen. — — Aber daß Fräulein Beatrice mich kennt, und doch auch nicht kennt.... Des Prinzen Hofnarr? Nun ja, das mag hingehn, ich komme zu diesem Titel, weil ich lustig bin. — Aber nein! thue ich mir denn nicht selbst Unrecht? Halten mich denn die Leute für so etwas? Ist's denn nicht die boshafte, bittre Gemüthsart Beatricens, welche die Rolle der Welt übernimmt, und mich in's Gerede bringen möchte? Gut, ich will mich rächen, wie ich kann.

(Don Pedro, Hero und Leonato kommen.)

D. Pedro. Sagt, Signor, wo ist der Graf? Habt Ihr ihn nicht gesehn?

Ben. Wahrhaftig, gnädigster Herr, ich habe eben die Rolle der Frau Fama gespielt. Ich fand ihn hier so melancholisch, wie ein Jagdhaus im Forst: darauf erzählte ich ihm, — und ich glaube ich erzählte die Wahrheit — Euer Gnaden habe die Zusage dieses jungen Fräuleins erhalten, und bot ihm meine Begleitung zum nächsten Weidenbaum an, entweder ihm einen Kranz zu flechten, weil man ihm untreu geworden, oder ihm eine Ruthe zu binden, weil er nichts besseres verdiene, als Streiche.

D. Pedro. Streiche? Was hat er denn begangen?

Ben. Die alberne Sünde eines Schulknaben, der voller Freuden über ein gefundenes Vogelnest, es seinem Cameraden zeigt, und dieser stiehlt's ihm weg.

D. Pedro. Willst Du denn das Zutrauen zur Sünde machen? Die Sünde ist beym Stehler.

Ben. Nun, es wäre doch nicht umsonst gewesen, wenn wir die Ruthe gebunden hätten und den Kranz dazu; den Kranz hätte er selbst tragen können, und die Ruthe wäre

für Euch gewesen, denn ihr habt ihm, wie mir's vorkommt, sein Vogelnest gestohlen.

D. Pedro. Ich will ihm seine Vögel nur singen lehren, und sie dann dem Eigenthümer wieder zustellen.

Ben. Wenn ihr Gesang zu Euren Worten stimmt, so war es bey meiner Treue ehrlich gesprochen.

D. Pedro. Fräulein Beatrice hat einen Handel mit Euch; der Cavalier, mit dem sie tanzte, hat ihr gesagt, Ihr hättet sehr übel von ihr gesprochen.

Ben. O! Sie ist vielmehr mit mir umgegangen, daß kein Klotz es ausgehalten hätte; eine Eiche, an der nur noch ein einziges grünes Laub gewesen wäre, hätte ihr geantwortet: ja selbst meine Maske fing an lebendig zu werden, und mit ihr zu zanken. Sie sagte mir, indem sie mich für einen Andern hielt, ich sey des Prinzen Hofnarr; ich sey langweiliger als ein starkes Thauwetter; das ging, Schlag auf Schlag, mit einer so unglaublichen Geschwindigkeit, daß ich nicht anders da stand, als ein Mann an einer Scheibe, nach welcher eine ganze Armee schießt. Sie spricht lauter Dolche, und jedes Wort durchbohrt: wenn ihr Athem so fürchterlich wäre, als ihre Ausdrücke, so könnte Niemand in ihrer Nähe leben, sie würde alles bis an den Nordpol vergiften. Ich möchte sie nicht heyrathen, und bekäme sie alles zur Mitgift, was Adam vor dem Sündenfall besaß. Sie hätte den Herkules gezwungen, ihr den Braten zu wenden, ja er hätte seine Keule spalten müssen, um das Feuer anzumachen. Nein, reden wir nicht von der; an der werdet Ihr die höllische Ate finden, nur in guten Kleidern. Wollte doch Gott, wir hätten einen Gelehrten, der sie beschwören könnte; denn wahrhaftig, so lange sie hier ist, lebt sich's in der Hölle so ruhig, als auf geweihter Stätte, und die Leute sündigen mit Fleiß, um nur hin zu kommen: so sehr folgen ihr alle Zwietracht, Grausen und Verwirrung.

(Claudio und Beatrice kommen.)

D. Pedro. Seht, da kommt sie.

Ben. Hat Eure Hoheit nicht eine Bestellung für mich an das Ende der Welt? Ich wäre jetzt bereit, um des geringsten Auftrags willen, der Euch in den Sinn käme, zu den Antipoden zu gehn. Ich wollte Euch vom äußersten Rande von Asien einen Zahnstocher holen; Euch das Maaß vom Fuß des Priesters Johannes bringen; Euch ein Haar aus dem Bart des großen Chans holen, eine Gesandtschaft zu den Pigmäen übernehmen, ehe ich nur drey

Worte mit dieser Harpye wechseln sollte. Habt Ihr kein Geschäft für mich?

D. Pedro. Keines, als daß ich um Eure angenehme Gesellschaft bitte.

Ben. O Himmel, mein Fürst, hier habt Ihr ein Gericht, das nicht für mich ist; ich kann diese gnädige Frau Zunge nicht vertragen. (ab.)

D. Pedro. Seht Ihr wohl, Fräulein, Ihr habt Signor Benedicts Herz verloren.

Beatr. Es ist wahr, gnädiger Herr, er hat es mir eine Zeitlang versetzt, und ich gab ihm seinen Zins dafür, ein doppeltes Herz für ein einfaches. Seitdem hatte er mir's aber mit falschen Würfeln wieder abgenommen, so daß Euer Gnaden wohl sagen mag, ich habe es verloren.

D. Pedro. Ihr habt ihn daniedergestreckt, mein Fräulein, Ihr habt ihn niedergestreckt.

Beat. Ich wollte nicht, daß er mir das thäte, gnädiger Herr, ich möchte sonst Narren zu Kindern bekommen. Hier bringe ich Euch den Grafen Claudio, den Ihr mir zu suchen auftrugt.

D. Pedro. Nun wie steht's, Graf, warum seyd Ihr so traurig?

Claud. Nicht traurig, mein Fürst.

D. Pedro. Was denn? Krank?

Claud. Auch das nicht.

Beat. Der Graf ist weder traurig, noch krank, noch lustig, noch wohl: aber höflich, Graf, höflich wie eine Apfelsine, und ein wenig von eben so eifersüchtiger Farbe.

D. Pedro. In Wahrheit, Fräulein, diese heraldische Auslegung trifft zu; obgleich ich schwören kann, daß, wenn dieß der Fall ist, sein Argwohn im Irrthum sey. Sieh, Claudio, ich warb in Deinem Namen, und die schöne Hero ist gewonnen; ich hielt bey ihrem Vater an, und habe seine Einwilligung erhalten. Bestimme jetzt Deinen Hochzeittag, und Gott schenke Dir seinen Segen.

Leon. Graf, empfangt von mir meine Tochter, und mit ihr mein Vermögen. Seine Gnaden haben die Heyrath gemacht, und die ewige Gnade sage Amen dazu.

Beat. Redet doch, Graf, das war eben Euer Stichwort.

Claud. Schweigen ist der beste Herold der Freude. Ich wäre nur wenig glücklich, wenn ich sagen könnte, wie sehr

ich's bin. Fräulein, wie Ihr die Meine seyd, bin ich nun der Eure; ich gebe mich selbst für Euch hin, und schmachte nach der Auswechslung.

Beat. Redet doch, Muhme, oder wenn Ihr nichts wißt, so schließt ihm den Mund mit einem Kuß, und laßt ihn auch nicht zu Wort kommen.

D. Pedro. In der That, mein Fräulein, Ihr habt ein fröhliches Herz.

Beat. O ja, gnädiger Herr, ich weiß es ihm Dank, dem närrischen Dinge, es hält sich immer an der Windseite des Kummers. Meine Muhme sagt ihm da in's Ohr, er sey in ihrem Herzen.

Claud. Ja, das thut sie, Muhme.

Beat. Lieber Gott, über das Heyrathen! So kommt alle Welt unter die Haube, nur ich nicht, und mich brennt die Sonne braun; ich muß schon im Winkel sitzen, und mit Ach! und Weh! nach einem Mann weinen.

D. Pedro. Fräulein Beatrice, ich will Euch einen schaffen.

Beat. Ich wollte, Euer Vater hätte diese Mühe übernommen. Haben Euer Gnaden nicht vielleicht einen Bruder, der Euch gleicht? Euer Vater verstand sich auf herrliche Ehemänner, wenn ein armes Mädchen nur dazu kommen könnte!

D. Pedro. Wollt Ihr mich haben, mein Fräulein?

Beat. Nein, mein Prinz, ich müßte denn einen andern daneben für die Werkeltage haben können. Eure Hoheit ist zu kostbar, um Euch für alle Tage zu tragen. — Aber ich bitte, verzeiht mir, mein Prinz; ich bin einmal dazu geboren, lauter Thorheiten, und nichts Ernsthaftes zu sprechen.

D. Pedro. Euer Schweigen verdrießt mich am meisten, nichts kleidet Euch besser als Munterkeit, denn Ihr seyd ohne Frage in einer lustigen Stunde geboren.

Beat. O nein, gnädigster Herr, denn meine Mutter weinte. Aber es tanzte eben ein Stern, und unter dem bin ich zur Welt gekommen. Glück zu, Vetter und Muhme! —

Leon. Nichte, wollt Ihr das besorgen, wovon ich Euch sagte?

Beat. O ich bitte tausendmal um Vergebung, Oheim; mit Eurer Hoheit Erlaubniß. (ab.)

D. Pedro. Wahrhaftig, ein angenehmes, muntres Mädchen! —

Leon. Melancholisches Element hat sie nicht viel, gnädiger Herr. Sie ist nie ernsthaft, als wenn sie schläft: und auch dann ist sie's nicht immer. Denn wie meine Tochter mir erzählt, träumt ihr zuweilen tolles Zeug, und vom Lachen wacht sie auf.

D. Pedro. Sie kann's nicht leiden, daß man ihr von einem Manne sagt.

Leon. O um alles in der Welt nicht; sie spottet alle ihre Freywerber von sich weg.

D. Pedro. Das wäre eine vortreffliche Frau für Benedict! —

Leon. O behüte Gott, mein Fürst; wenn die eine Woche verheyrathet wären, sie hätten einander toll geschwatzt.

D. Pedro. Graf Claudio, wann gedenkt Ihr Eure Braut zur Kirche zu führen?

Claud. Morgen, gnädiger Herr. Die Zeit geht auf Krücken, bis die Liebe im Besitz aller ihrer Rechte ist.

Leon. Nicht vor dem nächsten Montag, mein lieber Sohn, welches grade heute über acht Tage wäre; und auch das ist noch immer eine zu kurze Zeit, um alles nach meinem Sinn zu veranstalten.

D. Pedro. Ich sehe, Ihr schüttelt den Kopf über einen so langen Aufschub, aber ich verspreche Dir's, Claudio, diese Woche soll uns nicht langweilig werden. Ich will während dieser Zwischenzeit eine von Herkules Arbeiten vollbringen, und zwar die, den Signor Benedict und das Fräulein Beatrice sterblich in einander verliebt zu machen. Ich sähe die beyden gar zu gern als ein Paar, und zweifle nicht, damit zu Stande zu kommen, wenn Ihr drey mir solchen Beystand versprechen wollt, wie ich's jedem von Euch anweisen werde.

Leon. Ich bin zu Euren Diensten, mein Fürst, und sollte mich's zehn schlaflose Nächte kosten.

Claud. Ich auch, gnädiger Herr.

D. Pedro. Und Ihr auch, schöne Hero?

Hero. Ich will alles thun, was nicht unziemlich ist, um meiner Muhme zu einem guten Mann zu verhelfen.

D. Pedro. Und Benedict ist noch keiner von den hoffnungslosesten Ehemännern, die ich kenne. So viel kann ich von ihm rühmen: er ist von edler Geburt, von erprobter Tapferkeit und bewährter Rechtschaffenheit. Ich will Euch lehren, wie Ihr Eure Muhme stimmen sollt, daß sie sich in Benedict verliebe: und ich werde mit Eurer beyder

Hülfe Benedict so bearbeiten, daß er troz seinem schnellen Witz und seinem verwöhnten Gaumen in Beatricen verliebt werden soll. Wenn wir das zu Stande bringen, so ist Cupido kein Bogenschütze mehr; sein Ruhm wird uns zu Theil werden, denn dann sind wir die einzigen wahren Liebesgötter. Kommt mit mir hinein, ich will Euch meinen Plan sagen. (ab.)

Zweyte Szene.

(Don Juan und Borachio treten auf.)

Don Juan.

Es ist richtig; Graf Claudio wird Leonato's Tochter heyrathen.

Bor. Ja, gnädiger Herr; ich kann aber einen Querstrich machen.

D. Juan. Jeder Schlagbaum, jeder Querstrich, jedes Hinderniß wird mir eine Arzney seyn. Ich bin krank von Verdruß über ihn, und was nur irgend seine Neigung kreuzt, geht gleiches Weges mit der meinigen. Wie willst Du denn diese Heyrath hindern?

Bor. Nicht auf eine redliche Art, gnädiger Herr, aber so versteckt, daß keine Unredlichkeit an mir sichtbar werden soll.

D. Juan. Wie denn? Mach's kurz.

Bor. Ich glaube, ich sagte Euch schon vor einem Jahr, gnädiger Herr, wie weit ich's in Margarethens Gunst gebracht, des Kammermädchens der Hero?

D. Juan. Ich erinnere mich.

Bor. Ich kann sie zu jedem ungewöhnlichen Augenblicke in der Nacht bestellen, daß sie aus dem Kammerfenster ihres Fräuleins heraussehe.

D. Juan. Und was für Leben ist darin, der Tod dieser Heyrath zu werden?

Bor. Das Gift hieraus zu mischen, ist hernach Eure Sache. Geht zum Prinzen, Eurem Bruder; seyd nicht sparsam damit, ihm zu sagen, welchen Schimpf es seiner Ehre bringe, den hochberühmten Claudio (dessen Würdigung Ihr mächtig erheben müßt) mit einer verrufenen Dirne zu vermählen, wie diese Hero.

D. Juan. Und welchen Beweis soll ich ihm davon geben?

Bor. Beweis genug, den Prinzen zu täuschen, Claudio zu quälen, Hero zu Grunde zu richten, und Leonato zu tödten. Wollt Ihr denn noch mehr haben?

D. Juan. Alles will ich dran setzen, nur um sie zu ärgern.

Bor. Nun wohl, so findet mir eine bequeme Stunde, in der Ihr Don Pedro und Graf Claudio bey Seite nehmen könnt. Sagt ihnen, Ihr wüßtet, Hero liebe mich; zeigt einen besondern Eifer für den Prinzen wie für Claudio, und wie Ihr aus Besorgniß für Eures Bruders Ehre, der diese Heyrath gemacht, und für seines Freundes Ruf, der im Begriff sey, durch die Larve eines Mädchens hintergangen zu werden, dieß alles offenbartet. Sie werden Euch schwerlich ohne Untersuchung glauben: dann erbietet Euch, Beweise zu schaffen, und zwar nicht geringere, als daß sie mich an ihrem Kammerfenster sehn sollen; mich hören, wie ich Margarethen Hero nenne, wie Margarethe mich Borachio ruft: und dieß alles laßt sie grade in der Nacht vor dem bestimmten Hochzeitstage sehn. Denn ich will indeß die Sache so einrichten, daß Hero abwesend seyn soll, und daß, wenn sich so wahrscheinliche Gründe für ihre Treulosigkeit häufen, Eifersucht als Ueberzeugung erscheinen, und die ganze Zurüstung unnütz werden soll.

D. Juan. Mag daraus kommen, was will, ich unternehme es. Zeige dich gewandt in der Ausführung, und tausend Ducaten sollen Deine Belohnung seyn.

Bor. Bleibt nur standhaft in Eurer Anklage, meine Gewandtheit soll mir keine Schande machen.

D. Juan. Ich will gleich gehn, und hören, welchen Tag sie zur Hochzeit angesetzt haben.

(Beyde ab.)

Dritte Szene.

(Benedict und ein Page treten auf.)

Benedict.

Höre!

Page. Signor?

Ben. In meinem Kammerfenster liegt ein Buch, bringe mir das hieher in den Garten.

Page. Ich bin schon hier, gnädiger Herr.

Ben. Das weiß ich, aber ich will dich fort haben, und hernach wieder hier. (Page geht.) Ich wundre mich doch außerordentlich, wie ein Mann, der sieht wie ein Andrer zum Narren wird, wenn er seine Geberden der Liebe widmet, doch, nachdem er solche läppische Thorheiten an jenem verspottet, sich zum Gegenstand seiner eignen Verachtung macht, indem er sich selbst verliebt: und solch ein Mann ist Claudio. Ich weiß die Zeit, da ihm keine Musik recht war, als Trommel und Querpfeife, und nun hörte er lieber Tamburin und Flöte. Ich weiß die Zeit, wo er fünf Stunden zu Fuß gelaufen wäre, um eine gute Rüstung zu sehn, und jetzt könnte er fünf Nächte ohne Schlaf zubringen, um den Schnitt eines neuen Wammses zu ersinnen. Sonst sprach er schlicht vom Munde weg, wie ein ehrlicher Junge und ein guter Soldat; nun ist er ein Aesthetiker geworden, seine Rede ist wie ein fantastisch besetztes Bankett, eben so viel curioses seltsames Confect. — Sollt' ich jemals so verwandelt werden können, so lange ich noch aus diesen Augen sehe? Wer weiß: — Ich glaube es nicht. Ich will nicht darauf schwören, daß mich die Liebe nicht in eine Auster verwandeln könne; aber darauf möchte ich doch einen Eid ablegen, daß sie mich vorher erst in eine Auster verwandelt haben müsse, eh sie einen solchen Narren aus mir machen soll. Dieses Mädchen ist schön, das thut mir noch nichts; ein andres ist witzig, das thut mir auch nichts; eine dritte tugendhaft, das thut mir immer noch nichts: und bis nicht alle Vorzüge sich in einem Mädchen vereinigen, soll kein Mädchen bey mir einen Vorzug haben. Reich muß sie seyn, das ist ausgemacht; tugendhaft, oder ich biete gar nicht auf sie; schön, oder ich sehe sie nicht an; sanft, oder sie soll mir nicht nahe kommen; edel, oder ich wollte sie nicht, wenn sie auch sonst ein Engel wäre; angenehm in ihrer Unterhaltung, vollkommen in der Musik: und wenn sie das alles ist, so mag ihr Haar eine Farbe haben, wie es Gott gefällt. Ach! da kommen der Prinz und unser Amoroso. Ich will mich in die Laube verstecken.

(Geht bey Seite.)

(Don Pedro, Leonato und Claudio kommen.)

D. Pedro. Gefällt's Euch jetzt, das Lied zu hören?

Claud. Ja, theurer Herr. — Wie still der Abend ist,
Wie schlummernd, daß Musik noch süßer töne! —

D. Pedro. Seht Ihr, wie Benedict sich dort versteckt?

Claud. Ja wohl, mein Fürst. Wenn der Gesang beendigt,
Soll unser Füchslein gleich sein Theil erhalten.

(Balthasar mit Musik kommt.)

D. Pedro. Kommt, Balthasar, singt das Gedicht noch einmal.

Balth. Mein Fürst, verlangt nicht von so rauher Stimme
Zum zweytenmal dieß Lied Euch zu verderben.

D. Pedro. Stets war's ein Merkmal der Vortrefflichkeit,
Durch Larve die Vollendung zu entstellen: —
Ich bitt' Dich, sing', laß mich nicht länger werben.

Balth. Weil Ihr von Werbung sprecht, so will ich singen:
Denn oft beginnt sein Werben ein Galan,
Wo's ihm der Müh' nicht werth scheint: dennoch wirbt er,
Und schwört, er sey verliebt.

D. Pedro. Nun bitt' Dich, singe,
Und willst Du erst noch länger präludiren,
So thu's in Noten.

Balth. Welche Noth! die Noten
Sind der Notiz nicht werth, notirt Euch das.

D. Pedro. Das nenn' ich drey gestrichne Noten mir,
Noth, Noten, und Notiz!

(Musik.)

Ben. Nun, divina Musica! Nun ist seine Seele in Verzückung! Ist es nicht seltsam, daß Schafdärme die Seele aus eines Menschen Leibe ziehn können? Nun, ein Horn für mein Geld, wenn alles gut geht.

Lied.

Klagt, Mädchen, klagt nicht Ach und Weh,
Kein Mann bewahrt die Treue.
Am Ufer halb, halb schon zur See
Reizt, lockt sie nur das Neue.
Weint keine Thrän' und laßt sie gehn,
Seyd froh und guter Dinge,
Daß statt der Klag' und dem Gestöhn
Juchheisasa erklinge.

Singt nicht Balladen trüb und bleich,
In Trauermelodieen:
Der Männer Trug war immer gleich
Seitdem die Schwalben ziehen.
Weint keine Thrän' u. s. w.

D. Pedro. Auf meine Ehre, ein hübsches Lied.

Balth. Und ein schlechter Sänger, gnädiger Herr.

D. Pedro. Wie? O nein doch, Du singst gut genug für den Nothbehelf.

Ben. (bey Seite.) Wär's ein Hund gewesen, der so geheult hätte, sie hätten ihn aufgehängt. Nun, Gott gebe, daß seine heisre Stimme kein Unglück bedeute! — Ich hätte eben so gern den Nachtraben gehört, wäre auch alles erdenkliche Unglück danach erfolgt.

D. Pedro. (zu Claudio.) Ja, Ihr habt Recht. — Höre, Balthasar! Schaffe uns eine recht ausgesuchte Musik; morgen Abend soll sie unter Fräulein Hero's Fenstern spielen.

Balth. Die beste, die ich finden kann, gnädiger Herr.

(ab mit den Musikern.)

D. Pedro. Schön; — jetzt laß uns. — Sagt doch, Leonato, was erzähltet Ihr mir doch vorhin? Daß Eure Nichte Beatrice in Benedict verliebt sey?

Claud. (bey Seite.) O nur zu, nur zu, der Vogel sitzt. (laut.) Ich hätte nie geglaubt, daß das Fräulein einen Mann lieben könnte.

Leon. Ich eben so wenig. Aber das ist eben das Wunderbarste, daß sie grade für den Benedict schwärmt, den sie dem äußern Schein nach bisher verabscheute.

Ben. Ist's möglich? bläst der Wind aus der Ecke?

Leon. Auf mein Wort, gnädiger Herr, ich weiß nicht was ich davon denken soll. Aber sie liebt ihn mit einer rasenden Leidenschaft, es übersteigt alle Vorstellung.

D. Pedro. Vielleicht ist's nur Verstellung.

Claud. Das möcht' ich auch glauben.

Leon. O Gott, Verstellung! Es ist wohl noch nie eine verstellte Leidenschaft der lebendigen Leidenschaft so nahe gekommen, als sich's an ihr äußert.

D. Pedro. Nun, und welche Symptome der Leidenschaft zeigt sie denn?

Claud. (leise.) Jetzt ködert den Hamen, dieser Fisch wird anbeißen.

Leon. Welche Symptome, gnädiger Herr? Sie sitzt Euch da, . . . nun, meine Tochter sagte Euch ja, wie.

Claud. Ja, das that sie.

D. Pedro. Wie denn? Wie? Ihr setzt mich in Erstaunen. Ich hätte immer gedacht, ihr Herz sey ganz unempfindlich gegen alle Angriffe der Liebe.

Leon. Darauf hätte ich auch geschworen, mein Fürst, und besonders gegen Benedict.

Ben. (bey Seite.) Ich hielte es für eine Prellerey, wenn's der weißbärtige Kerl nicht sagte. Spitzbüberey, meiner Seele, kann sich doch nicht hinter solcher Ehrwürdigkeit verbergen.

Claud. (bey Seite.) Jetzt hat's gefaßt, nur immer weiter.

D. Pedro. Hat sie Benedict ihre Neigung zu erkennen gegeben?

Leon. Nein, sie schwört auch, dieß nie zu thun: das ist eben ihre Qual.

Claud. Ja wohl, darin liegt's. Das sagte mir auch Eure Tochter; soll ich, sagt sie, die ich ihm oft mit Spott begegnet, ihm jetzt schreiben, daß ich ihn liebe?

Leon. Das sagt sie, wenn sie grade einen Brief an ihn angefangen hat. Denn sie steht wohl zwanzigmal in der Nacht auf, und da sitzt sie dann in ihrem Nachtkleide und schreibt ganze Seiten voll, — meine Tochter sagt uns alles. — — Und nachher zerreißt sie den Brief in tausend Hellerstückchen, zankt mit sich selbst, daß sie so wenig Zurückhaltung besitze, an Jemand zu schreiben, von dem sie's doch wisse, er werde sie verhöhnen: ich beurtheile ihn, sagt sie, nach meiner eignen Sinnesart, denn ich würde ihn verhöhnen, wenn er mir schriebe; ja, wie sehr ich ihn liebe, ich thät' es doch.

Claud. Dann nieder auf die Kniee stürzt sie, weint, seufzt, schlägt sich an die Brust, zerrauft ihr Haar, betet, flucht: O süßer Benedict! Gott schenke mir Geduld!

Leon. Freylich, das thut sie, das sagt mir meine Tochter. Ja, sie ist so außer sich in ihrer Extase, daß meine Tochter zuweilen fürchtet, sie möchte in der Verzweiflung sich ein Leides thun: das ist nur zu wahr.

D. Pedro. Es wäre doch gut, wenn Benedict es durch jemand anders erführe, da sie es ihm nun einmal nicht entdecken wird.

Claud. Wozu? Er würde doch nur Scherz damit treiben, und das arme Fräulein dafür ärger quälen.

D. Pedro. Wenn er das thäte, so wär's ein gutes Werk, ihn zu hängen. Sie ist ein vortreffliches, liebes Fräulein und ihr guter Ruf über allen Verdacht erhaben.

Claud. Dabey ist sie ausgezeichnet verständig.

D. Pedro. In allen andern Dingen, nur nicht darin, daß sie den Benedict liebt.

Leon. O gnädiger Herr! wenn Verstand und Leidenschaft in einem so zarten Alter mit einander kämpfen, so haben wir zehn Beyspiele für Eines, daß die Leidenschaft den Sieg davon trägt. Es thut mir leid um sie; und ich habe die gerechteste Ursache dazu, da ich ihr Oheim und Vormund bin.

D. Pedro. Ich wollte, sie hätte diese Entzückungen mir gegönnt; ich hätte alle andern Rücksichten abgethan, und sie zu meiner Hälfte gemacht. Ich bitte Euch, sagt doch dem Benedict von der Sache, und hört, was er erwiedern wird.

Leon. Meynt Ihr wirklich, daß es gut wäre?

Claud. Hero ist überzeugt, es werde ihr Tod seyn; denn sie sagt, sie sterbe, wenn er sie nicht wieder liebe, und sie sterbe auch lieber, als daß sie ihm ihre Liebe entdecke; und wenn er sich wirklich um sie bewirbt, so wird sie eher sterben wollen, als das Geringste von ihrem gewohnten Widerspruchsgeist aufgeben.

D. Pedro. Sie hat ganz Recht; wenn sie ihm ihre Neigung merken ließe, so wär's sehr möglich, daß er sie nur verlachte. Der Mann hat, wie Ihr alle wißt, eine sehr übermüthige Gesinnung.

Claud. Er ist sonst ein feiner Mann.

D. Pedro. Er hat allerdings eine recht glückliche äußre Bildung.

Claud. Ganz gewiß, und wie mich dünkt, auch viel Verstand.

D. Pedro. Es zeigen sich in der That mitunter Funken an ihm, welche wie Witz aussehn.

Leon. Und ich halte ihn auch für tapfer.

D. Pedro. Wie Hector, das versichre ich Euch, und nach der Art, wie er mit Händeln umzugehn versteht, muß man auch einräumen, daß er Klugheit besitzt. Denn entweder weicht er ihnen mit großer Vorsicht aus, oder er unterzieht sich ihnen mit einer christlichen Furcht.

Leon. Wenn er Gott fürchtet, so muß er nothwendig Frieden halten. Wenn er den Frieden bricht, kann's nicht anders seyn, als daß er seine Händel mit Furcht und Zittern anfängt.

D. Pedro. Und so ist es auch. Denn der Mann fürchtet Gott, obgleich nach seinen derben Späßen kein

Mensch das von ihm glauben sollte. Mit alle dem dauert mich Eure Nichte. Wollen wir gehn und Benedict aufsuchen, und ihm von ihrer Liebe sagen?

Claud. Nimmermehr, gnädigster Herr. Diese Schwachheit wird endlich verständigem Rathe weichen.

Leon. Ach, das ist unmöglich. Ehe wird ihr Leber von ihr weichen.

D. Pedro. Nun, wir wollen hören, was Eure Tochter weiter davon sagt, und sich's indeß verkühlen lassen. Ich halte viel auf Benedict, und wünschte sehr, er möchte sich einmal mit aller Bescheidenheit prüfen und einsehn, wie wenig er eine so treffliche Dame zu besitzen verdient.

Leon. Wollen wir gehn, mein Fürst? Das Mittagsessen wird fertig seyn.

Claud. (bey Seite.) Wenn er sich hierauf nicht sterblich in sie verliebt, so will ich nie wieder einer Wahrscheinlichkeit trauen.

D. Pedro. (bey Seite.) Man muß jetzt das nämliche Netz für sie aufstellen, und das laßt Eure Tochter und ihre Kammerfrau übernehmen. Der Spaß wird seyn, wenn jeder von ihnen sich von der Leidenschaft des andern überzeugt hält, und ohne allen Grund. Das ist die Sonne, die ich sehen möchte: es wird eine wahre Pantomime seyn. Wir wollen sie abschicken, um sie zu Tische zu rufen.

(Don Pedro, Claudio, und Leonato ab.)

Ben. (tritt hervor.) Das kann keine Schelmerey seyn: das Gespräch war zu ernsthaft. Sie haben die Gewißheit der Sache von Hero; sie scheinen das Fräulein zu bedauern: es scheint, ihre Leidenschaft hat die höchste Spannung erreicht. — In mich verliebt? O, das muß erwiedert werden. Ich höre, wie man mich tadelt: sie sagen, ich werde mich stolz gebehrden, wenn ich merke, wie sie mich liebt. Sie sagen ferner, sie werde ehe sterben, als irgend ein Zeichen ihrer Neigung geben. Ich dachte nie zu heyrathen; aber man soll mich nicht für stolz halten. Glücklich sind, die erfahren, was man an ihnen aussetzt, und sich danach bessern können. Sie sagen, das Fräulein sey schön; ja, das ist eine Wahrheit, die ich bezeugen kann; und tugendhaft: — allerdings, ich kann nichts dawider sagen; — Und verständig, ausgenommen, daß sie in mich verliebt sey: — nun, — meiner Treu', das ist eben kein Zuwachs ihrer Verständigkeit, aber doch kein großer Beweis ihrer Thorheit, denn ich will mich entsetzlich wieder in sie ver-

lieben. — Ich wage es freilich drauf, daß man mir etliche alberne Späße und Witzbrocken zuwirft, weil ich selbst so lange über das Heyrathen geschmählt habe; aber kann sich der Geschmack nicht ändern? Es liebt Einer in seiner Jugend ein Gericht, das er im Alter nicht ausstehn kann: sollen wir uns durch Stichelepen und Sentenzen und jene papiernen Kugeln des Gehirns aus der rechten Bahn unsrer Laune schrecken lassen? Nein, die Welt muß bevölkert werden. Als ich sagte, ich wolle als Junggeselle sterben, dacht' ich es nicht zu erleben, daß ich noch eine Frau nehmen würde. Da kommt Beatrice. Beym Sonnenlicht, sie ist schön! ich erspähe schon einige Zeichen der Liebe an ihr.

(Beatrice kommt.)

Beat. Wider meinen Willen hat man mich abgeschickt, Euch zu Tische zu rufen.

Ben. Schöne Beatrice, ich danke Euch für Eure Mühe.

Beat. Ich gab mir nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als Ihr Euch bemüht, mir zu danken. Wär' es mühsam gewesen, so wär' ich nicht gekommen.

Ben. Die Bestellung machte Euch also Vergnügen?

Beat. Ja, grade so viel, als Ihr auf eine Messerspitze nehmen könnt, um's einer Dohle beyzubringen. Ihr habt wohl keinen Appetit, Signor? So gehabt Euch wohl.

(ab.)

Ben. Ah, „wider meinen Willen hat man mich ab„geschickt, Euch zu Tische zu rufen!" das kann zweyerley bedeuten: — „es kostete mich nicht mehr Mühe, diesen Dank zu verdienen, als Ihr Euch bemüht, mir zu danken:" das heißt soviel als, jede Mühe, die ich für Euch unternehme, ist so leicht als ein Dank. Wenn ich nicht Mitleid für sie fühle, so bin ich ein Schurke; wenn ich sie nicht liebe, so bin ich ein Jude. Ich will gleich gehn, und mir ihr Bildniß verschaffen.

(ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

(Es treten auf Hero, Margarethe, Ursula.)

Hero.

Lauf, Margarethe, in den Saal hinauf,
Dort find'st Du meine Muhme Beatrice,
Mit Claudio und dem Prinzen im Gespräch,
Raun' ihr ins Ohr, daß ich und Ursula
Im Garten gehn, und unsre Unterhaltung
Nur sie betrifft, sag, daß Du uns behorcht.
Dann heiß sie schleichen in die dichte Laube,
Wo Geißblattranken, an der Sonn' erblüht,
Der Sonne Zutritt wehren: — wie Günstlinge,
Von Fürstenstolz gemacht, mit Stolz verschatten
Die Kraft, die sie erschaffen. — Dort versteckt
Soll sie uns reden hören: dieß besorge,
Mach' Deine Sachen gut, und laß uns jetzt.

Marg. Ich schaffe gleich sie her, verlaßt Euch drauf.
(ab.)

Hero. Nun Ursula, wenn Beatrice kommt,
Und wir im Baumgang auf und nieder wandeln,
Sey einzig nur vom Benedict die Rede.
Wenn ich ihn nenne, stimme gleich mir bey,
Und preis' ihn mehr, als je ein Mann verdient.
Darauf erzähl' ich Dir, wie Benedict
In Beatricen sterblich sey verliebt.
So schnitzt der kleine Gott die schlauen Pfeile,
Die schon durch Hören treffen. Jetzt fang' an:
Denn sieh' nur, Beatrice, wie ein Kiebitz,
Schlüpft dicht am Boden hin, uns zu belauschen.
(Beatrice schleicht in die Laube.)

Urs. Die Lust beym Angeln ist, sehn, wie der Fisch
Den Silberstrom mit goldnen Rudern theilt,
Den tück'schen Haken gierig zu verschlingen.

So angeln wir nach jener, die sich eben
Geduckt dort in die Geißblatthülle biegt.
Sorgt nicht um meinen Antheil am Gespräch.

Hero. Komm näher nun, daß nichts ihr Ohr verliere
Vom süßen Köder, den wir trüglich legen.
(sie nähern sich der Laube.)
Nein wahrlich, Ursula, sie ist zu stolz.
Ich kenn' ihr Herz, es ist so spröd' und wild
Wie ungezähmte Falken.

Urs. Ist's denn wahr?
Liebt Benedict so einzig Beatricen?

Hero. So sagt der Prinz und auch mein Bräutigam.

Urs. Und trugen sie Euch auf, es ihr zu sagen?

Hero. Sie baten mich, ich mög' es ihr entdecken:
Ich sprach, da Benedict ihr Freund, sie möchten
Ihm rathen, diese Neigung zu besiegen,
Daß Beatrice nie davon erfährt.

Urs. Warum, mein Fräulein? Gönnt Ihr nicht dem Ritter
So reiche, vollbeglückte Ehe gern,
Als Beatrice je gewähren kann?

Hero. Beym Liebesgott! Ich weiß es, er verdient
Soviel, als man dem Manne nur vergönnt.
Doch schuf Natur noch nie ein weiblich Herz
Von spröderm Stoff als das der Beatrice.
Hohn und Verachtung sprüht ihr funkelnd Auge
Und schmäht, worauf sie blickt: so hoch im Preise
Stellt sie den eignen Witz, daß alles andre
Ihr nur gering erscheint: sie kann nicht lieben,
Noch Bild und Form der Neigung in sich prägen,
So ist sie in sich selbst vergafft.

Urs. Gewiß,
Und darum wär's nicht gut, erführe sie's,
Wie er sie liebt; sie würd' ihn nur verspotten.

Hero. Da sagst Du wahr. Ich sah noch keinen Mann,
So klug, so jung und brav, so schön gebildet,
Sie münzt ihn um in's Gegentheil. Wenn blond,
So schwur sie, sollt' er ihre Schwester heißen,
Wenn schwarz, hatt' einen Harlekin Natur
Sich zeichnend, einen Tintenfleck gemacht:
Schlank, war's ein Lanzenschaft mit schlechtem Kopf,
Klein, ein Agathbild ungeschickt geschnitzt:
Sprach er, ein Wetterhahn für alle Winde,

Schwieg er, ein Block, den keiner je bewegt.
So kehrt sie stets die falsche Seit' hervor,
Und giebt der Tugend und der Wahrheit nie,
Was Einfalt und Verdienst erwarten dürfen.

Urs. Gewiß, so scharfer Witz macht nicht beliebt.

Hero. O nein! So schroff, so außer aller Form,
Wie's Beatrice liebt, empfiehlt wohl nie.
Wer aber darf ihr's sagen? Wollt' ich reden,
Ich müßt' an ihrem Spott vergehn: sie lachte
Mich aus mir selbst, erdrückte mich mit Witz.
Mag Benedict drum wie verdecktes Feuer
In Seufzern sterben, innen sich verzehren:
Das ist ein beßrer Tod als todt gespottet,
Was schlimmer ist, als todt gekitzelt werden.

Urs. Erzählt's ihr doch, hört, was sie dazu sagt.

Hero. Nein, lieber geh' ich selbst zu Benedict,
Und rath' ihm seine Leidenschaft bezähmen.
Und wahrlich, ein'ge ehrliche Verläumdung
Auf meine Muhm' ersinn' ich. Niemand glaubt,
Wie leicht ein böses Wort die Lieb' erstickt.

Urs. Thut Eurer Muhme nicht so großes Unrecht.
Sie kann nicht alles Urtheil so verläugnen,
Mit so viel schnellem, scharfen Witz begabt,
(Als man sie dessen rühmt), zurück zu weisen
Solch seltnen Cavalier als Signor Benedict.

Hero. In ganz Italien sucht er seines Gleichen:
Versteht sich, meinen Claudio ausgenommen.

Urs. Ich bitt' Euch, zürnt mir deßhalb nicht, mein Fräulein:
Nach meiner Ansicht glaub' ich, Signor Benedict
Gilt an Gestalt und Haltung, Geist und Muth
In unserm Welschland für den ersten Mann.

Hero. Gewiß, er ist von hochbewährtem Ruf.

Urs. Den ihm sein Werth verdient, eh' er ihn hatte.
Wenn macht Ihr Hochzeit, Fräulein?

Hero. Nun, allernächstens; morgen wohl. Jetzt komm',
Ich will Dir Kleider zeigen, rathe mir,
Was morgen mich am besten schmücken wird.

Urs. Die klebt am Leim: Ihr fingt sie, dafür steh' ich.
So bringt ein Zufall Amor'n oft Gelingen,
Den trifft sein Pfeil, den fängt er sich mit Schlingen.

(Beyde ab.)

Beatr. (kommt hervor) Welch Feu'r durchströmt mein Ohr!
Ist's wirklich wahr?
Wollt ihr mir Spott und Hohn so scharf verweisen?
Leb wohl dann, Mädchenstolz, auf immerdar,
Mich lüstet nimmermehr nach solchem Preisen.
Und, Benedict, lieb' immer: so gewöhn' ich
Mein wildes Herz an deine theure Hand:
Sey treu, und, Liebster, deine Treue krön' ich,
Und unsre Herzen bind' ein heil'ges Band.
Man sagt, du bist es werth, und ich kann schwören,
Ich wußt' es schon, und besser als vom Hören.
(ab.)

Zweyte Szene.

(Don Pedro, Claudio, Benedict und Leonato.)

Don Pedro.

Ich bleibe nur noch, bis Eure Hochzeit vorüber ist und gehe dann nach Aragon zurück.

Claud. Ich will Euch dahin begleiten, mein Fürst, wenn Ihr mir's vergönnen wollt.

D. Pedro. Nein, das hieße, den neuen Glanz Eures Ehestand's eben so verderben, als einem Kinde sein neues Kleid zeigen und ihm verbieten, es zu tragen. Ich will mir nur Benedict's Gesellschaft erbitten, denn der ist von der Spitze seines Scheitels bis zur Sohle seines Fußes lauter Fröhlichkeit. Er hat Cupido's Bogensenne zwey oder dreimal durchgeschnitten, und der kleine Henker wagt seitdem nicht mehr, auf ihn zu schießen. Er hat ein Herz, so gesund und ganz wie eine Glocke, und seine Zunge ist der Klöpfel, denn was sein Herz denkt, spricht seine Zunge aus.

Ben. Ihr Herrn, ich bin nicht mehr, der ich war.

Leon. Das sag' ich auch, mir scheint, Ihr seyd ernster.

Claud. Ich hoffe, er ist verliebt.

D. Pedro. Fort mit dem unnützen Menschen! — Es ist kein so wahrer Blutstropfen in ihm, daß er durch eine Liebe wahrhaft gerührt werden könnte; ist er ernst, so fehlt's ihm an Geld.

Ben. Mich schmerzt der Zahn.

D. Pedro. Heraus damit! — Was! um Zahnweh seufzen?

Leon. Was doch nur ein Fluß oder ein Wurm ist?

Ben. Gut, jeder kann den Schmerz bemeistern, nur der nicht, der ihn fühlt.

Claud. Ich bleibe doch dabey, er ist verliebt.

D. Pedro. Es ist kein Zeichen verliebter Grillen an ihm, es müßte denn die Grille seyn, mit der er in fremde Moden verliebt ist: als z. B. heut ein Holländer, morgen ein Franzos, oder in der Tracht zweyer Länder zugleich, ein Deutscher vom Gürtel abwärts lauter Falten und Pluderhosen, und ein Spanier drüber, nichts als Wamms. Hätte er also nicht eine verliebte Grille für diese Narrheit, (wie er sie denn wirklich hat,) so wäre er kein Narr aus Liebe, wie Ihr ihn dazu machen wollt.

Claud. Wenn er nicht in irgend ein Frauenzimmer verliebt ist, sonst traut keinem Wahrzeichen mehr. Er bürstet alle Morgen seinen Hut; was kann das sonst bedeuten?

D. Pedro. Hat ihn jemand beym Barbier gesehn?

Claud. Nein, aber wohl den Barbiers-Diener bey ihm, und die alte Zier seiner Wangen ist schon gebraucht, Bälle damit zu stopfen.

Leon. In der That, er sieht um einen Bart jünger aus.

D. Pedro. Und was mehr ist, er reibt sich mit Bisam; merkt Ihr nun, wo's ihm fehlt?

Claud. Das heißt mit andern Worten, der holde Knabe liebt.

D. Pedro. Der größte Beweis ist seine Schwermuth.

Claud. Und wann pflegte er sonst sein Gesicht zu waschen?

D. Pedro. Ja, oder sich zu schminken? ich höre aber wohl, was man deßwegen von ihm sagt.

Claud. Und sein sprudelnder Geist! der jetzt in eine Lautensaite gekrochen ist, und durch Griffe regiert wird.

D. Pedro. Freylich, das alles kündigt eine tragische Geschichte an. Summa Summarum, er ist verliebt.

Claud. Ja, und ich weiß auch, wer in ihn verliebt ist.

D. Pedro. Nun, das möchte ich auch wissen. Ich wette, es ist eine, die ihn nicht kennt.

Claud. O freylich! Ihn und alle seine Fehler; und die demungeachtet für ihn stirbt.

D. Pedro. Die muß mit dem Gesicht aufwärts begraben werden.

Ben. Das alles hilft aber nicht für mein Zahnweh. Alter Herr, kommt ein wenig mit mir auf die Seite; ich habe acht oder neun vernünftige Worte ausstudirt, die ich Euch sagen möchte, und die diese Steckenpferde nicht zu hören brauchen.

(Benedict mit Leonato ab.)

D. Pedro. Ich wette mein Leben, er hält bey ihm um Beatricen an.

Claud. Ganz gewiß. Hero und Margarethe haben unterdeß ihre Rolle mit Beatricen gespielt, und nun werden wohl diese Bären einander nicht beißen, wenn sie sich begegnen.

(Don Juan kommt.)

D. Juan. Mein Fürst und Bruder, grüß Euch Gott.

D. Pedro. Guten Tag, Bruder.

D. Juan. Wenn es Euch gelegen wäre, hätte ich mit Euch zu reden.

D. Pedro. Allein?

D. Juan. Wenn es Euch gefällt, — doch Graf Claudio mag's immer hören; denn was ich zu sagen habe, betrifft ihn.

D. Pedro. Wovon ist die Rede?

D. Juan. Gedenkt Ihr Euch morgen zu vermählen, edler Herr?

D. Pedro. Das wißt Ihr ja.

D. Juan. Das weiß ich nicht, wenn er erst wissen wird, was ich weiß.

Claud. Wenn irgend ein Hinderniß statt findet, so bitte ich Euch, entdeckt es.

D. Juan. Ihr denkt vielleicht, ich sey Euer Freund nicht: das wird sich hernach ausweisen; indem Ihr mich besser ins Auge faßt, durch das, was ich Euch entdecken werde. Von meinem Bruder glaube ich, daß er Euch wohl will, und aus Herzensliebe Euch verholfen hat, Eure baldige Heyrath ins Werk zu richten. In Wahrheit, eine schlecht angebrachte Werbung! Eine schlecht verwandte Mühe! —

D. Pedro. Nun? was wollt Ihr damit sagen?

D. Juan. Ich kam hieher, es Euch mitzutheilen; und um die Sache kurz zu fassen, — denn es ist schon zu lange die Rede davon gewesen, — das Fräulein ist treulos.

Claud. Wer? Hero?

D. Juan. Eben sie; Leonato's Hero, Eure Hero, — jedermanns Hero.

Claud. Treulos?

D. Juan. Das Wort ist zu gut, ihre Verderbtheit zu malen: ich könnte sie leicht schlimmer nennen. Denkt nur auf die schlimmste Benennung, ich werde sie rechtfertigen. Wundert Euch nicht, bis wir mehr Beweis haben: geht nur heut Abend mit mir, dann sollt Ihr sehn, wie ihr Kammerfenster erstiegen wird, und zwar noch in der Nacht vor ihrem Hochzeittage. Wenn Ihr sie dann noch liebt, so heyrathet sie morgen; aber Eurer Ehre wird es freylich besser stehn, wenn Ihr Eure Gedanken ändert.

Claud. Wär' es möglich?

D. Pedro. Ich will es nicht glauben.

D. Juan. Habt Ihr nicht Muth zu glauben, was Ihr seht, so bekennt auch nicht, was Ihr wißt. Wollt Ihr mir folgen, so will ich Euch genug zeigen. Wenn Ihr erst mehr gehört und gesehn habt, so thut hernach, was Euch beliebt.

Claud. Sehe ich diese Nacht irgend etwas, weßhalb ich sie morgen nicht heyrathen könnte, so will ich sie vor der ganzen Versammlung, indem sie getraut werden sollte, beschimpfen.

D. Pedro. Und so wie ich für Dich warb, sie zu erlangen, so will ich mich nun mit Dir vereinigen, sie zu beschämen.

D. Juan. Ich will sie nicht weiter verunglimpfen, bis Ihr meine Zeugen seyd. Seyd nur ruhig bis Mitternacht, dann mag der Ausgang sich offenbaren.

D. Pedro. O Tag, verkehrt und leidig!

Claud. O Unglück fremd und seltsam!

D. Juan. O Schmach mit Glück verhütet,
So sollt Ihr sagen, saht Ihr erst den Ausgang.

(Alle ab.)

Dritte Szene.

(Holzapfel, Schlehwein, und Wache treten auf.)

Holzapfel.

Seyd Ihr fromme ehrliche Leute, und getreu?

Schlehw. Ja; sonst wär's Schade drum, wenn sie nicht die ewige Salvation litten, an Leib und Seele.

Holz. Nein, das wäre noch viel zu wenig Strafe für sie, wenn sie nur irgend eine Legitimität an sich hätten, da sie doch zu des Prinzen Wache incommodirt sind.

Schlehw. Richtig. Theilt Ihnen jetzt ihr Commando aus, Nachbar Holzapfel.

Holz. Erstens also. Wer meynt Ihr, der die meiste Uncapacität hätte, Constabel zu seyn? —

1. Wache. Veit Haberkuchen, Herr, oder Görge Steinkohle, denn sie können lesen und schreiben.

Holz. Kommt her, Nachbar Steinkohle. Gott hat Euch mit einem guten Namen gesegnet. Ein Mann von guter Physiognomik seyn, ist ein Geschenk des Glücks; aber die Schreibe- und Lesekunst kommt von der Natur.

2. Wache. Und beydes, Herr Constabel — —

Holz. Habt Ihr, ich weiß, daß Ihr das sagen wolltet. Also dann, was Eure Physiognomik betrifft, seht, da gebt Gott die Ehre, und macht nicht viel Rühmens davon; und Eure Schreibe- und Lesekunst, damit könnt Ihr Euch sehn lassen, wo kein Mensch solche Dummheiten nöthig hat. Man hält Euch hier für den allerstupidsten Menschen, um Constabel bey unsrer Wache zu seyn; darum sollt Ihr die Laterne halten. Euer Amt ist, Ihr sollt alle Fragebunten irritiren: Ihr seyd dazu da, daß Ihr Allen und Jeden zuruft: halt! In des Prinzen Namen.

2. Wache. Aber wenn nun Einer nicht halten will?

Holz. Nun seht Ihr, da kümmert Euch nicht um ihn, laßt ihn laufen, ruft sogleich die übrige Wache zusammen, und dankt Gott, das Ihr den Schelm los seyd.

Schlehw. Wenn man ihn angerufen hat, und er will nicht stehn, so ist er keiner von des Prinzen Unterthanen.

Holz. Richtig. Und mit solchen, die nicht des Prinzen Unterthanen sind, sollen sie sich gar nicht abgeben. Dann sollt Ihr auch keinen Lärm auf der Straße machen, denn daß eine Wache auf dem Posten Toleranz und Spectakel treibt, kann gar nicht geduldet werden.

2. Wache. Wir wollen lieber schlafen als schwatzen; wir wissen schon, was sich für eine Wache gehört.

Holz. Recht! Ihr sprecht wie ein alter und tranquiler Wächter; denn ich sehe auch nicht, was im Schlafen für Sünde seyn sollte. Nur nehmt Euch in Acht, daß sie Euch Eure Piken nicht stehlen. Ferner! Ihr sollt in allen Bierschenken einkehren, und den Besoffenen sollt Ihr befehlen, zu Bett zu gehn. —

2. **Wache.** Aber wenn sie nun nicht wollen. —

Holz. Nun seht Ihr, da laßt sie sitzen, bis sie wieder nüchtern sind. Und wenn sie Euch dann keine bessere Antwort geben, da könnt Ihr ihnen sagen, sie wären nicht die Leute, für die Ihr sie gehalten habt.

2. **Wache.** Gut, Herr.

Holz. Wenn Ihr einem Diebe begegnet, so könnt Ihr ihn Kraft Eures Amts in Verdacht haben, daß er kein ehrlicher Mann sey; und was dergleichen Leute betrifft, seht Ihr, je weniger Ihr mit ihnen zu verkehren oder zu schaffen habt, je besser ists für Eure Repetition.

2. **Wache.** Wenn wir's aber von ihm wissen, daß er ein Dieb ist, sollen wir ihn da nicht fest halten?

Holz. Freylich, Kraft Eures Amts könnt Ihr's thun; aber ich denke, wer Pech angreift besudelt sich: der friedfertigste Weg ist immer, wenn Ihr einen Dieb fangt, laßt ihn zeigen, was er kann, und sich aus Eurer Gesellschaft wegstehlen.

Schlehw. Ihr habt doch immer für einen sanftmüthigen Mann gegolten, Camerad.

Holz. Das ist wahr, mit meinem Willen möcht' ich keinen Hund hängen, wieviel mehr denn einen Menschen, der nur einige Redlichkeit im Leibe hat.

Schlehw. Wenn Ihr ein Kind in der Nacht weinen hört, so müßt Ihr der Amme rufen, daß sie's stillt.

2. **Wache.** Wenn aber die Amme schläft und uns nicht hört?

Holz. Nun so zieht in Frieden weiter und laßt das Kind sie mit seinem Schreyen wecken. Denn wenn das Schaaf sein Lamm nicht hören will, das da bä schreyt, so wirds auch keinem Kalbe antworten, wenn's blökt.

Schlehw. Das ist sehr wahr.

Holz. Dies ist das Ende Eurer Destruction: Ihr Constabel, sollt jetzt den Prinzen in eigner Person presentiren: wenn Ihr dem Prinzen in der Nacht begegnet, könnt Ihr ihn stehn heißen.

Schlehw. Nein, mein Seel, das kann er doch wohl nicht.

Holz. Fünf Schillinge gegen einen: jedermann, der die Constipation dieser Bürgerwache kennt, muß sagen, er kann ihn stehn heißen: aber zum Henker, versteht sich, wenn der Prinz Lust hat: denn freylich, die Wache darf Niemand beleidigen, und es ist doch eine Beleidigung, jemand gegen seinen Willen stehn zu heißen.

Schlehw. Sapperment, das denk' ich auch.

Holz. Ha, ha, ha! — Nun, Leute, gute Nacht. Sollte irgend eine Sache von Wichtigkeit passiren, so ruft nach mir. Nehmt Euren und Eures Cameraden Verstand zusammen, und so schlaft wohl. Kommt, Nachbar.

2. Wache. Nun, Leute, wir wissen jetzt was unsres Amts ist: kommt und setzt Euch mit auf die Kirchenbank bis um zwey Uhr, und dann zu Bett.

Holz. Noch ein Wort, ehrliche Nachbarn. Ich bitte Euch, wacht doch vor Signor Leonato's Thüre, denn weil's da Morgen eine Hochzeit gibt, so wird heut Abend viel Spectakel seyn. Gott befohlen! Nun, gute Addition! das bitte ich Euch.

(Holzapfel und Schlehwein ab.)

(Borachio und Conrad kommen.)

Bor. He, Conrad.

1. Wache. Still! rührt Euch nicht. —

Bor. Conrad, sag' ich!

Conr. Hier, Mensch! ich bin an deinem Elbogen.

Bor. Zum Henker, mein Elbogen juckte mir auch, ich wußte wohl, daß das die Krätze bedeuten würde.

Conr. Die Antwort darauf will ich Dir schuldig bleiben; nun nur weiter in Deiner Geschichte.

Bor. Stelle Dich nur hart unter dieses Vordach, denn es fängt an zu regnen; und nun will ich Dir, wie ein redlicher Trunkenbold, alles offenbaren.

1. Wache. Irgend eine Verrätherey, Leute! Steht aber stockstill!

Bor. Wisse also, ich habe tausend Ducaten von Don Juan verdient.

Conr. Ists möglich, daß eine Schurkerey so theuer seyn kann?

Bor. Du sollst lieber fragen, obs möglich sey, daß ein Schurke so reich seyn könne: denn wenn die reichen Schurken der armen bedürfen, so können die armen fordern, was sie wollen.

Conr. Das wundert mich.

Bor. Man sieht wohl, Du bist noch kein Eingeweihter, Du solltest doch wissen daß die Mode eines Mantels, eines Wamses, oder eines Huts, für einen Mann so viel als Nichts ist.

Conr. Nun ja, es ist die Kleidung.

Bor. Ich meine aber die Mode.

Conr. Ja doch, die Mode ist die Mode.

Bor. Ach was, das heißt eben so viel als ein Narr ist ein Narr. Aber siehst Du denn nicht, was für ein mißgestalter Dieb diese Mode ist?

1. Wache. Ey! den Herrn Mißgestalt kenne ich: der hat nun an die sieben Jahr das Diebeshandwerk mitgemacht, und geht jetzt herum wie ein vornehmer Herr; ich besinne mich auf seinen Namen.

Bor. Hörtest Du nicht eben jemand?

Conr. Nein, es war die Fahne auf dem Hause.

Bor. Siehst Du nicht, sag' ich, was für ein mißgestalter Dieb diese Mode ist? Wie schwindlich er alle das hitzige junge Blut zwischen vierzehn und fünf und dreyßig herumdreht? bald stutzt er sie Dir zu, wie Pharao's Soldaten auf den schwarzgeräucherten Bildern, bald wie die Priester des Bel zu Babel auf den alten Kirchenfenstern, bald wie den kahl geschornen Hercules auf den braunen wurmstichigen Tapeten, wo sein Hosenlatz so groß ist als seine Keule.

Conr. Kann seyn, ich sehe auch, daß die Mode mehr Kleider aufträgt als der Mensch. Aber hat sie Dich denn nicht auch schwindlicht gemacht, daß Du von Deiner Erzählung abgekommen bist, um mir von der Mode vorzufaseln?

Bor. Nicht so sehr als Du denkst. Wisse also, daß ich diese Nacht mit Margarethen, Fräulein Hero's Kammermädchen, unter Hero's Nahmen ein Liebesgespräch geführt; daß sie sich aus ihres Fräuleins Fenster zu mir heruntergeneigt und mir tausendmal gute Nacht gewünscht hat: o, ich erzähle Dir die Geschichte erbärmlich: — ich hätte vorher sagen sollen, wie der Prinz, Claudio und mein Herr, gekörnt, gestellt und geprellt von meinem Herrn Don Juan, von weitem im Garten diese zärtliche Zusammenkunft mit ansahen.

Conr. Hielten sie denn Margarethe für Hero?

Bor. Zwey von ihnen thaten's, der Prinz und Claudio; aber mein Herr, der Teufel, wußte wohl, daß es Margarethe sey. Theils seine Schwüre, mit denen er sie vorher berückt hatte, theils die dunkle Nacht, die sie täuschte, vor allem aber mein künstliche Schelmerey, die alle Verläumdung des Don Juan bekräftigte, brachten's so weit, daß Claudio wüthend davon gieng und schwur, er wolle morgen, wie es verabredet war, zur Trauung mit ihr zusammen

kommen, sie dann vor der ganzen Versammlung durch die Entdeckung von dem, was er in der Nacht gesehn, beschimpfen und sie ohne Gemahl nach Hause schicken.

1. **Wache.** Wir befehlen Euch in des Prinzen Namen, steht.

2. **Wache.** Ruft den eigentlichen Herrn Constabel; wir haben hier das allergefährlichste Stück von liederlicher Wirthschaft dekoffrirt, das jemals im Lande vorgefallen ist.

1. **Wache.** Und ein Herr Mißgestalt ist mit im Spiel, ich kenne ihn, er trägt eine Locke.

Conr. Liebe Herren . . . . .

2. **Wache.** Ihr sollt uns den Herrn Mißgestalt herbeyschaffen, das werden wir Euch wohl zeigen.

Conr. Meine Herren — —

1. **Wache.** Stillgeschwiegen! Wir befehlen Euch, daß wir Euch gehorchen mit Euch zu gehn.

Bor. Wir werden da in eine recht bequeme Situation kommen, wenn sie uns erst auf ihre Piken genommen haben.

Conr. O ja, eine recht pikante Situation. Kommt, wir wollen mit Euch gehn.

(Alle ab.)

Vierte Szene.

(Hero, Margarethe, Ursula.)

Hero.

Liebe Ursula, wecke doch meine Muhme Beatrice und bitte sie aufzustehn.

Urs. Sogleich, mein Fräulein.

Hero. Und hieher zu kommen.

Urs. Sehr wohl. (Ab.)

Marg. Ich dächte doch, Eure andre Palatine sey noch schöner.

Hero. Nein, liebes Gretchen, ich werde diese tragen.

Marg. Sie ist wahrhaftig nicht so hübsch, und ich stehe Euch dafür, Eure Muhme wird Euch dasselbe sagen.

Hero. Meine Muhme ist eine Närrin, und Du bist die zweyte; ich werde keine andre als diese nehmen.

Marg. Euren neuen Aufsatz finde ich allerliebst, wenn das Haar nur um einen Gedanken brauner wäre; und euer Kleid ist nach der geschmackvollsten Mode, das ist gewiß.

Ich habe das Kleid der Herzogin von Mayland gesehn, von dem man so viel Wesens macht.

Hero. Das soll ja über alles gehn, sagt man.

Marg. Auf meine Ehre, es ist nur ein Nachtkleid im Vergleich mit dem Eurigen. Das Zeug von Goldstoff, und die Aufschnitte mit Silber garnirt und mit Perlen gestickt; niederhängende und Seitenermel, und Garnirungen unten herum, die mit einem bläulichen Lahn unterlegt sind. Was aber die schöne, ausgesuchte, gefällige und ganz besondre Mode betrifft, da ist Eures zehnmahl mehr werth.

Hero. Gott gebe daß ichs mit Freuden tragen möge, denn mein Herz ist erstaunlich schwer.

Marg. Es wird bald noch schwerer werden, wenn es erst das Gewicht eines Mannes tragen soll.

Hero. Pfui doch, schämst Du Dich denn nicht? —

Marg. Warum denn, mein Fräulein? Daß ich von Dingen in Ehren rede? Ist nicht eine Heyrath ein Ding in Ehren, auch bey Bettlern? Ist nicht Euer Herr ein Ehrenmann auch ohne Heyrath? Ich hätte wohl sagen sollen, — haltet mirs zu Gnaden, — das Gewicht eines Gemahls? Wenn nicht schlimme Gedanken gute Reden verdrehen, so werde ich Niemanden Aergerniß geben. Ist wohl irgend ein Anstoß darin, wenn ich sage: schwerer durch das Gewicht eines Gemahls? Nein gewiß nicht, wenn es nur der rechte Mann und die rechte Frau sind, sonst freilich hieße das die Sache leicht nehmen und nicht schwer. Fragt nur Fräulein Beatrice, hier kommt sie.

(Beatrice kommt.)

Beat. Guten Morgen, liebe Hero.

Hero. Nun was ist Dir? Du sprichst ja in einem so kranken Ton?

Beat. Mich dünkt, aus allen andern Tonarten bin ich heraus. — Es ist gleich fünf Uhr, Muhme, es ist Zeit, daß Du Dich fertig machst. — — Mir ist ganz krank zu Muth, wahrhaftig! — Ach!

Marg. Nun, wenn Ihr nicht eine Renegatin geworden seyd, so kann man nicht mehr nach den Sternen segeln.

Beatr. Was meynt die Närrin damit?

Marg. Ich? O gar nichts, aber Gott schenke jedem was sein Herz wünscht.

Hero. Diese Handschuhe schickte mir der Graf, es ist der lieblichste Wohlgeruch.

Beat. Der Sinn ist mir benommen; ich rieche nichts.

Marg. Benommen? Oder eingenommen? Je nun, man erkältet sich wohl.

Beat. O Gott steh uns bey, Gott steh uns bey! Wie lange ists denn, daß Du Jagd auf Witz machst?

Marg. Seitdem Ihr es aufgegeben habt, mein Fräulein. Steht mein Witz mir nicht vortrefflich?

Beat. Er scheint noch nicht genug ins Feld, Du solltest ihn an Deiner Kappe tragen. — Aber auf mein Wort, ich bin recht krank.

Marg. Euer Gnaden sollten sich abgezognen Cardobenedict hohlen lassen, und ihn aufs Herz legen; es gibt kein beßres Mittel für Beklemmungen.

Hero. Da stichst Du sie mit einer Distel.

Beat. Benedict? Warum Benedict? Soll vielleicht eine Moral in dem Benedict stecken?

Marg. Moral? Nein mein Treu, ich meynte nichts moralisches damit, ich meynte natürliche Cardobenedicten-Distel. Ihr denkt vielleicht, ich halte Euch für verliebt. Nein, beym Himmel, ich bin nicht solch eine Närrin, daß ich alles denken sollte, was mir einfällt, und es fällt mir auch nicht ein zu denken, was ich könnte. Denn wenn ich mir auch den Kopf ausdächte, so kann ich mirs nicht denken, daß Ihr, mein Fräulein, verliebt seyd, oder jemals seyn werdet, oder jemals seyn könnt. Und doch war Benedict auch so einer, und ist jetzt ein Mensch, wie andre. Er schwur, er wolle nie heyrathen, und jetzt troz seinem hohen Sinn verzehrt er sein Essen ohne Murren. Ob Ihr noch zu bekehren seyd, weiß ich nicht; aber mir scheint, Ihr seht auch schon aus den Augen, wie andre Mädchen.

Beat. Was ist das für eine Art von Gang, den Deine Zunge nimmt?

Marg. Kein falscher Galopp.

Urs. (kommt zurück.) Gnädiges Fräulein, macht Euch fertig, der Fürst, der Graf, Signor Benedict, Don Juan und alle jungen Cavaliere aus der Stadt sind da, um Euch zur Trauung zu führen.

Hero. Helft mir, mich ankleiden, liebe Muhme, liebes Gretchen, liebe Ursula.

(Alle ab.)

Fünfte Szene.

(Leonato, Holzapfel, Schlehwein treten auf.)

Leonato.

Was habt Ihr mir zu sagen, mein ehrlicher Nachbar?

Holz. Ey, gnädiger Herr, ich möchte gern eine Confidenz mit Euch haben, die Euch sehr introducirt.

Leon. Machts kurz, ich bitt' Euch: Ihr seht, ich habe viel zu thun.

Holz. Ja, gnädiger Herr, so ist es.

Schlehw. Ja, wahrlich, so ist es.

Leon. Was ist es denn, meine guten Freunde?

Holz. Der gute, liebe Schlehwein, mein gnädiger Herr, weiß auch ein wenig von der Sache. Ein alter Mann, gnädiger Herr! Und sein Verstand ist nicht so stumpf, Gott sey Dank, als ichs ihm wünschen wollte. Aber, das muß ich sagen, ehrlich! ehrlich! Wie die Haut zwischen seinen Augenbrauneu!

Schlehw. Ja, Gottlob, ich bin so ehrlich als irgend ein Mann auf der Welt, der ein alter Mann ist, und nicht ehrlicher, als ich.

Holz. Comporationen sind odorös: palabras, Nachbar Schlehwein!

Leon. Nachbarn, Ihr seyd mir nach grade ennuyant.

Holz. Das sagen Euer Gnaden nur so aus Höflichkeit, denn wir sind des armen Herzogs Gerichtsdiener. Aber wär' ich auch so ennuyant, als ein König, so wollt' ichs mich nicht dauern lassen, und alles auf Euer Gnaden wenden.

Leon. Dein ganzes Talent zu ennuyiren auf mich?

Holz. Ja, und wenns noch tausendmal mehr wäre als es schon ist; denn ich höre eine so gute Exclamation von Ew. Gnaden als von irgend jemand in der Stadt; und obgleich ich nur ein armer Mann bin, so freuts mich doch, es zu hören.

Schlehw. Und mich auch.

Leon. Wenn ich nur wüßte, was Ihr mir denn zu sagen habt.

Schlehw. Seht Ihr, Herr, unsre Wache hat diese Nacht, immer mit Exception von Eurer höchsten Gegenwart, ein paar so durchtriebne Spitzbuben aufgefangen, als nur in Messina zu finden sind.

Holz. Ein guter alter Mann, gnädiger Herr! Er muß immer was zu schwatzen haben, wie man zu sagen pflegt. Wenn das Alter eintritt, geht der Verstand zu Ende. Gott steh' mir bey! So ist einmal die Bestimmung! Brav, meiner Treu, Nachbar Schlehwein! Seht Ihr, der liebe Gott ist ein guter Mann; wenn ihrer zwey auf Einem Pferde reiten, so muß schon einer hinten auf sitzen. Eine ehrliche Seele, meiner Treu! Ja, gnädiger Herr, das ist er, so gut als einer der Brod ißt. Aber was Gott thut, das ist wohl gethan. Die Menschen können nicht alle gleich seyn. Ja ja! der liebe gute Nachbar! —

Leon. In der That, Nachbar, er reicht doch nicht an Euch.

Holz. Gaben, die von Gott kommen.

Leon. Ich muß gehn.

Holz. Ein einziges Wort, gnädiger Herr: unsre Wache hat wirklich zwey perspectivische Kerls irritirt, und wir möchten, daß Ew. Gnaden sie noch heut' Morgen examinirten.

Leon. Uebernehmt dieses Examen selbst und bringt mir das Protocoll. Ich bin jetzt sehr eilig, wie Ihr wohl seht.

Holz. Das soll aufs complottste besorgt werden.

Leon. Trinkt ein Glas Wein, ehe Ihr geht, und so lebt wohl.

(Ein Diener kommt.)

Diener. Gnädiger Herr, man wartet auf Euch, um Eure Fräulein Tochter zur Trauung zu führen.

Leon. Ich komme gleich, ich bin fertig. (ab.)

Holz. Geht doch, lieber Camerad, geht doch zum Görge Steinkohle, sagt doch, er soll seine Feder und Dintenfaß mit ins Gefängniß nehmen. Wir sollen jetzt hin und diese Kerls examiniren.

Schlehw. Und das muß mit Verstand geschehn.

Holz. An Verstand soll's nicht fehlen, darauf verlaßt Euch. Hier sitzt was (an die Stirn deutend) das soll einen oder den andern schon zur Confection bringen. Holt Ihr nur den gelehrten Schreiber, um unsre ganze Excommunication zu Papiere zu liefern, und kommt dann wieder zu mir ins Gefängniß.

(Gehn ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

(In der Kirche.)

(D. Pedro, D. Juan, Leonato, Mönch, Claudio, Benedict, Hero, und Beatrice, 2c.)

Leonato.

Wohlan, Pater Franziscus, macht's kurz; nichts als was zur eigentlichen Trauung gehört: Ihre besondern Pflichten könnt Ihr ihnen hernach vorhalten.

Mönch. Ihr seyd hier, gnädiger Herr, um Euch diesem Fräulein zu vermählen?

Claud. Nein.

Leon. Um mit ihr vermählt zu werden, Pater; Ihr seyd hier, um sie zu vermählen.

Mönch. Fräulein, seyd Ihr hier, um mit diesem Grafen vermählt zu werden?

Hero. Ja.

Mönch. Wofern Einer von Euch ein innres Hinderniß weiß, weßhalb Ihr nicht verbunden werden dürfet, so beschwöre ich Euch, bey dem Heil Eurer Seelen, es zu entdecken.

Claud. Wißt Ihr Eines, Hero?

Hero. Keines, Herr.

Mönch. Wißt Ihr Eines, Graf?

Leon. Ich getraue mich für ihn zu antworten, keines.

Claud. O was sich die Menschen nicht alles getrauen! Was sie alles thun! Was sie täglich thun, und wissen nicht, was sie thun! —

Ben. Nun? Interjectionen? Freylich! Einige werden gebraucht beym Lachen, als z. B. Ha, Ha, Ha! —

Claud. Pater, mach' Platz! Erlaubt ein Wort, mein Vater. Gabt Ihr aus freyer Wahl mir, ohne Zwang, dieß Mädchen, Eure Tochter?

Leon. So frey, mein Sohn, als Gott sie mir gegeben.

Claud. Und was geb' ich zurück Euch, dessen Werth so reichem köstlichem Geschenk entspräche?

D. Pedro. Nichts, wenn Ihr nicht zurück sie selbst erstattet.

Claud. Ihr lehrt mich edle Dankbarkeit, mein Prinz.
Hier, Leonato, nehmt zurück sie wieder,
Gebt Eurem Freunde nicht die faule Frucht,
Sie ist nur Schein und Zeichen ihrer Ehre. —
Seht nur, wie mädchengleich sie jetzt erröthet.
O wie vermag in Würd' und Glanz der Tugend
Verworfne Sünde listig sich zu kleiden!
Zeugt nicht dieß Blut als ein verschämter Anwald
Von ihrer schlichten Tugend? schwürt Ihr nicht,
Ihr alle, die sie seht, sie sey noch schuldlos,
Nach diesem äußern Schein? Doch ist sie's nicht:
Sie kennt die Gluten heimlicher Umarmung,
Nur Schuld, nicht Sittsamkeit ist dieß Erröthen.

Leon. Was meynt Ihr, Herr?

Claud. Sie nicht zu nehmen, meyn' ich,
Mein Herz an keine Buhlerin zu knüpfen.

Leon. Mein theurer Graf, wenn Ihr in eigner Prüfung
Schwach ihre unerfahrne Jugend traft
Und ihre Jungfrau'n-Ehre überwandet —

Claud. Ich weiß schon, was Ihr meynt! Erkannt' ich sie,
Umarmte sie in mir nur ihren Gatten,
Und milderte die vorbegangne Sünde:
Nein, Leonato!
Nie mit zu freyem Wort versucht' ich sie;
Stets wie ein Bruder seiner Schwester zeigt' ich
Verschämte Neigung und bescheidnes Werben.

Hero. Und hab' ich jemals anders Euch geschienen?

Claud. Fluch Deinem Schein! Ich will dagegen schreiben.
Du schienst wie Diana mir in ihrer Sphäre,
Keusch wie die Knospe, die noch nicht erblüht:
Doch Du bist ungezähmt in Deiner Lust
Wie Venus oder jene üpp'gen Thiere,
Die sich im wilden Sinnentaumel wälzen.

Hero. Ist meinem Herrn nicht wohl, daß er so spricht?

Claud. Ihr, theurer Fürst, sagt nichts?

D. Pedro. Was soll ich sagen?
Ich steh' entehrt, weil ich die Hand geboten,
Den theuern Freund der Dirne zu verknüpfen.

Leon. Wird dieß gesprochen, oder ists ein Traum?

D. Juan. Es wird gesprochen, Herr, und ist auch wahr.

Ben. Dieß sieht nicht aus wie Hochzeit!
Hero. Wahr? O Gott! —
Claud. Leonato, steh' ich hier?
Ist dieß der Prinz? Ist dieß des Prinzen Bruder?
Dieß Hero's Antlitz? Sind dieß unsre Augen? —
Leon. Das alles ist so; doch was soll es, Herr?
Claud. Erlaubt nur eine Frag' an Eure Tochter:
Beym Recht, das Euch Natur und Blut gegeben
Auf Euer Kind, heißt sie die Wahrheit reden.
Leon. Thu's, ich befehl' es Dir, wenn Du mein Kind.
Hero. O Gott beschütze mich! Wie man mich drängt! —
Wie nennt ihr diese Weise des Verhörs?
Claud. Antwortet jetzt, nennt wahrhaft Euren Namen.
Hero. Ist der nicht Hero? Wer schmäht diesen Namen
Mit irgend wahrem Vorwurf?
Claud. Das thut Hero,
Ja, Hero selbst kann Hero's Tugend schmähn. —
Wer ist der Mann, den gestern Nacht Ihr spracht
Aus Eurem Fenster zwischen Zwölf und Eins?
Wenn Ihr unschuldig seyd, antwortet mir.
Hero. Ich sprach mit keinem Mann zu dieser Stunde.
D. Pedro. Nun wohl, so seyd Ihr schuldig. Leonato,
Mich schmerzt, daß Ihr dieß hört, bey meiner Ehre!
Ich selbst, mein Bruder, der beschimpfte Graf
Sahn sie und hörten sie zu jener Stunde
An ihrem Fenster mit 'nem Wüstling reden,
Der wie ein frecher Schuft auch eingestand
Die tausend schändlichen Zusammenkünfte,
So heimlich statt gehabt.
D. Juan. Pfui! Pfui! man kann
Sie nicht benennen, Herr, noch drüber reden.
Die Sprach' ist nicht so rein, um ohne Sünde
Davon zu sprechen; drum, mein schönes Kind,
Beklag' ich Euren schlecht berathnen Wandel.
Claud. O Hero! Welche Hero könnt'st Du seyn,
Wenn halb nur Deine äußre Huld im Innern
Dein Thun und Deines Herzens Rath bewachte!
So fahr denn wohl, höchst häßlich, und höchst schön!
Du reine Sündlichkeit, sündhafte Reinheit!
Um Deinethalb schließ' ich der Liebe Thor,
Und häng' als Decke Argwohn vor mein Auge;
Sie wandle jede Schönheit mir in Unheil,
Daß nie ihr Bild im Glanz der Huld mir strahle.

Leon. Ist Niemands Dolch für meine Brust geschliffen?
(Hero fällt in Ohnmacht.)
Beat. Was ist Dir, Muhme? Warum sinkst Du nieder?
D. Juan. Kommt, gehn wir. Diese Schmach, ans Licht gebracht,
Löscht ihre Lebensgeister.
(D. Pedro, D. Juan und Claudio ab.)
Ben. Wie geht's dem Fräulein?
Beat. Todt, fürcht' ich! — Oheim, helft!
Hero! ach Hero! Oheim! Pater! Benedict! —
Leon. Zieh', Schicksal, nicht die schwere Hand zurück!
Tod ist die schönste Hülle solcher Schmach,
Und einzig zu erflehn.
Beat. Wie ist Dir, Muhme?
Mönch. Erholt Euch, Fräulein!
Leon. Blickst Du noch auf?
Mönch. Ja, warum soll sie nicht?
Leon. Warum? ha! ruft nicht jede Creatur
Schmach über sie? vermochte sie es wohl,
Die in ihr Blut geprägte Schuld zu läugnen?
Du sollst nicht leben! Schließ Dein Aug' auf ewig!
Denn glaubt' ich nicht, daß Du alsbald hier stürbest,
Glaubt' ich, Dein Geist sey stärker als die Schmach,
Ich würde selbst als Schlußwort meiner Flüche
Dein Herz durchbohren. — Klagt' ich, Du seyst mein Einz'ges?
Zürnt' ich deßhalb der kargenden Natur?
O Eins zu viel an Dir! Weßhalb das Eine! —
Weßhalb warst Du je lieblich meinem Auge,
Weßhalb nicht nahm ich mit barmherz'ger Hand
Ein Bettlerkind mir auf vor meinem Thor?
Daß, so befleckt, ein Brandmaal jedes Frevels,
Alsdann ich sprach: kein Theil davon ist mein,
Im fremden Stamm hat diese Schande Wurzel! —
Doch mein! mein's, das ich liebte, das ich pries,
Mein Eigenthum, mein Stolz: so sehr ja mein's,
Daß ich mir selbst nicht mehr als mein erschien,
Mich an ihr messend: Ha, sie! sie ist gefallen
In einen Pfuhl von Schwarz: die weite See
Hat Tropfen nicht genug, sie rein zu waschen,
Zu wenig Salz vor Fäulniß zu bewahren
Dieß bös verderbte Fleisch!
Ben. Herr, seyd geduldig.

Ich wahrlich bin von Staunen so betäubt,
Daß mir die Worte fehlen.
Beat. Bey meinem Leben, man belog die Muhme!
Ben. Fräulein, schlieft Ihr zu Nacht in ihrem Zimmer?
Beat. Nein, dießmal nicht; doch bis zur letzten Nacht
Schlief ich das ganze Jahr in ihrer Kammer.
Leon. Bestätigt! Ha, bestätigt! Noch verstärkt,
Was schon verschlossen war mit Eisenbanden!
Wie könnten beyde Prinzen, Claudio, lügen?
Der so sie liebte, daß die Schmach nur nennend
Er sie mit Thränen wusch? Fort! laßt sie sterben.
Mönch. Hört jetzt mich an;
Denn nur deßhalb hab' ich so lang' geschwiegen
Und diesem Vorfall freyen Raum gegeben,
Das Fräulein zu beachten. Sah' ich doch,
Wie tausend Röthen durch ihr Antlitz fuhren
Als Boten; und wie tausend Unschulds-Engel
In weißer Scham hinweg die Röthen trugen.
Und in dem Auge glüht' ein Feuer auf
Verbrennend allen Irrwahn, den die Prinzen
Aufstellten wider ihre Mädchentreu.
— — Nennt mich Thor,
Traut meinem Wissen nicht, noch der Erfahrung,
Die mit der Prüfung Siegel stets bekräftigt
Die Wahrheit meines Wissens, nicht dem Alter,
Ehrwürdgem Stand, Beruf und heil'gem Amt;
Liegt nicht dieß süße Fräulein schuldlos hier,
Von gift'gem Wahn getroffen.
Leon. Mönch, unmöglich!
Du siehst, es blieb ihr nur so viele Gnade,
Nicht zur Verdammniß ihrer Schuld zu fügen
Des Meineids Sünde. Läugnet sie es denn?
Was suchst Du denn entschuld'gend zu verhüllen,
Was frey in eigner Nacktheit vor uns steht?
Mönch. Fräulein, wer ist's, mit dem man Euch verklagt?
Hero. Die mich verklagten, wissen's, ich weiß keinen.
Weiß ich von irgend einem Mann, der lebt,
Mehr, als der Jungfrau Sittsamkeit erlaubt,
Sey keine Sünde mir vergeben. — Vater,
Beweis't, daß irgend wer mit mir gesprochen
Um Mitternacht, und daß ich gestern Abend
Mit irgend einem Wesen Wort gewechselt,

Verstoßt mich, haßt mich, martert mich zu Tode.
Mönch. Ein seltsam Irren muß die Prinzen täuschen!
Ben. Gewiß sind zwey von ihnen Ehemänner;
Und ward ihr beßres Urtheil fehl geleitet,
Schreibt sich die Bosheit wohl vom Bastard her,
Deß Geist und Sinn nur lebt von Trug und Tücke.
Leon. Ich weiß nicht. Sprachen wahr sie, so zerreiße
Dich diese Hand: ist falsch sie angeklagt,
So soll der Stolzeste wohl davon hören.
Zeit hat noch nicht mein Blut so aufgetrocknet,
Noch Alter meinen Geist so abgestumpft,
Noch Armuth mein Vermögen so vernichtet,
Noch schlechter Wandel mich beraubt der Freunde,
Daß sie nicht, so mich kränkend, fühlen sollen
Noch meines Körpers Kraft, des Geistes Stärke,
Des Reichthums Macht und auserwählter Freunde,
Es ihnen übergnug zu zahlen.
Mönch. Haltet!
Laßt meinen Rath in diesem Fall Euch leiten.
Die Prinzen ließen Eure Tochter todt:
Laßt eine Zeitlang heimlich sie verschließen,
Und macht bekannt, daß wirklich sie gestorben.
Behauptet allen äußern Prunk der Trauer;
Und hängt an Eurer Ahnen altes Grabmal
Ein Epitaph, vollziehet jede Feyer,
Die zur Beerdigung die Sitt' erheischt.
Leon. Und wohin führt dieß alles? was dann weiter?
Mönch. Dieß wird, gut durchgeführt, Verläumdung wandeln
In Mitleid gegen sie: das ist schon viel.
Doch weiter soll die seltne Hülfe führen,
Mein Werk soll, hoff' ich, höhern Zweck gebähren.
Sie starb, so muß man überall verbreiten,
Im Augenblick, als man sie angeklagt:
So wird sie dann entschuldigt und bedauert
Von jedem, der es hört: denn so geschieht's,
Daß, was wir haben, wir nach Werth nicht achten
So lange wir's genießen: war's verloren,
Dann überschätzen wir den Preis; dann sehn wir
Die Tugend, die wir im Besitz verkannt,
So lang' er unser. So wird's Claudio gehn,
Hört er, daß seine Worte sie getödtet.
Mit süßer Macht schleicht ihres Lebens Bild

Sich in die Werkstatt seiner Fantasie,
Und jedes liebliche Organ des Lebens
Stellt sich, in köstliches Gewand gekleidet,
Weit zarter, rührender, voll frischern Lebens
Dem innern Auge seines Geistes dar,
Als da sie wirklich lebt'; und er wird trauern,
Hat Lieb' in seinem Herzen je geherrscht,
Und wünschen, daß er nicht sie angeklagt,
Selbst, wenn er auch die Schuld als wahr erkannte.
Geschicht dieß nun, so zweifelt nicht, Erfolg
Wird dieses Glück noch glänzender bekleiden,
Als ich das ungefähre Bild entwerfe.
Doch wär' auch jeglich andres Ziel verfehlt;
Die Ueberzeugung von des Fräuleins Tod
Tilgt das Gericht von ihrer Schmach gewiß;
Und schlüg' Euch alles fehl, so bergt sie dann,
Wie's ihrem wunden Ruf am besten ziemt,
In eines Klosters abgeschiednem Leben
Vor aller Augen, Zungen, Schmäh'n und Kränkung.

Ben. Signor Leonato, folgt dem Rath des Mönchs,
Und wißt Ihr schon, wie sehr ich Lieb' und Neigung
Dem Prinzen und Graf Claudio zugewendet,
Doch will ich, auf mein Wort, so sorglich schweigen,
So streng und treu für Euch, wie Eure Seele
Sich selber bleibt.

Leon. In dieser Fluth des Grams
Mögt Ihr mich lenken an dem schwächsten Faden.

Mönch. So sey denn, wenn Euch Fassung nicht verläßt,
Seltsame Heilung seltnem Schmerz beschieden. —
Ihr, Fräulein, sterbt zum Schein: Eu'r Hochzeitfest
Ward, hoff' ich, nur verlegt: drum harrt in Frieden.

(Mönch, Hero und Leonato ab.)

Ben. Fräulein Beatrice, habt Ihr die ganze Zeit geweint?

Beat. Ja, und ich werde noch viel länger weinen.

Ben. Das will ich nicht wünschen.

Beat. Dessen bedarf's auch nicht, ich thu' es freywillig.

Ben. Gewiß, ich denke, Eurer schönen Base ist Unrecht geschehn.

Beat. Ach! Wie hoch würde der Mann sich um mich verdient machen, der ihr Recht wiederfahren ließe!

Ben. Giebt es irgend einen Weg, solche Freundschaft zu zeigen?

Beat. Einen sehr ebnen Weg, aber keinen solchen Freund.

Ben. Kann ein Mann es vollbringen?

Beat. Es ist eines Mannes Amt, aber nicht das Eure.

Ben. Ich liebe nichts in der Welt so sehr, als Euch; ist das nicht seltsam?

Beat. So seltsam, als etwas, von dem ich nichts weiß. Es wäre eben so möglich zu sagen, ich liebte nichts in der Welt so sehr, als Euch: aber glaubt mir's nicht; und doch lüg' ich nicht: ich bekenne nichts und läugne nichts. Mich jammert meine Muhme.

Ben. Bei meinem Degen, Beatrice, Du liebst mich.

Beat. Schwört nicht bey Euerm Degen, eßt ihn.

Ben. Ich will bey ihm schwören, daß Du mich liebst; und ich will den zwingen, meinen Degen zu essen, der da sagt, ich liebe Euch nicht.

Beat. Ihr wollt Euer Wort nicht wieder essen?

Ben. Mit keiner Brühe, die nur irgend ersonnen werden kann. Ich betheure, daß ich Dich liebe.

Beat. Nun denn, Gott verzeihe mir!

Ben. Was für eine Sünde, liebste Beatrice?

Beat. Ihr unterbracht mich eben zur guten Stunde: ich war im Begriff, zu betheuern, ich liebte Euch.

Ben. Thue das von ganzem Herzen.

Beat. Ich liebe Euch mit so viel von meinem Herzen, daß nichts mehr übrig bleibt, es Euch dabey zu betheuern.

Ben. Heiß' mich, was Du willst, für Dich ausführen.

Beat. Tödte Claudio.

Ben. O, nicht für die ganze Welt!

Beat. Ihr tödtet mich, indem Ihr's weigert: lebt wohl.

Ben. Warte noch, süße Beatrice.

Beat. Ich bin fort, obgleich ich noch hier bin. — Nein, Ihr seyd keiner Liebe fähig; — nein, ich bitt' Euch, laßt mich.

Ben. Beatrice . . . .

Beat. Im Ernst, ich will gehn.

Ben. Laß uns erst Freunde seyn.

Beat. O ja, Ihr wagt ehe Freund mit mir zu seyn, als mit meinem Feinde zu fechten.

Ben. Ist Claudio Dein Feind?

Beat. Hat sich der nicht auf den äußersten Grad als ein Schurke gezeigt, der meine Verwandte verläumdet, geschmäht, entehrt hat? O! daß ich ein Mann wäre! — Was! Sie hinzuhalten, bis sie ihm am Altar die Hand

hinhält, und dann mit so öffentlicher Beschuldigung, so unverholener Beschimpfung, so unbarmherziger Tücke, — o Gott! daß ich ein Mann wäre! Ich wollte sein Herz auf offnem Markt verzehren!

Ben. Hört mich, Beatrice. — —

Beat. Mit einem Manne aus ihrem Fenster reden! Ein feines Mährchen!

Ben. — Nein, aber Beatrice. — —

Beat. Die süße Hero! Sie ist gekränkt, sie ist verläumdet, sie ist vernichtet!

Ben. Beatr.. — —

Beat. Prinzen und Grafen! Wahrhaftig, ein recht prinzliches Zeugniß! ein honigsüßes Grafenstückchen! ein lieber Bräutigam, wahrhaftig! O daß ich ein Mann wäre um seinetwillen! oder daß ich einen Freund hätte, der um meinetwillen ein Mann seyn wollte! Aber Mannheit ist in Ceremonien und Höflichkeiten zerschmolzen, Tapferkeit in Complimente: die Männer sind ganz Zungen geworden, und noch dazu sehr gezierte. Es ist jetzt schon einer ein Hercules, der nur eine Lüge sagt, und drauf schwört: ich kann durch meinen Wunsch kein Mann werden, so will ich denn als ein Weib mich grämen und sterben.

Ben. Warte, liebste Beatrice; bey dieser Hand, ich liebe Dich.

Beat. Braucht sie mir zu Liebe zu etwas Besserm, als dabey zu schwören.

Ben. Seyd Ihr in Euerm Gewissen überzeugt, daß Graf Claudio Hero Unrecht gethan hat?

Beat. Ja, so gewiß ich einen Gedanken oder eine Seele habe.

Ben. Genug, zählt auf mich. Ich fordre ihn heraus. Laßt mich Eure Hand küssen: bey dieser Hand, Claudio soll mir eine schwere Rechenschaft ablegen. Wie Ihr von mir hört, so denket von mir. Geht, tröstet Eure Muhme; ich muß sagen, sie sey gestorben, und so lebt wohl.

(Beyde ab.)

Zweyte Szene.

(Holzapfel, Schlehwein, Schreiber; alle drey in ihren Amtsröcken, Wache mit Conrad und Borachio.)

Holzapfel.

Sind alle Geschwornen unsrer Injurie beysammen?

Schlehw. O, einen Stuhl und Kissen für den Herrn Schreiber.

Schreiber. Welches sind die Maleficanten?

Holz. Zum Henker, der bin ich und mein Gevatter.

Schlehw. Das versteht sich. Wir haben die Introduction, sie zu examiniren.

Schreiber. Aber wo sind die Verbrecher, die examinirt werden sollen? Laßt sie vor den Herrn Constabel führen.

Holz. Ja zum Henker, laßt sie vorführen. Wie ist sein Name, Freund?

Bor. Borachio.

Holz. Seyd so gut, schreibt's auf, Borachio. — Senior, Musjeh? —

Conr. Ich bin ein Cavalier, Herr, und mein Name ist Conrad.

Holz. Schreibt auf, Meister Cavalier Conrad. Leute, sagt einmal, dient ihr Gott?

Conr. und Bor. Nun, das hoffen wir.

Holz. Schreibt's nieder, sie hoffen, daß sie Gott dienen, und schreibt Gott voran: denn Gott bewahre doch, daß Gott vor solchen Schelmen vorangehn sollte. Leute, es ist bereits erwiesen, daß Ihr nicht viel besser seyd als Spitzbuben, und man wird bald genug eine Ahndung davon kriegen. Was könnt Ihr nun für Euch anführen?

Conr. Ey nun, Herr, wir sagen, wir sind keine.

Holz. Ein verdammt witziger Bursch, das muß ich sagen: aber ich will schon mit ihm fertig werden. — Kommt einmal hier heran, Musjeh: ein Wort ins Ohr, Herr: ich sage ihm, man glaubt von Euch, Ihr seyd zwey Spitzbuben.

Bor. Herr, ich sage Euch, wir sind keine.

Holz. Tretet wieder auf die Seite. Bey Gott, sprechen sie nicht, als hätten sie sich mit einander verabredet! Habt Ihr's hingeschrieben, daß sie keine sind? —

Schreiber. Herr Constabel, das ist nicht die Manier zu examiniren. Ihr müßt die Wache abhören, die sie verklagt hat.

Holz. Ja, zum Henker, das ist die vidimirte Heerstraße. Die Wache soll kommen. (Wache kommt.) Leute, ich befehle Euch in des Prinzen Namen, verklagt mir einmal diese beyden Menschen.

1. Wache. Dieser Mann hier sagte, Herr, Don Juan, des Prinzen Bruder, sey ein Schurke. —

Holz. Schreibt hin, — Don Juan ein Schurke. — Was! Das ist ja klarer Meineid, des Prinzen Bruder einen Schurken zu nennen.

Bor. Herr Constabel . . . —

Holz. Still geschwiegen, Kerl, Dein Gesicht gefällt mir gar nicht, muß ich Dir gestehn.

Schreiber. Was hörtet Ihr ihn sonst noch sagen?

2. Wache. Ey nun, er sagte auch, er hätte tausend Ducaten vom Don Juan erhalten, um Fräulein Hero fälschlich anzuklagen.

Holz. Klare Brandmörderey, wenn jemals eine begangen ist.

Schlehw. Ja, mein Seel', so ist es auch.

1. Wache. Und daß Graf Claudio nach seinen Reden sich vorgesetzt habe, Fräulein Hero vor der ganzen Versammlung zu beschimpfen und sie nicht zu heyrathen.

Holz. O Spitzbube! Dafür wirst Du noch ins ewige Jubiläum verdammt werden.

Schreiber. Was noch mehr?

2. Wache. Das war alles.

Schreiber. Und das ist mehr, Leute, als Ihr längnen könnt. Prinz Juan hat sich diesen Morgen heimlich weggestohlen; Hero ward auf diese Weise angeklagt, auf eben diese Weise verstoßen, und ist aus Gram darüber plötzlich gestorben: Herr Constabel, laßt die beyden Leute binden und in Leonato's Haus führen, ich will voran gehn, und ihm das Verhör zeigen. (ab.)

Holz. Recht so; laßt ihnen die Bandagen anthun.

Schlehw. Laßt sie festbinden.

Conr. Fort, Ihr Maulaffen!

Holz. Gott steh mir bey, wo ist der Schreiber? Er soll schreiben: des Prinzen Constabel ein Maulaffe! Wart! bindet sie fest! Du nichtswürdiger Kerl! —

Conr. Fort! Ihr seyd ein Esel, Ihr seyd ein Esel.

Holz. Respektirst Du denn mein Amt nicht? Respektirst Du denn meine Jahre nicht? — Wär' er doch noch hier, daß er es aufschreiben könnte, daß ich ein Esel bin! Aber, Ihr Leute, vergeßt mir's nicht, daß ich ein Esel bin, wenn's auch nicht hingeschrieben ward, erinnert Euch's ja, daß ich ein Esel bin. Nein, Du Spitzbube, Du steckst voller Moralität, das kann ich Dir durch zuverlässige Zeugen beweisen. Ich bin ein gescheuter Mann, und was mehr ist, ein Mann bey der Justiz, und was mehr ist, ein ansässiger Mann, und was mehr ist, ein so hübsches Stück Fleisch, als nur irgend eines in ganz Messina, und ein Mann, der sich auf die Gesetze versteht, siehst Du, und ein Mann, der sein Vermögen hat, siehst Du, und ein Mann, der um vieles gekommen ist, und der seine zwey Röcke hat, und alles, was an ihm ist, sauber und accurat. Bringt ihn fort! Ach, hätten sie's nur von mir aufgeschrieben, daß ich ein Esel bin! —

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Es treten auf Leonato und Antonio.)

Antonio.

Fährst Du so fort, so bringst Du selbst Dich um;
Und nicht verständig ist's, dem Gram so helfen,
Dir selbst zum Schaden.

Leon. Spare Deinen Rath!
Er fällt so fruchtlos in mein Ohr, wie Wasser
Ein Sieb durchströmt. O gieb mir keinen Rath!
Und keinen Tröster laß mein Ohr erquicken,
Als solchen, dessen Schmerz dem meinen gleicht. —
Bring' mir 'nen Vater, der sein Kind so liebte,
Deß Freud' an ihm vernichtet ward, wie meine,
Und heiß Geduld ihn predigen.
Miß seinen Gram nach meinem auf ein Haar,

Jeglichem Weh entsprech' ein gleiches Weh',
Und hier wie dort, ein Schmerz für jeden Schmerz,
In jedem Zug und Umriß, Licht und Schatten;
Wenn der nun lächelt und den Bart sich streicht,
Ruft: Gram fahr' hin, und Ey! statt tief zu seufzen,
Sein Leid mit Sprüchen flickt, mit Schüler-Phrasen
Den bittern Schmerz betäubt, den bringe mir,
Von diesem will ich dann Geduld erlernen.
Doch solchen Mann giebts nicht. Denn, Bruder, Menschen,
Sie rathen, trösten, heilen nur den Schmerz,
Den sie nicht selber fühlten. Trifft er sie,
Dann wird zur wilden Wuth derselbe Trost,
Der eben noch Arzney dem Gram verschrieb,
An seidner Schnur den Wahnsinn wollte fesseln,
Herzweh mit Luft, den Krampf mit Worten stillen.
Nein! Nein! Stets war's der Brauch, Geduld zu rühmen
Dem Armen, den die Last des Kummers beugt:
Doch keines Menschen Kraft noch Willensstärke
Genügte solcher Weisheit, wenn er selbst
Das gleiche duldete: drum keinen Rath;
Denn lauter schreyt mein Schmerz als Dein Ermahnen.

Ant. So hat der Mann dem Kinde nichts voraus?

Leon. Ich bitt' Dich, schweig. Ich bin nur Fleisch und Blut.
Denn noch bis jetzt gab's keinen Philosophen,
Der mit Geduld das Zahnweh' konnt' ertragen:
Ob sie der Götter Sprache gleich geredet,
Und Schmerz und Zufall als ein Nichts verlacht.

Ant. So häufe nur nicht allen Gram auf Dich;
Laß jene, die Dich kränkten, gleichfalls dulden.

Leon. Da sprichst Du weislich: ja, so soll's geschehn.
Mein Herz bezeugt mir's, Hero ward verläumdet,
Und dieß soll Claudio hören, dieß der Fürst,
Und alle sollen's, die sie so entehrt.

(D. Pedro und Claudio kommen.)

Ant. Hier kommen Claudio und der Prinz in Eil.

D. Pedro. Ah, guten Morgen!

Claud. Guten Tag Euch beyden.

Leon. Hört mich, Ihr Herrn — —

D. Pedro. Leonato, wir sind eilig.

Leon. So eilig, Herr? So lebt denn wohl, Ihr Herrn; —
Jetzt habt Ihr Eile? — Wohl, es wird sich finden.

D. Pedro. Nun, guter Alter, zankt doch nicht mit uns.
Ant. Schafft ihm ein Zank sein Recht, so weiß ich solche,
Die wohl den Kürzern zögen.
Claud. Ey, wer kränkt' ihn?
Leon. Ha, wahrlich Du! Du kränktest mich, Du Heuchler! —
O leg' die Hand nur nicht an Deinen Degen,
Ich fürchte nichts.
Claud. Verdorre diese Hand,
Eh' sie dem Alter so zu drohen dächte.
Die Hand am Schwerdt hat nichts bedeutet, wahrlich!
Leon. Ha, Mann! Nicht grinse so, und spotte meiner!
Ich spreche nicht als Thor und blöder Greis,
Noch unter meines Alters Freybrief rühm' ich,
Was ich als Jüngling that, was ich noch thäte,
Wär' ich nicht alt: Nein, hör' es auf dein Haupt,
Du kränktest so mein schuldlos Kind und mich,
Daß ich ablege meine Würd' und Ehrfurcht:
Mit grauem Haar und vieler Jahre Druck
Fordr' ich Dich hier, als Mann Dich mir zu stellen.
Ich sage, Du belogst mein armes Kind.
Dein falsches Zeugniß hat ihr Herz durchbohrt,
Und unter ihren Ahnen ruht sie jetzt,
Ha! in dem Grab, wo Schande nimmer schlief,
Als ihre, die Dein Schurkenstreich ersann.
Claud. Mein Schurkenstreich?
Leon. Ja, Deiner, Claudio, Deiner.
D. Ped. Ihr drückt Euch unrecht aus, Signor.
Leon. Mein Prinz,
An ihm will ich's beweisen, wenn er's wagt,
Trotz seiner Fechterkunst und raschen Uebung,
Trotz seiner Jugend Lenz, und muntern Blüthe.
Claud. Laßt mich. Ich habe nichts mit Euch zu schaffen.
Leon. So willst Du gehn? Du hast mein Kind gemordet.
Ermord'st Du, Knabe, mich, mord'st Du 'nen Mann.
Ant. Er muß uns beyde morden, ja, zwey Männer,
Darauf kommt's hier nicht an: zuerst den Einen;
Ja, wer gewinnt, der lacht. Mir steh' er Rede!
Herr Jung! ich haue Deine Finten durch,
Ja, ja, so wahr ich Edelmann, das will ich!
Leon. Bruder . . . .

Ant. Sey Du nur still! Gott weiß, das Mädchen liebt' ich.
Nun ist sie todt, von Schurken todt geschmäht,
Die wohl so gern sich einem Manne stellen,
Als ich der Schlang' an ihre Zunge griffe.
Gelbschnäbel, Buben, Affen, Prahler. — —

Leon. Bruder! —

Ant. Ey was, sey still! — Was da! ich kenne sie,
Weiß, was sie gelten, ja, bis auf 'nen Scrupel:
Vorlaute, dreiste, modesücht'ge Knaben,
Die lügen, witzeln, höhnen, schmähn und lästern,
Wie Narrn sich tragen, widerlich dem Auge,
Und ein halb Dutzend grimme Worte lernten,
„Was sie dem Feind' anthäten, wenn er's wagte —"
Und das ist alles.

Leon. Bruder....

Ant. 'S ist schon gut,
Du kümm're Dich um nichts, laß mich nur machen.

D. Pedro. Ihr Herrn, wir woll'n nicht Euern Unmuth wecken.
Daß Eure Tochter starb, geht mir zu Herzen.
Doch auf mein Wort, sie ward um nichts beschuldigt,
Als was gewiß und klar erwiesen stand.

Leon. Mein Fürst, mein Fürst — —

D. Pedro. Ich will nicht hören.

Leon. Nicht?
Fort, Bruder! — Ihr sollt hören!

Ant. Ja, Ihr sollt!
Ja! oder ein'ge von uns sollen's fühlen!

(Leonato und Antonio ab.)

(Benedict kommt.)

D. Pedro. Seht, seht, da kommt der Mann, den wir gesucht.

Claud. Nun, Signor, was giebt's Neues?

Ben. Guten Tag, mein Fürst.

D. Pedro. Willkommen, Signor. Ihr hättet eben beynahe einen Strauß trennen können.

Claud. Es fehlte nicht viel, so hätten zwey alte Männer ohne Zähne unsre zwey Nasen abgebissen.

D. Pedro. Leonato und sein Bruder. Was denkst Du wohl? Hätten wir gefochten, ich weiß nicht, ob wir zu jung für sie gewesen wären?

Ben. In einer schlechten Sache hat man keinen echten Muth. Ich kam, Euch beyde aufzusuchen.

Claud. Und wir sind schon lange auf den Beinen, Dich zu suchen. Denn wir sind gewaltig melancholisch, und sähen's gern, wenn uns das Jemand austriebe. Willst Du Deinen Witz in Bewegung setzen?

Ben. Er steckt in meiner Scheide, soll ich ihn ziehn?

D. Pedro. Trägst Du Deinen Witz an der Seite?

Claud. Das that noch Niemand, obgleich wohl schon viele ihren Witz beyseite gelegt haben. Ich will Dich spielen heißen, wie wir's den Fiedlern thun; spiel' auf, mach uns lustig.

D. Pedro. So wahr ich ehrlich bin, er sieht blaß aus: bist Du krank oder verdrießlich?

Claud. Muth, Freund! Wenn der Gram auch eine Katze um's Leben bringen kann, so hast Du doch wohl Herz genug, den Gram ums Leben zu bringen.

Ben. Signor, wenn Ihr Euern Witz gegen mich richtet, so denk' ich ihm in seinem Rennen Stand zu halten. Habt die Güte, und wählt ein andres Thema.

Claud. So schafft Euch erst eine neue Lanze, denn diese letzte brach mitten durch.

D. Pedro. Beym Himmel, er verändert sich mehr und mehr; ich glaube, er ist im Ernst verdrießlich.

Claud. Nun, wenn er's ist, so weiß er, wie er seinen Gürtel zu schnallen hat.

Ben. Soll ich Euch ein Wort ins Ohr sagen?

Claud. Gott bewahre uns vor einer Ausforderung!

Ben. (beyseit zum Claudio.) Ihr seyd ein Nichtswürdiger; ich scherze nicht. Ich will's Euch beweisen, wie Ihr wollt, womit Ihr wollt, und wann Ihr wollt. Thut mir Bescheid, oder ich mache Eure Feigherzigkeit öffentlich bekannt. Ihr habt ein liebenswürdiges Mädchen getödtet, und ihr Tod soll schwer auf Euch fallen: Laßt mich Eure Antwort hören.

Claud. (laut.) Schön, ich werde mich einfinden, wenn Eure Mahlzeit der Mühe verlohnt.

D. Pedro. Was? ein Schmaus? ein Schmaus?

Claud. Ja wohl, er hat mich eingeladen auf einen Kalbskopf und einen Capaun, und wenn ich beyde nicht mit der größten Zierlichkeit vorschneide, so sagt, mein Messer tauge nichts. Giebt's nicht etwa auch eine junge Schnepfe?

Ben. Signor, Euer Witz geht einen guten leichten Paß, er fällt nicht schwer.

D. Pedro. Ich muß Dir doch erzählen, wie Beatrice neulich Deinen Witz herausstrich. Ich sagte, Du hättest einen feinen Witz; o ja, sagte sie, fein und klein. Nein, sagte ich, einen großen Witz, recht, sagte sie, groß; nein, sagte ich, einen guten Witz: und eben, sagte sie, er thut Niemanden weh. Aber, sagte ich, es ist ein kluger junger Mann: gewiß, sagte sie, ein recht superkluger junger Mensch. Und was noch mehr ist, sagte ich, er versteht sich auf verschiedne Sprachen: Das glaub' ich, sagte sie, denn er schwur mir Montag Abends etwas zu, das er Dienstag Morgens wieder verschwur: da habt Ihr eine doppelte Sprache, da habt Ihr zwey Sprachen. So hat sie eine ganze Stunde lang alle Deine besondern Tugenden travestirt, bis sie zuletzt mit einem Seufzer beschloß, Du seyst der artigste Mann in Italien.

Claud. Wobey sie bitterlich weinte, und hinzufügte, sie kümm're sich nichts drum.

D. Pedro. Ja, das that sie: und doch mit alle dem, wenn sie ihn nicht herzlich haßte, so würde sie ihn schmerzlich lieben. Des Alten Tochter hat uns alles erzählt.

Claud. Alles, alles: und noch obendrein, Gott sahe ihn, als er sich im Garten versteckt hatte.

D. Pedro. Und wann werden wir denn des wilden Stieres Hörner auf des vernünftigen Benedict Stirne sehn?

Claud. Und wann werden wir mit großen Buchstaben geschrieben lesen: Hier wohnt Benedict, der verheyrathete Mann?

Ben. Lebt wohl, junger Bursche, Ihr wißt meine Meynung, ich will Euch jetzt Euerm schwatzhaften Humor überlassen. Ihr schwadronirt mit Euern Späßen, wie die Großprahler mit ihren Klingen, die Gottlob Niemand verwunden. Gnädiger Herr, ich sage Euch meinen Dank für Eure bisherige Güte; von nun an muß ich mich Eurer Gesellschaft entziehn. Euer Bruder, der Bastard, ist aus Messina entflohen; Ihr beyde habt ein liebes unschuldiges Mädchen ums Leben gebracht. Was diesen Don Ohnebart hier betrifft, so werden er und ich noch mit einander sprechen, und bis dahin mag er in Frieden ziehn. (ab.)

D. Pedro. Es ist sein Ernst?

Claud. Sein ehrsamster Ernst, und ich wollte wetten, alles aus Liebe zu Beatrice.

D. Pedro. Und er hat Dich gefordert?

Claud. In aller Form.

D. Pedro. Was für ein artiges Ding ein Mann ist, wenn er in Wamms und Hosen herumläuft und seinen Verstand zu Hause läßt! —

Claud. Er ist alsdann ein Riese gegen einen Affen, aber dafür ist dann auch ein Affe ein Doctor gegen solch einen Mann.

(Holzapfel, Schlehwein, Wache, mit Conrad und Borachio.)

D. Pedro. Aber jetzt stille, laß gut seyn, und Du, mein Herz, geh' in Dich und sey ernst. Sagte er nicht, mein Bruder sey entflohn?

Holz. Nur heran, Herr; wenn Euch die Gerechtigkeit nicht zahm machen kann, so soll die Justiz niemals wieder mit Mor-Alen und Crimen-Alen zu thun haben; ja, und wenn Ihr vorher ein hippokratischer Taugenichts gewesen seyd, so muß man Euch jetzt auf die Finger sehn.

D. Pedro. Was ist das? Zwey von meines Bruders Leuten gebunden? und Borachio der eine?

Claud. Forscht doch nach ihrem Vergehn, gnädiger Herr.

D. Pedro. Gerichtsdiener, welches Vergehn haben sich diese Leute zu Schulden kommen lassen?

Holz. Zum Henker, gnädiger Herr, falschen Rapport haben sie begangen: überdem haben sie Unwahrheiten gesagt; anderntheils sind sie Calomnieen; sechstens und letztens haben sie ein Fräulein belogen; drittens haben sie Unrichtigkeiten verificirt: und schließlich sind sie lügenhafte Spitzbuben.

D. Pedro. Erstens frage ich Dich, was sie gethan haben; drittens frag' ich Dich, was ihr Vergehn ist; sechstens und letztens, warum man sie arretirt hat; und schließlich, was Ihr ihnen zur Last legt.

Claud. Richtig subdividirt, nach seiner eignen Eintheilung. Das heiß' ich doch eine Sache in die rechte Uniform reformiren.

D. Pedro. Was habt Ihr begangen, Leute, daß man Euch auf diese Weise gebunden hat? Dieser gelehrte Constabel ist zu scharfsinnig, als daß man ihn verstehn könnte. Worin besteht Euer Vergehn?

Bor. Theuerster Prinz, laßt mich nicht erst vor Gericht gestellt werden; hört mich an, und mag dieser Graf mich

niederstoßen. Ich habe Eure eignen Augen grob getäuscht; was Euer Beyder Weisheit nicht entdecken konnte, haben diese schalen Thoren ans Licht gebracht, die mich in der Nacht behorchten, als ich diesem Manne hier erzählte, wie Don Juan, Euer Bruder, mich angestiftet, Fräulein Hero zu verläumden: wie Ihr in den Garten gelockt wurdet, und mich um Margarethen, die Hero's Kleider trug, werben saht; wie Ihr sie verstoßen habt, als Ihr sie heyrathen solltet. Diesen meinen Bubenstreich haben sie zu Protocoll genommen, und lieber will ich ihn mit meinem Blut versiegeln, als ihn noch einmal zu meiner Schande wiederholen. Das Fräulein ist durch meine und meines Herrn falsche Beschuldigung getödtet worden; und kurz, ich begehre jetzt nichts, als den Lohn eines Bösewichts.

D. Pedro. Rennt nicht dieß Wort wie Eisen durch
Dein Blut?

Claud. Ich habe Gift getrunken, als er sprach.

D. Pedro. Und hat mein Bruder hiezu Dich verleitet?

Bor. Ja, und mich reichlich für die That belohnt.

D. Pedro. Er ist Verrath und Tücke ganz und gar, —
Und nun entfloh er auf dieß Bubenstück.

Claud. O süße Hero! Jetzt strahlt mir Dein Bild
Im reinen Glanz, wie ich zuerst es liebte.

Holz. Kommt, führt diese Requisiten weg: unser Schreiber wird alleweil auch den Signor Leonato von dem Handel destruirt haben; und Ihr, Leute, vergeßt nicht, zu seiner Zeit und an seinem Ort zu specificiren, daß ich ein Esel bin.

Schlehw. Hier, hier kommt der Herr Signor Leonato, und der Schreiber dazu.

(Leonato, Antonio und der Schreiber kommen.)

Leon. Wo ist der Bube? Laßt mich sehn sein Antlitz,
Daß wenn ein Mensch mir vorkommt, der ihm gleicht,
Ich ihn vermeiden kann. Wer ist's von diesen?

Bor. Wollt Ihr den sehn, der Euch gekränkt? Ich bin's.

Leon. Bist Du der Sclav, deß Hauch getödtet hat
Mein armes Kind?

Bor. Derselbe; ich allein.

Leon. Nein, nicht so, Bube, Du belogst Dich selbst.
Hier steht ein Paar von ehrenwerthen Männern,
Ein dritter floh, deß Hand im Spiele war: —
Euch dank' ich, Prinzen, meiner Tochter Tod,
Den schreibt zu Euern hohen würd'gen Thaten,

Denn herrlich war's vollbracht, bedenkt Ihr's recht.

Claud. Ich weiß nicht, wie ich Euch um Nachsicht bäte,
Doch reden muß ich. Wählt die Rache selbst,
Die schwerste Buß' ersinnt für meine Sünde,
Ich trage sie. Doch nur im Mißverstand
Lag meine Sünde!

D. Pedro. Und meine, das beschwör' ich.
Und doch, dem guten Greis genug zu thun,
Möcht' ich mich beugen unterm schwersten Joch,
Mit dem er mich belasten will.

Leon. Befehlen kann ich nicht, „erweckt mein Kind,"
Das wär' unmöglich. Doch ich bitt' Euch beyde,
Verkündet's unsrer Stadt Messina hier,
Wie schuldlos sie gestorben. Kann die Liebe
Zu ernster Arbeit Euern Geist erheben,
So hängt ein Epitaph an ihre Gruft,
Und singt es ihrer Asche, singt's heut Nacht.
Auf morgen früh' lad' ich Euch in mein Haus,
Und könnt Ihr jetzt mein Eidam nicht mehr werden,
So seyd mein Neff'. Mein Bruder hat 'ne Tochter,
Beynah' ein Abbild meines todten Kindes:
Der gebt, was ihre Muhm' erhalten sollte,
Und so stirbt meine Rache.

Claud. Edler Mann!
So übergroße Güt' entlockt mir Thränen.
Mit Rührung nehm' ich's an: verfügt nun künftig
Nach Willkühr mit dem armen Claudio.

Leon. Auf morgen dann erwart' ich Euch bey mir,
Für heut' gut' Nacht. Der Niederträchtige
Steh' im Verhör Margrethen gegenüber,
Die, glaub' ich, auch zu dem Complott gehörte,
Erkauft von Euerm Bruder.

Bor. Bey meiner Seele, nein, so war es nicht,
Sie sprach mit mir, nicht wissend, was sie that:
Stets hab' ich treu und rechtlich sie gefunden,
In allem, was ich je von ihr erfahren.

Holz. Anbey ist noch Meldung zu thun, gnädiger Herr, obgleich es freylich nicht weiß auf schwarz dasteht, daß dieser Requisit hier, dieser arme Sünder, mich einen Esel genannt hat. Ich muß bitten, daß das bey seiner Bestrafung in Anregung kommen möge. Und ferner hörte die Wache sie von einem Mißgestalt reden; er leiht Geld um

Gotteswillen und treibt's nun schon so lange, und giebt nichts wieder, daß die Leute anfangen, hartherzig zu werden, und nichts mehr um Gotteswillen geben wollen. Seyd von der Güte und verhört ihn auch über diesen Punct.

Leon. Hab' Dank für Deine Sorg' und brav Bemühn.

Holz. Eu'r Wohlgeboren reden wie ein recht ehrwürdiger und dankbarer junger Mensch, und ich preise Gott für Euch.

Leon. Da hast Du für Deine Mühe.

Holz. Gott segne dieses fromme Haus.

Leon. Geh', ich nehme Dir Deine Gefangenen ab und danke Dir.

Holz. So resignire ich Ew. Wohlgeboren einen infamen Spitzbuben, nebst unterthänigster Bitte an Ew. Wohlgeren, ein Exempel an sich zu statuiren, Andern dergleichen zur Warnung. Gott behüte Ew. Wohlgeboren, ich wünsche Euch alles Gute, Gott geb' Euch gute Beßrung, ich erlaube Ew. Wohlgeboren jetzt allerunterthänigst zu Hause zu gehn: und wenn ein fröhliches Wiedersehn zu den erwünschten Dingen gehört, so wolle Gott es in seiner Gnade verhüten. Kommt Nachbar. (gehn ab.)

Leon. Nun bis auf morgen früh, Ihr Herren, lebt wohl.

Ant. Lebt wohl, Ihr Herren, vergeßt uns nicht auf morgen.

D. Pedro. Wir fehlen nicht

Claud. Heut' Nacht wein' ich um Hero.

(Pedro und Claudio ab.)

Leon. Schafft diese fort: Jetzt frag' ich Margarethen,
Wie sie bekannt ward mit dem schlechten Menschen. (ab.)

Zweyte Szene.

(Benedict und Margarethe, die sich begegnen.)

Benedict.

Hört doch, liebste Margarethe, macht Euch um mich verdient, und verhelft mir zu einem Gespräch mit Beatricen.

Marg. Wollt Ihr mir dafür auch ein Sonett zum Lobe meiner Schönheit schreiben?

Ben. In so hohem Styl, Margarethe, daß kein jetzt lebender, noch so Verwegner sich dran wagen soll, denn in Wahrheit, das verdienst Du.

Marg. Daß keiner sich an meine Schönheit wagen soll?

Ben. Dein Witz schnappt so rasch wie eines Windspiels Maul, er fängt auf.

Marg. Und Eurer trifft so stumpf wie eines Fechters Rappier, er stößt und verwundet nicht.

Ben. Lauter Galanterie, Margarethe, er will kein Frauenzimmer verwunden. Und nun bitte ich Dich, rufe mir Beatrice, ich strecke die Waffen vor Dir.

Marg. Nun, ich will sie rufen, ich denke, sie hat ihre Füße bey der Hand.

Ben. Wenn das ist, so hoffe ich, kommt sie.

(singt.)

Gott Amor droben
Kennt meinen Sinn,
Und weiß aus vielen Proben,
Wie schwach ich bin. — —

Ich meine im Singen; aber in der Liebe . . . . Leander, der treffliche Schwimmer, Troilus, der den ersten Pandarus in Requisition setzte, und ein ganzes Buch voll von diesen Liebesrittern, deren Namen jetzt so glatt in der ebnen Bahn der fünffüßigen Jamben dahin gleiten, alle diese waren nie so ernstlich über und über in Liebe versenkt, als mein armes Ich: aber wahrhaftig, ich kann's nicht in Reimen beweisen: ich hab's versucht; ich finde keinen andern Reim auf Mädchen als . . . Schäfchen, ein zu unschuldiger Reim: auf Zorn, als Horn, ein harter Reim; auf Ohr, Thor, ein alberner Reim: sehr verfängliche Endungen; nein, ich bin einmal nicht unter einem reimenden Planeten geboren, ich weiß auch nicht in Feyertagsworten zu werben.

(Beatrice kommt.)

Schönste Beatrice, kamst Du wirklich, weil ich Dich rief?

Beatr. Ja, Signor, und ich werde gehn, wenn Ihr mir's sagt.

Ben. O, Ihr bleibt also bis dahin?

Beatr. Dahin habt Ihr jetzt eben gesagt, also lebt nun wohl. Doch eh' ich gehe, sagt mir das, weshalb ich kam; laßt mich hören, was zwischen Euch und Claudio vorgefallen ist.

Ben. Nichts als böse Reden, und demzufolge laß mich Dich küssen.

Beatr. Böse Reden sind nur böse Luft, und böse Luft ist nur böser Athem, und böser Athem ist ungesund, und also will ich ungeküßt wieder gehn.

Ben. Du hast das Wort aus seinem rechten Sinn heraus geschreckt, so energisch ist Dein Witz. Aber ich will Dir's ehrlich erzählen. Claudio hat meine Fordrung angenommen, und ich werde jetzt bald mehr von ihm hören, oder ich nenne ihn öffentlich eine Memme. Und nun sage mir, in welche von meinen schlechten Eigenschaften hast Du Dich zuerst verliebt? —

Beatr. In alle auf einmal, denn sie bilden zusammen eine so wohl organisirte Republik von Fehlern, daß sie auch nicht einer guten Eigenschaft gestatten, sich unter sie zu mischen. Aber um welche von meinen schönen Qualitäten habt Ihr zuerst die Liebe zu mir erdulden müssen?

Ben. Die Liebe erdulden! Eine hübsche Phrase! Freylich erdulde ich die Liebe, denn wider meinen Willen muß ich Dich lieben.

Beatr. Wohl gar Deinem Herzen zum Trotz? Wenn Ihr ihm um meinetwillen trotzt, will ich ihm um Euretwillen Trotz bieten, denn ich werde niemals das lieben, was mein Freund haßt.

Ben. Du und ich sind zu vernünftig, um uns friedlich um einander zu bewerben.

Beat. Das sollte man aus dieser Beichte nicht schließen: unter zwanzig vernünftigen Männern wird nicht einer sich selbst loben.

Ben. Ein altes altes Sprichwort, Beatrice, das gegolten haben mag, als es noch gute Nachbarn gab: wer in unserm Zeitalter sich nicht selbst eine Grabschrift aufsetzt, ehe er stirbt, der wird nicht länger im Gedächtniß leben, als die Glocke läutet und die Wittwe weint.

Beat. Und das wäre?

Ben. Ihr fragt noch? Nun, eine Stunde läuten, und eine Viertelstunde weinen. Deshalb ist der beste Ausweg für einen Verständigen, (wenn anders Don Wurm, sein Gewissen, ihn nicht daran hindert), die Posaune seiner eignen Tugenden zu seyn, wie ich's jetzt für mich bin. Soviel über mein Selbstlob (und daß ich des Lobes werth sey, will ich selbst bezeugen); nun sagt mir aber, wie geht es Eurer Muhme? —

Beat. Sehr schlecht.

Ben. Und wie geht es Euch selbst?

Beat. Auch sehr schlecht.

Ben. Seyd fromm, liebt mich und bessert Euch, und nun will ich Euch Lebewohl sagen, denn hier kommt jemand in Eil.

(Ursula kommt.)

Urs. Mein Fräulein, Ihr sollt zu Euerm Oheim kommen, es ist ein schöner Lärm da drinnen! man hat erwiesen, Hero sey böslich belogen, die Prinzen und Claudio mächtig betrogen, und Don Juan, der Anstifter von dem allen, hat sich auf und davon gemacht. Wollt Ihr jetzt gleich mit kommen?

Beat. Wollt Ihr diese Neuigkeiten mit anhören?

Ben. Ich will in Deinem Herzen leben, in Deinem Schooß sterben, in Deinen Augen begraben werden, und über das Alles will ich mit Dir zu Deinem Oheim gehn.

(ab.)

Dritte Scene.

(D. Pedro, Claudio, Gefolge mit Musik und Fackeln.)

Claudio.

Ist dieß des Leonato Grabgewölb?

Diener. Ja, gnäd'ger Herr.

Claudio. (lies't von einer Rolle.)

Schmähsucht brach der Hero Herz,
Hier schläft sie im Jungfraunkranz.
Für der Erde kurzen Schmerz
Schmückt sie Tod mit Himmelsglanz:
Leben mußt' in Schmach ersterben,
Tod ihr ew'gen Ruhm erwerben.

(Hängt die Rolle auf.)

Häng' an ihres Grabmals Steinen,
Wenn ich todt, sie zu beweinen.

Nun stimmet an, und singt die Todeshymne.

Gesang.

Gnad' uns, Königinn der Nacht,
Die Dein Mägdlein umgebracht;
Trauernd und mit Angstgestöhn
Um ihr Grab wir reuig gehn.
Mitternacht, steh' uns bey!

Mehr' unser Klaggeschrey!
Feyerlich, feyerlich!
Gräber, gähnt weit empor!
Steig' auf, o Geisterchor,
Feyerlich, feyerlich!

Claud. Nun ruh' in Frieden Dein Gebein!
Dieß Fest soll jährlich sich erneun.

D. Pedro. Löscht Eure Fackeln jetzt, schon fällt der Thau,
Der Wolf zieht waldwärts, und vom Schlaf noch schwer,
Streift sich der Osten schon mit lichtem Grau,
Vor Phöbus Rädern zieht der Tag einher.
Euch allen Dank: verlaßt uns und lebt wohl.

Claud. Guten Morgen, Freunde, geh' nun jeder heim;

D. Pedro. Kommt, laßt zu neuem Feste jetzt uns schmücken,
Und dann zu Leonato folgt mir nach.

Claud. Und Hymen mög' uns dießmal mehr beglücken,
Als an dem heut gesühnten Trauertag.

(Alle ab.)

Vierte Szene.

(Leonato, Antonio, Benedict, Beatrice, Ursula, Mönch und Hero treten auf.)

Mönch.

Sagt ich's Euch nicht, daß sie unschuldig sey? —

Leon. Wie Claudio und der Prinz, die sie verklagt
Auf jenen Irrthum, den wir jetzt besprochen.
Doch etwas ist Margreth' im Fehl verstrickt,
Zwar gegen ihren Willen, wie's erscheint
In dem Verlauf der ganzen Untersuchung.

Ant. Nun, ich bin froh, daß Alles glücklich endet.

Ben. Das bin ich auch, da sonst mein Wort mich band,
Vom jungen Claudio Rechenschaft zu fordern.

Leon. Nun, meine Tochter, und ihr andern Fraun,
Zieht in das nächste Zimmer Euch zurück,
Und wenn ich sende, kommt in Masken her.
Der Prinz und Claudio woll'n um diese Stunde
Mich hier besuchen. Du, Bruder, kennst Dein Amt,
Du mußt der Vater Deiner Nichte seyn,
Und Claudio sie vermählen.

(Frauen gehn ab.)

Ant. Das thu' ich Dir mit fester, sichrer Miene.
Ben. Euch, Pater, denk' ich auch noch zu bemühn.
Mönch. Wozu, Signor?
Ben. Zu binden oder lösen, eins von beyden.
Herr Leonato, so weit ist's, mein Theurer,
Mit günst'gen Augen sieht mich Eure Nichte.
Leon. Die Augen lieh ihr, wahrlich, meine Tochter.
Ben. Und ich vergelt' es mit verliebten Augen.
Leon. Den Liebesblick habt Ihr von mir erhalten,
Von Claudio und dem Prinzen. Doch, was wollt Ihr?
Ben. Die Antwort, Herr, bedünkt mich problematisch.
Mein Wille wünscht, daß Euer guter Wille
Sich unserm Willen fügt, und dieser Tag
Uns durch das Band der heil'gen Eh' verknüpfe:
Und dazu, würd'ger Mann, schenkt Euern Beystand.
Leon. Mein Jawort geb' ich gern.
— **Mönch.** Ich meinen Beystand.
Hier kommt der Prinz und Claudio.
(D. Pedro und Claudio mit Gefolge.)
D. Pedro. Guten Morgen diesem ganzen edeln Kreis.
Leon. Guten Morgen, theurer Fürst, guten Morgen, Claudio:
Wir warten Euer: seyd Ihr noch entschlossen,
Mit meines Bruders Kind Euch zu vermählen?
Claud. Ich halte Wort und wär' sie eine Mohrinn.
Leon. Ruft sie herein, der Priester ist bereit.
(Antonio ab.)
D. Pedro. Ey, guten Morgen, Benedict, wie geht's?
Wie kommt Euch solch ein Februarsgesicht,
So voller Frost und Sturm und Wolken, an?
Claud. Ich denk', er denkt wohl an den wilden Stier.
Nur still! Dein Horn schmück' ich mit goldnem Knopf,
Und ganz Europa soll Dir Bravo rufen,
Wie einst Europa sich am Zeus erfreute,
Da er als edles Vieh trug Liebesbeute.
Ben. Zeus brüllt' als Stier ein sehr verführend Muh,
Und solch ein Gast kirrt' Eures Vaters Kuh,
Und ließ ein Kalb zurück dem edlen Thier,
Ganz so vom Ansehn und Geblök wie Ihr.
(Antonio kommt wieder, mit ihm die Frauen maskirt.)

Claud. Das zahl' ich Euch: doch jetzt kommt andre Rechnung.
— An welche Dame darf ich hier mich wenden?
Ant. Hier diese ist's, nehmt sie von meiner Hand.
Claud. So ist sie mein, zeigt mir Eur Antlitz, Holde.
Leon. Nicht so: bevor Du ihre Hand erfaßt
Vor diesem Priester, und ihr Treu gelobt.
Claud. Gebt mir die Hand vor diesem würd'gen Mönch,
Wenn Ihr mich wollt, so bin ich Euer Gatte.
Hero. Als ich gelebt, war ich Eu'r erstes Weib,
Als Ihr geliebt, wart Ihr mein erster Gatte.
(Nimmt die Maske ab.)
Claud. Die zweyte Hero?
Hero. Nichts ist so gewiß,
Geschmäht starb eine Hero: doch ich lebe,
Und ich bin rein von Schuld, so wahr ich lebe.
D. Pedro. Die vor'ge Hero! Hero, die gestorben! —
Leon. Sie war nur todt, so lang' ihr Leumund lebte.
Mönch. All dieß Erstaunen bring' ich zum Verständniß.
Sobald die heil'gen Bräuche sind vollbracht,
Erzähl' ich Euch genau des Fräuleins Tod.
Indeß nehmt als Gewöhnliches dieß Wunder,
Und laßt uns alle zur Capelle gehn.
Ben. Still, Mönch, gemach! Wer ist hier Beatrice?
Beatr. Ich bin statt ihrer da. Was wollt Ihr mir?
Ben. Liebt Ihr mich nicht?
Beatr. Nein, weiter nicht, als billig.
Ben. So sind Eu'r Oheim und der Prinz und Claudio
Gar sehr getäuscht; sie schwuren doch, Ihr liebtet.
Beatr. Liebt Ihr mich nicht?
Ben. Nein, weiter nicht als billlg.
Beatr. So sind mein Mühmchen, Ursula und Gretchen,
Gar sehr getäuscht; sie schwuren doch, Ihr liebtet.
Ben. Sie schwuren ja, Ihr seyd fast krank um mich?
Beatr. Sie schwuren ja, Ihr seyd halbtodt aus Liebe?
Ben. Ey, nichts davon! Ihr liebt mich also nicht?
Beatr. Nein wahrlich, nichts als freundliches Erwiedern.
Leon. Kommt, Nichte, glaubt mir's nur, Ihr liebt den Herrn.

Claud. Und ich versichr' es Euch, er liebt auch sie:
Seht nur dieß Blatt von seiner Hand geschrieben,
Ein lahm Sonett aus eignem leeren Hirn
Zu Beatricens Preis.

Hero. Und hier ein zweytes
Von ihrer Schrift, aus ihrer Tasch' entwandt,
Verräth, wie sie für Benedict erglüht.

Ben. O Wunder! Hier zeugen unsre Hände gegen unsre Herzen. Komm, ich will dich nehmen, aber bey diesem Sonnenlicht, ich nehme dich nur aus Mitleid.

Beatr. Ich will Euch nicht geradezu abweisen, aber bey diesem Tagesglanz, ich folge nur dem dringenden Zureden meiner Freunde; und zum Theil, um Euer Leben zu retten; denn man sagt mir, Ihr hättet die Auszehrung.

Ben. Still, ich stopfe Dir den Mund. (küßt sie.)

D. Pedro. Wie gehts nun, Benedict, Du verheiratheter Mann?

Ben. Ich will Dir etwas sagen, Prinz: eine ganze hohe Schule von Witzknackern soll mich jetzt nicht aus meinem Humor sticheln. Meynst Du, ich frage etwas nach einer Satyre oder einem Epigramm? Könnte man von Einfällen beschmutzt werden, wer hätte dann noch einen saubern Fleck an sich? Mit einem Wort, weil ich mir's einmal vorgesetzt, zu heyrathen, so mag mir die ganze Welt jetzt vorsetzen was sie an Gegengründen weiß, mir soll's Eins seyn; und darum macht nur keine Glossen, wenn ich ehmals darüber gesprochen; denn der Mensch ist ein schwindliches Geschöpf, und damit ists gut. Was Dich betrifft, Claudio, so dachte ich dir eins zu versetzen; aber da es den Anschein hat, als sollten wir jetzt Vettern werden, so lebe in heiler Haut, und liebe meine Muhme.

Claud. Ich hatte schon gehofft, Du würdest Beatricen einen Korb geben, damit ich Dich aus Deinem einzelnen Stande hätte herausklopfen können, und dich zu einem Dualisten machen, und ein solcher wirst Du auch ohne Zweifel werden, wenn meine Muhme dir nicht gewaltig auf die Finger sieht!

Ben. Still doch, wir sind Freunde. Laßt uns vor der Hochzeit einen Tanz machen, das schafft uns leichtere Herzen, und unsern Frauen leichtere Füße.

Leon. Den Tanz wollen wir hernach haben.

Ben. Nein, lieber vorher; spielt nur, ihr Musikanten. — Prinz, Du bist so nachdenklich, nimm Dir eine Frau! nimm Dir eine Frau! Es giebt keinen ehrwürdigern Stab, als der mit Horn beschlagen ist.

(Ein Diener kommt.)

Dien. Mein Fürst, Eu'r Bruder ward im Fliehn gefangen,
Man bracht' ihn mit Bedeckung nach Messina.

Ben. Denkt nicht ehr als morgen an ihn; ich will unterdeß schon auf derbe Strafen sinnen. Spielt auf, Musikanten! —

(Tanz; alle ab.)

Anmerkungen zum ersten Bande.

König Johann. Erster Theil.

Ueber das Jahr der Entstehung dieses großen Gedichtes s. mein Alt-Englisches Theater, Vorrede zum ersten Bande. Ich könnte hier nur wiederholen, was ich dort gesagt habe.

Bey jenen aufmerksamen Lesern des Dichters, die zugleich der Sprache kundig sind, sich aber vorzüglich aus der seinigen ein Studium gemacht haben, muß es keine Frage seyn, daß dieses Schauspiel eins der spätern Shakspeare's ist, und nicht 1590, oder 1591 geschrieben seyn kann. Die große Virtuosität leuchtet aus jeder Zeile hervor, die Gewandtheit, so wie der Eigensinn, welche sicher mit den gewagtesten Wendungen und Ausdrücken spielen. Die Figur des Faulconbridge allein spricht den vollendeten Meister aus, der diesen Humor des Heldenthums mit so keckem Pinsel sich hinzumahlen getraute. Vor 1611 ist diese seltsame Tragödie wohl nicht geschrieben worden, und dies Jahr giebt schon mit dem Zusatz: written by W. Sh., ein erneuerter Abdruck jenes ältern merkwürdigen und großen Schauspiels The trouble soma raigne of John King of England an, welches ich vor Jahren übersetzte (s. Altenglisches Theater 1811 b. Reimer). Dies ist freylich eins der frühesten Werke Shakspeares, und wohl schon vor 1589 oder 1590 gedichtet. Die Kritik Malone's und der meisten Engländer, die dieses schöne Gedicht dem Shakspeare absprechen, ist nur seicht und gründet sich eigentlich nur auf die Meinung, daß die Tragödie schlecht sey. Seitdem man aber neuerdings die Zeitgenossen unsers Dichters, Marlow, Green und andre mehr gewürdigt hat, denkt man auch von diesem Schauspiel etwas besser, obwohl man es immer, allen innern Gegengründen zum Trotz, und wiewol es 1611 selbst mit Shakspeare's Namen gedruckt ist, ihm absprechen will

„Und lieber sich verstricket in ein Netz,
Als offen darlegt ein verdrehtes Recht.

Nimmt man freylich diesen ältern Johann als die Arbeit unsers Dichters an, so kann auch geschehen, daß dem großen Namen manches zugeschrieben werde, was seiner unwürdiger ist, als dieses Trauerspiel.

Die Grundlage dieses Stückes ist historisch; doch hat der Dichter hier die Geschichte ganz anders bearbeitet, als in seinen Bürgerkriegen der Rosen. Die Figur des Robert Faulconbridge ist nicht historisch, sondern nur aus Volksbüchern und Märchen, so wie der weit früher und anders erfolgte Tod des Herzogs von Oesterreich, der hier mit Limoges verwechselt wird, in das Gedicht aufgenommen worden.

pag. 6. Z. 2. v. o. Solch Groschen=Halbgesicht u. s. w. — König Heinrich VII. ließ zuerst groats und halbe groats mit seinem Gesicht in Profil prägen, da alle früheren Münzen das Haupt im Vollen darstellten. Diese kleinen Münzen mit dem spärlichen Gepräge geben hier und oft den dramatischen Dichtern zu Scherzen Veranlassung.

pag. 7. Z. 8. Daß keine Ros' in's Ohr u. s. w. — Es war zu S.'s Zeiten gebräuchlich, daß diejenigen, die fein seyn und der Mode folgen wollten, Rosen hinter dem Ohr trugen. Oft, vorzüglich bei Frauenputz, waren es Schleifen und Bänder. Diese erschienen auf den Münzen, am Bildniß der Elisabeth. Sie ließ zuerst in England die kleinsten Scheidemünzen von Silber prägen, und auf den ganz geringen und dünnen Pfennigen erschien diese Rose fast größer, als der Kopf selbst, weshalb F. sagt, man würde ihm nachrufen: seht dort drei Heller gehn!

pag. 8. Z. 12. v. o. Habt guten Tag, u. s. w. — In diesem humoristischen Monolog ergeht sich der Bastard über die Affektation der Reisenden, und der vornehmen Zirkel, in denen damals ein Weitgereisteter zu den unentbehrlichen Unterhaltungen gehörte. Coryat's Crudities waren damals gelesen, beliebt und verlacht. Coryat hatte einen großen Theil von Europa gesehn und nicht ohne Laune beschrieben. Sein Buch war eben im Jahr 1611 erschienen. Fullen (in seinen Worthies) sagt von ihm: Canfett und Coryat haben am Hofe zum Nach=Tisch gehört. Man hat auch neuere Uebersetzungen dieses Buchs, zu welchem bei seinem ersten Erscheinen die berühmtesten Autoren ironische Anpreisungen in lobenden Sonetten und andern Gedichten gaben. Es ist für die Kenntniß der Sitten nicht unwichtig.

pag. 9. Z. 16. v. o. Philipp? Ein Spaz! — Der Sperling wurde schon seit lange in England, wegen seines Tons, in dem man den Namen Philipp hören kann, wenn man will, im Scherz Philipp genannt.

pag. 14. Z. 4. v. u. So augenfällig liegt's ihm auf dem Rücken,

Wie auf dem Esel Herkuls Kraft erschiene.

Diese Stelle hieß in der vorigen Ausgabe:

Es liegt so stattlich auf dem Rücken ihm,

Wie auf 'nem Esel des Alcides Kleid.

Im Original heißt es:

It lies as sightly on the back of him,
As great Alcides' shoes upon an ass: —

Diese Stelle hat den Commentatoren viel Noth gemacht. **Shoes** will Malone, der die Schuhe retten will, nicht so verstanden wissen, daß sie auf dem Rücken des Esels liegen; nein, es sollen die Kothurne, oder Sohlen des Herkules seyn, die der Esel an seinen Hufen trägt. Steevens legt sie, was eben jene ganz gezwungene Erklärung veranlaßte, dem Esel auf den Rücken. Da Theobald ganz mit Recht das Unpassende einsahe, korrigirte er für shoes *shows*: der Prunk, der Schmuck des Herkules, die Löwenhaut selbst, die der Alcide trug; diese Haut würde dem Esel so wenig ziemen, wie dem Austria die Löwenhaut, die er von Richard erbeutet hat. Diese Verbesserung, wenn auch **shows** für Schmuck hier etwas gezwungen steht, hat Schlegel angenommen. Ich lese ebenfalls **shows** anstatt **shoes**; denn diese Verwechselung und Unrichtigkeit ist in den alten nachläßigen Drucken sehr häufig; und erkläre am natürlichsten: wie sich Alcides auf einem Esel reitend ausnimmt. **Sightly** des vorigen Verses ist dann: „recht in die Augen fallend," ungeziemlich, wenn man das staatlich nicht ironisch nehmen will.

pag. 32. Z. 15. v. o. Im Bildniß einer unberührten Braut, — früher: In einer jungen schmucken Brautgestalt — Im Original: **In likenefs of a new untrimmed bride.**

Trimmed ist allerdings „geschmückt, geputzt, und so möchten auch deshalb die meisten Commentatoren gern lesen: **untrimmed** mit Steevens durch nackt, reizend zu erklären, ist gesucht und hier völlig unpassend. Man sieht aus den Zeitgenossen des Dichters, daß im Verlauf der Jahre **trimmed**, vorzüglich im gemeinen Leben, und bei den Dramatikern, die dessen Sprache redeten, sehr verschiedene Bedeutungen und Nuançen derselben annahm. So kommt **trimmed** nicht selten unanständig vor, für genossen, entehrt, wie das **gozada** der Spanier. Späterhin (und so hier um 1611) ist der Ausdruck, wenn er auch die Bedeutung behalten hat, wieder edel geworden, und wird also hier für „unberührt, unentweiht, ungenossen" gebraucht.

Richard der Zweyte.

Wurde zuerst 1597 gedruckt und ist wahrscheinlich 1596 geschrieben.

pag. 131. Z. 2. v. o. Ach, warum ruft man u. s. w. — Diese ganze Szene der Abdankung, eine der schönsten, die S. je geschrieben hat, findet sich nicht in der ersten Quartausgabe von 1597; sie ist erst in der zweyten 1608 abgedruckt. Als Essex im Frühling 1601 den verwegenen und unklugen Plan machte, die Stadt London gegen die Königinn in Aufruhr zu setzen, ließen seine Vertrauten, Cuffa und Maricke, am Abend vorher Richard den Zweyten spielen, um sich und ihre Anhänger, auch wohl die nicht wissenden Zuschauer, an den Szenen der Ermordung des Königes, so wie der Entthronung und Strafe seiner schlechten Räthe noch mehr zu erhitzen. Die Schauspieler weigerten sich erst, das Stück, weil es nicht neu sey, und die Menge nicht anlocken würde, zu spielen; indessen bezahlten die Besteller eine kleine Summe zur Entschädigung. In der Anklage des Grafen ward dieser Umstand nicht vergessen. Es ist höchst unkritisch, nach einem andern Richard II. suchen zu wollen, oder argwöhnen, daß diese Scene, in welcher Richard gezwungen dem Thron entsagt, schon damals ein Theil des Trauerspiels gewesen wäre. Es mußte für den Dichter ein kränkendes Gefühl seyn, daß eine Parthey sein ächt patriotisches Gedicht zu einer verrätherischen Absicht gebraucht hatte. Später (wann, ist ungewiß, so wie ob es je, oder oft nach dieser Begebenheit wieder gespielt wurde) fügte er diese unvergleichliche Szene hinzu, die jener Parthey wohl nicht hätte dienen können, da sie das ganze Gefühl des Mitleids und der Theilnahme auf den unglücklichen König wendet. Was in dieser Szene für Elisabeth so verletzend gewesen wäre, daß man es nicht gewagt hätte, sie 1597 abzudrucken, ist völlig unbegreiflich.

Heinrich der Vierte. Erster Theil.

Ist 1596 — 97 geschrieben.

Wenn der zweyte Richard eine rührende Elegie und prophetische Einleitung zu den Bürgerkriegen ist, die später das Land verwüsteten, so sind diese beiden Theile des vierten Heinrich, vorzüglich aber der fünfte, große historische Lustspiele, munter erfreuende Heldengedichte zu nennen.

Heinrich der Vierte. Zweyter Theil.

Ist 1597 gedichtet und gespielt worden. Dieses und das vorige Schauspiel gehörten zu den beliebtesten und populärsten in England.

pag. 273. Z. 4. v. u. Ist Durindane nicht hier? — Im Original: have we not Hiren here? —

Hiren, Irene, die schöne Griechinn, war durch Volkskomödien als die Geliebte des Sultans Mahomet des Zweyten bekannt, die er selbst ermordete, als seine Krieger glaubten, daß seine heftige Liebe zu ihr ihn weichlich mache. Der Name und die ganze Formel wird oft in den Schauspielen jener Tage genannt, auch wohl gebraucht, um verdächtige, ausschweifende, oder ganz zügellose Dirnen zu bezeichnen. Der Spaß hier ist aber nur halb, wenn man nicht daran denkt, daß Hiren zugleich wie Iron klingt, der bramarbasirende Pistol sein Schwert meint und die Wirthin nur an jene Irene denkt. Dergleichen läßt sich nicht übersetzen, weil bey allem, was an die Stelle tritt, (wie hier Durindane) das schnelle, allgemeine Verständniß fehlt.

Soll'n Packpferde u. s. w. (einige Zeilen früher) nimmt Pistol aus Marlows Tamerlan, entstellt aber die Verse.

pag. 328. Dieser Epilog war nicht in der früheren Ausgabe. Jedes Stück hatte, wie noch jetzt die Sitte in England ist, einen Prolog und Epilog bei seinem ersten Erscheinen. Nur wenige von Sh. sind uns übrig, die durch eine Beziehung, die in ihnen vorkommt, gerettet sind. So dieser. Shakspeare hatte früher seinen Falstaff Oldcastle genannt; dies hatten die Puritaner und strengen Protestanten übel gedeutet, da Oldcastle unter Heinrich V. als ein Märtyrer der Lehre Wikleffs starb. Die meisten Commentatoren läugnen ohne Gründe diese Umtauschung des fetten Ritters. Sie zu widerlegen ist hier der Ort nicht.

Anmerkungen zum zweyten Bande.

König Heinrich der Fünfte.

Wurde 1599 gespielt und geschrieben.

Dieses Stück, als den verherrlichenden Schluß der ersten vier historischen Schauspiele, hat der Dichter noch mehr als die vorigen durch poetischen Uebermuth erhoben. Dazu braucht er auch den Chorus, der als Prolog und Zwischenredner erklärt und die große Aufgabe würdiget. Diese Form, durch einen sogenannten Chorus entweder die Geschichte zu ergänzen, oder die Gewogenheit der Zuschauer in Anspruch zu nehmen, war bey den Engländern schon altherkömmlich — eine Art Parabase. Als sich das Drama ausgebildet hatte, erschien der Chor nur selten. Manche Dichter benutzten ihn noch zuweilen, auch wohl mitten im Act die Darstellung unterbrechend, um eine dunkle und verwickelte Geschichte zu erklären, oder um zu scherzen und die Mannichfaltigkeit zu vermehren. Nirgend aber ist der Chor so schön und edel gebraucht worden, um die poetische Darstellung, die Größe des Gegenstandes selbst, noch mehr zu schmücken.

Erste Szene. Wir haben verschiedene Ausgaben dieses Schauspiels, und in der letztern ist diese Szene umständlicher, als in der frühern. Der Dichter vermehrte das Lob des Königes, und stellte einiges so, z. B. über seine Kenntniß der Theologie und Redekunst, daß es von den Zuschauern auf Jakob I. sollte angewendet werden.

pag. 13. Z. 4. v. o. Nicht mit dem schwächsten Epitaph geehrt. Im Original: **Not worship'd with a waxen epitaph**, welches Wort die Erklärer in große Verlegenheit gesetzt, und das sie vielfach und immer ungenügend erläutert haben. Man gab sich endlich damit zufrieden, daß es Epitaphe auf Papier mit Wachs angeheftet bedeuten sollte. Darum hatte die frühere Ausgabe auch „papiernes" Epitaph. Aus Halls Satyren (**B. III. Sat. 5.**) sehen wir aber, daß **waxen** um eine gewisse Zeit alles Unbeständige bedeutete, alles, was nicht fest ist, was so flüssig, oder zerstörbar ist, wie Wachs. Wächsern ist also was nicht bleibt, nicht ausdauert. Ich habe den Hall nicht zur Hand, um die beweisende Stelle ganz abzuschreiben. Vergl. **Two Gent. Ver. 2, 4.**

pag. 25. Z. 19. v. u. Denn seine Nase war so spitz, wie eine Feder: — hier fügt die vorige Ausgabe noch hinzu:

„und er faselte von grünen Feldern.“ — Die Folio, in welcher allein sich diese Stelle findet, lieset ganz unverständlich: for his nose was as sharp as a pen, and a table of green fields. Dafür lesen die meisten Editoren nun mit Theobald: and he babbled of green fields. — Dies würde sich recht gut auf das in heißen Klimaten gewöhnliche Seefieber, caleuture genannt, beziehen lassen, wo die See für grüne Felder angesehen wird, und könnte wohl als Symptom der Auflösung gelten, wie das hippokratische Gesicht, das Flockenlesen rc. Doch in der Uebersetzung wurden diese Worte lieber ausgelassen.

pag. 82. Z. 13. v. o. Wenn jetzt der Feldherr u. s. w. Essex, der damals das Commando der Armee in Irland hatte. Es ist bekannt, wie dieser vom Volk vergötterte und von allen Dichtern und Schriftstellern seiner Zeit gepriesene Held bald darauf, aber unter ganz andern Umständen, als hier angedeutet wurden, zu seinem Unglück nach England und London zurückkehrte. Nach seinem Processe, als Heinrich V. zuerst gedruckt wurde, blieben deshalb alle Verse des Chorus weg, weil der Dichter wohl diese Stelle nicht ausstreichen mochte, wie er leicht gekonnt hätte, ohne dem Verständniß zu schaden.

Heinrich der Sechste. Erster Theil.

Die drei Theile, die das Leben des sechsten Heinrich enthalten, gehören zu den allerfrühesten Arbeiten des Dichters, und man irrt wohl nicht, wenn man sie 1589 und 1590 in die Zeitordnung seiner Werke stellt.

Es ist jetzt, wie es scheint, bei allen englischen Kritikern, die sich haben vernehmen lassen, eine ausgemachte Sache, daß der Erste Theil dieses Heinrich durchaus nicht von unserm Dichter herrühre, und der zweite und dritte nur Ueberarbeitung fremder Arbeit sey. Auch Drake, der sich die Miene des gründlichen Forschers giebt, tritt dieser Meynung bey, die ganz unhaltbar ist, obgleich Malone eine lange Abhandlung und Untersuchung diesem Gegenstande widmete, in welcher er auf seine pedantische und geschmacklose Art das Thema höchst ermüdend durchführt. Dieser völlig unkritische Aufsatz hat so viel Autorität gewonnen, daß auch diejenigen ihren Beyfall gaben, die sonst nicht mit Malone einverstanden waren. Dieß beweiset nun, daß die Engländer immer noch nicht aufmerksam genug ihre alten Schriftsteller, die Zeitgenossen des Dichters, lesen, und daß es ihnen an Unbefangenheit und freyem Sinn fehlt, um Shakspear selbst so zu würdigen, wie er es verdient, die Epochen seiner Bildung,

die Verschiedenheit seines Styls, die Veränderung seiner Sprache, und die Mannichfaltigkeit seiner Absicht durch fortgesetztes Studium zu erkennen. Ein solches Studium aber wird und muß zu ganz andern Resultaten führen, als die Engländer gefunden haben. Es dreht sich immer um den Einen Punkt: diese drey Heinriche sind des großen Dichters unwerth, folglich können sie nicht von ihm seyn. Was würde man aber wohl von einem Kritiker sagen, der diese ältern Gedichte besser als die Engländer würdigend, etwa so räsonniren wollte? — „Diese drey Heinriche, jugendlich rasch entworfen, zuweilen ungeschickt gearbeitet, oft herbe oder schwer in der Sprache, zeigen im Fortgange des großen Gedichtes einen Geist, der mit seinem Gegenstande selbst immer größer und mächtiger wird, und der, mit dem wundervoll beschließenden dritten Richard uns eine Geschichtsdichtung entwickelt, in welcher durch Darlegung des Eigennutzes, der Leidenschaft, des Stolzes und der Rachsucht so klar, einleuchtend und furchtbar überzeugend die Idee des Schicksals sich vergegenwärtiget, daß keine Litteratur ein so patriotisches, edles Werk von so großem Umfange aufzuweisen hat, daß selbst das Größte und Edelste im Shakspear, zeige es noch so viel Reife, Gediegenheit und Macht, sich im Plan wenigstens, in der großen Conception, nicht mit dieser vielgegliederten Geschichtstragödie vergleichen läßt. Wie kann man also glauben, daß ein so ernster und erhabner Geist etwa die Veroneser, oder selbst die Sommernacht dichten und sich in diese poetischen Kleinigkeiten und Kindereien mit Liebe habe vertiefen können? Um so unglaublicher, da er die letzteren in reiferen Jahren hätte dichten müssen! Nein, eine solche Umkehrung giebt es in der Natur nicht und wir sind gezwungen anzunehmen, da jene ältern Gedichte Anfangs ohne Namen erschienen, ein Unbekannter sey früh verstorben, der, wenn ihn das Schicksal erhielt, diesen mit Recht gepriesenen Shakspeare in Zukunft weit überflügelt hätte." — — Dieses wäre auch das Räsonnement eines Einseitigen, der nur diese Geschichtsstücke besser, als die Engländer verstanden hätte. Denn, wie kann man sich der Rührung und Bewunderung erwehren, wenn man in diesem ersten Theile auch nur den Tod Talbots und den Streit mit seinem Sohne lieset? Manches ist zu kurz abgefertigt, oder herbe behandelt, wie die Figur der Jungfrau von Orleans. Der Dichter fügt sich hier ganz dem Glauben des gemeinen Volks und dem Haß der Engländer gegen dieses Mädchen, das ihnen so großen Schaden zugefügt hatte.

pag. 100. Z. 9. v. u. **Als Julius Cäsar oder** — Die Eile des plötzlich eintretenden Bothen verhindert den Schluß der Rede und die Editoren haben also ohne Noth Berenice hinzugefügt.

Heinrich der Sechste. Zweyter Theil.

Im Jahr 1599 oder 1600 arbeitete der Dichter dieses Schauspiel, welches er schon 1590 geschrieben hatte, wieder um. Diese neue Bearbeitung machte jetzt eben so viel Glück beym Publikum, als die frühern, und dieß veranlaßte den Verleger der früheren Werke Shakspeare's die ältern Schauspiele unter dem Titel: **The Contention of the two famous Houses York and Lancaster**, 1600 dem Druck zu übergeben.

Der Erste Theil Heinrichs erschien erst 1623 in der ersten folio, und dieß ist eins der Hauptargumente, die Malone braucht, um dieß Schauspiel unserm Dichter völlig abzusprechen, obgleich dieß allein, da Heminge und Condell, alte Freunde und Cameraden des Dichters, die seine Arbeiten wohl kennen mußten, die Herausgeber der folio waren, mehr gilt, als alle neu erhobenen Zweifel. Dieser erste Theil wurde zwar, wie es scheint, im Globus selbst, von der Gesellschaft Shakspeare's, nicht wieder gespielt. Um 1592 hatte er allgemeinen Beyfall gefunden, jetzt mochte er veraltet seyn. Vielleicht hatte die andre Gesellschaft auch, die ihn damals gespielt, ihr Recht nicht aufgeben wollen, weil er noch beliebt seyn mochte. Es kam hinzu, daß der Schauspieler, der den Talbot mit so vielem Applaus gespielt hatte, nur von kleiner Statur war. Einen tragischen Schauspieler von dieser Kleinheit besaß wohl die Gesellschaft des Globus nicht, und wie der Dichter ihn als kleinen Mann bezeichnet, so war die Stadt auch wohl zu sehr daran gewöhnt, ihn als solchen zu sehn, so daß der Dichter schon dieses Charakters wegen sein Stück vielleicht nicht von neuem umarbeiten mochte.

pag. 252. Z 4. v. u. Halme! Helme! — Im Original **sallet**, das Salat und auch, vom spanischen celada wohl, einen ganzen Helm, mit Visier, bedeutet.

Heinrich der Sechste. Dritter Theil.

Für diejenigen Leser, welche die vier Bände besitzen, welche Steevens 1766 drucken ließ, und die die 20 Stücke enthalten, die schon vor 1623 in Quart erschienen waren, ist es interessant, die frühere Arbeit Shakspeares mit dieser seiner reiferen Zeit zu vergleichen. Nichts kann so belehrend seyn, als aus zwey verschiedenen Zeiten das Werk eines so großen und vollendeten Dichters mit unbefangenem Auge anzusehn: wäre es auch nur, um seine Fortschritte zu messen. Diese vier Bände der

Quartabdrücke sind aber jetzt selbst in England selten. Dem kritischen Leser sind sie unentbehrlich, so wie die Folio von 1623; denn es ist unglaublich, wie willkürlich alle Editoren den Text des Dichters, Versmaas, und alles nach einseitigen Grundsätzen und Mangel an Kenntniß verändert haben.

Anmerkungen zum dritten Band.

Richard der Dritte.

Dieses berühmte Schauspiel, welches des Dichters Ruhm in einer Zeit durch seine Popularität noch mehr verbreitete und begründete, wurde wohl unmittelbar nach dem dritten Heinrich dem sechsten um 1590, oder 1591 geschrieben. Es war aber gewiß nicht ursprünglich so, wie wir es jetzt besitzen; denn diese Bearbeitung ist von 1596, in welchem Jahre das Schauspiel auch zuerst gedruckt wurde. In dem früheren Schauspiel scheint das Schicksal der Shore, der Geliebten des Hastings, einen Theil der Tragödie ausgemacht zu haben.

Heinrich der Achte.

Aus Inhalt, Ton und Absicht erkennt der aufmerksame Leser sogleich, daß dieses merkwürdige, charakteristische Schauspiel noch bei Lebzeiten der Königinn Elisabeth geschrieben sey. Vielleicht entstand es schon 1600, schwerlich später, als 1601. Denn es sollte, da nun Heinrich V. geendigt, die Bürgerkriege umgearbeitet und von neuem auf der Bühne erschienen waren, gleichsam ein Epilog, eine Verherrlichung der Gegenwart seyn, des Glückes und Friedens, die nun endlich, nach so vielen blutigen Kämpfen, errungen waren.

Und so besitzen die Engländer eine Reihe von zehn großen Werken über die englische Geschichte und eine ihrer merkwürdigsten Perioden, wie kein anderes Volk etwas dem nur Aehnliches aufzuweisen hat. Der später gedichtete neuere König Johann eröffnet als tragisch-humoristischer Prolog diese mäch-

tige Welt von Bildern und Erscheinungen, Gedanken und Empfindungen, Leidenschaften und Schicksalen. Mit herber Ironie und tiefsinniger Wehmuth verhöhnt der Dichter in diesem Prolog alle sogenannte Politik, und klagt den Eigennutz, die Herrschgier und Treulosigkeit der Fürsten an, die schwankende Anmaßung und Achselträgerey der Großen, und das Zusammenbrechen aller Leiden auf die erliegende Unschuld: eben so das Ungenügende dieser armen, hinterlistigen Klugheit, die Kurzsichtigkeit des Despotismus, der das Schwerdt gegen sich selber geschliffen hat. Als Chorus gleichsam, der im Bewußtseyn alles dieß sieht und erkennt, dient ein wilder Lustigmacher und Held, Faulconbridge, der eben so eigennützig, klug und ein Diener des Glücks, wie die übrigen, alles zu seinem Vortheile kehrt, und nicht minder wie jene, die er verspottet, auch den loyalen Patrioten so heftig zu spielen weiß, daß er selbst an seine Tugend glauben darf.

Kann diese kühne, großartige Einleitung für alle Geschichtsdramen dienen, so tritt nun, in Richard dem Zweyten (indessen fast dreyhundert Jahre verflossen waren) ein andrer elegisch-prophetischer Prolog ein, der in einem erst scheinbar unbedeutenden Zwist einzelner Männer und Familien schon die schweren, langwierigen und blutigen Bürgerkriege andeutet, in welchen die großen adlichen Familien fast in gegenseitigem Kampfe vernichtet wurden. Ein leichtsinniger König, dessen edles und schönes Gemüth sich erst im Unglück zeigt und ausbildet, wird von einem klugen Usurpator verdrängt, der sein Glück und die Umstände zu benutzen versteht.

Diese Glücksfälle, welche ihn erhoben haben, wiederholen sich zu seinen Gunsten auch, indem er die Freunde niederschlägt, die ihm zum Thron verhalfen. Diese heitre Lust der Gegenwart spiegelt sich in den beyden heroischen Lustspielen ab, deren Inhalt das Leben und der Tod Heinrichs des Vierten ist. Bis zum Gipfel steigt Ruhm und Freude, die Verherrlichung des Helden und des Vaterlandes im fünften Heinrich. — Diese Gedichte schrieb der reife Mann; der Jüngling, der scheinbar unerfahrne, aus ernstem, erhaben gestimmten Gemüthe, die Kriege der rothen und weißen Rose. Am Enkel, Heinrich dem Sechsten, an der edlen, fast heiligen Unschuld werden die Vergehungen seines Großvaters heimgesucht. Die siegende Partey nährt aber schon in ihrem Schooße jenen dritten Richard, der auch an ihnen selbst, Brüdern und Verwandten, alles Unrecht straft, das sie gegen ihre Feinde ausgeübt haben. Dieses ungeheure Schlußgedicht, das wieder prophetisch, mythisch und hochpoetisch diese furchtbare Zeit und das furchtbare Gemählde zu Ende führt, läßt uns Hoffnung und Zutrauen zu einer bessern Zeit fassen, in welche hinein uns nur ein ahnender Blick vergönnt ist.

Diese große Erschütterung des Landes, wenn wir die wenigen finstern Jahre der Maria abrechnen, war die letzte poli-

tische vor der Zeit des Dichters gewesen. Nur ein Jahrhundert war seit Richards III. Tod entschwunden, als S. sie zu beschreiben begann: seine Voraltern hatten noch am Zwiespalt Theil genommen. Die Freude seiner Tage war aber nicht lange nach jenen schweren Zeiten geboren worden; und diesen Augenblick zu verherrlichen, schrieb er diesen Heinrich VIII. den politischen, vaterländischen Epilog zu jenen Dichtungen. — Es beweis't eine höchst liberale Gesinnung der Regierung, daß dieses Schauspiel, in welchem selbst über Elisabeth gescherzt, und die Schwächen ihres Vaters nicht verschwiegen wurden, öffentlich gespielt werden durfte.

Immer ist es noch nicht ausgemacht und verdient eine nähere Untersuchung, ob Shakspeare nicht überhaupt der Erste war, der die Gegenstände aus seiner vaterländischen Geschichte auf die Bühne brachte, und ob nicht in dieser Hinsicht selbst seine frühesten und damals berühmteren Zeitgenossen seine Nachahmer waren, wie er in seiner Jugend wohl auch sie in andrer Rücksicht nachahmte.

pag. 107. Prologus. — Fast alle Editoren haben in diesem, so wie im Epilog, eine andere Manier erkennen wollen, als an welche uns Shakspeare gewöhnt hat. Manche haben geschlossen, Ben Jonson müßte sie geschrieben, das Stück zur Aufführung gebracht, und in diesem selbst wohl manches geändert haben. Diese Meynung ist wenigstens voreilig; denn da wir Prolog und Epilog in der ersten Folio antreffen, so läßt sich schwer begreifen, warum die Herausgeber, die alten Freunde des Dichters, diesem fremde Verse sollten untergeschoben haben, die sogar den Anschein haben, als satyrisirten sie viele seiner eigenen Gedichte. Da wir nur wenige von Shakspeare's Prologen erhalten haben, so ist schwer zu bestimmen, in wiefern hier seine Manier ihm selber unähnlich sey. Man sieht, der Prolog spricht mit mehr Vertrauen und Sicherheit von dem Werke des Dichters, als wir es in Heinrich V., oder in Troilus wahrnehmen; er spricht sogar von der Unziemlichkeit der Gefechte auf der Bühne: das geschieht aber gewissermaßen auch in dem einen Chor Heinrichs V. — Wir wissen, daß im Jahr 1613 dieses Stück, nachdem es vielleicht einige Jahre gelegen hatte, von neuem mit einigem Aufwande den Freunden des Theaters aufgeführt wurde. Wenn nicht schon am Schluß das Lob auf Jakob hinzugefügt war, so wurden jetzt diese Verse geschrieben, und wahrscheinlich Manches im Stück verändert und verbessert. — Daß schon im J. 1601 und 1602 Heinrich VIII. ein Lieblingsschauspiel der Stadt geworden war, sehn wir daraus, daß er es wagen durfte, aller Kritik und der vorgeschrittenen Theaterbildung, ja leidenschaftlichen Parteyen zum Trotz, sein allerfrühestes, und, wenn man will, schwächstes Gedicht, „Leben und Tod Cromwells" ganz unverändert wieder auf das Theater zu brin-

gen. Viele Schauspiele aus dem Leben der Elisabeth, so wie Heinrich ihres Vaters, wurden geschrieben, und auf den andern, den eigentlichen Volkstheatern, auch mit Wohlgefallen gesehn. Ein solches „If you see me, ye know me," enthielt auch diese neueste Geschichte, wurde auch 1613 gedruckt, war aber wahrscheinlich früher geschrieben, und in diesem Schauspiele erschien Patch, der wohlbekannte Narr Wolsey's, und Summers, der Hofnarr des Königes. — Da nun Heinrich VIII. von Shakspeare ein bekanntes und beliebtes Schauspiel war, so spricht der Dichter im Prolog mit Zuversicht von dem Werk: es war aber überarbeitet, und hatte als verändertes Stück noch den Titel: All is true, oder All is truth, — Alles ist Wahrheit. Auch darauf spielt der Prolog an: erinnert aber zugleich, daß man es nicht mit jenen Volkskomödien verwechseln, oder Unanständigkeit, rohen Witz und persönliche Satyre erwarten solle.

Im Frühjahr 1613 war ganz London in aufgereizter Bewegung: die Vermählung der Tochter des Königes, Elisabeth, mit dem Pfalzgrafen Friedrich, dem nachherigen unglücklichen Könige von Böhmen, wurde gefeyert. Engländer vom Lande, wie aus den Städten, hatten sich nach London begeben, viele Deutsche und Ausländer waren zugegen; und so erneute der Dichter sein Werk, in welchem schon der Name Elisabeth viele Zuschauer in dieser Stimmung aufregen mußte. Die Autorität der Kinder von der Capelle (s. hierüber die Vorrede zum Ersten Bande der Vorschule Shakspeare's) hatte sich wieder verlohren, oder diese Gesellschaft machte mindestens nicht mehr so große kritische Ansprüche. So galt die Gesellschaft des Globus von neuem für die bessere und die Besucher dieses Theaters für gebildet. Auch dieß erwähnt der Prolog.

pag. 109. — In dieser Einleitung ist etwas Gesuchtes, ja Gewaltsames nicht zu verkennen; die Krankheit des Hörenden, damit ihm erzählt werden könne, so wie nachher der Uebergang auf Wolsey, sind nicht natürlich. Ich vermuthe, daß diese Verse erst 1613, und nicht ohne Anstrengung, geschrieben wurden; sie sollen, wie es mir scheint, an die Festlichkeiten erinnern, die die Stadt eben gesehn hatte, und an den Prunk, den die Deutschen und der Pfalzgraf, so wie der König Jakob und der Englische Adel, hatten schimmern lassen.

pag. 122. Dritte Szene. — Auch hier ist ein gezwungener Ton und gesuchte Sprache, die sich nicht recht in das übrige Meisterwerk einfügen wollen. Ich halte auch diese Szene für neu gearbeitet, und die nächsten Beziehungen, wodurch sie mehr Bedeutung erhielte, sind für uns jetzt verlohren.

pag. 126. Z. 12. v. o. Man hört Kanonen abfeuern. — Diese, die hinter den Szenen abgeschossen wurden, setzten

im Sommer 1613 den Globus in Brand, der das Schauspielhaus vernichtete.

pag. 134. Z. 12. v. u. König. Wer ist hier? he? — Die Art und Weise des Königs im ganzen Stück, seine Sprache, die Manier abzubrechen, Parenthesen einzuschieben, 2c. ist so vortrefflich und portraitmäßig, daß er, so wie er auftritt, die Ueberzeugung giebt, man sehe einen längst gekannten. Capell bemerkt in seinen Erläuterungen, daß dieses häufige Ha! auch von andern Dichtern ihm in den Mund gelegt werde. So im Stück If you know me (von Rowley) sagt der Narr Summers: hat er einmal so ein Ha! gerufen, so ist kein Mann am Hofe, der es um sein Leben wagte, drein zu reden. Der andre Narr, Patch, ist schon aus Furcht unter den Tisch gekrochen. Summers zieht ihn hervor und zwingt ihn, zum König zu gehn, den er Boh! anschreyen muß; der König zürnt zwar, wird aber doch dadurch erheitert. — In demselben Stück kommt noch später ein Gefecht vor. — Es ist hieraus mehr als hinlänglich erwiesen, daß die im Prolog auffallenden Verse auf das Schauspiel dieses S. Rowley sich beziehn, nicht aber, wie man zu leicht geglaubt hat, von fremder Hand herrühren und den Shakspeare selbst tadeln sollen.

Der Sommernachtstraum

Hat davon den Namen, weil er am Johannistage aufgeführt ward. Die Johannisnacht wurde in England, wie fast allenthalben in Europa, zu manchem unschuldigen Aberglauben und Spiel gebraucht, den künftigen Mann, oder die Geliebte zu erfahren, zu weissagen, u. d. gl. Viele Kräuter und Blumen sollten nur in dieser Nacht ihre vollkommene Kraft, oder irgend etwas Zauberisches erhalten. Die Hitze der Jahrszeit, nahm man an, wirke außerdem so auf die Phantasie, daß in diesen Wochen die seltsamsten Träume, ungewöhnliche Zustände, Tollheiten und Launen der wunderlichsten Art den Menschen besuchten. Daher der Titel dieses romantischen Meisterwerks, in welchem die blühendste Einbildungskraft, gutmüthige, liebevolle Schalkheit, seltsamer Humor, Launen der Liebe und Alles Thörichte und Erfreuliche in wundersamen Gestalten den verstehenden Leser necken und beglücken. Wem es freylich versagt ist, das Verständniß zu finden, die Originalität des Gedichtes zu fühlen, und sich von dem Zauber dieser Sprache und dem lieblichen Wechsel mannichfaltiger Bilder hinreißen zu lassen, der wird auch durch Erklärung, Kritik und was alles in Bewegung

gesetzt werden möchte, niemals weiter kommen. Hätte Shakspeare auch nichts, als diesen Traum gedichtet, so würde er einen Platz unter den größten Dichtern sich errungen haben.

Eine Kurzsichtigkeit der englischen Kritik ist es, so sehr sie einzelne Schönheiten anerkennt, nicht die Vollendung, das Einzige dieses Werkes, zu verstehn. Alle Commentatoren ängstigen sich deßhalb, die Zeit seiner Entstehung so weit als möglich zurück zu schieben, damit der junge, unerfahrne Dichter für seinen schwachen Plan und die gehaltlosen unbestimmten Charaktere einige Entschuldigung finden möge. Der Kenner, der den Dichter und seine Sprache versteht, muß sich überzeugen, daß diese Phantasie um dieselbe Zeit der poetischen Trunkenheit entstand, die den Kaufmann von Venedig, Was Ihr wollt, Wie es Euch gefällt, und Heinrich V. erzeugte. Im Jahr 1600 erschien das Gedicht zuerst gedruckt, und man kann annehmen, daß es auch in diesem Jahr geschrieben wurde; denn Mares erwähnt es 1598. In diesem Jahr 1598 vermählte sich auch der Freund des Dichters, Graf Southampton, mit seiner geliebten Mistreß Varnon, mit welcher er sich schon seit lange versprochen hatte. Vielleicht war der Kern oder die erste Skitze des Drama ein Glückwunsch für die Neuvermählten, in Form einer sogenannten Maske, in der Oberon, Titania und ihre Feen dem Brautpaar Glück und Heil wünschten und weissagten. Der komische Gegensatz, die Szenen der Handwerker bildeten von selbst, was man die Anti-Maske nannte, und welche Form späterhin Ben Jonson unter dem Könige Jakob für dessen Hof mit aller Zier der Poesie und des Witzes vollendete. So fügten sich dann später um dieses Gelegenheitsgedicht die übrigen Szenen des Schauspiels. Auch Southampton vermählte sich gegen den Willen der Königin mit seiner Braut. Elisabeth scheint um die Heirath anfangs nicht gewußt zu haben; denn sie behandelte sie wie eine heimliche; die junge Lady Varnon war bey der Trennung von ihrem Geliebten, als dieser in Frankreich Heinrich IV. sah, der Gegenstand des Mitleids aller ihrer Freunde gewesen. Essex wurde durch diese Verbindung mit Southampton verwandt, mit welchem er früher nicht im besten Vernehmen gelebt hatte. Über Southampton (wie wir aus Shakspeare's Sonetten lernen) seufzte manche Schöne, die seine Liebenswürdigkeit gewonnen hatte. Wohin man blickt, sieht man Beziehungen, Anspielungen, die, wenn sie das wundersame Gedicht auch nicht näher erläutern, doch durch ihr halb durchschimmerndes Verständniß dem Leser fast eben so necken, wie die Sterblichen des Schauspiels von dem Kobolde Puck geneckt worden.

pag. 209. Puck. Der eigentliche Name dieses Koboldgeistes statt Droll ist wieder hergestellt worden, weil er bei den Engländern ganz mythisch und allgemein bekannt ist. Wenn die übrigen Elfen, auch Titania und Oberon, von Kindern ge-

spielt wurden, so machte der schadenfrohe, muthwillige Puck wohl schon etwas mehr erwachsen seyn. Doch hatte seine Gestalt wohl nichts Abschreckendes, Widerwärtiges oder Rohes, weil er sonst leicht den schön gearbeiteten vielstimmigen Satz dieser barocken poetischen Phantasieen gestört hätte. In einem alten Stück, Grim der Kohlenbrenner von Croydon (s. Dodsley, XI.) macht sich ein untergeordneter Geist der Hölle, Auerhahn, mit einem mächtigern auf die Erde und unter die Sterblichen hinaus: er verläßt seinen Dienst und erscheint auf dem Dorf in der Gestalt des Puck, Hobgoblin, Robin, oder Gutgesell: so sehn wir ihn im vierten Akt in einem ledernen, dicht anschließenden Kleide, Gesicht und Hände braunroth, einen Dreschflegel in der Hand. — In einem alten Stück Wily beguiled (s. Hawkins Origin. III.) tritt ein gemeiner Betrüger auf, der schon Robin Goodfellow heißt, der sich vornimmt, einen andern zu erschrecken, indem er sagt: (Scena 5.) „Ich will meine brennend rothe Nase anthun, in ein Kalbsfell gewickelt kommen, und schreyen bo! bo! und so will ich, ohne Frage, dem Gelehrten einen Schrecken einjagen.“ — In der achten Szene sagt derselbe:

Ich setz mir an die große dunkle Nase,
Und hüll' mich in das Kleid von Kälberfellen,
So komm' ich wie Hobgoblin, oder Teufel —

Man würde gewiß irren, wenn man sich den Puck der Sommernacht unter dieser, oder einer ähnlichen Gestalt denken wollte. In jedem Stück, in welchem Feen und Geister erschienen, traten sie nach den Umständen anders auf: seltsamer, roher, geistiger oder kindischer. So ist in der Beschreibung des Merkutio die Königinn Mab auch eine ganz andre als diese Feenköniginn Titania.

pag. 211. Z. 1. v. u. Durch eben die Zerrüttung wandeln sich u. s. w. Diese ganze Beschreibung eines unnatürlichen Herbstes, Winters und Sommers, der Stürme und vielfachen Regen bringt, malt wahrscheinlich das wirkliche Jahr, in welchem Shakspeare dieses Lustspiel dichtete. Doch findet sich nicht, daß die Chroniken dergleichen vom Jahr 1598 melden. Mares erwähnt zwar in diesem Jahr der Sommernacht; also war sie geschrieben, doch ward sie erst 1600 gedruckt, und diese ganze Stelle ist vielleicht hinzugefügt; denn das Jahr 1599 und zum Theil 1600 war in der That so regnicht, daß die Frucht verdarb, und eine Theurung entstand.

pag. 213. Z. 7. v. o. Und 'ne Sirene, die ein Delphin trug — Viele haben diese Schilderung auf die Königinn Maria von Schottland deuten wollen; aber die Erklärung ist zu gesucht, und die Stelle bleibt poetischer, wenn man sie nicht allegorisch nimmt. Es wäre auch unziemlich, hier bei Spiel

und Fest an das tragische Schicksal jener Unglücklichen zu erinnern und an jene Großen, die sie in's Verderben zog. — Die folgende schöne Schilderung der Vestale, der königlichen Priesterin, bezieht sich allerdings auf die Elisabeth.

pag. 216. In diesem Chor der Elfen, das die Königinn einschläferte, ist statt des früheren Eya Popeia, Lulaben gesetzt, welches trochäischer und süßer klingt, da wir überdieß das Wort einlullen auch in unsrer Sprache haben.

pag. 248. V. 7. v. u. Der Musen Neunzahl.

S. Vorrede pag. 13. zu Shakspeare's Vorschule; denn wahrscheinlich ist hier Spensers Gedicht: die Thränen der Musen gemeint. — 1598 starb Spenser auch in großer Dürftigkeit in London, nachdem er durch die Rebellen in Irland sein Vermögen dort verloren hatte.

Viel Lärmen um Nichts.

Ist am Ende des Jahrs 1599, oder im Jahr 1600 gedichtet. 1600 ist es in das Verzeichniß der Buchhändler eingetragen und auch gedruckt worden. Es folgt also unmittelbar auf Heinrich den Fünften.

pag. 264. Z. 13. v. o. Er schlug seinen Zettel hier in Messina an. — Für Fechter und Schützen war es nichts Ungewöhnliches in London, Wetten und Ausforderungen, um ihre Geschicklichkeit zu zeigen, in angeschlagenen Blättern anzubieten. So scherzt Beatrice hier, daß Benedict den Cupido gefordert hatte, um mit Bogen und beschwingtem Pfeil den weitesten Schuß zu thun: er will also mächtiger als Cupido seyn, seinem Witz, seiner Schönheit vertrauend, ohne selbst bezwungen zu werden. Der Narr soll diese Ausforderung unterschrieben, und auf den stumpfen Bolzen gefordert haben, womit man Krähen zu verscheuchen pflegte. Er macht dadurch den Benedict zu einer häßlichen Vogelscheuche. — Immer behält die Stelle eine gewisse Dunkelheit.

pag. 268. Z. 2. v. o. Amor sey ein geübter Hasenjäger und Vulkan ein trefflicher Zimmermann. — Wollt Ihr mir sagen, was sich von selbst versteht? daß Amor Liebende, Hasen, aufjagt und trifft, und daß Vulcan ihm dazu (scherzhaft als Zimmermann) die nieverfehlenden Pfeile liefert? Der Nürnberger Ayrer, ein Zeitgenosse Shakspeare's, hat dieselbe Novelle des Bandello, aus welcher dieses Viel Lärmen genommen ist, ebenfalls auf seine Weise bearbeitet. Bey ihm tritt im An-

fange Venus auf, die sich über den Grafen Timbrio (den Claudio des Englischen Schauspiels) beklagt, daß er sich so hartnäckig ihrer Macht entziehe. Sie sagt:

So ist aber der Graf und Ritter
Wider mich so grimm und bitter
Das er sich keiner Weiber acht
Liebt viel mehr groß Kriegß weßn und schlacht.
Daß hat mich billich hart verdrossen
Cupido hat vil Pfeil verschossen
Nach jhm, send all gangen in windt
Vulcannus ist zornig und geschwindt
Und will ihm keine Pfeil mehr schmieden —

Möglich, daß schon vor Shakspeare diese Novelle auch auf der Englischen Bühne war und ein ähnlicher Scherz oder Ausdruck auch dort vorkam. Denn daß Ayrer mehr wie einmal alte englische Komödien vor Augen gehabt, habe ich schon (Vorrede zum Alt-Englischen Theater) erwähnt.

pag. 270. Z. 1. v. o., wie eine Katze, ꝛc. — Ein Vergnügen des Landvolks. In ein Faß mit lockerm Boden ward eine Katze gesperrt, und zugleich das ganze Gefäße mit Ruß angefüllt. Mit einem Spieß mußten die jungen Leute darunter weglaufen, den leicht beweglichen Boden ausstoßen, ohne von Katze, oder Ofenruß getroffen zu werden. Noch im Jahr 1793 sah ich in Nürnberg über Ecke von der Gasse eine Wanne mit Blut an einem Strick befestigt; zwey Knaben zogen auf einem Schlitten einen dritten, der mit einer Stange die Wanne beim Hindurchfahren anstieß, und mit Blut beschüttet wurde. Alle drey und mehr im Gefolge waren seltsam maskirt, hatten Mützen von Tannenäpfeln, und eben solche Wämmser; die Larven, die das Gesicht bedeckten, waren furchtbar. Ein andrer Junge, eben so gekleidet, sammelte in einer Büchse von den Zuschauenden Geld ein. Dieses sonderbare Spiel ward von den Nürnbergern „der blutige Mann" damals genannt. Jetzt kennt man es dort gewiß nicht mehr, und in England ist wohl auch jenes Stechen nach der Katze jetzt nicht mehr gebräuchlich.

Und nennt ihn Adam. Adam Boll, ein berühmter Schütze, wie Robin Hood, Clim, und andre, deren Namen damals in Volksballaden gefeiert wurden.

pag. 278. Benedict und Beatrice. — Hier sind die Reden anders eingetheilt, als in den bisherigen Ausgaben, wo sie keinen rechten Sinn geben. Diese Stelle schien mir an Druckfehlern zu leiden, die man früher hätte verbessern sollen.

pag. 282. Z. 15. v. u. — Apfelsine, — von so eifersüchtiger Farbe. — Gelb, die Farbe der Eifersucht: — höf=

lich, weil die Orange, Pomeranze, oder der süße chinesische Apfel oft Geschenke von Wein, oder Confect, begleitete, wie wohl noch geschieht.

pag. 287. Z. 15. v. o. Bankett. — Der Nachtisch, der in der Regel aus Früchten, hauptsächlich aber aus Zuckerwerk bestand, das oft in seltsamen Gestalten aufgetragen und künstlich zubereitet war. Diese Bankette, da die Engländer damals den Zucker übermäßig liebten, wurden oft als Frühstück gegeben, beim Besuch Vornehmer, oder Fremder, denen man Achtung erweisen wollte. Wenn die eigentliche Mahlzeit vorüber war, so stand die Gesellschaft auf, und genoß in einem andern Zimmer das Bankett. Daher ist es den dramatischen Dichtern so bequem, die Gesellschaft zum Bankett zu versammeln, wo nur Näscherei. Frucht und Zucker gegeben wurde. Viele Uebersetzer und Erklärer haben Bankett oft mit der eigentlichen Mahlzeit oder einem Festschmaus verwechselt.

— mag ihr Haar eine Farbe haben — (Z. 9. v. u.) weil es damals sehr gewöhnlich war, die Haare zu färben, oder falsche zu tragen.

pag. 202. Z. 22. v. o. Hier ein Druckfehler, lies Szene anstatt Sonne.

pag. 311. Vers 5. v. u. Ihr, theurer Fürst, sagt nichts? Diese kurze Rede muß nach meiner Einsicht Claudio sagen: er sieht sich um, er verwundert sich, daß der Prinz, wie er es ihm versprochen, nicht schon seine Aussage bestätigt. — Alle Editionen haben bis jetzt diese Worte dem Leonato in den Mund gelegt. Dieser ist aber zu sehr erschreckt, um in diesem Augenblick auf den Prinzen Rücksicht zu nehmen, und ihn theurer (im Original sweet) Fürst zu nennen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Werner

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Schlegel, August Wilhelm <<von>>, / Tieck, Ludwig,

Shakspeare's dramatische Werke

Bd.: Dritter Theil

Berlin 1830

Res/P.o.angl. 364 m-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10749685-5